

Örtliches Raumordnungsprogramm
2012

Stadtgemeinde
Hainburg an der Donau

Grundlagenbericht

dieLandschaftsplaner.at Ziviltechniker-GmbH
Dipl. Ing. Armin Haderer, Dipl. Ing. Ralf Wunderer
Ingenieurkonsulenten für Landschaftsplanung und -pflege
A-2460 Bruck an der Leitha, Harzhausergasse 16, Telefon & Fax +43/2162/63006
A-2410 Hainburg an der Donau, Römergasse 38, Telefon & Fax +43/2165/62804
e-mail: office@dielandschaftsplaner.at, http://www.dielandschaftsplaner.at

VORBEMERKUNG

Im Zuge der gegenständlichen Änderung des örtlichen Raumordnungsprogramms der Stadtgemeinde Hainburg a. d. Donau erfolgt eine generelle Neudarstellung bzw. Überarbeitung des Raumordnungsprogramms. Dabei wird unter anderem ein örtliches Entwicklungskonzept gem. §13 NÖ ROG idgF. und Konzepte für die Bereiche „Landschaft“ und „Verkehr“ erstellt. Das örtliche Entwicklungskonzept mit den Zielen und Maßnahmen sowie der Flächenwidmungsplan werden als Bestandteil der Verordnung des örtlichen Raumordnungsprogramms vom Gemeinderat beschlossen und stellen künftig die Richtlinien für einen umfassenden kommunalen Entscheidungsprozess dar.

Es erfolgt eine ausführliche Grundlagenforschung (Dokumentation der Entscheidungsgrundlagen), im Rahmen derer unter anderem auch Pläne erstellt werden, die gleichermaßen in digitaler Form gespeichert werden und den aktuellen Bestand der Planungsgrundlagen darstellen. (z.B. Grundausstattungsplan, Baulandausnutzung, Naturräumliche Grundlagen etc.)

Die an die örtliche Planung gestellten Anforderungen bestehen primär aus der Zusammenführung überregionaler Festlegungen, der Erfassung der essentiellen naturräumlichen Faktoren und gegebenenfalls deren Erhaltung, sowie der detaillierten Erhebung und Bewertung des zukünftigen möglichen baulichen Entwicklungspotentials. Dieses ist insbesondere im Hinblick auf die Schaffung einer hohen Wohnqualität genau zu überprüfen.

Eine voraussichtige und sorgfältig durchgeführte Planung verhindert unsystematische Entwicklungen, Zersiedelungstendenzen und Beeinträchtigungen der Wohnqualität durch Nutzungskonflikte.

Aufgrund der digitalen Aufbereitung des Katasters und der verbesserten technischen Möglichkeiten werden eine detaillierte Grundlagenforschung und eine präzisere Planung ermöglicht. Die planliche Darstellung des Flächenwidmungsplanes und der Grundlagenpläne erfolgt in digitaler Form u.a. als Grundlage für computerunterstützte räumliche Analysen mittels Geographischen Informationssystemen (GIS). Die digitale Katastermappe (DKM) umfasst das gesamte Gemeindegebiet der Gemeinde Hainburg a. d. Donau. Durch die digitalen Planungsgrundlagen und das angewendete Softwaresystem wurde die örtliche Planung nach dem neuesten Stand der Technik ermöglicht.

INHALTSVERZEICHNIS

1 RECHTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN 5

1.1 NÖ RAUMORDNUNGSGESETZ 1976 5
1.2 AUSWIRKUNGEN 6

2 LAGE IM RAUM UND UMLANDBEZIEHUNGEN 7

3 RELEVANTE ÜBERÖRTLICHE PLANUNGEN 10

3.1 DIE EU - FÖRDERPOLITK 2007 BIS 2013 10
3.1.1 Grund- und Leitsätze zur aktuellen Förderperiode 10
3.1.2 Die aktuellen Förderziele der Europäischen Union 11
3.1.3 Operationelles Programm SK-AT 2007- 2013 12
3.1.4 Programm „Entwicklung des ländlichen Raumes" 14
3.1.5 EU Regionalpolitik 2014+ 15
3.2 EUREGIOS IN NIEDERÖSTERREICH 15
3.3 CENTROPE 16
3.3.1 Die Ziele des Projekts CENTROPE. 17
3.4 STADT-UMLANDKOOPERATION BRATISLAVA KOBRA, KOBRA+ UND KOBRA_2010 17
3.4.1 KOBRA+ 20
3.4.2 KÖBRA_2010 21
3.5 LEADER REGION RÖMERLAND CARNUNTUM 2007-2013 23
3.6 BAUM - BRATISLAVA UMLANDMANAGEMENT 25
3.7 NÖ LANDESENTWICKLUNGSKONZEPT 2004 25
3.7.1 Generelles Leitbild 25
3.7.2 Prinzipien der räumlichen Entwicklung 26
3.7.3 Perspektiven für die Hauptregionen 27
3.7.4 Entwicklungs-, Verbindungsachsen, Zentren, Leitfunktionen 30
3.8 ÜBERÖRTLICHE RAUMORDNUNGSPROGRAMME 32
3.8.1 Regionales Raumordnungsprogramm südliches Wiener Umland LGBl. 8000/85-3 32
3.8.2 Raumordnungsprogramme für Sachbereiche 33

4 NATURRAUM UND UMWELT 38

4.1 NATURRÄUMLICHE GRUNDLAGEN 38
4.1.1 Topographie und Landschaftsbild 38
4.1.2 Geologie 38
4.1.3 Böden 41
4.1.4 Klima 42
4.1.5 Grundwasser und Oberflächengewässer 43
4.1.6 Trinkwasserversorgung 46
4.1.7 Wildbäche und Gefahrenzonenplanung in Hainburg/Donau 48
4.1.8 Hochwasserabflussbereiche 51
4.1.9 Altlasten und Verdachtsflächen 52
4.1.10 Wald 53
4.1.11 Alpen-Karpaten-Korridor 60
4.2 NATURSCHUTZRECHTLICHE FESTLEGUNGEN 62
4.2.1 Naturschutzgebiete 62
4.2.2 Natura 2000 - Richtlinien und Bestimmungen 63
4.2.3 Natura 2000 - Gebiete 65
4.2.4 Nationalpark „Donau-Auen" 67
4.2.5 Landschaftsschutzgebiet Donau-March-Thaya -Auen 69
4.2.6 Ramsargebiet „Donau-March-Thaya-Auen“ 70

5 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 72

5.1 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER KOBRA-GEMEINDEN 1991 -2001 73
5.2 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER KOBRA-GEMEINDEN 2001 -2010 75
5.3 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN DER STADTGEMEINDE HAINBURG/DONAU 76
5.4 HAUPTWOHNSITZE UND NEBENWOHNSITZE IN HAINBURG/DONAU 80
5.5 ALTERSSTRUKTUR DER STADTGEMEINDE HAINBURG/DONAU 81
5.6 BEVÖLKERUNGSPROGNOSEN 83
5.7 GRÜNDE FÜR ZUWANDERUNG 88

5.7.1 Motive für österreichische und slowakische Zuzügler 89

6 SIEDLUNGSSTRUKTUR - BEBAUUNG 92

6.1 SIEDLUNGSENTWICKLUNG 92
6.1.1 Geschichtlicher Überblick 92
6.1.2 Statistische Analyse der Siedlungsentwicklung 93
6.1.3 Kulturell bedeutsame Gebäude 95
6.1.4 Baulichkeiten unter Denkmalschutz 96
6.1.5 Archäologische Fundstellen 98
6.2 GEBÄUDE IM GRÜNLAND 99
6.3 WOHNUNGSBESTAND UND WOHNVERHÄLTNISSE 100
6.3.1 Wohnungsausstattung 103
6.3.2 Haushaltsgrößen 104

7 VERKEHR 105

7.1 ÜBERREGIONALE RAHMENBEDINGUNGEN UND KENNZAHLEN 105
7.1.1 Entwicklung des Öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich 105
7.1.2 Entwicklung des Motorisierten Individualverkehrs in Niederösterreich 107
7.1.3 Entwicklung des Güterverkehrs in Niederösterreich 119
7.2 RADWEGENETZ IN HAINBURG/DONAU 112
7.3 ÖFFENTLICHES VERKEHRSWEGENETZ IN HAINBURG/DONAU 113
7.4 ZWISCHENFAZIT VERKEHR, ANFORDERUNGEN AN DIE ÖRTLICHE RAUMORDNUNG 115

8 WIRTSCHAFTS- UND BETRIEBSSTRUKTUR 116

8.1 ARBEITSMARKTSTRUKTUR IN DER REGION 116
8.2 ARBEITSMARKTSTRUKTUR IN HAINBURG 118
8.2.1 Erwerbstätige am Arbeitsort ..... HO
8.2.2 Erwerbstätige am Wohnort 119
8.2.3 Land- und Forstwirtschaftliche Betriebsstruktur 131
8.2.4 Betriebsstätten in Hainburg an der Donau 134
8.3 ARBEITSMARKTVERFLECHTUNG - PENDLER 124
8.3.1 Erwerbspendler 124
8.3.2 Schulpendler 127
8.4 FREMDENVERKEHR 129
8.5 GEMEINDEFINANZEN 130

9 TECHNISCHE INFRASTRUKTUR 134

9.1 ABWASSERENTSORGUNG 134
9.2 ENERGIEVERSORGUNG 134

10 SOZIALE INFRASTRUKTUR 135

10.1 MEDIZINISCHE UND SOZIALE VERSORGUNG 135
10.2 ERZIEHUNG UND BILDUNG 136
10.3 FREIZEIT UND ERHOLUNG 137
10.3.1 Vereine und Sportclubs in der Stadtgemeinde Hainburg/Donau 137
10.3.2 Wanderwege in der Stadtgemeinde Hainburg/Donau 139
10.4 INFRASTRUKTURELLE EINRICHTUNGEN 139
10.5 MÜLLENTSORGUNG 140

11 VERZEICHNISSE 142

TABELLENVERZEICHNIS 142

ABBILDUNGSVERZEICHNIS 142

INTERNETSEITEN 145

BEILAGENVERZEICHNIS 146

Berichterstellung: DI Armin Haderer, Mag. Valentin Kraus

1 RECHTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

1.1 NÖ RAUMORDNUNGSGESETZ 1976

(LGBI. 8000- 24 vom 20.06.2011)

§13 Örtliches Raumordnungsprogramm

(1) Ausgehend von den Zielen dieses Gesetzes und den Ergebnissen aufbereiteter Entscheidungsgrundlagen hat jede Gemeinde ein örtliches Raumordungsprogramm aufzustellen und zu verordnen. Dabei ist auf Planung und Maßnahmen des Bundes, des Landes und benachbarter Gemeinden Bedacht zu nehmen, soweit sie für die Raumordnung relevant sind.

(2) Das örtliche Raumordnungsprogramm hat die Planungsziele der Gemeinde festzulegen und jene Maßnahmen zu bezeichnen, die zur Erreichung dieser Ziele gewählt werden. Die Verordnung des örtlichen Raumordnungsprogramms muss jedenfalls ein Entwicklungskonzept sowie einen Flächenwidmungsplan enthalten.

(3) Im Entwicklungskonzept sind die Ziele des örtlichen Raumordnungsprogramms - soweit dies thematisch möglich ist - als Plandarstellung räumlich zu konkretisieren, wobei die Planungsrichtlinien des § 14 Abs. 2 sinngemäß anzuwenden sind.

(4) Die Gemeinden haben bei der Erstellung oder Abänderung eines örtlichen Raumordnungsprogrammes fachlich geeignete Personen heranzuziehen.

(5) Die Gemeinde hat als Grundlage für die Aufstellung oder Änderung des örtlichen Raumordnungsprogrammes den Zustand des Gemeindegebietes durch Untersuchung der gegebenen naturräumlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gegebenheiten zu erforschen sowie deren Veränderungen ständig zu beobachten. Die Ergebnisse sind zu dokumentieren.
Das Ausmaß der als Bauland gewidmeten bebauten sowie unbebauten Flächen ist in einer Flächenbilanz zu erfassen, auf aktuellen Stand zu halten und der Landesregierung auf Anfrage bekannt zugeben.
Die Dokumentation der Entscheidungsgrundlagen hat alle Umstände und Analysen zu enthalten, welche die Festlegungen des örtlichen Raumordnungsprogrammes in nachvollziehbarer Weise begründen. Bei der Aufstellung ist das Ergebnis insbesondere darzustellen in:

1. Plänen mit folgendem Inhalt:
   - Naturräumliche Gegebenheiten
   - Grundausstattung
   - Betriebsstättenplan
   - Bauliche Bestandsaufnahme
   - Verkehrskonzept
   - Landschaftskonzept

2. Planungsbericht mit folgendem Inhalt:
   - Grundlagenbericht
   - Erläuterungsbericht zum Flächenwidmungsplan
   - Erläuterungsbericht zum Entwicklungskonzept
   - Umweltbericht über die strategische Umweltprüfung

1.2 AUSWIRKUNGEN

Der Beschluss eines örtlichen Raumordnungsprogramms durch den Gemeinderat soll zukünftig eine geordnete Siedlungsentwicklung in der Stadtgemeinde Hainburg a. d. Donau gewährleisten.

Das Örtliche Raumordnungsprogramm enthält neben den bindenden Vorschriften des Flächenwidmungsplanes auch Vorgaben für die zukünftige geordnete Entwicklung der Gemeinde (Entwicklungskonzept).

2 LAGE IM RAUM UND UMLANDBEZIEHUNGEN

Die Stadtgemeinde Hainburg an der Donau zählt 5.945 Einwohner (Stand 17.11.2011) und befindet sich im östlichen Teil des niederösterreichischen Industrieviertels, an der Österreichisch-slowakischen Grenze.
Die im Bezirk Bruck an der Leitha gelegene Stadtgemeinde weist eine Fläche von 25,03 km^2 auf und somit eine Bevölkerungsdichte von 237 Einwohnern pro Quadratkilometer auf.
Die angrenzenden Gemeinden sind im Westen Bad Deutsch-Altenburg, im Süden Hundsheim und im (Süd)osten Wolfsthal, die allesamt im Bezirk Bruck an der Leitha liegen.
Als östlichste Stadt Österreichs liegt Hainburg sowohl naturräumlich als auch administrativ betrachtet im Bereich mehrerer Grenzregionen, wodurch ihr geschichtlicher Werdegang stark geprägt wurde.
Im Nordosten bildet die Donau den Grenzfluss zur benachbarten Slowakei, dessen Hauptstadt Bratislava (Pressburg) mit dem Stadtteil Devin (Theben) im unmittelbaren Nahebereich liegt. Das nördlich an Hainburg angrenzende Engelhartstetten kommt bereits im Bezirk Gänserndorf zu liegen, wobei auch hier die Donau als Grenzfluss fungiert und die natürliche Grenze zum Marchfeld bildet.
Das Hainburger Siedlungsgebiet liegt zwischen dem Braunsberg (346 m) im Osten, der den Hundsheimer Bergen und somit geologisch bereits den kleinen Karpaten zugezählt wird, sowie der Donau im Norden und den Hundsheimer Bergen im Süden. Dem kurzen Durchbruchstal der Donau, die an dieser Stelle das österreichische Staatsgebiet verlässt („Hainburger“, „Thebener“ oder „Ungarische Pforte“), wurden seit jeher wichtige strategische Funktionen zuteil. Bereits in der Römerzeit und den folgenden Völkerwanderungen bildeten der Braunsberg und der Thebener Kogel eine Verteidigungslinie, die im Mittelalter durch die befestigte Stadt Hainburg weiter ausgebaut wurde.
Zahlreiche gut erhaltene Bauwerke zeugen bis heute von dieser Zeit, so auch die Burganlage am innerstädtischen Schlossberg, der mitunter das Stadtbild entscheidend prägt. Als weitere bedeutende Bauwerke sind die Stadttore (Wiener-, Ungar- und Fischertor) und Türme (z. B. Wasserturm) der Stadtmauer, die Pfarrkirche, der Pfarrhof und der romanische Karner, zahlreiche Bürgerhäuser mit deutlich erkennbaren gotischen Einflüssen, die Ruine Röthelstein sowie die Stadtanlage selbst mit dem historischen Stadtkern (Alte Poststraße, Anger, Freiungsstraße etc) anzuführen.
Hainburg weist mit der 2,5 km langen Stadtmauer, den drei erhaltenen Toren und 15 Türmen aus dem 13. Jhdt. ein bedeutendes kulturelles Erbe auf und ist Teil der „Stadtmauerstädte Niederösterreichs“, der weitere neun Städte des Bundeslandes angehören.

Hainburg war seit jeher ein bedeutender Verkehrsknotenpunkt und liegt im Kreuzungsbereich wichtiger Verkehrswege, die von der zwischenstaatlichen bis zur regionalen Ebene reichen. Sowohl in Nord-Süd, als auch in West-Ost Richtung gibt es Routen, die eine lange historische Entwicklung durchmachten (z.B. die Bernsteinstraße oder der Wasserweg Donau), wobei deren Bedeutung mit wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen seit jeher eng verknüpft war.
In jüngerer Vergangenheit stellte bis zur Eröffnung der Nordost-Autobahn A6 die durch Hainburg verlaufende B9 Pressburger Straße die wichtigste Straßenverbindung zwischen Wien und Bratislava dar. Die Lokalbahn S7 Wien - Hainburg - Wolfsthal führt durch das Stadtgebiet und offeriert drei Bahnhofsstationen. Zusätzlich dient das regionale Busnetz der öffentlichen Verkehrsinfrastruktur. Auch die Anlegestelle des Hainburger Hafens dient der Personenbeförderung, wenngleich auch nur zu touristischen Zwecken.

Das Gemeindegebiet Hainburg an der Donau liegt in einer Region, die als geographisches Zentrum Europas bezeichnet werden kann und in der mehrere bedeutende geomorphologische Formationen und Landschaftsräume (die Alpen, die Karpaten, das Pannonische Becken, die Donau sowie March mitsamt ihren Auenlandschaften, das Marchfeld) aufeinandertreffen.

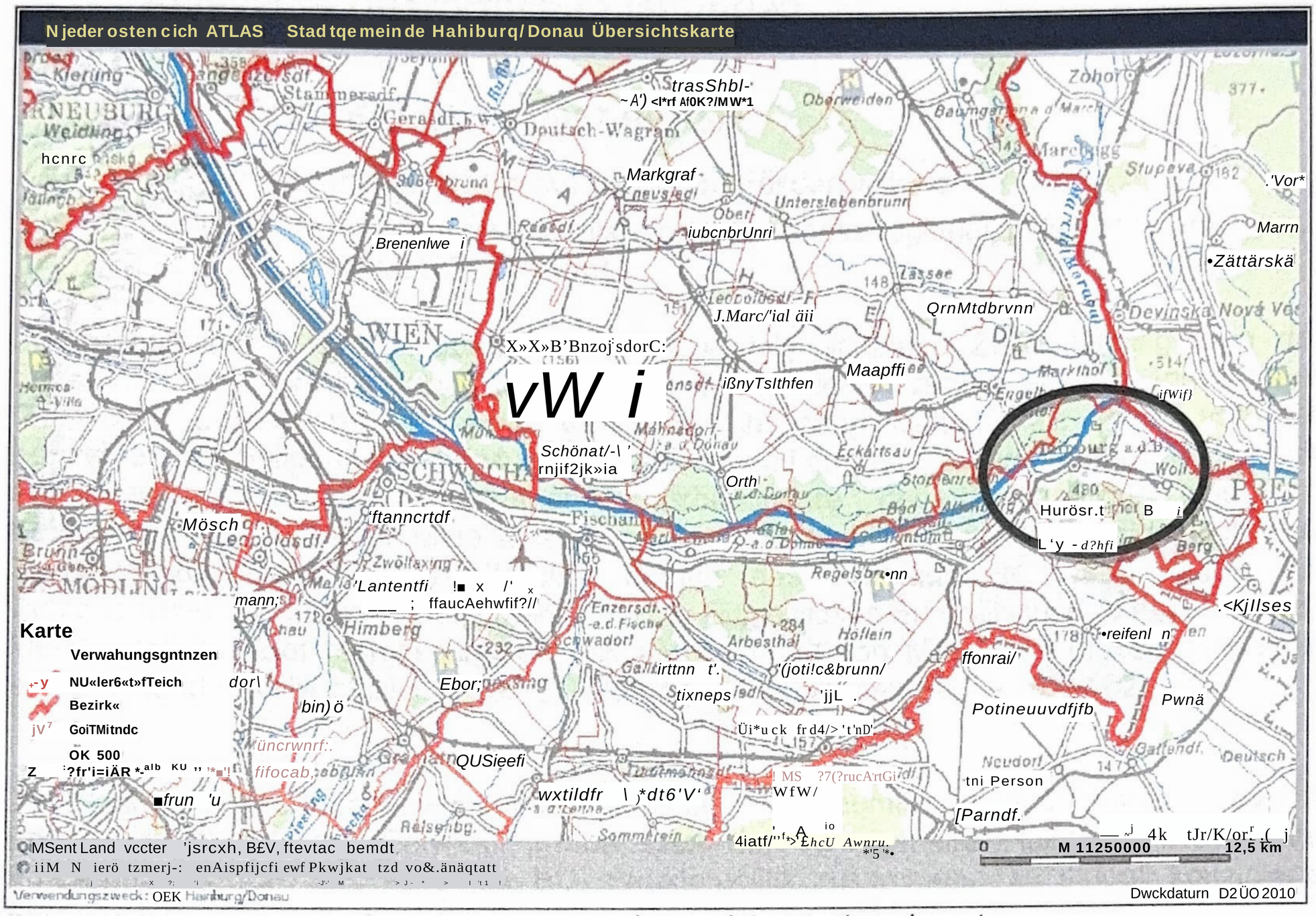
Die Stadtgemeinde weist somit naturräumliche Gegebenheiten und Landschaftsbild prägende Elemente auf, die sehr attraktiv sind und als sensibel und ökologisch hochwertig betrachtet werden können. Dies spiegelt sich in der Anzahl an Schutzgebieten, die das Gemeindegebiet berühren, wider. Der Nationalpark Donau-Auen durchquert das Gemeindegebiet im Norden und Nordwesten, ebenso das Natura 2000 FFH-Gebiet, sowie das Natura 2000 Vogelschutzgebiet „Donau-Auen östlich von Wien“. Die nördliche Gemeindehälfte ist überdies Teil des Landschaftsschutzgebietes „Donau-March-Thaya-Auen . Der südliche Gemeindeteil wird, ebenso wie der Schlossberg, vom Natura 2000-Gebiet (FFH-Richtlinie) „Hundsheimer Berge“ berührt. Der südliche Bereich des Braunsberges ist Teil des Naturschutzgebietes „Braunsberg-Hundsheimerberg“.

Geopolitisch betrachtet befindet sich die Stadtgemeinde nicht mehr in der Randlage, in die sie durch die politischen Zäsuren des Zweiten Weltkrieges gedrängt wurde. Seit dem Fall des „Eisernen Vorhanges“ 1989 näherten sich die beiden einst miteinander verflochtenen Großstädte Wien und Bratislava sukzessive an. Politische Meilensteine waren daraufhin der Beitritt Österreichs zu Europäischen Union 1995, die Erweiterung der Europäischen Union 2004, im Rahmen derer auch die Slowakei beitrat. Der Beitritt der Slowakei zum Schengen Vertrag Ende 2007 und die Einführung des Euro in der Slowakei am 1. Jänner 2009 bildeten weitere wichtige Wendepunkte, die die heutigen Rahmenbedingungen in vielen Lebensbereichen der Region Wien-Bratislava entscheidend prägten. Seit 1. Mai 2011 gilt u.a. auch für slowakische und ungarische Staatsbürger die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit auf dem österreichischen Arbeitsmarkt, womit ein weiteres Zusammenwachsen der „Centrope“-Region gelingen kann.

Das sukzessive Zusammenrücken der beiden Nachbarstaaten Österreich und Slowakei spiegelt sich auch in der verstärkten Wohnraumnachfrage slowakischer Bürger wider. Hainburg wird als attraktive Wohnstadt betrachtet, nicht zuletzt wegen der günstigeren Wohnkosten als im benachbarten Bratislava, wie es beispielsweise im orf.at-Artikel vom 4.8.2007 „Teures Bratislava, billiges Hainburg“, (vgl. http://noe.orf.at/stories/212299, abgerufen am 21.11.2010) thematisiert wurde.

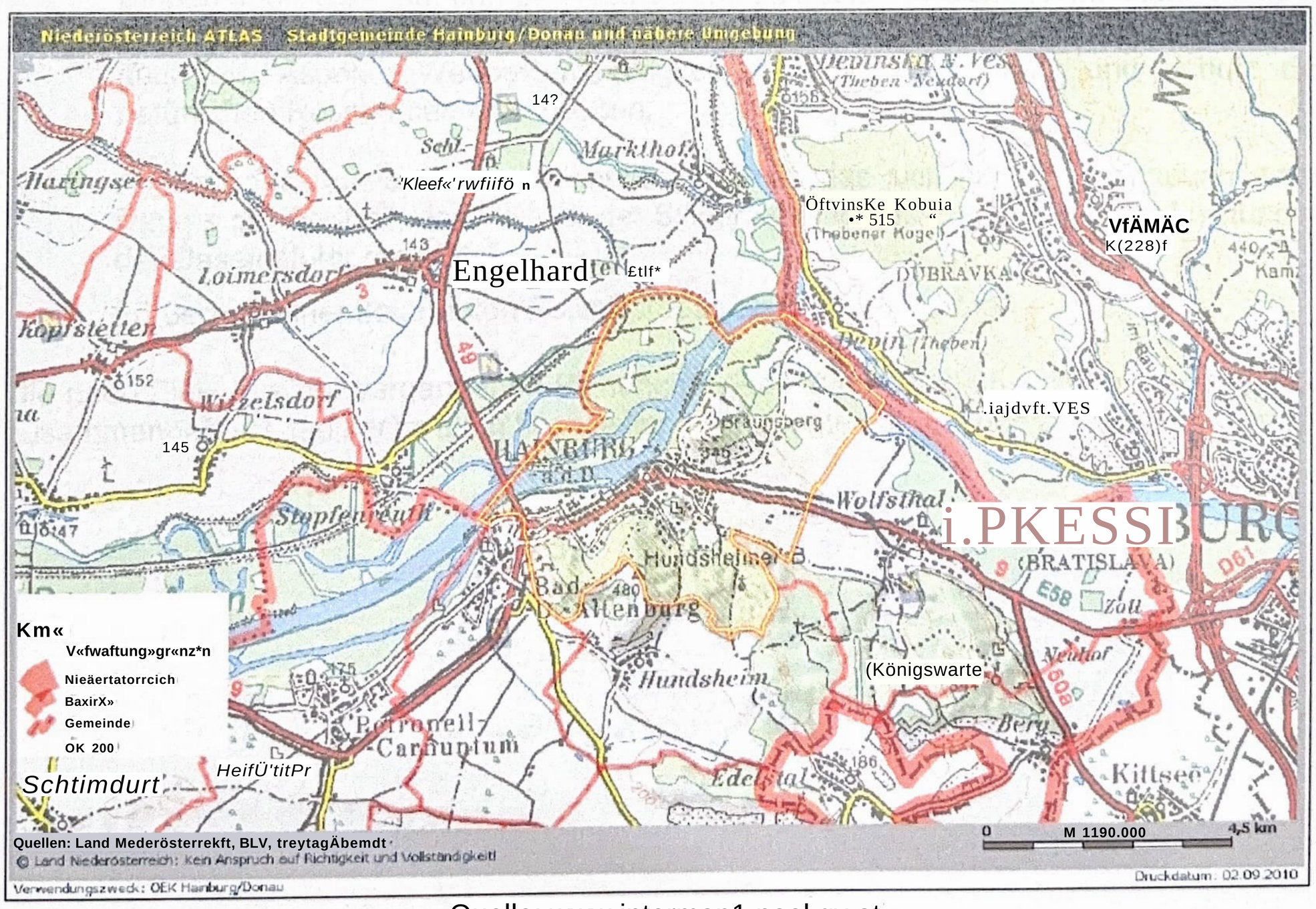
Hainburg ist die im Zwischenraum Wien-Bratislava größte Gemeinde, die an der räumlich kürzesten Verbindung (Donau sowie B9) der beiden Großstädte liegt. Die Stadtgemeinde konnte in den letzten Jahren Bevölkerungsgewinne erzielen, war und ist für die Umlandgemeinden bedeutender Arbeitgeber. Vor allem die Tabakfabrik Hainburg war als Traditionsunternehmen, das zur Zeit der Monarchie 2.500 Menschen einen Arbeitsplatz sicherte, ein Aushängeschild der Stadtgemeinde. Mit Ende 2011 wurde jedoch die zuvor bereits gedrosselte Produktion endgültig eingestellt. Für die Stadt bedeutet das eine Reihe von Herausforderungen, die es künftig zu bewältigen gilt. Dennoch kann eine Neupositionierung Hainburgs funktionieren, wenn es gelingt, Synergieeffekte der Wachstumsregion Wien-Bratislava zu nutzen. Als ein Austragungsort der NÖ Landesausstellung 2011 „Erobern - Entdecken - Erleben im Römerland Carnuntum“ konnte die Stadtgemeinde bereits landesweit auf sich aufmerksam machen.
Im Bereich der örtlichen Raumplanung soll ein vorausschauender Umgang mit verfügbaren Flächen nicht nur Nutzungskonflikte vermeiden helfen, sondern als gewinnbringende Chance für die Stadt und die Umlandregion, betrachtet werden.

Abbildung 1: Stadtgemeinde Hainburg/Donau, Übersichtskarte



Quelle Verändert nach www.intermap1.noel.gv.at

Abbildung 2: Stadtgemeinde Hainburg/Donau und nähere Umgebung



Quelle: www.intermap1.noel.gv.at

3 Relevante Überörtliche Planungen

3.1 DIE EU - FÖRDERPOLITK 2007 BIS 2013

3.1.1 Grund- und Leitsätze zur aktuellen Förderperiode

(vgl.: http://europa.eu/legislation_summaries/regional_policy/provisions_and_instrumentsZg24231_de.htm)

Die Regionalpolitik der Europäischen Union verfolgt folgende Ziele: Verringerung des Strukturgefälles zwischen den Regionen der EU sowie Förderung einer ausgewogenen räumlichen Entwicklung und einer wirklichen Chancengleichheit. Ausgehend von den Konzepten der Solidarität und des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts bedient sie sich verschiedener Finanzinstrumente, insbesondere der Strukturfonds und des Kohäsionsfonds. Mit einer Mittelausstattung von 348 Mrd. EUR ist die Regionalpolitik im Zeitraum 2007-2013 der zweitgrößte Posten des EU-Haushalts. 1986 wurde der wirtschaftliche und soziale Zusammenhalt in der Einheitlichen Europäischen Akte zum ersten Mal formell als Ziel festgeschrieben. Mit dem Vertrag von Maastricht (1992) wurde die entsprechende Politik offiziell in den EG-Vertrag aufgenommen (Artikel 158-162).

Die Planungsphase für die Neudarstellung des örtlichen Raumordungsprogrammes, bzw. die Erstellung des örtlichen Entwicklungskonzeptes der Stadtgemeine Hainburg fällt mit der Förderperiode 2007 bis 2013 der EU- Strukturpolitik zusammen. Die aktuell konzipierte Förderpolitik der EU 27 basiert auf den folgenden drei Prioritäten:

1. Förderung einer nachhaltigen Entwicklung, als deren Voraussetzung der Binnenmarkt vollendet und unterschiedliche politische Bereiche (Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpolitik) mobilisiert werden müssen; außerdem muss diese Entwicklung auch die Aspekte Wettbewerbsfähigkeit, Kohäsion und Erhalt und Schutz der natürlichen Ressourcen einschließen.

2. Ausbau des Konzepts der Unionsbürgerschaft, das sich auf die Vollendung eines Raums der Freiheit, des Rechts, der Sicherheit und des Zugangs zu den Leistungen der Daseinsfürsorge stützt.

3. Förderung einer kohärenten Rolle Europas als globaler Partner.

Die neun Ziele aus der vergangenen Planungsperiode 2000 bis 2006 wurden zu drei Zielen zusammengefasst, die sechs alten finanziellen Instrumente auf drei überbleibende gekürzt.

3.1.2 Die aktuellen Förderziele der Europäischen Union

Abbildung 3: Ziele, Fonds und Instrumente der europäischen Regionalpolitik 2007 - 2013

Förderperiode 2000-2006		Förderperiode 2007-1013	
Ziele	Fonds	Ziele	Fonds
Kohäsion	Kohäsionsfonds	Kohäsion und Konvergenz	Kohäsionsfonds EFRE ESF
Ziel 1	EFRE ESF EAGFL (Garantie und Ausrichtung) FIAF		
Ziel 2	EFRE ESF	Regionale Wettbewerbs-fahigkeit u. Beschäftigung	EFRE ESF
Ziel 3	ESF		
Gemeinschaftsinitiativen: Interreg Urban Equal Leader*	 EFRE EFRE ESF EAGFL*Ausrichtung	Territoriale Zusammenarbeit	EFRE
Entwicklung des ländl. Raun (außerhalb Ziel 1) u. Fischen	EAGFL-Garantie FIAF	Entwicklung des ländl. Raums u. Fischerei	1 EIER EFF

Quelle: http://www.swp-berlin.orci/common/qet_document.php?asset_id=4592

Bis Ende 2006 waren die drei Hauptziele der Regionalpolitik folgendermaßen ausgerichtet:

- Ziel 1 betraf die Beseitigung des Entwicklungsrückstandes und konnte nur in bestimmten Regionen (so genannte „Ziel 1-Gebiete“) zu Finanzhilfen führen. In Österreich war nur das Burgenland gern. Ziel 1 förderfähig.
- Ziel 2 sollte die Umstellung von Gebieten mit Strukturproblemen erleichtern. Auch hier gab es eine Gebietskulisse („Ziel 2-Gebiete“). Von der Ziel 2-Förderung profitierte auch Niederösterreich.
- Ziel 3 sollte die Modernisierung der Bildungs- und Ausbildungssysteme sowie Beschäftigungsprogramme fördern und konnte in allen jenen Gebieten Förderungen ermöglichen, die nicht Ziel 1 - Gebiet waren (in Ziel 1 -Gebieten wurden solche Programme mit gefördert).

Diese Ziele wurden für die Finanzperiode 2007 bis 2013 folgendermaßen geändert:

- Das ehemalige Ziel 1 ist inhaltlich weitgehend erhalten geblieben und lautet nun auf das Stichwort „Konvergenz“. Durch Förderungen wachstumssteigernder Bedingungen sollen in 84 Regionen aus 18 Mitgliedsstaaten der EU, das entspricht 16,4 Mio. Einwohnern, deren BIP weniger als 75 % des Gemeinschaftsdurchschnittes beträgt, sowie 16 „Übergangsregionen“, deren BIP nur geringfügig über diesem Schwellenwert liegt, Annäherungen an den EU-Durchschnitt erzielt werden. In Österreich bezieht das Burgenland als Phasing-Out Gebiet Förderungen aus dem EFRE und dem ESF.

- Ziel 2 und Ziel 3 wurden zusammengelegt und mit dem Schlagwort „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ unterlegt. Um diesen Zielanforderungen gerecht zu werden, wird versucht, durch einen zweifachen Ansatz Fortschritte zu

erzielen. Zum einen werden Regionen bei der Förderung wirtschaftlicher Innovationen, unternehmerischer Initiativen und dem Umweltschutz unterstützt. Zum anderen werden Investitionen in die Humanressourcen gefördert. Als förderwürdig gelten die 27 Mitgliedsstaaten mit 168 Regionen und 314 Mio. Einwohnern. In Österreich kommt der ESF im Rahmen des nationalen Programmes „Ziel 2 - Beschäftigung (ESF)" zum Tragen, wobei das Burgenland ausgenommen ist. Aus dem EFRE wird je ein regionales Programm für die Bundesländer Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Vorarlberg und Wien gefördert.

- Aus dem ehemaligen Programm der „4 Gemeinschaftsinitiativen“ wurde das Programm INTERREG, das auf die interregionale Zusammenarbeit ausgerichtet war, erweitert und zum neuen dritten Hauptziel aufgewertet; es trägt nun die Bezeichnung „europäische territoriale Zusammenarbeit“. Im Rahmen dieser Zielvorgabe wird grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf lokaler, regionaler aber auch transnationaler und interregionaler Ebene gefördert. In Österreich werden somit sieben grenzübergreifende Programme mit den EU-Nachbarstaaten, sowie drei transnationale Kooperationen „Central Europe“, „South-East Europe“ und „Alpine Space II“ mitfinanziert.

„Den inhaltlichen Orientierungsrahmen für die Erstellung der operationellen Programme der einzelnen Regionen bieten einerseits die Vorgaben der "Strategischen Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft" sowie der "Nationale Strategische Rahmenplan", in Österreich STRAT.AT 2007-2013 genannt“[1]. In Niederösterreich existieren im Rahmen des Programms „Europäische Territoriale Zusammenarbeit (ETZ)“ die operationellen Programme:

- Österreich - Tschechien
- Österreich - Slowakei
- Österreich - Ungarn

Die oben genannten Programme wurden am 20. Dezember 2007 von der Europäischen Kommission genehmigt.

3.1.3 Operationelles Programm SK - AT 2007- 2013

(vgl. http://www.sk-at.eu/sk-at/de)

An dieser grenzüberschreitenden Kooperation sind die folgenden NUTS III-Regionen beteiligt:

auf slowakischer Seite: die selbstverwaltenden Regionen Bratislava und Trnava

auf österreichischer Seite: Weinviertel, Wiener Umland-Nordteil, Wiener Umland-Südteil, Nordburgenland, Wien, Waldviertel, Mostviertel-Eisenwurzen, St. Pölten, Niederösterreich-Süd und das Mittelburgenland

Die Verwaltungsbehörde ist die Stadt Wien. Das oberste strategische Ziel ist es, eine für Europa richtungsweisende Region zu schaffen, mit dynamischer, wissensbasierter Regionalwirtschaft, attraktivem sozialem Umfeld und einer intakten Umwelt. Dabei existieren zwei thematische Prioritäten, mit denen das strategische Programmziel erreicht werden soll:

Priorität 1: Lernende Regionen und Wettbewerbsfähigkeit (Lissabon-Strategie)
1.1 Grenzüberschreitende Kooperation von KMU, Kooperation bei F&E

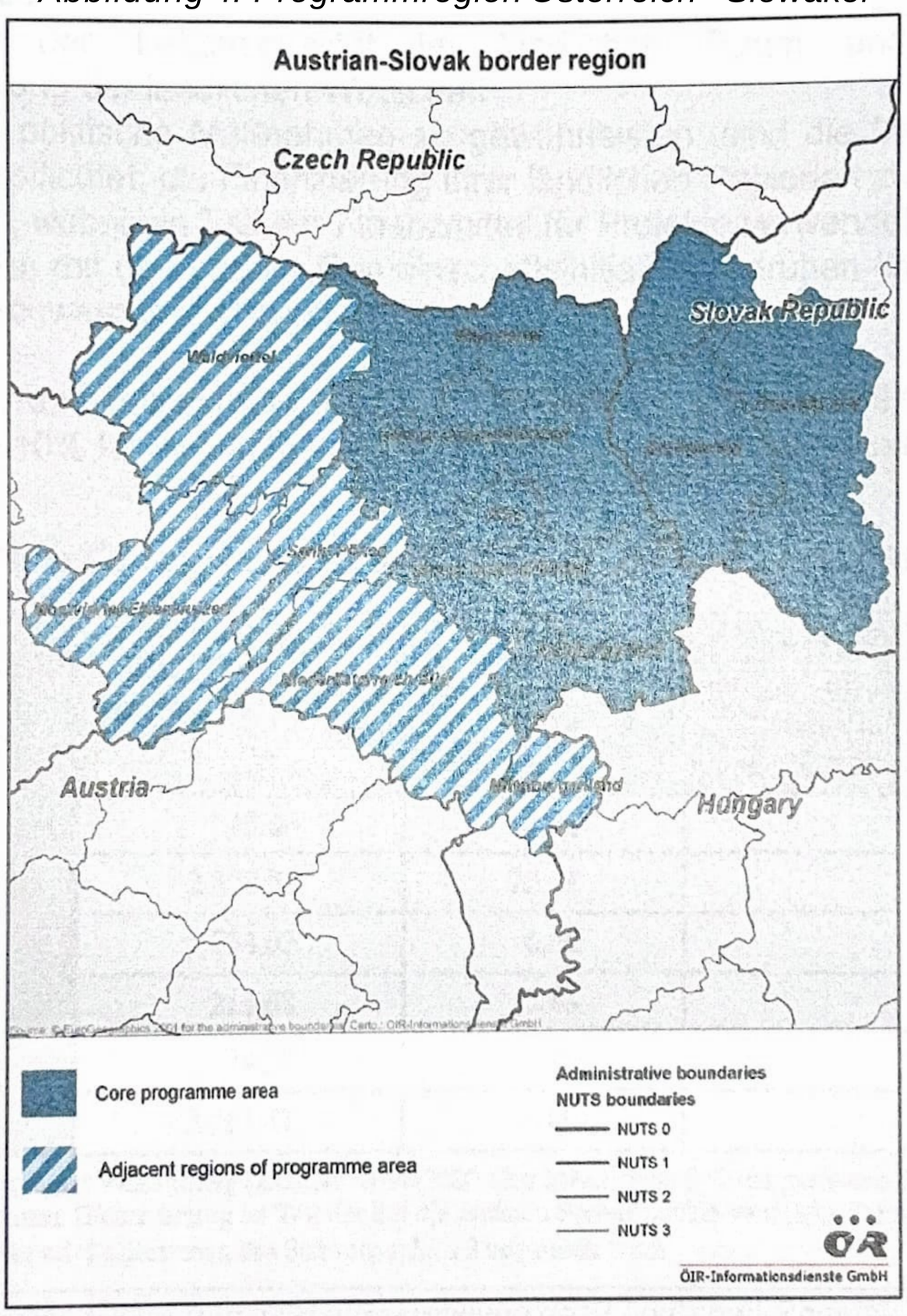
[1] vgl. http://www.bka.gv.at/site/6093/default.aspx

1.2 Kulturelle Kooperation, Kooperation im Tourismus
1.3 Bildung und Qualifikation, Integration der Arbeitsmärkte
1.4 Soziale Integration (Sozial- und Gesundheitsdienste)

Priorität 2: Erreichbarkeit und nachhaltige Entwicklung (Göteborg-Strategie)
2.1 Transport und regionale Erreichbarkeit (Planung, Transportorganisation, Logistik)
2.2 Nachhaltige Raumentwicklung und Unterstützung regionaler Verwaltungssysteme
2.3 Kooperation und gemeinsames Management von Naturschutzgebieten
2.4 Energieeffizienz und erneuerbare Energie, Umweltschutz, Risikomanagement

Priorität 3: Technische Hilfe hat horizontalen Charakter und dient dem professionellen und effektiven Management des Programms.

Abbildung 4: Programmregion Österreich - Slowakei



Quelle: http://www.sk-at.eu/sk-at/img/map zoom. jpg

Die Pragrammregion umfasst den Hauptbereich der veranschlagten metropolischen Region CENTROPE und inkludiert das Hinterland des Wien - Bratislava Twin-City- Konzepts (dieses Konzept ist im Zentrum der größeren CENTROPE Region, welche außerdem die Stadt Brünn und Teile Westungarns umgibt). Auf den Erfahrungen aus der letzten Periode 2000 - 2006 basierend, wurde der größere, regional- funktionelle Hintergrund der Programmierung des AT- SK Programms 2007 - 2013 auf die westlichen Teile Niederösterreichs (Mostviertel- Eisenwurzen) ausgeweitet.

3.1.4 Programm „Entwicklung des ländlichen Raumes“

(vgl. http://ec.europa.eu/agriculture/rurdev/index_de.htm)

Das ländliche Entwicklungsprogramm hat in der Förderperiode 2007-2013 die bisherige Gemeinschaftsinitiative Leader+ weitestgehend substituiert. Der Finanzierungsmodus wird durch den neuen, 2nd Pillar der offenen Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER) abgewickelt.

Die in der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 des Rates festgelegten drei Schwerpunktbereiche, auch „thematische Achsen“ für die Entwicklung des ländlichen Raumes 2007 - 2013, lauten:

- Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft durch die Förderung der Umstrukturierung, der Entwicklung und der Innovation
- Verbesserung der Umwelt und der Landschaft durch Förderung der Landbewirtschaftung
- Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum und Förderung der Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft

Um ausgewogene politische Maßnahmen zu gewährleisten, sind die Mitgliedsstaaten und Regionen dazu verpflichtet, die Finanzierung ihrer ländlichen Regionen zwischen diesen drei Achsen aufzuteilen, wobei ein Teil der Finanzmittel für Projekte verwendet werden muss, die auf den Erfahrungen mit den Leader Gemeinschaftsinitiativen beruhen (im Österreichischen Programm auch „Schwerpunkt 4“ genannt).

Der Finanzrahmen des Programms für Österreich beläuft sich auf 3,911 Milliarden Euro, wovon mindestens 10% für den Schwerpunkt 3 aufgebracht werden müssen.[2]

Abbildung 5: Aufteilung EU-Mittel, Ländlicher Raum Österreich, schwerpunktbezogen

	EU-Finanzmittel absolut in Mio. EUR	EU-Finanzmittel relativ in %	EU-Finanzmittel unter Berücksichtigung der Zuordnung von Maßnahmen des Schwerpunktes 4 auf die anderen Schwerpunkte[1] in %
Schwerpunkt 1	540.86	13,83	15,05
Schwerpunkt 2	2.828,51	72,31	72,43
Schwerpunkt 3	254.05	6.50	10.03
Schwerpunkt 4	213,68	5.46	5.46
Technische Hilfe	74,37	190	1,90
Summe	3,911.47	100	

1) Gemäß Artikel 17 Abs. 2 der Verordnung (EG) Nr. 16982005 sind Mindestens 5 % der gesamten Beteiligung des ELER filr Schwerpunkt 4zu reservieren. Dieser Betrag ist Teil der auf die anderen Schwerpunkte verteilten Betrüge. Es wird erwartet, dass der größere Teil von Leader mit Maßnahmen des Schwerpunktes 3 umgesetzt wird.

Quelle: Österreichisches Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raumes 2007-2013, S. 69

[2] vgl. http://www.europainfo.at/dokumente/Strukturpolitik%20(2007-2013).pdf

3.1.5 EU Regionalpolitik 2014+

Überlegungen zur Ausgestaltung der Periode 2014+ sind seit geraumer Zeit im Gange (www.oerok.gv.at/eu-regionalpolitik/eu-kohaesionspolitik-2014.html). Als Startpunkt dazu kann die vom Europäischen Rat im Juni 2010 verabschiedete neue Leitstrategie **„Europa 2020"** gesehen werden, welche drei thematische Prioritäten

- intelligentes Wachstum
- nachhaltiges Wachstum
- integratives Wachstum,

fünf Kernziele

- 75 % der Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahren sollten in Arbeit stehen
- 3 % des BIP der EU sollten für F&E aufgewendet werden
- die 20-20-20-Klimaschutz-/Energieziele sollten erreicht werden (einschließlich einer Erhöhung des Emissionsreduktionsziels auf 30 %, falls die entsprechenden Voraussetzungen erfüllt sind)
- der Anteil der Schulabbrecher sollte auf unter 10 % abgesenkt werden, und mindestens 40 % der jüngeren Generation sollten einen Hochschulabschluss haben
- die Zahl der armutsgefährdeten Personen sollte um 20 Millionen sinken

und sieben Leitinitiativen vereint:

- „Innovationsunion"
- „Jugend in Bewegung"
- „Digitale Agenda für Europa"
- „Ressourcenschonendes Europa"
- „Industriepolitik im Zeitalter der Globalisierung"
- „Agenda für neue Kompetenzen und neue Beschäftigungsmöglichkeiten"
- » „Europäische Plattform zur Bekämpfung der Armut" [3]

Bereits am 17. Dezember 2005 hat der Europäische Rat Einvernehmen über die Finanzielle Vorausschau 2007-2013 der Union erzielt. Von den Gesamtmitteln für die Kohäsionspolitik, die sich auf 307,619 Mrd. EUR für die EU27 belaufen, werden die Konvergenzregionen 251,33 Mrd. EUR erhalten, einschließlich der 61,518 Mrd. für den Kohäsionsfonds und 12,521 Mrd. EUR für die Regionen, die eine vorübergehende Sonderunterstützung bekommen. 48,789 Mrd. EUR stehen der regionalen Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung zur Verfügung (einschließlich der 10,385 Mrd. EUR für die Regionen, die eine vorübergehende Sonderunterstützung bekommen). Die territoriale Zusammenarbeit bekommt 7,5 Mrd. (http://ec.europa.eu/regional_policy/themes/finper/finper1_de.htm, abgerufen am 20.10.2011).

3.2 EUREGIOS IN NIEDERÖSTERREICH

„Eine EUREGIO erleichtert die grenzüberschreitende Kooperation und Kommunikation von Gemeinden, Städten, Bezirken und Projektträgern. Das besondere Merkmal einer EUREGIO ist der Entwicklungsansatz "von unten", bei dem möglichst viele Partner der Region im Mittelpunkt stehen. Projektvorschläge können vor Ort professionell aufbereitet, abgestimmt und betreut werden".[4]

Niederösterreich hat Anteil an 2 Euregios:

---

[3] Europäische Kommission, 2010, S. 5 f.

[4] vgl. *Technische Universität Wien, MECCA Environmental Consulting, 2000, Regionsprofil und Befragungsergebnisse der österreichischen Fallstudienregion Euregio Weinviertel/Westslowakei/Südmähren. S. 3 [WWW Dokument], Verfügbar unter: www.tu-dresden.de/ioer/statisch/PLAIN/Pdf/er_wein.pdfIDatum des Zugriffs: 2.9.2010]*

- Euregio Weinviertel-Südmähren-Westslowakei, welche das niederösterreichische Weinviertel, die tschechische Region Pomoravi und die westslowakische Zähorie umfasst.

- Euregio Silva Nortica, die die fünf Bezirke im Waldviertel und vier südböhmische Bezirke mit einschließt.

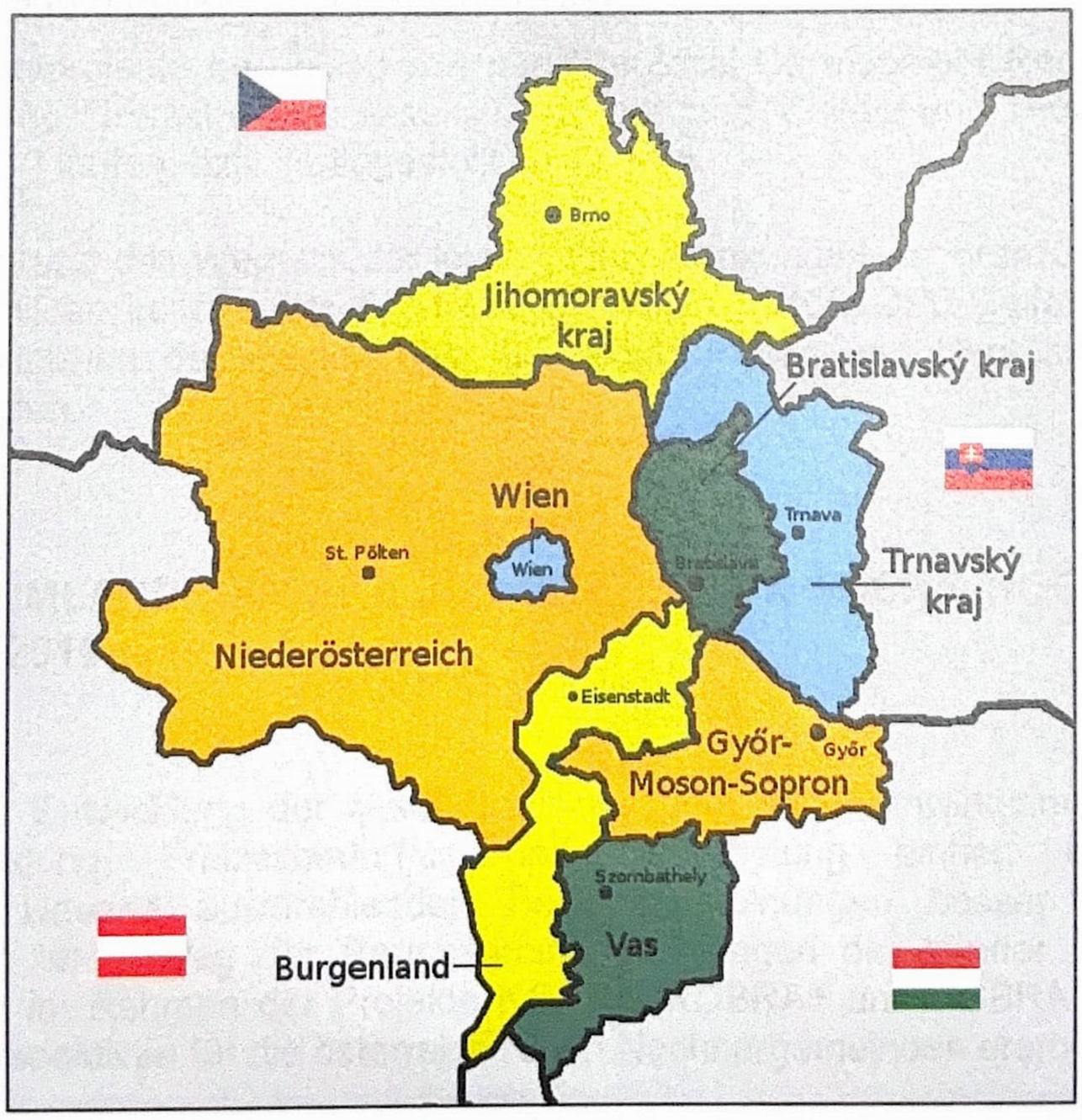
Die Stadtgemeinde Hainburg an der Donau ist demnach bei keiner Euregio Mitglied. Unmittelbar nördlich der Stadtgemeinde verläuft allerdings die Grenze der Euregio West/Nyugat Pannonia, die 1997 gegründet wurde und aus den Bezirken Gänserndorf, Hollabrunn, Korneuburg und Mistelbach besteht.

3.3 CENTROPE

In CENTROPE, der Europa Region Mitte, leben und arbeiten rund 6,6 Millionen Menschen. Dieser neu entstandene Gemeinschaftsraum ist nun durch die EU-Erweiterung in seiner Gesamtheit Teil des europäischen Binnenmarktes. Die Region CENTROPE besteht aus dem tschechischen Kreis Südmähren, den slowakischen Kreisen Bratislava und Trnava, den ungarischen Komitaten Györ-Moson-Sopron und Vas und den österreichischen Bundesländern Wien, Niederösterreich und dem Burgenland.

Es liegt nahe, alle Anstrengungen zu unternehmen, um aus diesem Raum eine qualitätsvolle, prosperierende Europaregion zu machen, in der die vorhandenen Kompetenzen aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik und die gegebene Vielfalt an Sprachen und Kultur gemeinsam für eine dynamische Entwicklung genutzt und gebündelt werden.

Abbildung 6: CENTROPE - Europaregion Mitte



Quelle; http://wapedia.mobi/de/Datei:Centrope_Majj.png

Die politischen Entscheidungsträger haben in insgesamt vier Willenserklärungen vereinbart, den Aufbau der Europa Region Mitte - CENTROPE zu initiieren, zu forcieren und zu unterstützen.

In den von den Ländern Wien, Niederösterreich und Burgenland getragenen Interreg IIIA-Projekten "BAER - Building a European Region" (= CENTROPE Europa Region Mitte), bzw. „BAER 11“, wurden von Juli 2003 bis April 2006, bzw. von Juli 2006 bis Dezember 2007 die notwendigen Vorarbeiten und Entwicklungsschritte geleistet, die die Etablierung von CENTROPE als grenzüberschreitende Region und verbindliche Kooperationsstruktur ermöglichen.

3.3.1 Die Ziele des Projekts CENTROPE

CENTROPE ist das Leitprojekt, das für die "Europa Region Mitte" einen multilateralen, verbindlichen und nachhaltigen Kooperationsrahmen für die Zusammenarbeit von Gebietskörperschaften, Unternehmen und gesellschaftlichen Einrichtungen schaffen wird.

Das Leitprojekt soll dazu beitragen, bestehende grenzüberschreitende Aktivitäten und zukünftige Bestrebungen zur multilateralen Zusammenarbeit zu koordinieren, zu vernetzen und neue Impulse zu setzen. Zudem wird mit professionellem Schnittstellen- und Entwicklungsmanagement daran gearbeitet, zwischen möglichst vielen Bereichen Synergien zu schaffen, die zum Vorteil aller Beteiligten werden.

Die Mobilisierung und das Engagement öffentlicher, kommerzieller und gesellschaftlicher Einrichtungen, tragen zur Stärkung der Gesamtregion bei. Hierbei befasst man sich mit Forschung und Ausbildung ebenso wie mit Wirtschaft und Arbeitsmarkt, mit Regionalentwicklung, Infrastruktur, Kultur, Standortmarketing und Öffentlichkeitsarbeit. An Hand von Pilotprojekten wurden dafür bereits Erfahrungen und Erkenntnisse gesammelt, sowie Daten- und Informationsaustausch betrieben.

Die jüngsten Pilotprojekte der Initiative lauten “Regional Development Report”, der bereits fertiggestellt wurde, “Infrastructure Assessment Tool” und “Culture and Tourism Marketing”, die beide bis 2012 laufen, bzw. fertiggestellt sein sollen.

Vor dem Hintergrund des Wegfalls der letzten Einschränkungen der grenzüberschreitenden Arbeitsmarktmobilität, kam es am 5. Mai in Györ zum CENTROPE-Gipfel 2011, auf dem Politiker und Experten der Region über die Möglichkeiten und Herausforderungen der Zukunft diskutierten.

3.4 STADT- UMLANDKOOPERATION BRATISLAVA KOBRA, KOBRA+ UND KOBRA_2010

Die dynamische Entwicklung der Stadt Bratislava geht mit raumwirksamen Effekten wie Siedlungsentwicklung, Freizeitbedürfnis und Naherholung einher. Um diese ins österreichische Umland ausstrahlenden Begleiterscheinungen besser abschätzen zu können, wurden im Auftrag der Raumplanungsabteilungen der Länder Burgenland und Niederösterreich im Rahmen der Projekte KOBRA, KOBRA+ und KOBRA 2010 räumliche Entwicklungsperspektiven für die österreichischen Nachbargemeinden erarbeitet.

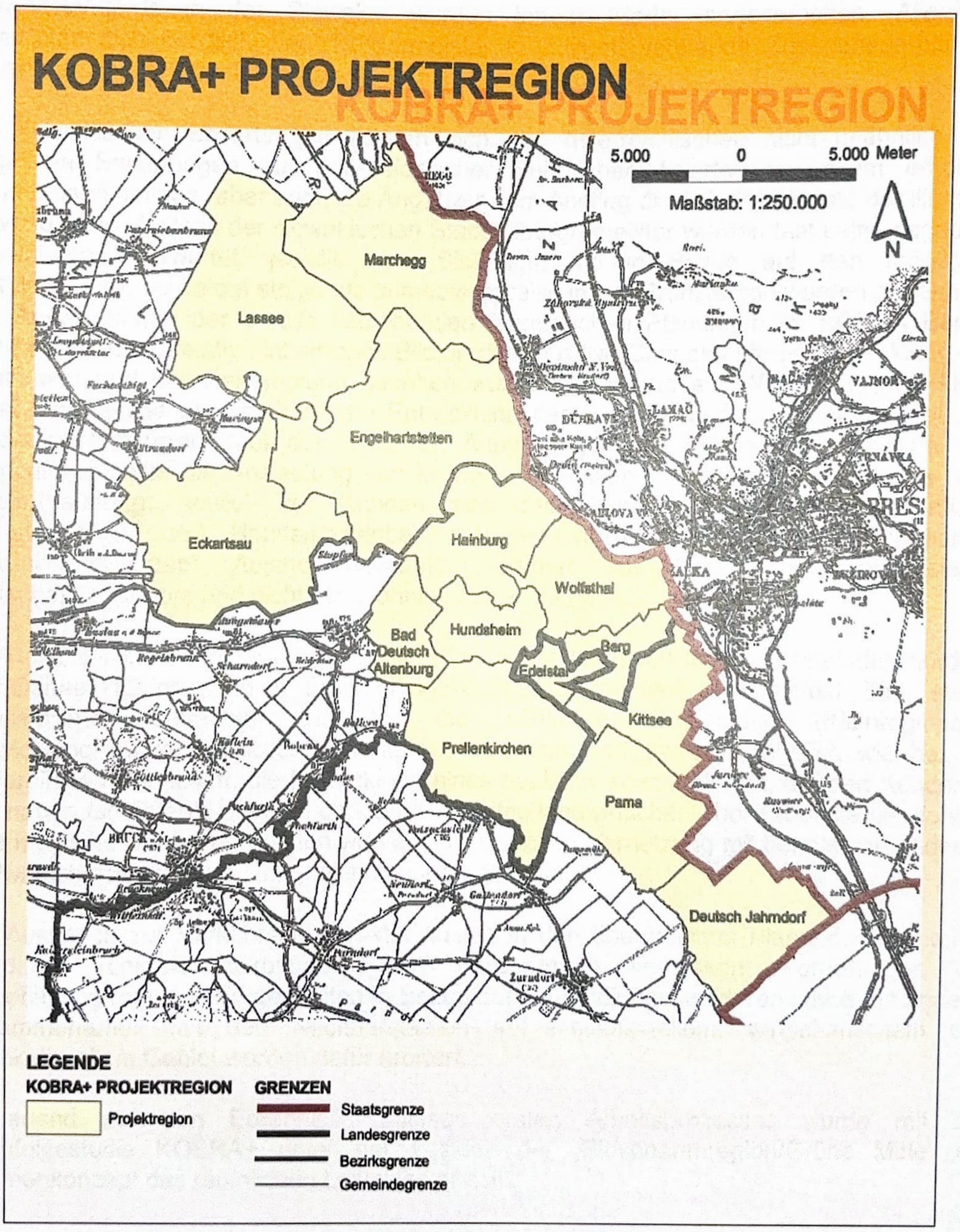
Die KOBRA Projektregion umfasst 14 österreichische Gemeinden, die in zwei Bundesländer und drei Bezirke gegliedert sind. Auf niederösterreichischer Seite befinden sich: Bad Deutsch Altenburg, Berg, Hainburg an der Donau, Hundsheim, Prellenkirchen, Wolfsthal,

Eckartsau, Engelhartstetten, Lassee und Marchegg. Die burgenländischen Gemeinden sind Deutsch Jahrndorf, Edelstal, Kittsee und Pama (siehe Abb. 7).

Die Projektregion kann als ländlich charakterisiert werden, per Volkszählung 2001 hatten 22.515 Menschen ihren Hauptwohnsitz in einer der oben genannten Gemeinden. Dies entsprach einer Bevölkerungsdichte von 54 Einwohner/km^2.

Nach den Ergebnissen der Mini-Registerzählung der Statistik Austria am 31.10.2008 (Bevölkerungszahl für den Finanzausgleich) zu urteilen, erfuhr die Projektregion ein durchschnittliches Bevölkerungswachstum von 3,9 % (876 Personen) auf 23.391 Einwohner, wobei alle Projektgemeinden bis auf Eckartsau und Edelstal positive Zuwachsraten verzeichnen konnten.

Abbildung 7: Verwaltungsgrenzen KOBRA Projektregion, Stand 2005



Quelle: PGO, KOBRA 2010 Stadt-Umland Kooperation Bratislava

Mit dem Projekt KOBRA wurden im Zeitraum 2002 bis 2003, also noch vor der EU-Osterweiterung, zunächst die Realsituation und vorhandene überörtliche Planungen in der Projektregion erhoben, Entwicklungsperspektiven, sowie rechtliche Aspekte grenzüberschreitender Planung bewertet und Leitvorstellungen für die mittel- und langfristige Entwicklung erarbeitet. Darüber hinaus wurden persönliche Gespräche mit den Bürgermeistern der österreichischen Gemeinden der Projektregion, sowie mit österreichischen Experten und Stadtteilbürgermeistern von Bratislava geführt. Somit sollten subjektive Meinungen, also die „Stimmung in der Region“ ebenso in die Bewertung der Entwicklungsperspektiven einfließen. Es zeigten sich im KOBRA Bericht 2004 zahlreiche Übereinstimmungen bei der Analyse der positiven Aussagen der österreichischen Bürgermeister und Experten. Demnach wurde mit einem leichten Bevölkerungszuwachs und einer dadurch bedingten Verringerung der Abwanderung in der Region gerechnet. Wirtschaftliches Wachstum, die Steigerung hoch qualifizierter Arbeitsplätze, sowie die bessere Auslastung (touristischer) Infrastruktur aber auch die Verbesserung der Umweltstandards in der Slowakei wurden immer wieder angesprochen. Allerdings erwarteten sich lediglich zwei Bürgermeister in Zukunft verstärkte Zusammenarbeit bei grenzüberschreitenden Projekten sowie Know-how-Austausch.

Die slowakischen Erwartungen zeigten sich den österreichischen nicht unähnlich. Die negativen Erwartungen auf österreichischer Seite thematisierten vor allem erhöhtes Verkehrsaufkommen, aber auch die Angst vor dem Anstieg der Kriminalität und der illegalen Zuwanderung. Seitens der slowakischen Stadtteilbürgermeister wurden fast keine negativen Auswirkungen erwartet, jeweils eine Stellungnahme in Bezug auf den möglichen Beitrittsschock, sowie auf steigende Immobilienpreise in der Grenzregion wurden genannt.
Die Auswertungen der bereits bestehenden überörtlichen Planungen im KOBRA Bericht 2004 ergaben ein relativ einheitliches Bild, in dem positive Chancen für die Entwicklung des Tourismus und der Naherholung gesehen wurden. In Bezug auf Wirtschaftsentwicklung weist das Leitbild für die räumliche Entwicklung des Landes Niederösterreich infolge der Niedriglohnkonkurrenz auf den enormen Anpassungs- und Rationalisierungsdruck hin. Demzufolge sollte die Ansiedlung von kleinen und mittleren Unternehmen, Betriebs- und Umweltberatung, sowie „auf Kunden aus dem benachbarten Ausland orientierte Dienstleisungs- und Handelsbetriebe“ gefördert werden. Auch das Kleinregionale Entwicklungskonzept Auland Carnuntum fordert die Entwicklung spezialisierter Wirtschaftsangebote und nicht etwa lohnintensiver Betriebe.

Die Rolle der Landwirtschaft wird in den Planungsdokumenten für die Gemeinden nördlich der Donau (Kleinregionales Entwicklungskonzept Donaustadt - Marchfeld Süd) etwas differenzierter betrachtet als für die südlichen Gemeinden (Kleinregionales Entwicklungskonzept Auland Carnuntum). Allgemein wird dennoch, ähnlich wie bei der gewerblichen Wirtschaft, die Entwicklung eines qualitativ spezialisierten, auf den Kunden in den nahen Großstädten ausgerichteten Angebotes landwirtschaftlicher Produkte empfohlen. Eine mögliche Stärke der Region wird in der möglichen Vernetzung mit bereits vorhandenen landwirtschaftlichen Forschungseinrichtungen gesehen.

Die Aussagen zur Verkehrsinfrastruktur lassen in den überörtlichen Planungsdokumenten allerdings konkrete zukunftsbezogene Forderungen vermissen. Forderungen der Beibehaltung regionaler Eigenheiten in Bezug auf die Siedlungsstrukturen sowie auf engerer Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten auf institutionellem, wirtschaftlichem und soziokulturellem Gebiet wurden dafür erörtert.

Aufbauend auf den Ergebnissen dieses ersten Arbeitsprozesses wurde mit der Nachfolgestudie KOBRA+ unter der Leitidee der „Biosphärenregion/Grüne Mitte“ ein Rahmenkonzept des räumlichen Leitbildes erstellt.

3.4.1 KOBRA+

Für das „Räumliche Leitbild - Rahmenkonzept" wurden Nutzungsansprüche koordiniert und der Handlungsspielraum für die Projektgemeinden aufgezeigt. Diese zwischengemeindliche Abstimmung soll die fachübergreifende, interkommunale Zusammenarbeit erleichtern, regionale Reibungsverluste vermeiden helfen und Synergieeffekte durch eine einheitliche Betrachtung freisetzen.

Einer Negativplanung folgend, in der Flächen ausgeklammert wurden, die zukünftige Siedlungsentwicklungen beschränken, wurden einerseits potenziell gebietsbezogene Leitfunktionen, die auf regionale endogene Potenziale aufbauen, sowie ortschaftsbezogene Leitfunktionen, die v.a. auf lokalen Wohnqualitäten aufbauen, herausgearbeitet. Im „Räumlichen Leitbild" (in Abb. 8 ist der Teilbereich Nord abgebildet), wurden diese kombiniert und mit baulichen Entwicklungsmöglichkeiten auf Gemeindeebene dargestellt.

Für Marchegg, Bad Deutsch-Altenburg und Hainburg an der Donau wurden die ortschaftsbezogenen Leitfunktionen „Wohnen mit historischem bzw. urbanem Flair“ festgelegt. Diese Festlegung soll als identitätsstiftender Indikator dienen, der erhalten und ausgebaut werden soll.
Die landschaftsbezogene Leitfunktion wurde sowohl für die nördliche Hälfte des Hainburger Gemeindegebietes, als auch für die Flächen südlich des Siedlungskörpers als „Natur- und Landschaftsraum“ mit dem Potenzial „Umwelt- und sozialverträglicher Tourismus“ festgehalten. Auch die innerörtlichen Bereiche des Schlossberges wurden dieser Funktion zugewiesen. Die Erhaltung der Natur und ihre Erschließung für den Besucher sind zwei zu vereinende Ziele, die gelingen soll, indem Schutz- und Entwicklungsziele von allen Akteuren getragen werden.
Die Bereiche innerhalb des Siedlungskörpers, mit Ausnahme des Schlossberges, jene im südwestlichen Anschluss in Richtung Bad Deutsch-Altenburg sowie in den östlichen Nahebereichen des Siedlungskörpers wurden mit der gebietsbezogenen Leitfunktion „Tourismus“ und dem Potenzial „Gesundheit, Kultur“ versehen.
Die verbleibenden Gemeindeflächen, die im östlichen Anschluss an den Siedlungskörper südlich der Landesstraße B9 und der Bahnstrecke der S7 zu liegen kommen wurden der „Naturverträglichen Landwirtschaft“ mit dem Potenzial „Hochwertige Biologische Erzeugnisse“ zugeordnet. Dieses Potenzial wurde für Flächen vergeben, die einerseits an hochwertige Naturräume angrenzen oder in Schutzgebieten liegen, oder eher kleinräumige zusammenhängende Produktionsflächen aufweisen, die hochwertige biologische Erzeugnisse liefern. Diese Flächen befinden sich generell in den Projektgemeinden südlich der Donau und würden sich für eine einheitliche Vermarktung ihrer Produkte eignen.

Der eingeplanten „Landschaftsachse“: Potenzial „Ökopuffer, Freihaltezone“, die an der österreichisch-slowakischen Staatsgrenze südlich der Donau verläuft, würden mehrere wichtige Funktionen zuteil werden:

1. Vermeidung von sprunghaftem und unkontrolliertem Siedlungswachstum, sowie von ungeplantem Zusammenwachsen von Bratislava mit dem österreichischen Umland
2. Aufwertung der Wohngebiete auf beiden Seiten der Grenze.
3. Durch das Freihalten der Landschaftsfläche hält man sich mehrere Optionen für die Zukunft offen. „Eine davon könnte auch die Realisierung eines Hochwasserschutzprojektes für Teile Bratislavas und die österreichischen Donaugemeinden an der Grenze sein, was zusätzlich eine Standortaufwertung für potenzielle Wohngebiete mit sich bringen würde.“[5]

Die Stadtgemeinde Hainburg an der Donau unterliegt zwar, wie in Abb. 8 ersichtlich, nicht mehr der Planungsfestlegung der „Landschaftsachse“ (die grüne Pfeilsignatur endet an der

[5] PGO, KOBRA 2010 Stadt-Umland-Kooperation, S. 26

Gemeindegrenze), weist aber auch in den grenznahen Gemeindebereichen bereits Züge einer intendierten Ökologisch orientierten Freihaltezone auf, die gegenständlichen Bereiche werden land- und forstwirtschaftlich genutzt.

Abbildung 8. Räumliches Leitbild KOBRA+, Teilbereich Nord



Quelle: PGO, KOBRA 2010 Stadt-Umland Kooperation Bratislava

3.4.2 KOBRA2010

Aufbauend auf den Inhalten des Räumlichen Leitbildes - Rahmenkonzeptes der KOBRA+ Projektregion basiert der Masterplan Grünraum, Erholung, Tourismus (Abb. 9). Als Grundlage wurde das KOBRA Radroutennetzwerk verwendet, wobei dieses vor allem als Verbindungselement zwischen den Highlights der Region zu verstehen ist. „Dadurch soll der Regionsgedanke weiter gefestigt sowie eine spezifische Identität mit hohem Wiedererkennungswert etabliert werden.“[6]

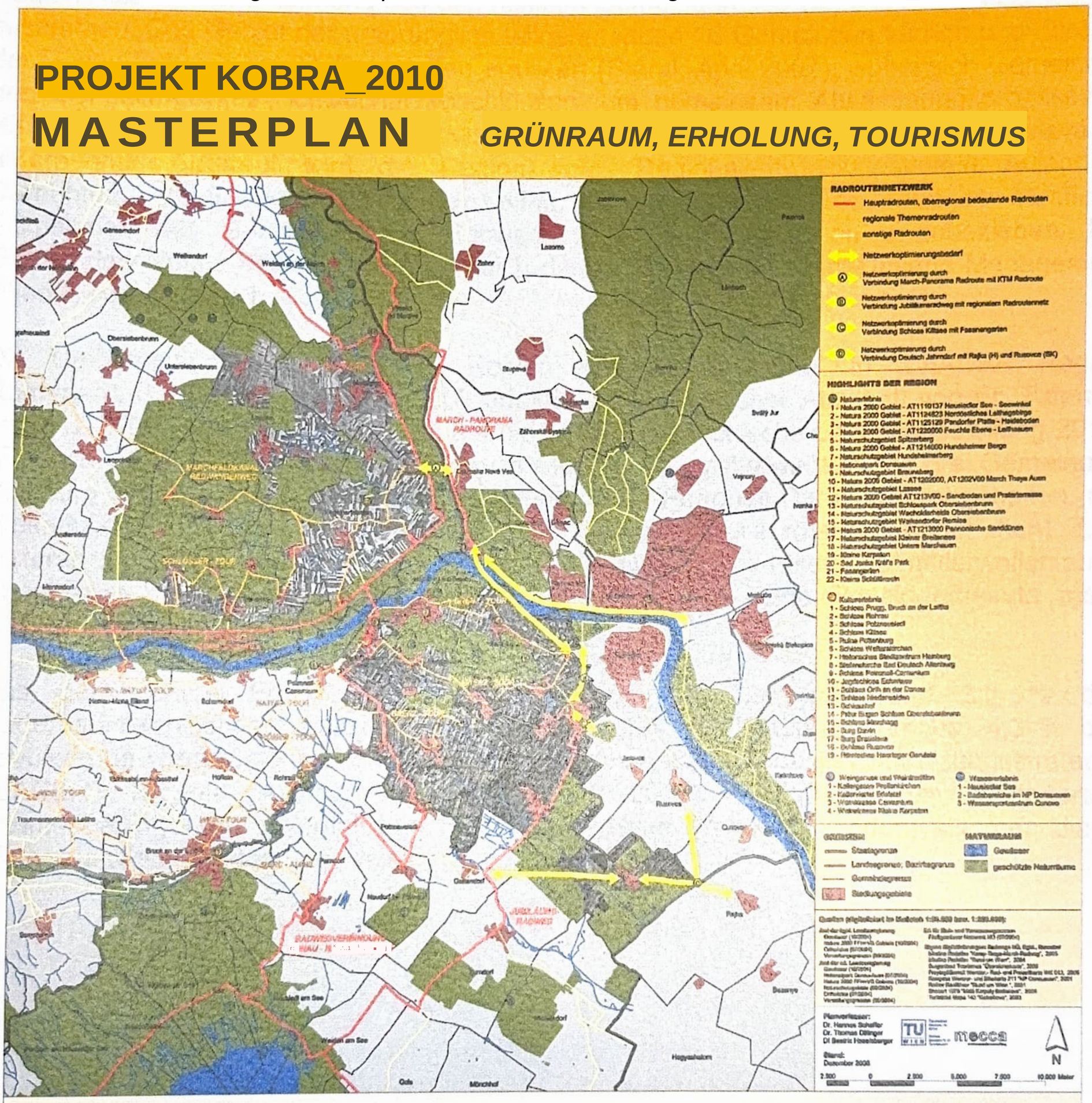
Die im Masterplan dargestellten „Highlights der Region“ wurden thematisch geordnet und im Gemeindebereich Hainburg an der Donau folgendermaßen verortet:

Als Naturerlebnis wurde das Naturschutzgebiet Braunsberg genannt und planlich vermerkt (grün unterlegter „Punkt 9“).
Das Kulturerlebnis „Historisches Stadtzentrum Hainburg“ (braun unterlegter „Punkt 7“) wurde im Masterplan als kulturelles Highlight der Region bezeichnet.
Als Wassererlebnis im Hainburger Gemeindegebiet gelten laut Masterplan die Badebereiche im Nationalpark Donauauen (blau unterlegter „Punkt 2“).Die „Grenz-Tour“ verläuft als

[6] PGO, KOBRA 2010 Stadt-Umland-Kooperation, S. 31

Highlight aus sportlicher Sicht das Hainburger Orts- und Gemeindegebiet. Im Radroutennetzwerk wurde Optimierungsbedarf entlang der österreichisch-slowakischen Grenze in den Gemeindegebieten Wolfsthal und Hainburg als gelber Doppelpfeil vermerkt.

Abbildung 9: Masterplan Grünraum, Erholung, Tourismus, Kobra_2010



LEITPROJEKTE

LEITPROJEKT 1 — RADROUTENNETZWERKOPTIMIERUNG

BRÜCKE

SCHLOSSHOF - OEVINSKA NOVA VES



Schon im Jahr 1771 unter der Regierung von Maria Theresia baute man zwischen Schlosshof und der slowakischen Gemeinde Devinska Nova Ves eine feste Brücke über den Fluss March. Im Jahr 1809 wurde sie zum Eingang gesprengt und etwa drei Jahre später von den Pfeifen erneuert. Im Jahr 1866 sprengten österreichische Truppen die Brücke während des Krieges mit Preußen, doch nicht lange danach baute man sie wieder auf. Die Brücke wurde durch Eisgang im Jahr 1899 zerstört.

Die Wiederherstellung der Brücke (für Radfahrer und Fußgänger) ist ein zentrales Tourismusentwicklungsprojekt im Einzelfall des Grabenraum Bratislava (vor allem besser an den Marchfeld Schlosshof-schlösser) erwünschtes und stellt andererseits einen wichtigen Lückenschluss im regionalen Radwegenetz der

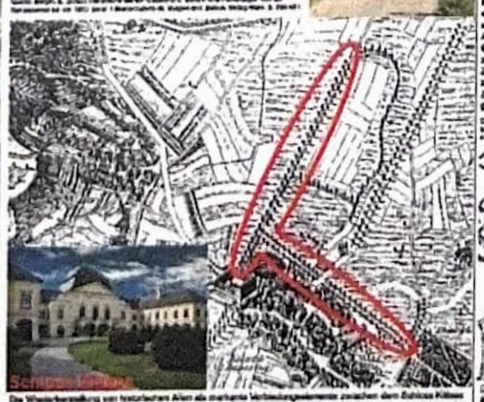
LEITPROJEKT 2 — ® C wKwuMTawvcmoMMO

LINDENALLEE



„Wieder kam ich nach Kittsee, einem Fürst. Esterhazischen Lustschlosse, mehst Fasangarten von zwei Stunden im Umfange, welches Schloß und Klausen und vier Reihen sehr schön Grabun angelegt ist und wo eine Vestung auszusehen. [...] Vom Schlosse aus, welches auf einer großen Ebene liegt, ist ein prächtiger Perspect. durch die lange schnurgerade Linden-Allee (welche fast bis an die Donau, fünf Viertelstunde lang gepflanzet ist) nach dem Pressburger Schlosse." Dieser nach 1770 verfasste Beschreibung des Schlosses in Kittsee enthält auch die Schilderung eines Festes der Kittsee seit 1675 besitzenden Kroatischen Familie Erdehazy am Juli 1770, bei dem Maria Theresia, ihr Sohn Joseph II. und an die 700 Gäste anwesend waren. Die Lindenallee bot dem aus Pressburg kommenden Mitgliedern des Kaiserhauses diverse Lustbarkeiten, aphemere Architektur, die am Abend noch beleuchtet wurde, sowie ein Schwanenspiel.

Die wenschige Urdonaulee in Richtung Pressburg ist visitoren gegangen. 1991 erfolgte in Erinnerung daran zwei Bäume gepflanzt.



Die Wiederherstellung von historischen Alleen als markante Verbindungselemente zwischen dem Schloss Kittsee und der Burg Bratislava sowie dem Fasanengarten ist als kultur-historisch beeinflusstes Schutzziel für die Verbindung ehemaliger kaiserlicher Kulturgüter der Region anzusehen. Erst durch die eventuelle Verbindung der einzelnen Schlösser und Burgen kann die historische Bedeutung der gesamten Region wiederhergestellt werden und kann eine gesteigerte Aufwertung der gesamten Region bewirken. Auch aus vegetationstechnischer Sicht sind diese Grünverbindungen von großer Bedeutung.

LEITPROJEKT 3 — *uncur0MizMM»ntM*M tsa

SKULPTURENGARTEN



„Die Schöpfung des Menschen (Kunst) und die Schöpfung der Natur müssen miteinander wirken." (F. Hundertwasser)

Die vom Menschen mit den Sinnen erfassbare Natur stellt eine ästhetische Variation, etwas durch den kulturellen Wandel über die Zeit hinweg steuernden Prozessen dar. Das Verhältnis von Natur und Kultur ist von jener durch Formen menschlicher Inszenierung, durch cultural performance bestimmt. Land-Art in Form gesellschaftlicher Gestaltung von Landschaft wie der des Französischen Parks oder der Englischen Parklandschaft als eine -und wertschöpfenden Aufhalts natürlich gegliedert Gestaltungs- und Bildungen, hat eine sehr starke Bedeutung in unserer Gesellschaft. Treffen diese Zeichen in der Landschaft auf, so sind sie nur wahrzunehmen, wenn sie sich prozessual von anderen Phänomenen abheben und eine Abgrenzung als Wahrnehmen aufweisen, die sie vom Gewöhnlichen unterscheidet. Die Eigenschaft eines Wahrzeichens erhält die Kunst durch ihre Umdeutung des ins Zweckgerichtliche. Diese Veränderungen eine Übergänge zwischen Bekanntem und Unbekanntem, Formgebungen und Zeichen der Verformung und das unfassbar auch das Zweckgenommene Sondern im Sinn des wenigen Gelungen.

Der Skulpturengarten ist ein gutes Beispiel für Landart. Er symbolisiert die Notwendigkeit der menschlichen Bildhafte Nähe in der Landschaft zu erleben, um bestimmte die Ereignishaftigkeit dieser spezifischen Räumes zu unterscheiden und herauszulesen. Damit dieser bedeutende Ort erlebt wird, ist es aber notwendig auch entsprechende Zugangswege zu schaffen. Hier sollte vor allem die Anbindung an die Ortszentren von Deutsch Jahrndorf (AUT), Rajka (H) und Rusovce (SK) durch entsprechende Landmarks angedacht werden.

LEITPROJEKT 4

WASSERLANDMARKS



„... der Fluss fließt ohne Unterlass, aber nie fließt das Wasser zurück." (Zitat aus dem Jahre 1212 - Autor unbekannt)

Das Bewusstsein des Menschen, dass er bei allen seinen Handlungen vom Wasser durchdrungen und umgeben wird, ist fern als scheinbar aufgelösten, technikreichen" stehenden geworden, was vielleicht auf die Vielzahl der Zustandsformen und Vorkommen des Wassers zurückzuführen ist.

Denn weder die Luft, noch das Feuer oder die Erde sind in unserem Leben so jeden Zeitpunkt und an jeder Stelle unseres Aufenthalt so präsent, wie das Wasser. Spuren des Wassers finden wir auf Schritt und Tritt auf dem „blauen Planeten", sei es die weder geschlängelnde Lufthauptgrund an einem Spannungsweise oder die Absorptionen von Flüssigkeiten überall im Wasser in seiner Ab- oder auch Abwesenheit augenfällig. Gerade wegen dieser An- oder Abwesenheit ist Wasser als Thema des Mangels oder des Überflusses in aller Munde.

Die Abwesenheit von Wasser ist in der Projektregion in unterschiedlichster Ausgestaltungen gegeben. Die Verbindung dieser bestehenden und die Etablierung von neuen Wasser-Landmarks wie z.B. der Schotterteiche in Kittsee sollen dazu beitragen, die Identifizierung der Menschen in der Region für die existierenden Wasserelemente zu steigern, insbesondere die Etablierung von Wasserräumen in der Landschaft trägt zu einer Erlebnisdichte des Raumes bei.

Quelle: PGO, KOBRA 2010 Stadt-Umland Kooperation Bratislava

3.5 LEADER REGION RÖMERLAND CARNUNTUM 2007 - 2013

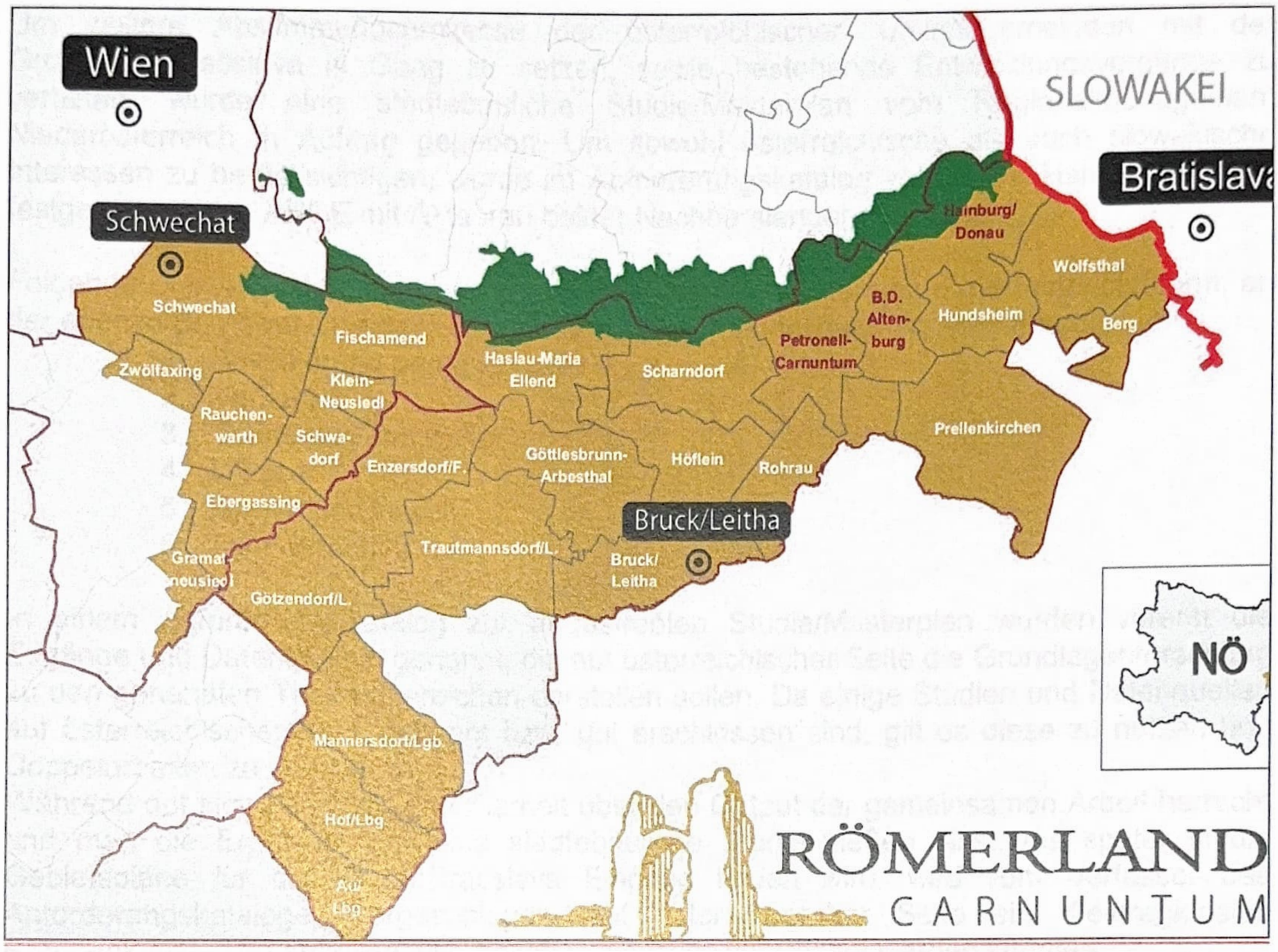
(vgl. Lokale Entwicklungsstrategie LEADER Region Auland Carnuntum 2007 - 2013)

Die neue LEADER Region Römerland Carnuntum setzt sich aus der ehemaligen LEADER+ Region Auland Carnuntum und aus den meisten Gemeinden des Gerichtsbezirks Schwechat zusammen. Das Gebiet der ursprünglich teilnehmenden 16 Gemeinden südlich und nördlich der Donau hat sich auf 27 Gemeinden erweitert (Stand: April 2007), wobei sich Gemeinden des Gerichtsbezirkes Schwechat anschlossen, um gemeinsam Abstimmungsprozesse in Hinsicht auf die dynamische Entwicklung der Hauptstadtregionen Wien und Bratislava zu unternehmen. Betreut wird die Region vom „Regionalentwicklungsverein Auland — Carnuntum“ mit Sitz in Bruck an der Leitha. Es gibt allerdings Bestrebungen, sämtliche Gemeinden des Gerichtsbezirkes Schwechat in die Projektregion einzubeziehen. Die Gemeinden dieses Bezirkes beteiligen sich darüber hinaus am Stadt-Umland Management Wien/Niederösterreich.

Die Umbenennung von „LEADER Region Auland Carnuntum“ in „LEADER Region Römerland Carnuntum“ im Jahre 2009 erfolgte laut persönlicher Auskunft von Fr. Taferner am 1.12.2009, zum einen in Hinblick auf die niederösterreichische Landesausstellung 2011, „Erobern - Entdecken - Erleben“. Die Ausstellung wurde mittlerweile in den drei Gemeinden Hainburg an der Donau, Bad Deutsch-Altenburg und Petronell Carnuntum abgehalten, die allesamt in der Projektregion liegen (in Abb. 10 sind diese drei in roter Schrift gehalten). Zum anderen schieden die Marktgemeinden Orth an der Donau, Eckartsau und mittlerweilen auch Engelhartstetten aus dem Projektgebiet aus, somit liegt keine Projektgemeinde mehr nördlich der Donau.

Das gemeinsame Projektgebiet umfasste 2007 mit 624 km^2 rund 3,3 % der niederösterreichischen Landesfläche, wobei mit rund 68.300 Einwohnern ca. 4,3 % der Bevölkerung Niederösterreichs in der Region sesshaft waren (Lokale Entwicklungsstrategie LEADER Region Auland Carnuntum 2007-2013). Aufgrund der geänderten Rahmenbedingungen (Wegfall und Hinzukommen von Projektgemeinden) stimmen diese Werte nur mehr annäherungsweise.

Abbildung 10: LEADER Region Römerland Carnuntum, Stand 2011



Quelle: http.7/www.roemerland-carnuntum.at/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=218989981&detailonr=219006910

Die strategische Ausrichtung der LEADER Region Römerland Carnuntum lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft
- Nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen und Erhalt der Kulturlandschaft
- Erhalt und Entwicklung einer attraktiven und vitalen ländlichen Region
- Stärkung der Region zwischen Wien und Bratislava durch die Umsetzung der Ziele und Maßnahmen des Entwicklungskonzeptes *Grüne Mitte*

Eine besondere Rolle in der LEADER Region Römerland Carnuntum wird der großen Zahl an geschützten Flächen eingeräumt (Natura 2000, Landschaftsschutzgebiete, Naturparks, etc.), insbesondere dem Nationalpark Donauauen. So soll die schonende freizeittouristische Nutzung einen Teil der regionalen Entwicklung darstellen.

Um die strategischen Ziele zu erreichen, wurden sechs Aktionsfelder mit Maßnahmenbündel und Projektansätzen entworfen: Regionale Identität und Bildung; Wirtschaft und Mobilität; Natur, Umwelt, Energie und Kreislaufwirtschaft; Landwirtschaft, Wein, Sonderkulturen und Kulturlandschaft; Tourismus und Kultur; Dorferneuerung und Agenda 21.

3.6 BAUM - BRATISLAVA UMLANDMANAGEMENT

Um weitere Abstimmungsprozesse der österreichischen Umlandgemeinden mit der Großstadt Bratislava in Gang zu setzen, sowie bestehende Entwicklungsvorgänge zu vertiefen, wurde eine städtebauliche Studie/Masterplan vom Regionalmanagement Niederösterreich in Auftrag gegeben. Um sowohl österreichische als auch slowakische Interessen zu berücksichtigen, wurde im Anforderungskatalog von DI Dr. Hannes Schaffer festgehalten, eine ARGE mit Akteuren beider Nachbarsländer zu bilden.

Folgende Schwerpunktthemen wurden in der ersten multilateralen Expertinnenplattform, an der ebenso Bürgermeister der betreffenden Gemeinden teilnahmen, vereinbart:

1. Bevölkerung und Standorte
2. Verkehr
3. Tourismus und Kultur
4. Wasser
5. Natur und Umwelt
6. Landwirtschaft

In einem Anforderungskatalog zur angestrebten Studie/Masterplan wurden vorerst die Zugänge und Datenquellen genannt, die auf österreichischer Seite die Grundlagenforschung zu den genannten Themenbereichen darstellen sollen. Da einige Studien und Datenquellen auf österreichischer Seite bekannt bzw. gut erschlossen sind, gilt es diese zu nutzen und Doppelarbeiten zu verhindern.
Während auf slowakischer Seite Klarheit über den Output der gemeinsamen Arbeit herrscht und man die Ergebnisse in eine städtebauliche Studie fließen lässt, die später in die Gebietspläne für die Stadt Bratislava Eingang finden wird, wird vom Verfasser des Anforderungskataloges vorgeschlagen, auf österreichischer Seite ein Kleinregionales Rahmenkonzept zu erstellen, in dem die Ergebnisse verarbeitet werden könnten.
Da ein solches auf einer freiwilligen Zusammenarbeit basiert, könnten sich niederösterreichische und burgenländische Gemeinden zusammenschließen und sich selbst verpflichten, die gesetzten Rahmenbedingungen einzuhalten. Bei der Erstellung oder der Änderung eines Örtlichen Raumordnungsprogrammes müsste somit Rücksicht auf die Inhalte des gemeinsamen Kleinregionalen Rahmenkonzeptes genommen werden.

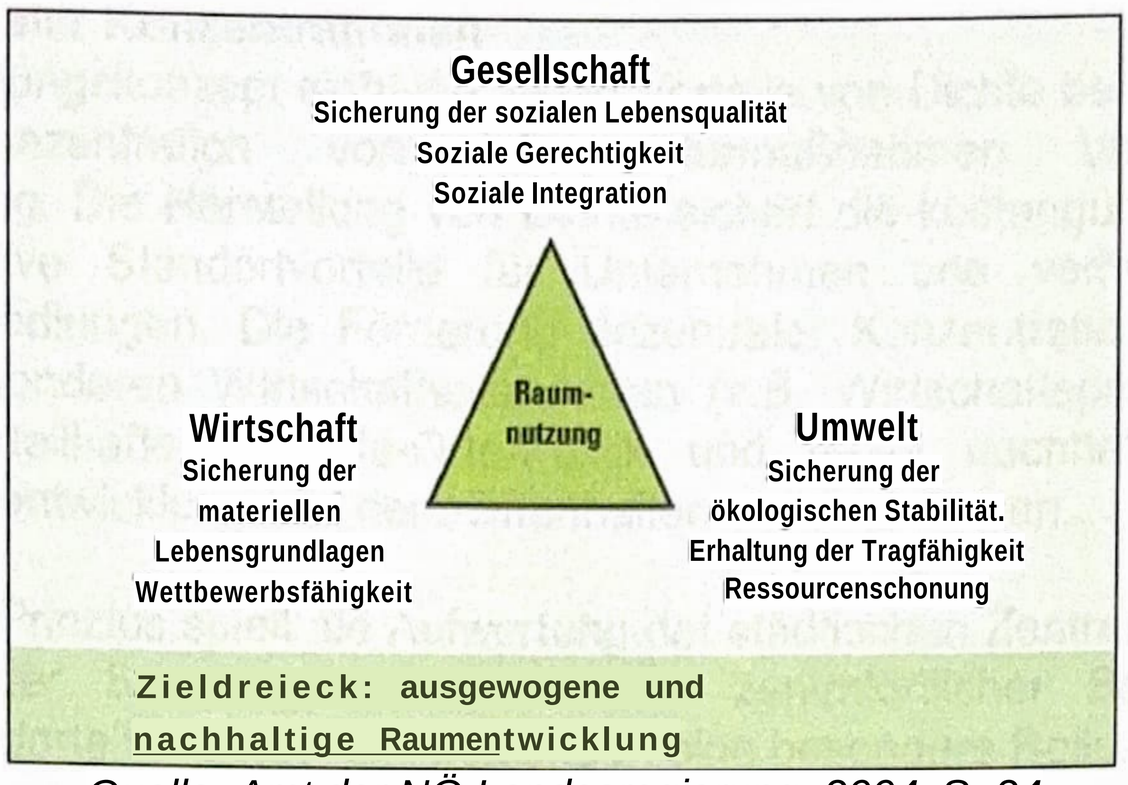
3.7 NÖ LANDESENTWICKLUNGSKONZEPT 2004
(vgl. Amt der NÖ Landesregierung, 2004)

Das NÖ Landesentwicklungskonzept (NÖ LEK) wurde am 14. September 2004 von der Niederösterreichischen Landesregierung beschlossen. Es ist ein Grundsatzdokument mit strategischer Steuerungs- und Koordinierungsfunktion auf oberster Ebene und bekennt sich zu einer integrierten Raumentwicklung. Es gibt Auskunft über die Grundzüge der anzustrebenden räumlichen Ordnung sowie über die Prinzipien und Ziele zur Landesentwicklung. Damit ist es ein Leitbild für raumwirksame Aktivitäten in verschiedenen Sektoren und Fachbereichen sowie für unterschiedliche räumliche Ebenen.

3.7.1 Generelles Leitbild

Das Landesentwicklungskonzept bekennt sich zur nachhaltigen Raumentwicklung und spezifiziert das Nachhaltigkeitsverständnis gemäß der Brundtlandt-Formel: „Diese Raumentwicklung soll so voranschreiten, dass die Ansprüche von Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt harmonisch im Einklang stehen und die natürlichen Lebensgrundlagen auch den künftigen Generationen erhalten bleiben.“

Abbildung 11: Zieldreieck des NÖ LEK 2004



Quelle. Amt der NÖ Landesregierung 2004, S. 24

Die Vision einer nachhaltigen Raumentwicklung in Niederösterreich stützt sich demzufolge auf folgende drei Leitziele:

- Gleichwertige Lebensbedingungen für alle gesellschaftlichen Gruppen in allen Landesteilen
- Wettbewerbsfähige, innovative Regionen und Entwicklung der regionalen Potentiale
- Nachhaltige, umweltverträglich und schonende Nutzung der natürlichen Ressourcen

3.7.2 Prinzipien der räumlichen Entwicklung

Niederösterreich wird aufgrund der geopolitischen Veränderungen der letzten Jahre ein zusätzlicher Bedeutungsgewinn zugesprochen, der den „langandauernden Emanzipationsprozess von Wien“ unterstützt (NÖ LEK, 2004, S. 24).

Die Prinzipien der räumlichen Entwicklung werden folgend festgemacht:

Stärkung der Stärken

Um die Regionen Niederösterreichs im internationalen Wettbewerb zu stärken, wird sowohl auf weiche als auch auf harte Standortfaktoren gesetzt:
leistungsfähige Verkehrsanschlüsse, ein flexibler Arbeitsmarkt mit qualifizierten Unternehmern, ein unkomplizierter Zugang zu Know-How und wirtschaftsnahen Dienstleistungen, ein kreatives und innovationsfreundliches „Klima“ sowie eine schlanke und effiziente Verwaltung sowie Sicherheit, eine saubere Umwelt und eine attraktive Landschaft.

„Eines der gemeinsamen Prinzipien stellt die Rückbesinnung auf die originären Stärken einer Region und deren bewusste Inwertsetzung im Sinne einer offensiven Standortpolitik dar.“ (Amt der NÖ Landesregierung, 2004, S. 33)

Nutzung endogener Potentiale

Die Raumordnungs- und Regionalpolitik in Niederösterreich verfolgt das Prinzip, die endogenen Standortvorteile sowie das bereits vorhandene Potential zu nutzen und zu entwickeln. Dies hat sehr viel mit dem Prinzip „Stärkung der Stärken“ zu tun. Dieses Prinzip findet bei der Energiepolitik ebenso Anwendung (z. B.: bei der Diskussion um die erneuerbare Energie) wie bei der Wirtschaftsförderung.
Das Prinzip „Nutzung endogener Potentiale“ führt außerdem dazu, dass in den einzelnen Regionen nur jene Aktivitäten und Funktionen vorrangig gefördert werden, für die diese Gebiete aufgrund ihrer naturräumlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten, ihrer betrieblichen Traditionen sowie des dort vorhandenen Bildungs- und Arbeitskräfteangebots besonders geeignet erscheinen.

Förderung dezentraler Konzentrationen
Das Landesentwicklungskonzept sieht die vielen Vorteile von Dichte bei der Ansiedlung von Unternehmen, Konzentration von Infrastrukturmaßnahmen und polyzentrischer Siedlungsentwicklung. Die Herstellung von Dichte sichert die kostengünstige Erschließung, schafft agglomerative Standortvorteile für Unternehmen und verhindert die flächige Ausbreitung der Siedlungen. Die Förderung dezentraler Konzentrationen begünstigt das Entstehen von besonderen Wirtschaftsstandorten (z.B. Wirtschaftsparks), begleitet eine gesellschaftlich vorteilhafte Zentrale-Orte-Politik und regelt nachhaltig das Verhältnis zwischen Siedlungsentwicklung und dem Offenhalten von Freiräumen.

Im Rahmen dieses Prinzips spielt die Aufwertung der städtischen Zentren, insbesondere der Bezirkshauptorte, der Städte mit vergleichbarer zentralörtlicher Bedeutung und der höherrangigen Standorte für Betriebsansiedlungen eine besondere Rolle.

Dezentrale Konzentration bedeutet für Niederösterreich: Entwicklung aller Teilräume des Landesgebiets, innerhalb dieser Teilräume jedoch vorrangige Stärkung besonders geeigneter Standorte. Die Entwicklung in den einzelnen Teilräumen ist auf die Versorgungs- und Arbeitsplatzzentren zu konzentrieren, eine räumlich zersplitterte Entwicklung aus den genannten Gründen zu verhindern.

Stärkung der strukturschwächeren Regionen
Das Landesentwicklungskonzept bekennt sich zu dieser regionalen Solidarität, die auch eine gewisse finanzielle Umverteilung von den reichen zu den benachteiligten Regionen beinhalten muss. Die Stärkung der strukturschwächeren Regionen kann - im Sinne einer mobilitätsorientierten Regionalpolitik - über Ausbaumaßnahmen der Infrastruktur erfolgen.

Das Prinzip der Stärkung strukturschwacher Regionen verlangt daher eine räumlich differenzierte Strategie des Rückbaus öffentlicher Infrastrukturen - wenn dies erforderlich ist -, damit diese auch dann betrieben werden, wenn nur eine zu geringe Auslastung zu erreichen ist. Auch dies ist ein Beitrag zur Herstellung gleichwertiger Lebensbedingungen.

3.7.3 Perspektiven für die Hauptregionen

Für die Hauptregionen wurden aufbauend auf dem NÖ Landesentwicklungskonzept die „Perspektiven für die Hauptregionen“ erstellt. Das sind regionale Leitbilder für die Regionen Waldviertel, Weinviertel, Industrieviertel, Mostviertel und NÖ Mitte.

Die für die örtliche Raumplanung, insbesondere für die Erstellung des OEK Hainburg a. d. Donau wesentlichsten Inhalte des Regionalen Leitbildes Industrieviertel wurden folgend zusammengefasst.

3.7.3.1 Regionales Leitbild Industrieviertel - Strategien

Siedlungswesen

- Grünräume im Nahbereich von Wien erhalten, Zentren stärken und maßvoll verdichten
- Siedlungsentwicklung entlang der Wiener Außenring Schnellstraße (S1) vermeiden
- die relativ kompakte Siedlungsstruktur im östlichen Wiener Becken und im Arbesthaler Hügelland erhalten
- Suburbanisierungstendenzen von Bratislava bewusst lenken
- Besiedlung des Wienerwalds maßvoll steuern, Zersiedlung vermeiden
- traditionelle Siedlungsstrukturen in den ländlichen Gebieten im Süden erhalten

Im östlichen Wiener Becken und im Arbesthaler Hügelland finden sich schützenswerte kompakte Siedlungsstrukturen. Im Nahbereich Bratislavas ist zu erwarten, dass die Gemeinden in Zukunft den Charakter einer Vorstadt annehmen, sie müssen auf den Siedlungsdruck vorbereitet werden.

Wirtschaft

- weitere Entwicklung der Einkaufs- und Fachmarktzentren einschränken bzw. lenken und mit Wien und dem Burgenland abstimmen
- Industrieviertel als wirtschaftspolitischen Motor in Niederösterreich ausbauen
- Standort- und Gemeindekooperationen weiterentwickeln
- Kooperation und Vernetzung der regionalen Betriebe als Potential für regionale Wertschöpfungsketten nutzen
- CENTROPE weiterentwickeln
- Qualifizierung der Arbeitnehmerinnen, Schaffung von regionalen Fachkräftepools

Im südlichen Wiener Umland gibt es eine - auch im europäischen Vergleich — sehr hohe Dichte an Einkaufs- und Fachmarktzentren. Um eine weitere wirtschaftliche Schwächung der Ortskerne im Süden zu bremsen, müssen zukünftige Erweiterungen innerregional, mit den benachbarten Bundesländern, aber auch mit Westungarn und Bratislava abgestimmt werden.

Verkehr

- Tangential-Verbindungen verbessern
- Hauptverkehrsachsen unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Wohnbevölkerung ausbauen
- Abstimmung öffentlichen Verkehrs sowohl innerhalb der Hauptregion als auch im grenzüberschreitenden Verkehr verbessern
- Verkehrsverbund Ostregion erweitern
- Sicherung des Flughafenstandorts Wien-Schwechat

Die hochrangige Verkehrsinfrastruktur ist im Industrieviertel ausschließlich entlang der beiden Achsen Richtung Süden und Richtung Osten zu finden. Um den inneren Zusammenhalt zu fördern und auch die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel zu ermöglichen, ist eine Verbesserung der Tangentialerschließung Schwechat - Mödling notwendig. Der Bau der Autobahnspange Kittsee (A6 Nordost Autobahn) ist bereits geschehen, der Bau der Bahnspange Flughafen Wien - Götzendorf soll die Anbindung an internationale Verkehrsnetze in Richtung Ungarn und Slowakei verbessern. Dabei muss versucht werden, die örtliche Bevölkerung vor Verkehrslärm und Abgasen zu schützen. Die wichtigsten Verbindungen können aber auch durch betriebliche Maßnahmen wie eine Erhöhung der Taktfrequenz oder Fahrplanabstimmungen verbessert werden. Eine Ausweitung des Verkehrsverbunds in den westungarischen und slowakischen Raum ist langfristig gesehen sinnvoll.

Soziale Infrastruktur

- medizinische und soziale Einrichtungen besser in der Region verteilen
- Sicherung der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum bereitstellen

In Zusammenarbeit mit der Stadt Wien sollte für das Wiener Umland die Versorgung der Bevölkerung mit medizinischen und sozialen Einrichtungen an den am besten erreichbaren Standorten gewährleistet werden. Gemeindeübergreifende Lösungen können die soziale Infrastruktur in den ländlichen und schrumpfenden Gemeinden des Industrieviertels sicherstellen. Dazu gehören etwa mobile Nahversorger oder der gemeinsame Betrieb von Volksschulen und Kindergärten.

Ver- und Entsorgung

- erneuerbare Energie weiter fördern
- flächendeckende Breitbandversorgung bei der Telekommunikation zur Verfügung stellen
- Wasserversorgung in der Buckligen Welt sichern

Weiters wird dem Windkraftpotential der Ostregion hohe Bedeutung beigemessen. Der implementierte Universitätslehrgang „Erneuerbare Energie in Mittel- und Osteuropa“ der TU Wien und des Energieparks Bruck a. d. Leitha sowie das Ziel, die LEADER-Region Auland Carnuntum (mittlerweile *Römerland Carnuntum),* zu 100 % mit erneuerbarer Energie zu versorgen werden dahingehend positiv hervorgehoben.

Naturraum und Umwelt

- Biosphärenpark Wienerwald umsetzen *(bereits geschehen)*
- Leitbild „Grüne Mitte“ weiterentwickeln
- bestehende Grünräume in der dicht besiedelten Südachse sichern
- Landschaftskapital in den Alpentälern und der Buckligen Welt erhalten
- flächendeckende und regional abgestimmte Maßnahmen des Hochwasserschutzes garantieren

Freizeit, Erholung, Tourismus und Kultur

- touristische Infrastruktur ausbauen und verbessern
- innovative Angebote und intersektorale Kooperationen fördern
- Vielfalt und Qualität des Kulturangebots ausbauen
- Qualitätsbewusstsein bei den touristischen Anbietern und der Bevölkerung stärken

Land- und Forstwirtschaft

- hochwertige Lebens- und Futtermittel produzieren
- nachhaltige Land- und Forstbewirtschaftung aufrechterhalten
- Kooperationen der Land- und Forstwirtschaft mit Tourismus- und Freizeitwirtschaft, Handel und Gewerbe unterstützen
- erneuerbare Energie aus Biomasse produzieren
- landwirtschaftliche Flächen in Ballungsräumen sichern
- Flächen für den passiven Hochwasserschutz bereitstellen

EU-Erweiterung und Integration

- CENTROPE weiterentwickeln
- Aus- und Weiterbildung in Richtung Slowakei und Ungarn fördern

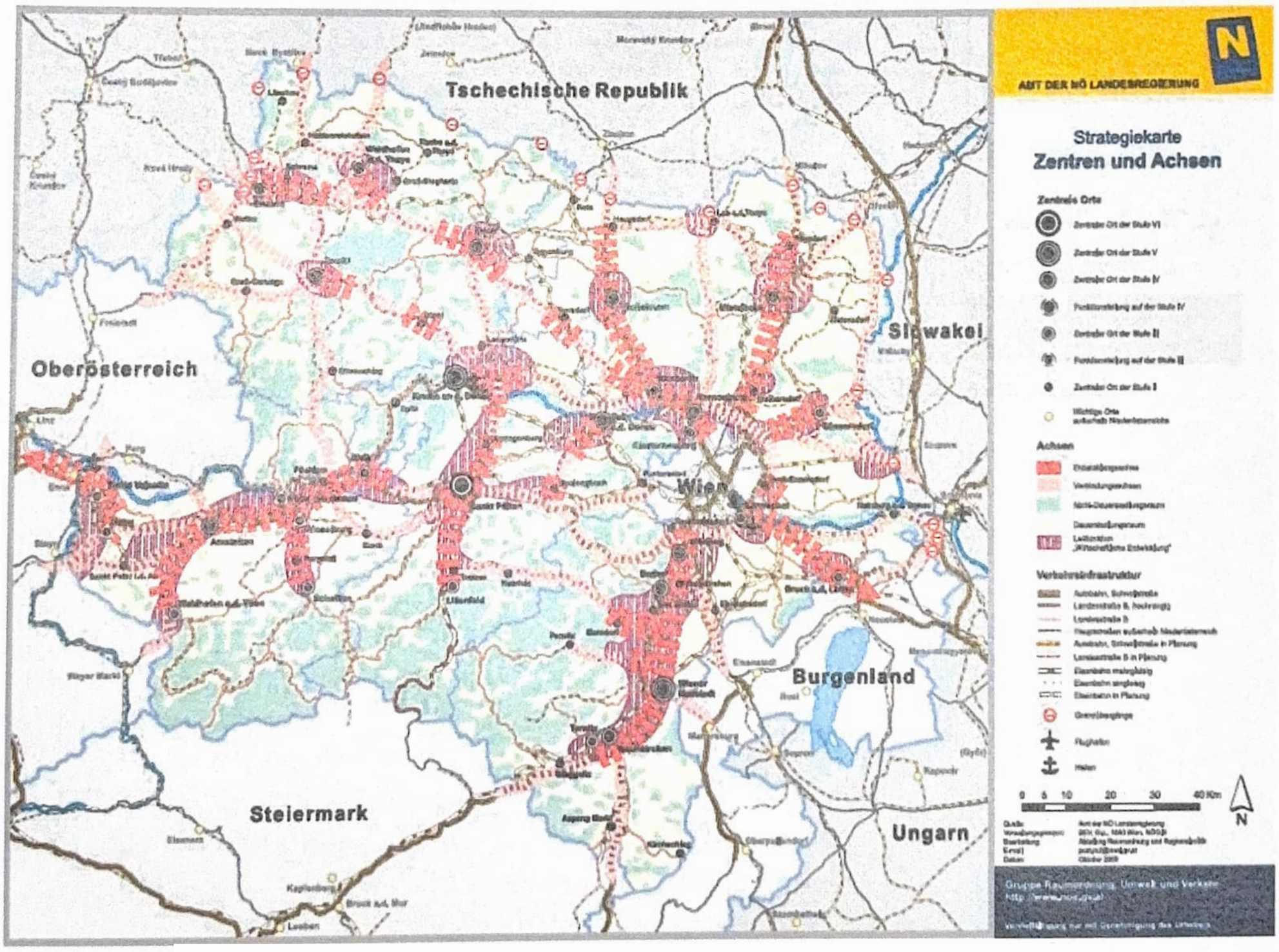
3.7.4 Entwicklungs-, Verbindungsachsen, Zentren, Leitfunktionen

Entwicklungs- und Verbindungsachsen sind jene Räume entlang hochrangiger Verkehrsinfrastruktur, die bereits in der jüngeren Vergangenheit eine dynamische Entwicklung genommen haben und für die auch zukünftig die Fortsetzung dieser Dynamik prognostiziert und angestrebt wird. Ziel ist es, diese Achsen multifunktional weiterzuentwickeln. Entwicklungsachsen sind überwiegend im Einzugsbereich von Autobahnen und Schnellstraßen sowie anderen hochrangigen Verkehrswegen angesiedelt (z. B. Südachse von Mödling bis Ternitz, Ostachse von Schwechat bis Bruck a. d. Leitha, Westachse Melk-Amstetten, künftige Nord Autobahn, Marchfeld Schnellstraße, NÖ Zentralraum).

Verbindungsachsen sind hochrangige bzw. überregional wichtige Verbindungen, die eine hohe verkehrliche Bedeutung aufweisen, an denen aber keine intensive wirtschaftliche Entwicklung bzw. Ausbreitung der Siedlungsgebiete beabsichtigt ist.

Hainburg an der Donau als zentraler Ort der Stufe 1 und 2 gern. Zentrale-Orte-Raumordnungsprogramm 1973, liegt an einer solchen Verbindungsachse (sieh Abb. 12).

Abbildung 12: NÖ Strategiekarte, Zentren und Achsen, 2005

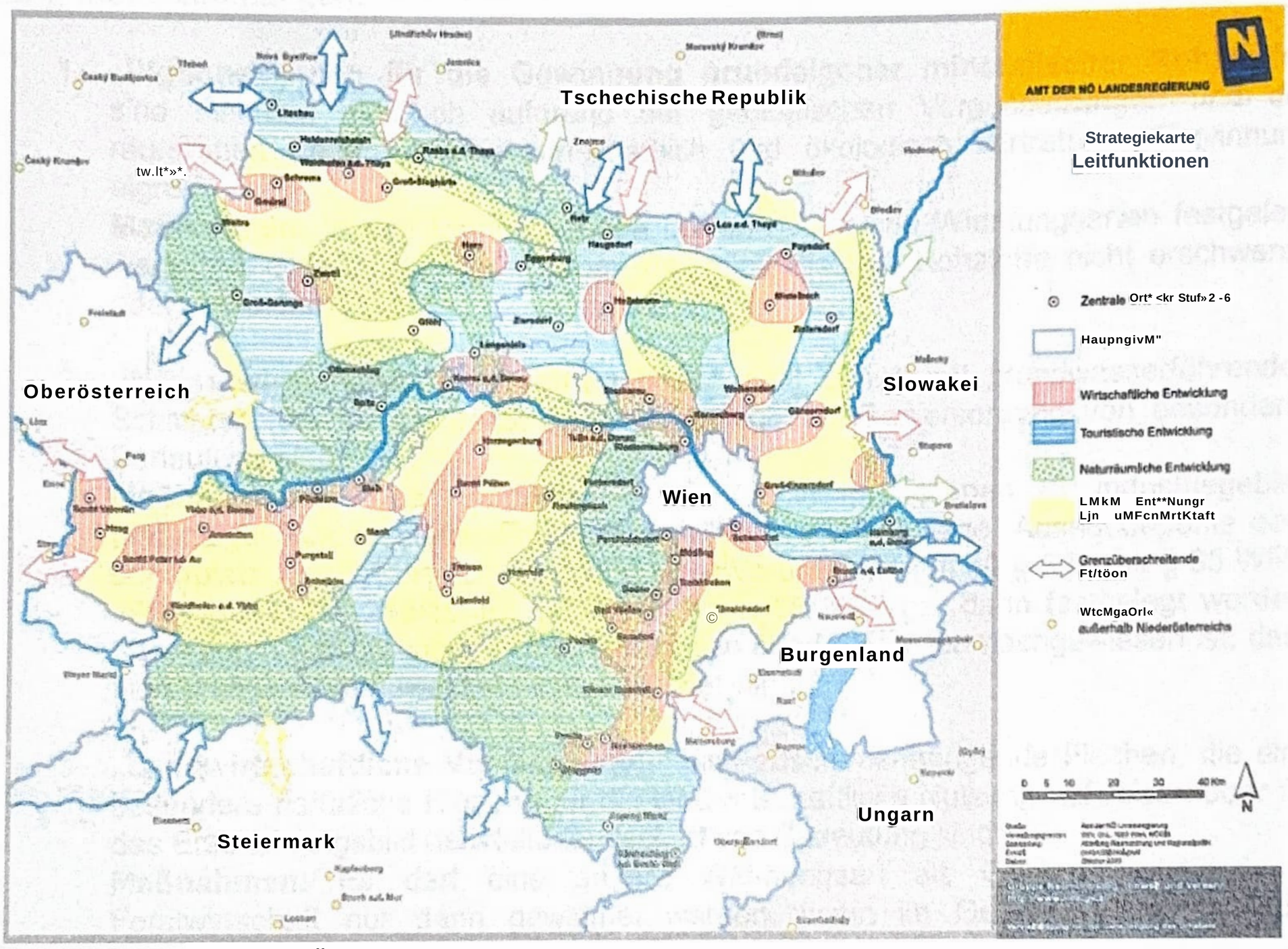


Quelle; NQ WIN,Strategie, Perspektiven für die Haup egionen, 2005, S. 85

In der Leitfunktion „naturräumliche Entwicklung“ werden größere zusammenhängende Flächen dargestellt, die einen gesetzlich festgelegten, naturräumlichen Schutz aufweisen und wo Entwicklungen mit besonderem Bezug zu diesen naturräumlichen Qualitäten stattfinden sollen. Darunter fallen als Visitenkarten des Landes z. B. der Nationalpark Thayatal/Podyji, der Biosphärenpark Wienerwald, die Marchauen und der Nationalpark Donau-Auen sowie weitere Bereiche des Donautals (wie z. B. die Wachau) und alle 23 heimischen Naturparke.

Hainburg an der Donau liegt demzufolge (siehe Abb. 13) im Bereich der „Naturraumlichen Entwicklung“. Unmittelbar südlich verläuft ebenso in West-Ost-Richtung die raumliche Leitfunktion „Touristische Entwicklung“.

Abbildung 13: NÖ Leitfunktionen, 2005



Quelle: NÖ WIN Strategie, Perspektiven für die Hauptregionen, 2005, S. 85

3.8 ÜBERÖRTLICHE RAUMORDNUNGSPROGRAMME

3.8.1 Regionales Raumordnungsprogramm südliches Wiener Umland LGBl. 8000/85-3

Begriffsbestimmungen:

1. **„Eignungszonen für die Gewinnung grundeigener mineralischer Rohstoffe“** sind Flächen, die sich aufgrund der geologischen Voraussetzungen und der räumlichen Lage für eine wirtschaftlich und ökologisch vertretbare Gewinnung eignen.
   Maßnahmen: In den Eignungszonen dürfen nur solche Widmungsarten festgelegt werden, die einen künftigen Abbau der mineralischen Rohstoffe nicht erschweren oder verhindern.

2. **„Wasserwirtschaftliche Vorranggebiete“** sind Zonen mit grundwasserführenden Schichten, die für die derzeitige und künftige Wasserversorgung von besonderer Bedeutung sind.
   Maßnahmen: Es dürfen die Widmungsarten Industriegebiet, Materialgewinnungsstätte, Friedhof, Abfallbehandlungsanlage, Aushubdeponie oder Lagerplatz aller Art bis zur Erlassung einer Verordnung gemäß § 34 oder § 35 WRG 1959, BGBl. Nr. 215/1959 i.d.F. BGBl. I Nr. 85/1997 nur dann festgelegt werden, wenn durch entsprechende Untersuchungen oder Gutachten nachgewiesen ist, dass hierdurch das Grundwasser nicht gefährdet wird.

3. **„Landwirtschaftliche Vorrangzonen“** sind zusammenhängende Flächen, die eine besondere natürliche Eignung für die landwirtschaftliche Nutzung aufweisen oder für das Erscheinungsbild der Kulturlandschaft von Bedeutung sind.
   Maßnahmen: Es darf eine andere Widmungsart als Grünland - Land- u. Forstwirtschaft nur dann gewidmet werden, wenn im Gemeindegebiet für die beabsichtigte Widmung keine andere Fläche in Betracht kommt.

4. **„Regionale Grünzonen“** sind Grünlandbereiche, die eine besondere raumgliedernde und siedlungstrennende Funktion besitzen oder als siedlungsnaher Erholungsraum von regionaler Bedeutung sind oder der Vernetzung wertvoller Grünlandbereiche und Biotope dienen. Diese gelten mit jeweils 50m beiderseits der Gewässerachse festgelegt, sofern sich aus der Darstellung in Anlage 1 nichts anderes ergibt.
   Maßnahmen: Es dürfen nur solche Grünlandwidmungsarten festgelegt werden, die die raumgliedernde und siedlungstrennende Wirkung, die Naherholungsfunktion oder die Funktion der Vernetzung wertvoller Grünlandbereiche nicht gefährden. Die Festlegung der Widmung Verkehrsfläche ist nur dann zulässig, wenn die raumgliedernde und siedlungstrennende Funktion nicht gefährdet wird. Die Festlegung der Widmung Bauland ist in jedem Fall unzulässig.

5. **„Erhaltenswerte Landschaftsteile“** sind Komplexlandschaften oder wertvolle Einzelbiotope von regionaler Bedeutung.
   Maßnahmen: Eine andere Widmungsart als Grünland - Land -u. Forstwirtschaft darf nur dann festgelegt werden, wenn im Gemeindegebiet für die beabsichtigte Widmung keine andere Fläche in Betracht kommt.

6. **„Siedlungsgrenzen“** dienen zur Begrenzung von Baulandwidmungen oder Widmungsarten mit gleicher Wirkung zur Erhaltung eines funktionsfähigen Siedlungsnetzes, des Erholungswertes der Landschaft, einer funktionsfähigen Land-

und Forstwirtschaft sowie zur vorausschauenden Vermeidung von Nutzungskonflikten.

Maßnahmen:

a) Siedlungsgrenzen, die nur entlang einzelner Bereiche festgelegt sind, dürfen bei neuen Baulandwidmungen oder bei der Widmung von Grünland-Kleingärten oder Grünland-Campingplätzen nicht überschritten werden (§ 5 Abs. 1 Z. 1)

b) Siedlungsgrenzen, die bestehende Siedlungsgebiete zur Gänze umschließen, bewirken, dass die darin bereits gewidmete Baulandmenge (einschließlich allfälliger Verkehrsflächen) nicht vergrößert werden darf. Zur Verbesserung der Siedlungsstruktur ist es jedoch zulässig, Baulandlücken zu schließen. Weiters darf dieses Siedlungsgebiet abgerundet werden, wenn diese Widmung einer zusätzlichen Baulandfläche durch die Rückwidmung einer gleich großen Baulandfläche in einem anderen von einer Siedlungsgrenze zur Gänze umschlossenen Baulandbereich ausgeglichen wird (§ 5 Abs. 1 Z. 2).

Festlegungen für die Gemeinde Hainburg

Ad 1.: Der Kalk- und Dolomitsteinbruch am Pfaffenberg im Westen des Gemeindegebiets ist als Eignungszone Nr. 6 für die Gewinnung von Naturstein bzw. als nicht erweiterbarer Standort ausgewiesen.

Ad 2.: Die gesamte Teilfläche des Gemeindegebiets nördlich der Donau kommt innerhalb einer wasserwirtschaftlichen Vorrangzone zu liegen.

Ad 3.: Beinahe sämtliche landwirtschaftlich genutzte Flächen sind als landwirtschaftliche Vorrangzone ausgewiesen.

Ad 5.: Ein Großteils des Gemeindegebiets - insbesondere im Norden (Donauauen und Braunsberg) und Süden (Hundsheimer Berg) - ist als erhaltenswerter Landschaftsteil ausgewiesen.

Ad 6.: Lineare Siedlungsgrenzen gern. § 5 Abs 1 Z.1 sind im Westen, Südwesten, Süden und im Nordosten des Ortsgebietes sowie entlang der Bremsiedlung verordnet und legen die bestehende bzw. erweiterte Grenze der Baulandwidmung fest (a).

3.8.2 Raumordnungsprogramme für Sachbereiche

1) RAUMORDNUNGSPROGRAMM "ZENTRALE ORTE"
LGBI. 181/75 (8000/24-0) 20.08.1973

Dieses Raumordnungsprogramm legt für die sechs in Niederösterreich bestehenden Zentralitätsstufen Standards für ausgewählte Einrichtungen der Daseinsvorsorge fest und stellt somit ein Leitbild zur landesweiten Zentrenstruktur und Regionalisierung dar.

Allgemeine Zielsetzungen

- Alle Arten von zentralen Einrichtungen sollen von der Bevölkerung innerhalb zumutbarer Entfernungen und mit einem zumutbaren Aufwand an Zeit und Kosten in Anspruch genommen werden können (§ 1).

Festlegungen betreffend die Gemeinde Hainburg

- Hainburg wird als "Allgemeiner Standort für zentrale Einrichtungen" gemäß § 6 sowie als „Zentraler Ort der Stufe I“ gemäß § 9 und als „Zentraler Ort der Stufe II“ gemäß § 10 festgelegt
- Ein „Allgemeiner Standort“ soll u. a. zentrale Einrichtungen der Grundversorgung hauptsächlich für die Gemeindebevölkerung aufweisen
- Im zentralen Ort der Stufe I sollen alle zentralen Einrichtungen zur Grundversorgung der Bevölkerung vollständig vorhanden sein. Der zentrale Ort

der Stufe I soll somit Sammelstandort sämtlicher zentraler Einrichtungen sein, die auch zusätzlich in allgemeinen Standorten für zentrale Einrichtungen vorhanden sein können; er soll darüber hinaus Standort stufenspezifischer Einrichtungen sein.

Der zentrale Ort der Stufe I soll folgende zentrale Einrichtungen, die nach Bedarf auch außerhalb zentraler Orte vorhanden sein sollen, aufweisen: Gemeindeamt, Gendarmerieposten, Kindergarten, 4klassige Volksschule, Praxis eines praktischen Arztes, Praxis eines Zahnbehandlers, Postamt, Freiluftbad, Spiel- und Sportplatzanlagen, Turnhalle. Außerdem sollen nach Möglichkeit als stufenspezifische zentrale Einrichtungen eine Hauptschule, eine Praxis eines Tierarztes, eine Apotheke, eine öffentliche Bücherei und eine Musikschule vorhanden sein. Der zentrale Ort der Stufe I kann als Standort einer Allgemeinen Sonderschule, eines Polytechnischen Lehrganges sowie einer Einsatzstelle von mobilen sozialen Diensten berücksichtigt werden.

Um die für die Stufe I erforderlichen zentralen Einrichtungen wirtschaftlich führen zu können bzw. auszulasten, soll der zentralörtliche Gesamtbereich mindestens 5000 Einwohner umfassen und der zentrale Ort innerhalb seines baulich zusammenhängenden Siedlungsgebietes mindestens 1000 Einwohner aufweisen.

- Der zentrale Ort der Stufe II soll neben den zentralen Einrichtungen der Stufe I der Bevölkerung zentrale Einrichtungen der Grundversorgung in größerer Zahl und Vielfalt als der zentrale Ort der Stufe I vollständig bereitstellen und Standort stufenspezifischer Einrichtungen sein.

  Der zentrale Ort der Stufe II soll folgende zentrale Einrichtungen, die auch in einem zentralen Ort der Stufe I vorkommen können, aufweisen: selbständig geführte Allgemeine Sonderschule, Polytechnischer Lehrgang, Einsatzstellen von mobilen sozialen Diensten. Außerdem sollen nach Möglichkeit als stufenspezifische zentrale Einrichtung eine Sportanlage für mehrere Sportarten und ein Veranstaltungssaal mit 200 bis 500 Sitzplätzen vorhanden sein. Der zentrale Ort der Stufe II kann bei der Neuerrichtung eines Heimes für betagte Menschen und einer Krankentransportaußenstelle berücksichtigt werden. An weiteren zentralen Einrichtungen soll der zentrale Ort der Stufe II im Vergleich zu einem zentralen Ort der Stufe I eine vollständige Grundversorgung in größerer Vielfalt mit einem umfangreicheren und spezialisierteren Angebot an Gütern und Diensten des kurzfristigen Bedarfs sowie an gängigen Gütern und Diensten des periodischen und langfristigen Bedarfs bieten.

  Um die für die Stufe II erforderlichen Einrichtungen wirtschaftlich führen zu können bzw. auszulasten, soll der zentralörtliche Gesamtbereich mindestens 10.000 Einwohner umfassen und der zentrale Ort innerhalb seines baulich zusammenhängenden Siedlungsgebietes mindestens 2.500 Einwohner aufweisen.

2) RAUMORDNUNGSPROGRAMM "FREMDENVERKEHR"

LGBI. 181/75 (8000/27-0) 18.12.1975

Darin sind ausgewählte Ziele und Maßnahmen zur Förderung des Tourismus in Niederösterreich unter Bedachtnahme auf regionale Besonderheiten geregelt.

Allgemeine Zielsetzungen

- die Steigerung des regionalen Wirtschaftswachstums in einem ökonomisch gerechtfertigten Maße durch Ausnützung der Entwicklungsmöglichkeiten des Fremdenverkehrs,
- die Verbesserung der Existenzmöglichkeiten in wirtschaftlich schwachen Gebieten,

- die Schaffung, Pflege und Gestaltung von Erholungsgebieten unter Bedachtnahme auf die Bedürfnisse nach Urlaubs- bzw. Kuraufenthalten sowie nach Ausflugs- und Naherholungsmöglichkeiten." (§ 1)

Festlegungen betreffend die Gemeinde Hainburg

- Hainburg wird als "Allgemeiner Standort" gemäß § 4 und „Eignungsstandort" gemäß § 5 festgelegt

Gemäß § 4 sind Allgemeine Standorte, Gemeinden, die in ihren örtlichen Raumordnungsprogrammen auf Grund der Bestimmungen der §§ 10 bis 16 des NÖ Raumordnungsgesetzes 1974 Ziele oder Maßnahmen für die Entwicklung des Fremdenverkehrs festlegen bzw. im Flächenwidmungsplan der Gemeinde Flächen für Fremdenverkehrs- bzw. Erholungszwecke ausweisen.

Eignungsstandorte gern. § 5 sind Gemeinden

- mit guter Eignung für Urlaubsaufenthalte
- mit guter Eignung für den Ausflugsverkehr
- an wichtigen Fremdenverkehrsrouten mit Eignung als Rastort
- im Nahbereich der Stadt Wien, die sich als Aufenthaltsorte für Besucher Wiens eignen
- mit stärkerem Geschäftsreiseverkehr oder mit guter Eignung für die Abhaltung von Tagungen und Kongressen

Raumondnungsrelevante Bestimmungen (vgL $ 7):

Zur Sicherung von Erholungsgebieten dürfen in Allgemeinen Standorten Flächen,

1. die in einem Naturschutzgebiet gelegen sind im Flächenwidmungsplan nicht,
2. die in einem Landschaftsschutzgebiet gelegen sind, im Flächenwidmungsplan nur unter besonderen Voraussetzungen als Bauland oder für besondere Nutzungen ausgewiesen werden.

In einem Landschaftsschutzgebiet dürfen Flächen nur dann als Bauland oder für eine besondere Nutzung ausgewiesen werden, wenn die dadurch ermöglichte Bauführung oder Nutzung den Erholungszweck durch eine Beeinträchtigung der Umgebung, die das nach den örtlichen Verhältnissen gewöhnliche Maß übersteigt, oder durch eine Zersiedelung des Raumes, nicht gefährdet.

3) RAUMORDNUNGSPROGRAMM "SCHULEN"
LGBI. 104/81 (8000/29-1) 10.09.1981

Darin sind verschiedene raumrelevante Themenstellungen des Schulwesens in Niederösterreich (z.B. Standorte) mit Ausnahme der land- und forstwirtschatlichen Schulen geregelt.

Wichtige allgemeine Zielsetzungem

- Gewährleistung eines gleichmäßigen Bildungsangebotes.
- die Ausrichtung des Schulwesens auf den gesellschaftlichen Bedarf, insbesondere den der Wirtschaft, an qualifizierten Arbeitskräften;
- Sicherung geeigneter Standorte für Schulen.
- Die Abstimmung von Maßnahmen im Schulwesen mit den vorhandenen räumlichen Gegebenheiten und mit den Raumordnungsprogrammen des Landes

daher ist unter anderem anzustreben:

- die Schaffung bzw. Erhaltung einer den allgemeinen Zielen entsprechenden Verteilung und Größe der schulischen Einrichtungen, so daß eine ausreichende Versorgung mit Ausbildungsplätzen gewährleistet ist;

- die Schaffung bzw. Erhaltung eines regional gleichwertigen und den regionalen Erfordernissen entsprechenden Angebotes an schulischen Einrichtungen;
- die Verbesserung bzw. Erhaltung zumutbarer Schulwegbedingungen durch geeignete Standortwahl, durch den Ausbau der Verkehrsbedingungen, durch vermehrtes Angebot an schulischen Einrichtungen sowie durch Koordinierung der Fahrpläne des öffentlichen Verkehrs und der Unterrichtszeiten;
- die Schaffung von schulischen Einrichtungen zur Förderung der regionalen wirtschaftlichen Entwicklung.

4) RAUMORDNUNGSPROGRAMM "FREIZEIT- UND ERHOLUNGSWESEN"

LGBl. 39/78 (8000/30-0) 01.03.1978

Dieses Raumordnungsprogramm zielt einerseits auf die Schaffung sowie den Erhalt von Einrichtungen für die Freizeitgestaltung und Erholung ab, andererseits versucht es, die Erholungslandschaft langfristig zu sichern bzw. zu erhalten.

Allgemeine Zielsetzungen

* ...,"die Schaffung und Erhaltung entsprechender Einrichtungen für die vielfältige Freizeitgestaltung und für die Erholung der Bevölkerung ist sicherzustellen sowie die Erhaltung der Erholungslandschaft langfristig zu gewährleisten. (§ 1)

Festlegungen betreffend die Gemeinde Hamburgs

- In der Anlage 2 zum vorliegenden Raumordnungsprogramm ist das Gemeindegebiet als Erholungsraum definiert.
  In Erholungsräumen kann das Land Fördermittel für die Erstellung von Landschaftsrahmenplänen, Landschaftsplänen oder für Maßnahmen im Rahmen der Landschaftspflege, des Naturschutzes und der Erholungsnutzung auf der Grundlage der Landschaftrahmen- oder Landschaftspläne vergeben (z.B. Ausbau von Rad- und Wanderwegen, Anlage von Naturspielplätzen etc).

Weiters sind für die Gemeinde Hainburg folgende Sporteinanlagen (Mindestausstattung) vorgesehen, für deren Errichtung nach diesem Raumordnungsprogramm unter bestimmten Bedingungen Förderungen vergeben werden (siehe §4, §5, §8):

* 1 Sportplatz Typ A (4.500m^2) mit einem Rasenspielfeld 45 x 90 m und folgenden Leichtathletik- Anlagen: 1 kombinierte Hoch- und Weitsprunganlage, 1 einfache Kugelstoßanlage

* 1 Sportplatz Typ D (10.000m^2) mit einem Rasenspielfeld 68 x 105 m und folgenden Leichtathletik - Anlagen: 1 Weitsprunganlage, 1 Hochsprunganlage, 1 Doppelkugelstoßanlage, 1 Diskuswurfkreis, 1 Speerwurfanlauf, 1 Kurzstreckenbahn

* 2 Sporthallen Typ D (405m^2), Ausmaße 15 x 27 x 5,5 m

Bei der Erstellung von örtlichen Raumordnungsprogrammen soll im Rahmen der Flächenwidmung bei Sportplätzen die Möglichkeit einer dem Bedarf des Wettkampfsportes entsprechenden Erweiterung des Rasenspielfeldes sichergestellt werden (vgl. §8 des Freizeit- und Erholungsraumordnungsprogrammes).

5) RAUMORDNUNGSPROGRAMM "GEWINNUNG GRUNDEIGENER MINERALISCHER ROHSTOFFE"

LGBl. 8000/83-0 - Stammverordnung vom 29.12.1998

Dieses Raumordnungsprogramm sichert die Standorte mineralischer Rohstoffe unter Berücksichtigung verschiedener Aspekte, wie etwa der Ökologie, des Landschaftsbildes, des Wasserhaushalts oder der Siedlungsstuktur.

Zusammenfassende Zielsetzung:

- Es wird die Sicherung mineralischer Rohstoffvorkommen angestrebt. Dabei soll auf eine schonende Verwendung, die Erhaltung des typischen Landschaftsbildes, die Erhaltung wertvoller Erholungsräume, auf Wasserhaushalt, Grundwasser und Trinkwasserversorgung sowie auf die Vermeidung von störenden Einflüssen des Materialabbaues Rücksicht genommen werden.

Festlegungen betreffend die Gemeinde Hainburg

Im Geltungsbereich des reg. ROP südliches Wiener Umland ist ein Abbau außerhalb festgelegter Eignungszonen grundsätzlich unzulässig. Der Steinbruch im Bereich Pfaffenberg ist als nicht erweiterungsfähiger Standort ausgewiesen.

6) RAUMORDNUNGSPROGRAMM "FREIHALTUNG DER OFFENEN LANDSCHAFT"

LGBl. 8000/99-0 - Stammverordnung vom 28.12.2007

Ziel ist die Erhaltung offener und unbewaldeter Landschaftsteile im Interesse der Agrarstruktur, des Fremdenverkehrs, der Naherholung und der Siedlungsstruktur (einschließlich des Orts- und Landschaftsbildes).

Festlegungen betreffend die Gemeinde Hainburg

Für die Gemeinde Hainburg sind keine Festlegungen getroffen.

4 NATURRAUM UND UMWELT

4.1 NATURRÄUMLICHE GRUNDLAGEN

(vgl. Plan „Naturräumliche Gegebenheiten“)

4.1.1 Topographie und Landschaftsbild

Die Stadtgemeinde Hainburg a. d. Donau liegt im östlichen Randbereich des Wiener Becken, eingebettet zwischen Donau, Hundsheimer Kogel und Braunsberg.
Die Donau im Nordwesten des Stadtgebietes trennt das Wiener Becken vom Marchfeld und ist mit den begleitenden Auwäldern landschaftsprägend. Die Stadt Hainburg liegt im Überschneidungsbereich zweier für Europa bedeutungsvoller Naturlebensräume. - Die größten zusammenhängenden Auwälder Mitteleuropas (seit 1996 als Nationalpark geschützt) als artenreicher Feuchtlebensraum gehen fließend in die einzigartigen Trockenhänge des Braunsberg über. Aus dieser außergewöhnlichen naturräumlichen Lage resultieren der Artenreichtum und der hohe landschaftsökologische Wert des Landschaftsraumes.

Als markantes Landschaftselement fungiert zusätzlich der im Stadtgebiet Hamburgs liegende Schlossberg mit der dominanten Burgruine. Auch der Schloßberg zeigt die für die Hainburger Berge charakteristische Vegetation mit bewaldeten Nordhängen und von Trockenvegetation geprägten Südhängen.

Im Osten des geschlossenen Siedlungsgebietes findet eine Aufweitung der Landschaft statt, die sich nach Osten in den an das Ortsgebiet anschließenden landwirtschaftlichen Fluren fortsetzt.
Die Süd- und Ost-Hängen des Braunsberg zeichnen sich durch eine kleinstrukturierte, landschaftsökologisch wertvolle Kulturlandschaft aus. Die Unterschutzstellung der Flächen nördlich der Bundesstraße 9 als Landschaftsschutzgebiet unterstreicht die Bedeutung dieses Landschaftraumes. In diesen Bereichen ist auch noch etwas Weinbau anzutreffen.

4.1.2 Geologie

(vgl. Österreichische Bodenkarte)

Das Gemeindegebiet liegt im östlichen Inneralpinen Wiener Becken. Diese schollenförmige Einsenkung trennt die einst zusammenhängenden Gebirgskörper der Alpen und Karpaten. Durch das Eindringen von Meerwasser in dieses Becken vor Millionen von Jahren wurden mächtige Schichten von marinen Sedimenten abgelagert, wodurch das Meer immer seichter wurde und schließlich ein Süßwassersee entstand. Später mündete die Urdonau in diesen See, die diese Ablagerungen wieder ausräumte und so ein ausgeprägtes Relief formte. Die Donau änderte mehrmals ihren Verlauf und so wurde die „Hainburger Pforte“ (Engstelle zwischen Theben und Hainburg) erst in der jüngeren Quartärzeit durchbrochen. Im älteren Quartär lag das Donaubett beim Eintritt ins Wiener Becken um 80 bis 100m höher als heute. Während der Kaltzeiten lagerte die Donau und andere kleinere Flüsse (der Lauf der Leitha folgt bis heute einem alten Seitenarm der Urdonau) Schotterkörper ab, die heute als Terrassen das Landschaftsbild prägen. Auf den jüngeren Terrassen wurde am Ende der letzten Eiszeit vor ca. 12.000 Jahren eine Lößschicht abgelagert.

Das Gemeindegebiet lässt sich in drei große Einheiten unterteilen:

Niederungsbereich:
Diesem Bereich werden die Donauniederungen zugeordnet, ein schmaler Streifen der einerseits vom Donaustrom und anderseits von den Terrassen begrenzt wird.
Die Oberfläche bilden oft bis zu 3 m mächtige Aulehmschichten, darunter folgen graue, unverfärbte Schotter verschiedener Korngröße, sandige Schotter und Sandlagen. Auch die

Leithaniederung fällt in diese Einheit. Die Aubereiche der Donau sind zum Großteil mit Wald bedeckt. Die restlichen Flächen werden infolge der Überschwemmungsgefahr vorwiegend als Grünland genutzt. Höhere Austufen werden seit der Donauregulierung nur mehr bei Katastrophenhochwässern überschwemmt und sind daher auch für Ackerbau verwendbar. Junges, kalkhaltiges Schwemmmaterial liegt über sandigem Tertiärmaterial und bildet das Ausgangsmaterial für die Bodenbildung.

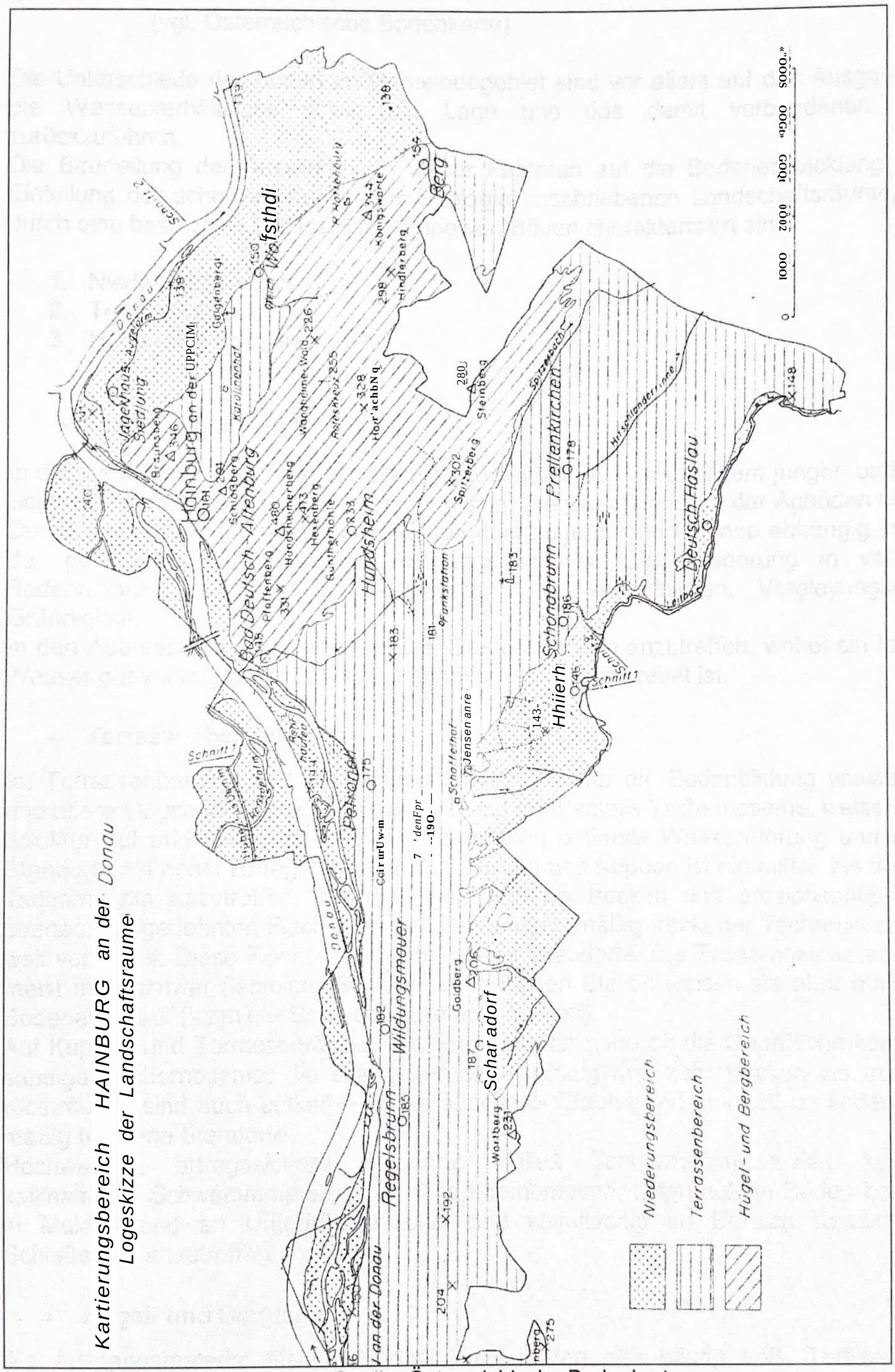
Terrassenbereich:

Die Terrasse westlich von Wolfsthal wird aus oft sandigen, kreuzgeschichteten und meist unverfärbten Schottern gebildet. Selten treten in höheren Lagen Braunverfärbungen durch Eisenverbindungen auf. Auch Feinsand, Silt oder Aulehmbänder sind im Schotterkörper zu finden. An der Tertiär - Basis lagern oft größere Blöcke lokalen Gesteins, die infolge von Solifluktion von den angrenzenden Bergen in den Schotterkörper transportiert wurden. Auch Frostkeile und Taschenbildung sind zu beobachten. Das bodenbildende Substrat besteht aus Flugsand und Löß. Auch die Terrasse südlich von Berg ist ähnlich aufgebaut.

Hügel- und Bergland:

Die Hainburger Berge stellen eine Verbindung zwischen den Alpen und Karpaten dar, gehören der Zentralzone an und ähneln in ihrem Aufbau den jenseits der Donau gelegenen Karpaten. Ihr Kern besteht aus Urgestein (Granit, Gneis) über dem jüngere Gesteine wie Phyllitte, kristalline Schiefer und vor allem Leithakalke (Aufbrüche am Hexenberg, Braunsberg, Pfaffenberg) lagern. Im Kalkbereich treten Verkarstung und Höhlenbildung auf. Tertiäre Sande und Tone, pleistozäne Schotter und Löß (Weinbauböden) umsäumen die Hainburger Berge.

Abbildung 14: Geologische Lageskizze des Gemeindegebiets



Quelle: Österreichische Bodenkarte

4.1.3 Böden

(vgl. Österreichische Bodenkarte)

Die Unterschiede der Böden im Gemeindegebiet sind vor allem auf das Ausgangsgestein, die Wasserverhältnisse sowie die Lage und das damit verbundenen Kleinklima zurückzuführen.
Die Beurteilung der Auswirkungen dieser Faktoren auf die Bodenentwicklung ergab die Einteilung der schon im Kapitel zur Geologie beschriebenen Landschaftsräume, die auch durch eine besondere Vergesellschaftung von Böden charakterisiert sind:

1. Niederungsbereich
2. Terrassenbereich
3. Hügel- und Bergland

♦ **Niederungsbereich**

In diesem Raum findet man vor allem Auböden, die aus kalkhaltigem jungen und jüngstem Schwemmmaterial der Donau entstanden sind. Die Charakteristika der Auböden bestehen in Durchpulsung von Grundwasser, das von dem zugehörigen Gerinne abhängig ist sowie in der geologischen Unreife des Ausgangsmaterials. Die Gliederung in verschiedene Bodeneinheiten erfolgte nach Bodenart, Wasserverhältnissen, Vergleyungsgrad und Gründigkeit.
In den Aubereichen sind ausschließlich Graue Auböden anzutreffen, wobei ein leichter, mit Wasser gut versorgter Grauer Auböden am weitesten verbreitet ist.

• **Terrassenbereich**

Im Terrassenbereich sind die Ausgangsmaterialien für die Bodenbildung vorwiegend Löß und ältere Flugsande. Die Böden aus Löß sind größtenteils Tschernoseme, weisen eine gute Struktur auf und zeigen bei Tiefgründigkeit eine optimale Wasserführung und sind meist Standorte mit hoher Ertragsfähigkeit. Auf Rücken und Kuppen ist ein mittel- bis tiefgründiger Tschernosem anzutreffen, der mäßig trocken bis trocken und erosionsanfällig ist. Auf ebenen, ausgedehnten Flächen ist ein tiefkrumiger, mäßig trockener Tschernosem aus Löß weit verbreitet. Diese Flächen sind ertragreiche Standorte. Die Tschernoseme aus Löß sind meist mittelschwer (lehmiger Schluff), an manchen Stellen weisen sie aber auch leichtere Bodenarten auf (lehmiger Sand oder sandiger Schluff).
Auf Kuppen und Terrassenrändern, wo der Schotter nahe an die Oberfläche kommt, liegen sandige Tschernoseme, die seicht- bis mittelgründig und sehr trocken bis trocken sind. Kleinräumig sind auch entkalkte Lockersediment- Braunerden aus Löß zu finden, dies sind mäßig trockene Standorte.
Hochwertige, ertragssichere Standorte stellen Tschernosemkolluvien aus feinem, kalkhaltigem Schwemmmaterial dar. Diese tiefhumosen, tiefgründigen Böden befinden sich in Mulden und an Unterhängen und sind kleinflächig im Bereich Karolinenhof und Schießstätte anzutreffen.

• **Hügel- und Bergland**

Als Ausgangsmaterial für die Bodenbildung treten hier häufig Löß, Tertiär-Sedimente, Schwemmmaterial (im Bereich der Talsohlen) sowie kleinflächig verwittertes Gestein der Hainburger Berge. Die Bodenbildung wird hier stark vom Relief beeinflusst, bereits schwache Neigungen von 2-5° führen über längere Zeiträume zu Erosion und Akkumulation.
Auf den Unterhängen der Hainburger Berge liegt oft eine aus Kalkschutt und Kalksteinverwitterung hervorgegangene, seichtgründige Eurendsina, die sehr trocken und ein geringwertiger Ackerstandort ist.

Auch in diesem Landschaftsraum sind Tschernoseme aus Löß mit unterschiedlichsten Bodeneigenschaften weit verbreitet.
Auf stärker geneigten Flächen, vor allem in den (ehemaligen) Weinbaulagen, findet man infolge der starken Erosion vorwiegend Kulturrohböden. In Mulden- und Hangfußpositionen liegen kalkhaltige Kolluvien aus abgetragenem Krumenmaterial der angrenzenden Hänge.

4.1.4 Klima

Hainburg a. d. Donau liegt im Übergangsbereich vom westeuropäischen (milde Winter und feuchte, verhältnismäßig kühle Sommer) zum pannonischen (kontinental getönten osteuropäischen Klimaprovinzen, die durch kalte Winter und trockene, heiße Sommer gekennzeichnet sind) Klima. Nach pflanzengeographisch- klimatologischen Gesichtspunkten gehört der Raum zum Pannonikum, also einem Gebiet mit viel Sonnenschein, hohen Temperaturen in der Vegetationsperiode und relativ geringem Niederschlag.
Während sich der Temperaturverlauf im größten Teil des Großraumes einheitlich gestaltet, sind die Temperaturen im Aubereich der Donau merklich kühler. Die mittlere Jänner - Temperatur beträgt im Untersuchungsgebiet ca. -2°C, das Julimittel ca. 20°C, während das Jahresmittel ein wenig über 9°C beträgt. Durchschnittlich 90 Frosttagen, davon 30 bis 40 Eistage (Tage an denen das Tagesmaximum unter dem Gefrierpunkt liegt) und 50 bis 60 Frostwechseltage (Tage, an denen die Temperatur, gemessen in 2 m Höhe, mindestens einmal den Gefrierpunkt durchschreitet) stehen rund 275 frostfreie Tage pro Jahr gegenüber. Die Zahl der Frostwechseltage ist bedeutungsvoll, da Jungpflanzen einem wiederholten Gefrieren und Auftauen nicht gewachsen sind.
Im Durchschnitt tritt der erste Frost am 22.10, der letzte am 18.4. auf, Früh- und Spätfröste sind jedoch schon ab Anfang Oktober bis Mitte / Ende Mai zu befürchten. Die Vegetationsperiode - Zeitraum mit Tagesmitteltemperaturen von mindestens 5°C - dauert im Durchschnitt von 18. März bis 19. November, d.h. 236 Tage. Die Temperatursumme in der Vegetationsperiode liegt deutlich über dem österreichischen Normalwert für die gleiche Seehöhe (3430 gegenüber einem Normalwert von 3255). Ebenso gibt die 14h-Temperatur der Monate April bis August („Kleine Vegetationsperiode“) Auskunft über die thermischen Verhältnisse. Auch hier liegt Hainburg a. d. Donau mit einem Mittelwert von 20,8°C über dem österreichischen Normalwert von 20,0 für die gleiche Seehöhe.
Nebel tritt durchschnittlich an 40 Tagen im Jahr auf. Die Sonnenscheindauer liegt im Frühjahr, Sommer und Herbst 3% über dem österreichischen Durchschnitt der entsprechenden Höhenstufe, im Winter aber um 2% darunter. Im Jänner sind im Durchschnitt 7/10 bis 7,5 Zehntel der Himmelsfläche bedeckt, im Juli jedoch nur 4 Zehntel. Damit gehört die Region zu den sonnenreichsten Gebieten Österreichs.
Die Jahressumme des Niederschlages schwankt zwischen 600 und 700 mm pro Jahr. Der Durchschnittswert für Hainburg beträgt 640 mm, nur in den hügeligen Regionen regnet es etwas mehr. Niederschlag fällt an 85 bis 100 Tagen pro Jahr, 50% davon von April bis August. Gewitter sind selten (durchschnittlich nur 18 bis 22 pro Jahr), der meiste Niederschlag fällt im Juli. Im Zusammenhang mit einer relativ hohen Windgeschwindigkeit können vor allem im Spätsommer und Herbst auf Grund der hohen potentiellen Verdunstung Dürreperioden auftreten.
Es schneit durchschnittlich an nur 10 bis 15 Tagen. Zwischen Anfang Dezember und Anfang März ist damit zu rechnen (an durchschnittlich 30 bis 40 Tagen pro Jahr), dass der Schnee liegen bleibt und eine schützende Decke für die Vegetation darstellt. Starker Wind verursacht allerdings oft Verwehungen.
Der Wind weht häufig aus West bis Nordwest, im Frühling und Herbst häufig auch aus Südost. Das Jahresmittel der Windgeschwindigkeit beträgt 3 bis 4 m/s, es kann aber sehr hohe Spitzenwerte geben. Die große potentielle Verdunstung von 500 mm pro Jahr wird von den relativ hohen Windgeschwindigkeiten gefördert.

4.1.5 Grundwasser und Oberflächengewässer

Grundwasserschongebiete, wasserwirtschaftliche Rahmenverfügungen und wasserwirtschaftliche Rahmenpläne

Gemäß dem Schreiben des zuständigen Amtsmitarbeiters Birringer des Landes Niederösterreich (WA2-A-110/003-2010) vom 20. Dez. 2010, gibt es im Gemeindegebiet Hainburg an der Donau

- kein Schongebiet gern. §34 WRG 1959
- keine Rahmenverfügung gern. §54 WRG 1959
- keinen Rahmenplan gern. §53 WRG 1959

Wasserwirtschaftliche Planungen

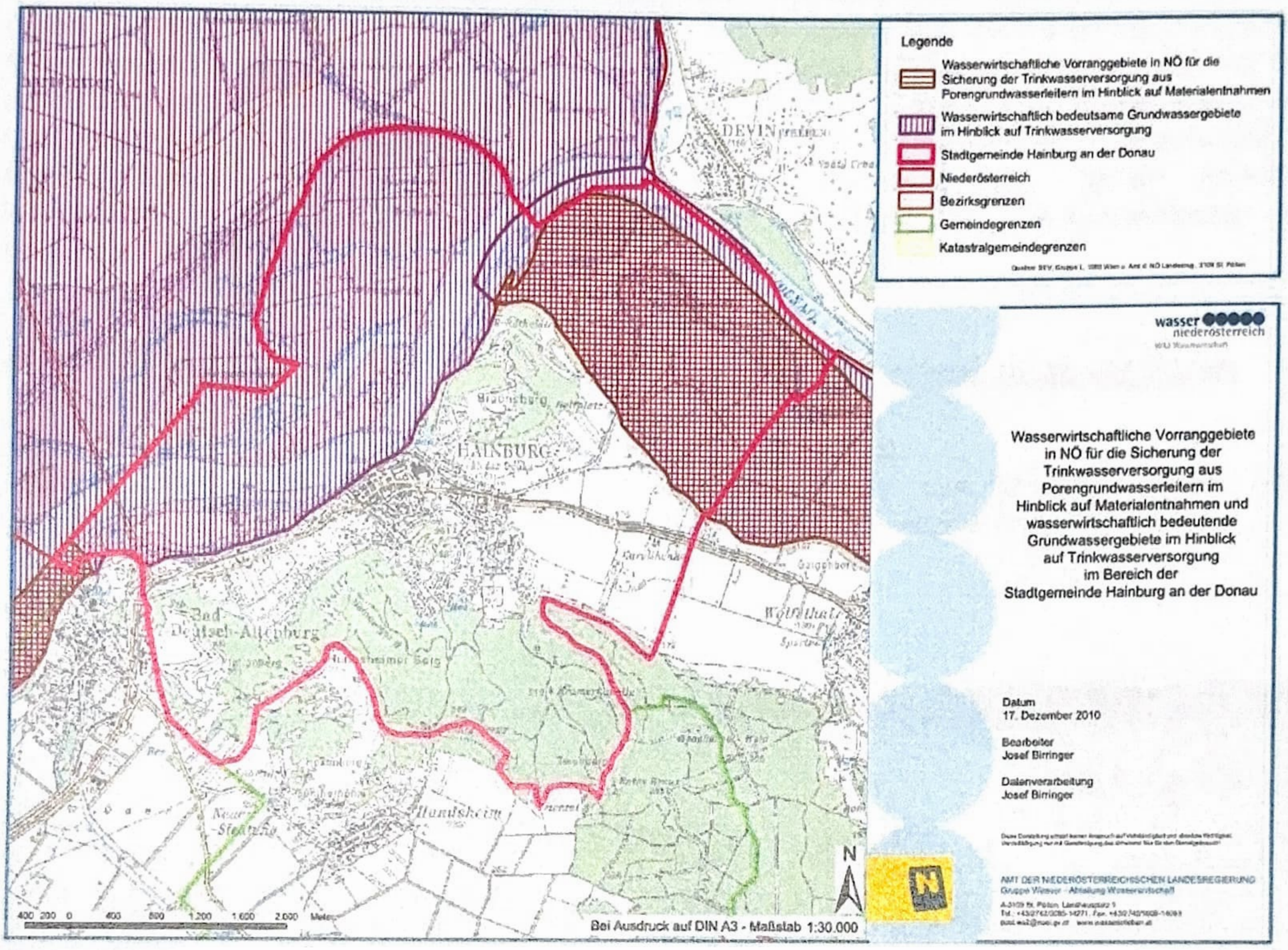
Aktuell laufende regionale wasserwirtschaftliche Planungen oder Arbeiten zur Beschaffung wasserwirtschaftlicher Grundlagen für das gegenständliche Gemeindegebiet waren dem zuständigen Planungsorgan zum Zeitpunkt der Erhebung nicht bekannt.

Hainburg an der Donau liegt mit einem Teil des Gemeindegebietes in einem Wasserwirtschaftlichen Vorranggebiet in NÖ für die Sicherung der Trinkwasserversorgung aus Porengrundwasserleitern im Hinblick auf Materialentnahmen. Die Abgrenzung ist in Abb. 15, (erstellt auf Grundlage der ÖK50) ersichtlich.

Weiters liegt ein Teil des Gemeindegebietes in einem als wasserwirtschaftlich bedeutsamen Grundwasserqebiet im Hinblick auf die Trinkwasserversorgung und ist somit aus dieser Sicht besonders schützenswert. Die Abgrenzung ist ebenso in Abb. 15 dargestellt.

Die Wasserwirtschaftlichen Vorranggebiete in NÖ für die Sicherung der Trinkwasserversorgung aus Porengrundwasserleitern im Hinblick auf Materialentnahmen stellen eine wichtige wasserwirtschaftliche Planung des Landes dar, die als interne fachliche Grundlage bei der Beurteilung von Materialentnahmen (Trocken- und Nassbaggerungen) in den verschiedenen Verfahren (WRG, MinroG, etc.) herangezogen wird. Da diese interne Planung laufend überarbeitet wird, ist eine grundsätzliche Ausweisung im OEK Hainburg nicht zweckmäßig.

Abbildung 15: Wasserwirtschaftliche Vorranggebiete und Grundwassergebiete, Hainburg



Quelle: NÖ Landesregierung, Gruppe Wasser - Abteilung Wasserwirtschaft

Oberflächengewässer

Außer der Donau und ihren Nebenarmen wird das Gemeindegebiet noch vom Rußbach im Norden berührt.

Die Donau ist im Bereich der Hainburgs als prioritäres Gewässer ausgewiesen. Entsprechend dem „Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplan“ (NGP) wird die Durchgängigkeit für Fische (inklusive Restwasser) an prioritären Gewässern bis 2015 möglichst weitgehend wiederhergestellt.

Freihalten von relevanten Uferbereichen

Es ist heute allgemein bekannt, dass Fließgewässer nicht losgelöst vom angrenzenden Umland betrachtet werden können. Diesem Umstand trägt der Gesetzgeber mit der Forderung Rechnung, die für die ökologische Funktionsfähigkeit des Gewässers maßgeblichen Uferbereiche zu schützen (WRG §30(3)). Dieser Forderung kommt auch hinsichtlich der in der EU Wasserrahmenrichtlinie angesprochenen Sanierungsziele große Bedeutung bei. Aber auch zum Schutze des Menschen vor Hochwasserereignissen ist es unabdingbar, Retentionsbereiche zur Verfügung zu haben. Retentionsflächen entschärfen die Gefahr, die von Hochwasserereignissen ausgehen können, gleichzeitig können dadurch enormen Kosten für die Errichtung von Hochwasserschutzanlagen eingespart werden.

Diese Überlegungen sollten im Rahmen der Erstellung des örtlichen Raumordnungsprogramms unbedingt Berücksichtigung finden. Unverbaute Flächen im gewässernahen Bereich sollen deshalb als Grünland Grüngürtel (Ggü) - Uferbegleitvegetation zu widmen.

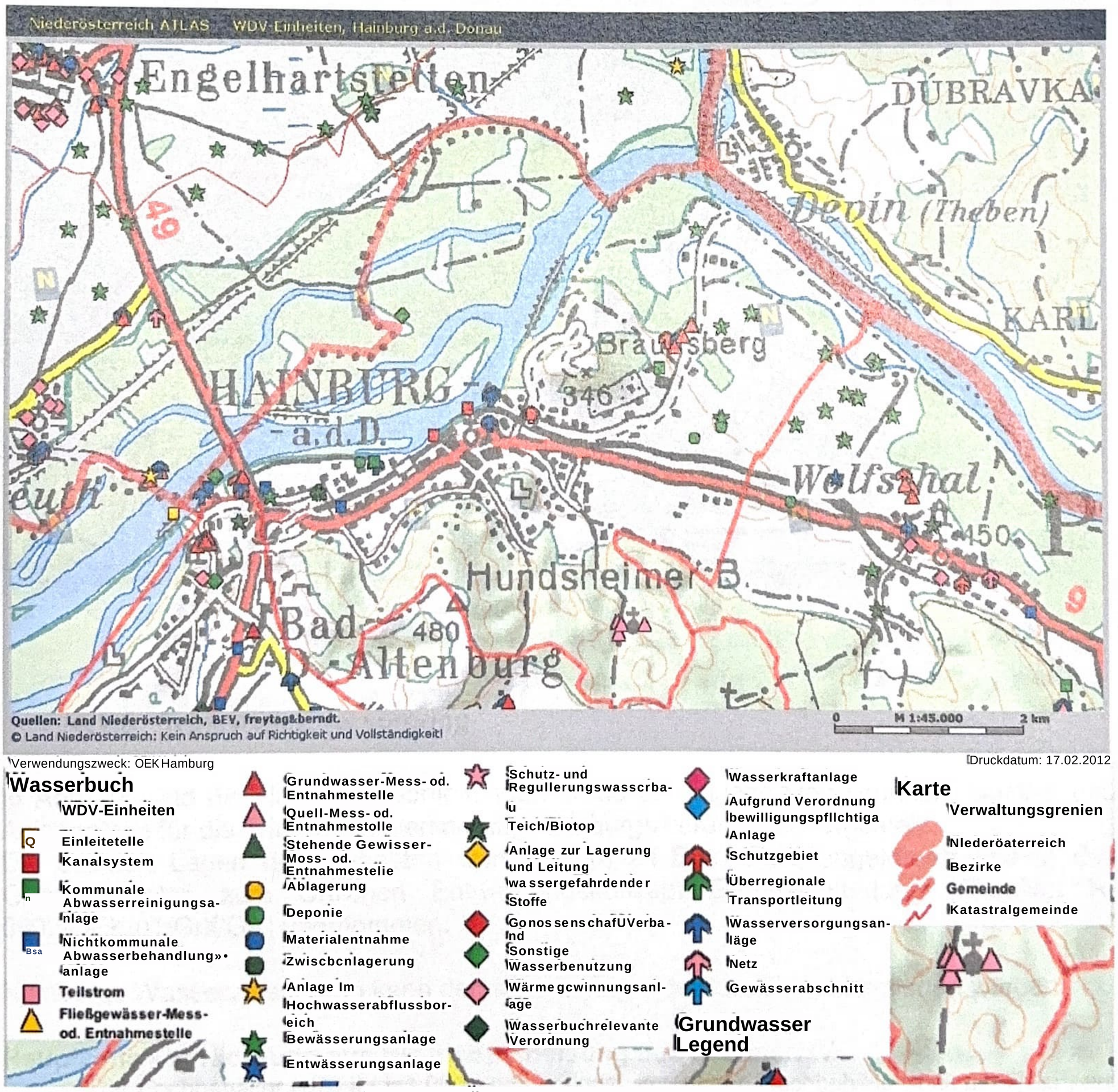
Aus Sicht der wasserwirtschaftlichen Planung können jedenfalls Maßnahmen, die direkt oder indirekt zum Verlust von für die ökologische Funktionsfähigkeit wichtigen Uferbereichen oder zum Verlust von Retentionsraum führen, nur in begründeten Ausnahmefällen zugestimmt werden.

Erhaltung bzw. Wiederherstellung des guten Zustandes von Oberflächengewässern
Im Hinblick auf die Abforderungen des WRG zur Erhaltung bzw. Wiederherstellung des guten Zustandes von Oberflächengewässern sowie auch der Reduzierung möglicher Einwirkungen aus der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung auf Fließgewässer wird auf die Anforderungen des vom BM für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft verordneten Aktionsprogramms zur Nitratrichtlinie betreffend einzuhaltende Mindestabstände zu Gewässern hingewiesen, zweckdienlich wäre daher, generell entsprechende Gewässerrandstreifen bereits im Rahmen der Flächenwidmung zu berücksichtigen.

4.1.5.1 WDV-Einheiten und wasserrechtliche Schutzgebiete in Hainburg an der Donau

Wasserversorgungsanlagen und zugehörige Schutzgebiete
Laut Wasserdatenverbund Niederösterreich (WDV, Auszug aus dem NÖ Atlas) sind nachfolgende WDV-Einheiten am Gemeindegebiet anzutreffen (siehe Abb. 16):

Abbildung 16: WDV-Einheiten in Hainburg



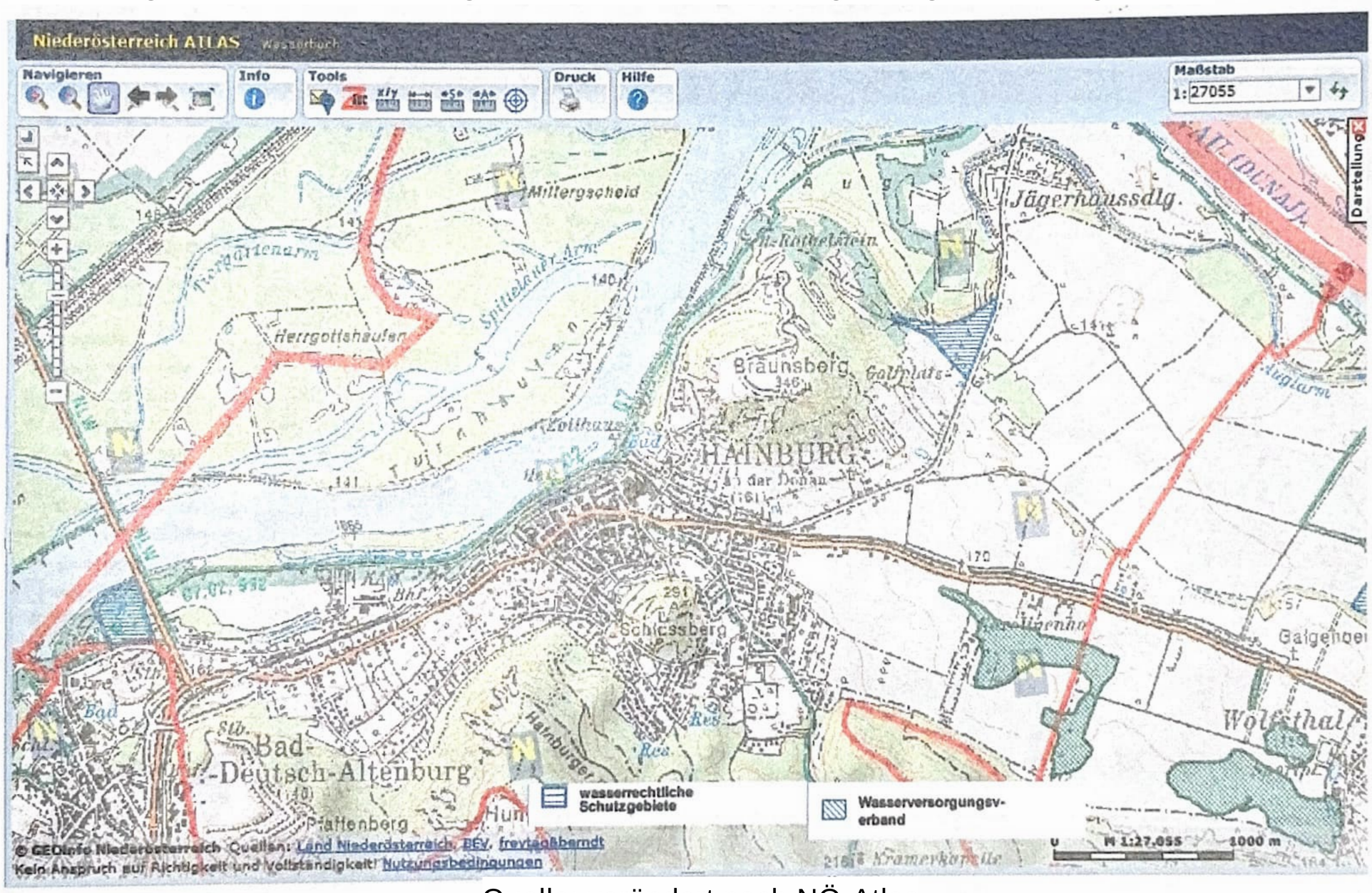
Quelle: NÖ Atlas, eigene Bearbeitung

Detailliertere Beschreibungen der im Gemeindegebiet Hainburg/Donau befindlichen WDV-Einheiten befinden sich im Anhang des Grundlagenberichtes.

Die beiden wasserrechtlichen Schutzgebiete im Gemeindegebiet Hainburg/Donau (SCHUTZ WVA Bad Deutsch Altenburg, Brunnen Strombauleitung I und II, 91 BL sowie SCHUTZ WVA Hainburg, Brunnen I-III, 58 BL) sind in nachstehender Abb. 17 dargestellt (blaue Bereiche). Ebenso sind die Flächen im südöstlichen Gemeindegrenzbereich ersichtlich, die der Entwässerungsanlage (EA WG Wolfsthal-Hainburg 554 BL) zugezählt werden (diese sind mit grünen Schraffuren gekennzeichnet).

Die Flächen der beschriebenen wasserrechtlichen Schutzgebiete sind ebenso im Flächenwidmungsplan als Brunnenschutzgebiete kenntlichgemacht.

Abbildung 17: Wasserr. Schutzgebiete und Entwässerungsanlage, Hainburg/Donau



Quelle: verändert nach NÖ-Atlas

4.1.6 Trinkwasserversorgung

In Abb. 18 sind die Haupttransportleitungen sowie die zugehörigen Brunnen, Quellen und Anlagenteile für die Trinkwasserversorgung Hainburgs vereinfacht dargestellt.
Die exakten Lagen der Einbauten wurden vom ZT-Büro Paikl angefordert und in den Grundlagenplan zum Örtlichen Entwicklungskonzept Grundausstattung (Plan-Nr.: R-0602/GEK/01/Grlf/GA) übernommen.

Hainburgs Wasserversorgung kann demnach in folgende Bereiche untergliedert werden:

Hauptzone - Versorgung aus HB II - Einspeisung aus Brunnen IV

Der Hochbehälter (HB) II (J=1.000^3) neu befindet sich neben Hochbehälter II alt (J=300m^3) auf Grstk.Nr. 1508/1 südlich der Margarethgasse. Der Brunnen IV (Horizontalfilterbrunnen) liegt auf Grstk.Nr. 904/1 (Golfplatz) unmittelbar westlich der Thebnerstraße.

Hochzone II - Versorgung aus HB III - Einspeisung aus HB II

Der HB III (J=270m^3) liegt auf Grstk.Nr.1507/1 südwestlich der Schönwieserstraße.

Hochzone III - Einspeisung aus HB II

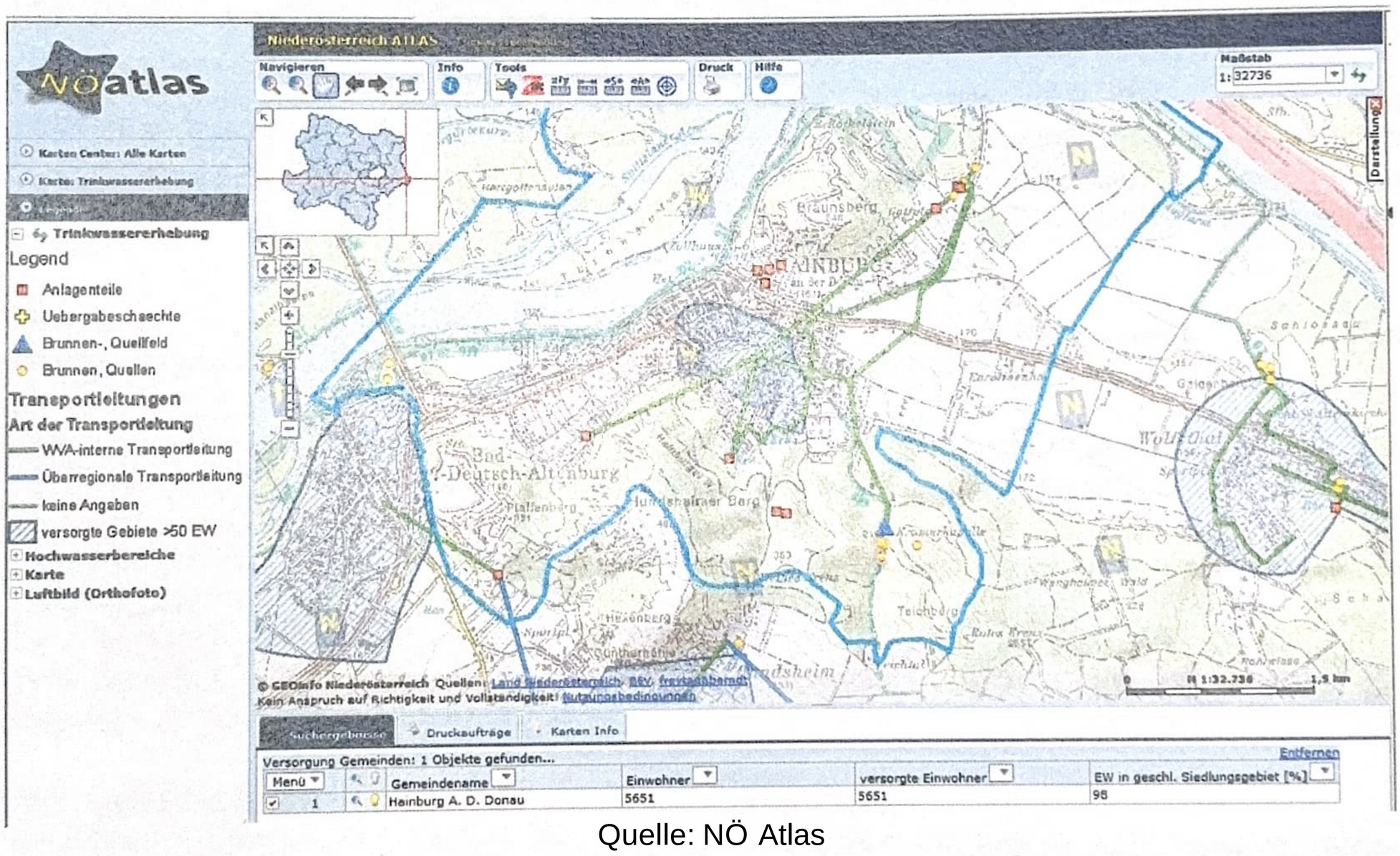
Hochzone IV - Versorgung aus Drucksteigerung in HB II

Tiefzone - Versorgung aus HB I - Einspeisung aus Brunnen III u. Tieftalquellen

Der HB I (J=655m^3) ist auf Grstk.Nr. .928 am Quellenweg situiert, Brunnen (Schachtbrunnen) am Golfplatz (Grstk.Nr. 904/1).

Die Hochbehälter sind im Flächenwidmungsplan kenntlichgemacht.

Abbildung 18: Trinkwasserversorgung Hainburg/Donau (WVA Transportleitungen vereinfachte Darstellung)



Quelle: NÖ Atlas

4.1.7 Wildbäche und Gefahrenzonenplanung in Hainburg/Donau

Gemäß dem Schreiben 1120/V-GZP/10 von DI Grünwald von der Wildbach- und Lawinenverbauung, Gebietsbauleitung Burgenland und Südliches Niederösterreich vom 24. Nov. 2010, befinden sich im Gemeindegebiet der Stadtgemeinde Hainburg an der Donau folgende verordnete Wildbäche:

W-307-40 Ortsgraben
W-307-40 Hexenrunse
W-307-42 Steinbruchrunse
W-307-43 Siedlungsrunse
W-307-44 Sportplatzrunse
W-307-50 Hundsheimergraben
W-307-51 Runsen am Südhang des Braunsberges

Abb. 19 ist eine Übersichtsdarstellung der in den Gefahrenzonenplan aufgenommenen und bewerteten Wildbäche und Runsen.

Der entsprechende Gefahrenzonenplan wurde im am 7.2.2012 durch das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft genehmigt (BMLFUW-ZI.LE.3.3.3/0013-IV5/2012) und den Grundlagenplan zum OEK Naturräumliche Gegebenheiten (Plan-Nr.: R-0602/OEK/01/Grlf/NG), bzw. den Flächenwidmungsplan eingearbeitet.

Hinweise für Planungen der Raumplanung, des Bauwesens und des Sicherheitswesens (Beilage 6 des Textteils des Gefahrenzonenplans):

Zweck der Ausarbeitung eines Gefahrenzonenplanes ist die flächenhafte Feststellung des Gefährdungsgrades von Örtlichkeiten infolge der Bedrohung durch Wildbäche und Lawinen. Der Gefahrenzonenplan bildet eine wesentliche Grundlage für die Raumplanung, hauptsächlich hinsichtlich der Steuerung der Siedlungstätigkeit. Insbesonders gilt dies für die Erstellung der Flächenwidmungspläne.
Die Vornahme geeigneter Verbauungs- bzw. Schutzmaßnahmen kann eine Änderung im Hinblick auf den Gefährdungsgrad einzelner Örtlichkeiten sowie in der Folge auch die Rücknahme der Gefahrenzonenabgrenzung in diesen Bereichen nach sich ziehen.

Rote Gefahrenzone:
Die „Rote Gefahrenzone“ umfaßt jene Flächen, die durch Wildbäche oder Lawinen derart gefährdet sind, daß ihre ständige Benützung für Siedlungs- und Verkehrszwecke wegen der voraussichtlichen Schadenswirkungen des Bemessungsereignisses nicht oder nur mit unverhältnismäßig hohem Aufwand möglich ist. Bei ortsüblicher Bauweise ist mit der Zerstörung von Gebäuden oder Gebäudeteilen zu rechnen. Auch innerhalb der Gebäude besteht für Personen Lebensgefahr. Dieser Zone werden auch jene Flächen zugerechnet, auf denen durch kleinere, jedoch häufig wiederkehrende Ereignisse eine Gefährdung eintritt.
Hinweis für die Baubehörde: In dieser Zone wird von der Errichtung von Objekten, die dem Aufenthalt von Menschen oder Tieren dienen, dringend abgeraten. Bei allen anderen baulichen Herstellungen ist ein Gutachten der Wildbach- und Lawinenverbauung einzuholen.

Gelbe Gefahrenzone:
Die „Gelbe Gefahrenzone“ umfaßt alle übrigen durch Wildbäche oder Lawinen gefährdeten Flächen, deren ständige Benützung für Siedlungs- oder Verkehrszwecke infolge dieser Gefährdung beeinträchtigt ist. Es herrscht hier Gefahr unterschiedlichen Ausmaßes. Die Beschädigung von Objekten ist möglich, jedoch sind Gebäudezerstörungen nicht zu erwarten, wenn bestimmte Auflagen erfüllt werden. Gefahr für Personen ist in derart

gesicherten Gebäuden unwahrscheinlich, außerhalb der Gebäude aber in unterschiedlichem Ausmaß gegeben.

Hinweis für die Baubehörde:

Grundsätzlich sind Flächen in der „Gelben Zone" wegen ihrer unterschiedlichen Gefährdung durch Wildbäche und Lawinen, die von Beschädigungsgefahr für Gebäude und Lebensgefahr auf den Verkehrswegen bis zur bloßen Belästigung z.B. durch Überflutung geringen Ausmaßes reichen kann, zur Bebauung nicht oder minder geeignet. Da aber andererseits in einzelnen Bereichen ein Schutz von Objekten sinnvoll möglich ist, wären folgende Punkte bei der Durchführung baurechtlicher oder raumplanerischer Verfahren zu beachten:

a) Bereits besiedeltes Gebiet:

Hier ist erforderlich, einen Amtssachverständigen der Wildbach- und Lawinenverbauung anzufordern, der die nach den örtlichen Gegebenheiten notwendigen Bauauflagen vorschreibt. Im Interesse des Bauwerbers wird empfohlen, schon vor der Bauplanerstellung das Einvernehmen mit der Wildbach- und Lawinenverbauung herzustellen.

b) Nicht besiedeltes Gebiet:

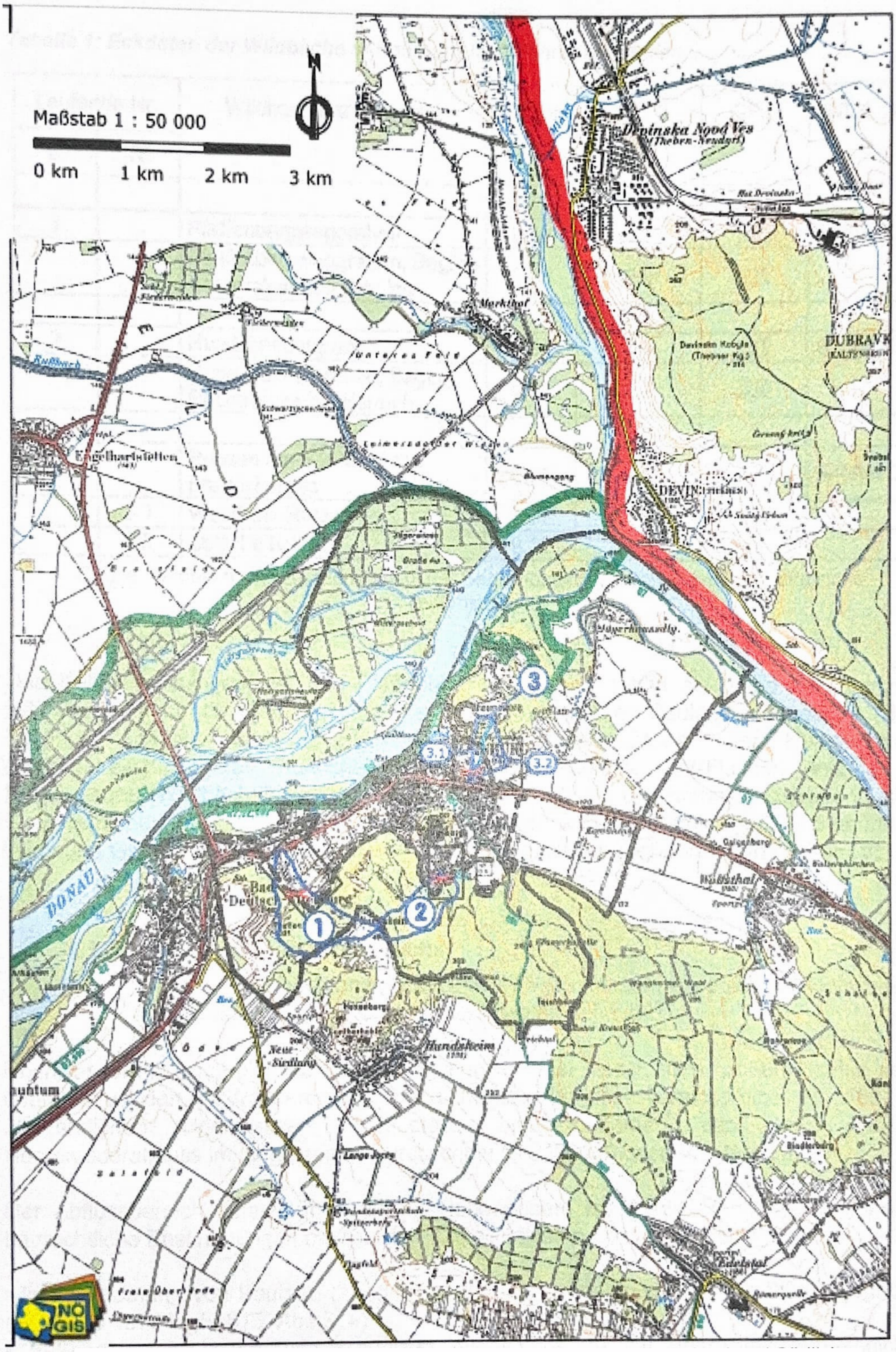
Hier ist vor der Widmung als Bauland bzw. bei bereits durchgeführter Widmung vor der generellen Bebauungsplanung das Einvernehmen mit der Wildbach- und Lawinenverbauung herzustellen. Dadurch soll die Bebauung in im allgemeinen weniger gefährdete Bereiche der „Gelben Zone" gelenkt werden, um Leben und Gut der Bauwerber zu schützen und der öffentlichen Hand vermeidbare Aufwendungen im Zusammenhang mit künftigen Schutzbauten zu ersparen.

c) Objekte und Anlagen mit der Möglichkeit von Menschenansammlungen in Gefahrenzeiten dürfen keinesfalls, wenn sie nicht kurzfristig räum- und sperrbar sind, in jenem Bereich der „Gelben Zone" liegen, wo Menschenleben außerhalb von Gebäuden gefährdet sind. Hierher gehören unter anderem Schulen, Seilbahnstationen, Veranstaltungszentren, Camping- und Sportplätze.

Raumrelevanter Bereich

Innerhalb dieser Begrenzung wurden die Gefahrenzonen erhoben und eingezeichnet. Außerhalb des raumrelevanten Gebietes wird keine Aussage über die Art und den Grad einer Gefährdung gemacht. Sollte in Zukunft beabsichtigt sein, außerhalb des „Raumrelevanten Bereiches" Grundstücke Bauzwecken zu widmen oder einzelne Objekte zu errichten, müßte vorerst eine diesbezügliche Ergänzung bzw. Erweiterung des bestehenden Gefahrenzonenplanes, oder aber ein Gutachten der zuständigen Dienststelle der Wildbach- und Lawinenverbauung zum Gegenstand, durch die Gemeinde beantragt werden.

Abbildung 19: Gefahrenzonenplan Hainburg an der Donau, Feb. 2012



Quelle: Wildbach und Lawinenverbauung, Gebietsbauleitung Burgenland und Südliches Niederösterreich

Die Einzugsgebiete der in Abb. 19 dargestellten Wildbäche weisen folgende Charakteristika und Eckdaten auf (Tab. 1):

Tabelle 1: Eckdaten der Wildbäche in Hainburg lt. Gefahrenzonenplan

Laufende Nr.		Wildbacheinzugsgebiet	Fläche	HQ150 md Geschiebe	GF150	WLK Nr.
E	TE					
			km^2	m'/s	m^3	
1		Pfaffenbergweggraben	0.56	4.5	350	94096801
		Pfaffenbergweggraben, Beginn Raumrelevanter Bereich	0.36	2.9	225	
2		Hundsheimergraben	0.35	3.4	250	94096901
		Hundsheimergraben, Beginn Raumrelevanter Bereich	0.28	2.7	200	
3		Runsen am Südhang des Braunsberges	0.21	2.6	250	94096902
	3.1	Westliche Runse	0.07	0.86	160	
	3.2	Östliche Runse	0.12	1.48	80	

Quelle: Wildbach und Lawinenverbauung, Gebietsbauleitung Burgenland und Südliches Niederösterreich

Das Wildbacheinzugsgebiet des Pfaffenbergweggrabens betrifft als gelbe Gefahrenzone teilweise bestehende Siedlungsstrukturen sowie unbebautes Bauland-Wohngebiet (BW). Darüber hinaus werden BW-Flächen im südlichen Bereich der Hummelstraße (Wildbacheinzugsgebiet: Hundsheimergraben) und schmale BW-Flächen entlang des Hagenweges (Wildbacheinzugsgebiet: Runsen am Südhang des Braunsberges) von gelben Gefahrenzonen berührt. Rote Gefahrenzonen beschränken sich lediglich auf Flächen mit der Widmung Grünland Land- und Forstwirtschaft (Gif) bzw. öffentliche Verkehrsflächen (Vö).

4.1.8 Hochwasserabflussbereiche

(vgl. http://www.noel.gv.at/Umwelt/Wasser/Hochwasserschutz/Hochwasser_Hochwasseranschlagslinien_Niederoesterreich.html)

Hochwasserabflussbereiche sind jene Flächen, die bei verschieden großen Hochwässern überflutet werden. Im Wasserdatenverbund NÖ sind die Abflussbereiche eines 30-, 100- und 300-jährlichen Hochwassers dargestellt. Dies bedeutet, dass der jeweilige Hochwasserabfluss im langjährigen Durchschnitt alle 30, 100 oder 300 Jahre auftritt.

Der Abflussbereich eines 10O-jährlichen Hochwassers ist für die Raumordnung und für baurechtliche Bestimmungen maßgeblich. Die wichtigsten Bestimmungen sind:

- keine Widmung von Bauland (Ausnahme: Baulücken im geschlossenen Siedlungsgebiet) (NÖ ROG 1976 idgF, §15, Abs 3, 4)
- Fußböden von Wohnräumen müssen mindestens 30 cm über dem 10O-jährlichen Hochwasser liegen (NÖ Bautechnikverordnung 1997 idgF, §37, Abs. 1, Zi. 3)
- Die Lagerung brennbarer Flüssigkeiten in Bereichen, die bei 10Ojährlichen Hochwässern überflutet werden, ist nur bei Einsatz von nachweislich geeigneten hochwassersicheren Lagersystemen zulässig (NÖ Bauordnung 1996 idgF, §61, Abs. 2)

Im Zuge der Grundlagenerhebungen wurden die aktuellen Hochwasseranschlagslinien für 30jährliche und 10Ojährliche Hochwässer in digitaler Form (Quelle: siehe oben angeführtem Link) in den Grundlagenplan zum OEK: Naturräumliche Gegebenheiten (Plan-Nr.: R-0602/QEK01/Grlf/NG) und in weiterer Folge in den Flächenwidmungsplan der Stadtgemeinde Hainburg eingearbeitet. Dabei stellte sich heraus, dass Teilbereiche von bereits als Bauland gewidmeten Flächen in den von HQ100 bzw. HQ30 betroffenen, neu ausgewiesenen Flächen zu liegen kommen.

Es sind dies Bauland-Wohngebiet (BW)-Teilflächen entlang des Steinerweges sowie Teilflächen des Bauland-Betriebsgebietes (BB) entlang der Industriestraße und der Donaulände. Darüber hinaus ist die Kleingartensiedlung (Grünland-Kleingärten, Gkg) entlang der Wörthramgasse betroffen.

4.1.9 Altlasten und Verdachtsflächen

Entsprechend den Bestimmungen des Altlastensanierungsgesetzes werden Altablagerungen und Altstandorte (Verdachtsflächen) durch die Ämter der Landesregierungen erhoben. *„Die erhobenen Daten werden an das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft übermittelt und vom Umweltbundesamt im Verdachtsflächenkataster registriert.*[17]

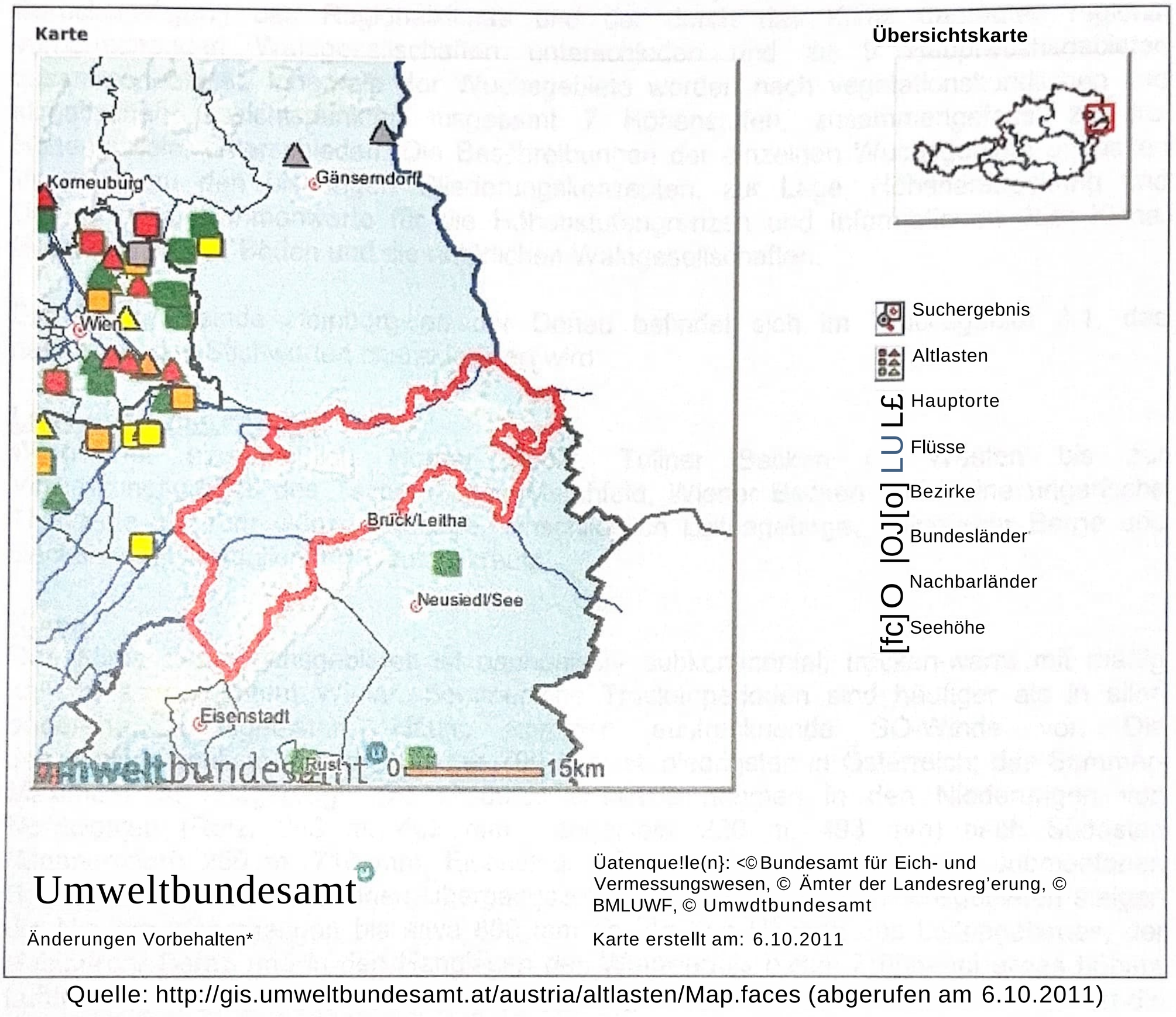
Laut Altlastensanierungsgesetz ALSAG BGBl. Nr. 299/189 idF BGBl. Nr. 52/2009 handelt es sich bei Verdachtsflächen im Sinne dieses Bundesgesetzes um *„abgrenzbare Bereiche von Altablagerungen und Altstandorten, von denen auf Grund früherer Nutzungsformen erhebliche Gefahren für die Gesundheit des Menschen oder die Umwelt ausgehen können.“*

Laut Umweltbundesamt gibt es im Gemeindegebiet von Berg keine Einträge im Altlastenatlas und Verdachtsflächenkataster.

Darüber hinaus bietet das Umweltbundesamt die Möglichkeit mittels interaktiver Kartenabfrage die ausgewiesenen Altlastenfälle zu visualisieren. In der Abb. 20 wird ersichtlich, dass im gesamten Gemeindegebiet Bruck/Leitha keinerlei Altlasten vorzufinden sind. Die räumlich am nächsten gelegene Altlastenfläche befindet sich demnach im Bezirk Neusiedl am See, in der Gemeinde Parndorf. Es handelt sich dabei um die Gemeindedeponie Parndorf, in der Aushubmaterial, Bauschutt und Hausmüll abgelagert wurde. Allerdings gilt die besagte Deponie laut Webpage des Umweltbundesamtes seit 1.6.2005 als saniert.

[17] http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/altlasten/gesetze/alsag

Abbildung 20: Altlasten, Bezirk Bruck/Leitha

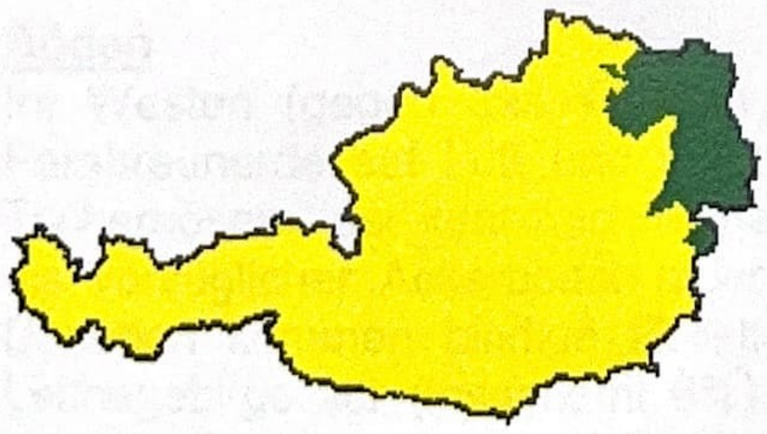


Quelle: http://gis.umweltbundesamt.at/austria/altlasten/Map.faces (abgerufen am 6.10.2011)

4.1.10 Wald

4.1.10.1 Forstwuchsgebiet 8.1, Pannonisches Tief- und Hügelland (vgl. bfw.ac.at/300/1211.html)

Abbildung 21: Verortung des Wuchsgebiets 8.1



Quelle: (bfw.ac.at/300/1211.html)

Zur Vereinheitlichung mehrerer unterschiedlicher, bisher in der forstlichen Praxis Österreichs nebeneinander verwendeten, Wuchsgebietsgliederungen wird eine neue Gliederung vorgestellt. Als hierarchisch höchste standörtliche Einheiten sollen die Wuchsgebiete als Grundlage für Raumplanung, forststatistische Inventuren, Monitoring- Netze, für den ökologisch orientierten Waldbau und zur Abgrenzung von Herkunftsgebieten für das

forstliche Saat- und Pflanzgut dienen. 22 Wuchsgebiete werden unter besonderer Berücksichtigung des Regionalklimas und der durch das Klima geprägten regional vorherrschenden Waldgesellschaften unterschieden und zu 9 Hauptwuchsgebieten zusammengefasst. Innerhalb der Wuchsgebiete werden nach vegetationskundlichen und klimatischen Gesichtspunkten insgesamt 7 Höhenstufen, zusammengefasst zu drei Höhengürteln, unterschieden. Die Beschreibungen der einzelnen Wuchsgebiete umfassen Verweise zu den bisherigen Gliederungskonzepten, zur Lage, Höhenerstreckung und Umgrenzung, Rahmenwerte für die Höhenstufengrenzen und Informationen über Klima, Geomorphologie, Böden und die natürlichen Waldgesellschaften.

Die Stadtgemeinde Hainburg an der Donau befindet sich im Wuchsgebiet 8.1, das nachfolgend in Stichworten charakterisiert wird:

Lage und Umgrenzung

Weinviertel einschließlich Horner Bucht, Tullner Becken im Westen bis zur Verbreitungsgrenze des Tschernosem, Marchfeld, Wiener Becken und kleine ungarische Tiefebene bis zum Günser Gebirge, einschließlich Leithagebirge, Hainburger Berge und Becken von Oberpullendorf-Deutschkreutz.

Klima

Das Klima des Wuchsgebietes ist pannonisch- subkontinental, trocken-warm mit mäßig kaltem, schneearmem Winter. Sommerliche Trockenperioden sind häufiger als in allen anderen Wuchsgebieten. Häufig kommen austrocknende SO-Winde vor. Die Jahresniederschläge sind mit 450 bis 700 mm die niedrigsten in Österreich; das Sommer-Maximum ist ausgeprägt. Die Niederschlagswerte nehmen in den Niederungen von Nordwesten (Retz: 243 m, 462 mm, Langenlois: 220 m, 493 mm) nach Südosten (Mannersdorf: 250 m, 718 mm, Eisenstadt: 184 m, 647 mm) hin zu. Im submontanen Bereich und in alpenrandnahen Übergangszonen zu benachbarten Wuchsgebieten steigen die Niederschlagsmengen bis etwa 800 mm an. An den Hängen des Leithagebirges, der Hainburger Berge und in den Hanglagen des Weinviertels bieten Frühnebel etwas höhere Luftfeuchtigkeit; durch Abfluß der Kaltluft und Lage über der Inversionsschicht sind dort die Winterfröste gemildert. Diese Hügelregionen werden als Höhenstufe dem pannonischen Wuchsgebiet zugeordnet.

Geomorphologie

Der Raum umfasst im Wesentlichen tertiäres Hügelland und Schotterterrassen. Beide Landschaftselemente sind zum Teil mit Löß oder kalkfreiem Flugstaub bedeckt. Dagegen bilden ältere, ausgewitterte Quarzschotter (Hollabrunn, Rauchenwarter Platte), Kalkklippen (Leiser Berge, Hainburger Berge) und alpin-karpatische Kristallinsockel (Leithagebirge, Hainburger Berge) vielfältige Standortsbedingungen.

Böden

Im Westen (gegen das Waldviertel zu) und im Hügelland überwiegen Braunerde und Parabraunerde auf Löß und tertiären Sedimenten (insgesamt 31%). Im Osten überwiegt Tschernosem, der kennzeichnende und häufigste Bodentyp des Wuchsgebietes. Er nimmt als vorzüglicher Ackerboden aber nur 11% der Waldfläche - v.a. Ausschlagwald - ein. Daneben kommen bindige Reliktlehme auf älteren Schotterterrassen und vor allem im Leithagebirge vor (insgesamt 6%). Besonders im Wiener Becken sind grundwassernahe, schwere Böden - Gley und Feuchtschwarzerde - verbreitet, welche allerdings nur kleinere Waldkomplexe tragen. Auf kalkfreiem Flugstaub über Schotter (z. B. Gänserndorfer Terrasse) liegt Paratschernosem, der ökologisch der mageren, trockenen Braunerde auf Sand und Schotter nahesteht und forstlich sehr unproduktiv ist. Sanddünen sind dort häufig. Die seichtgründigen, rendsinaartigen Böden des Steinfeldes sind Grenzstandorte für Wald. Die älteren Schotter des Alpenrandes (z. B. Hernstein) tragen Kalkbraunlehm-Reste (zusammen 3%) und sind standörtlich günstiger (wärmeliebender Laubmischwald). Rendsina und Kalkbraunlehm treten auch auf den Kalkklippen und im Leithagebirge auf.

Dort und auf anderen Kristallinsockeln, ebenso wie auf Quarzschotterfluren, ist magere, saure, basenarme Braunerde überraschend häufig (zusammen mit Paratschernosem 14%). Einen großen Flächenanteil nehmen die hochproduktiven Böden der March- und Donauauen (24 /i) ein. Die Salzböden des Seewinkels sind Nichtholzböden.

Höhenstufen

Höhenstufe	Bereich
Kollin-planar	~100 - 350 (400) m
Submontan	(150) 350 - 500 m

Natürliche Waldqesellschaften

Das Wuchsgebiet ist vorzüglich für landwirtschaftliche Kulturen geeignet und dementsprechend überwiegend landwirtschaftlich genutzt. Dennoch beträgt die Waldfläche weit über 100.000 ha, 60% davon sind Ausschlagwald. Eine Sonderstellung nehmen die überaus produktiven Stromauwälder der Donau, March und Thaya mit ca. 24.000 ha ein. Die Standorte sind sehr vielgestaltig und angesichts der großen Zahl natürlicher und möglicher Ersatzbaumarten waldbaulich problemreich. Die wichtigste Rolle kommt dabei den Eichenarten zu. Natürliche Wald-Grenzstandorte (Rendsinen im Steinfeld, Sanddünen im Marchfeld) wurden großflächig v.a. mit Schwarzföhre (Robinie) aufgeforstet.

Kollin-planar auf warmen, mäßig bodensauren Standorten Zerreichen-Traubeneichenwald (Quercetum petraeae-cerris). Auf kalkhältigen Löß-Standorten nur mehr fragmentarisch (z.B. Parndorfer Platte) Löß-Eichenwald (Aceri tatarici-Quercetum) mit Zerreiche, Stieleiche, Flaumeiche, Feldahorn. Wärmeliebende Eichen-Hainbuchenwälder (Primulo veris-Carpinetum, Carici pilosae-Carpinetum) in der kollinen und submontanen Stufe vorherrschend, an grundwasserfernen Standorten mit Traubeneiche, besonders in Talsohlen und Muldenlagen mit Stieleiche; submontan mit Buche. Flaumeichenwald auf sonnigen, trockenen, kalk-reichen Standorten in der kollinen Stufe, v.a. in Gebieten mit Hartgesteinen (Hainburger Berge, Leithagebirge, Klippenzone im Weinviertel).

Flaumeichen-Buschwald (Pruno mahaleb-Quercetum pubescentis, Geranio sanguinei-Quercetum pubescentis) auf flachgründigen Extremstandorten. Flaumeichen-Traubeneichen-Hochwald (Euphorbio angulatae-Quercetum pubescentis, Corno-Quercetum) auf tiefergründigen Standorten. In der submontanen Stufe Buchenwald (Melittio-Fagetum) mit Traubeneiche und Hainbuche an kühleren Standorten.

Auwälder der größeren Flußtäler und der Donau: Silberweiden-Au (Salicetum albae) als Pioniergesellschaft auf schluffig-sandigen Anlandungen, Purpurweiden-Gebüsch (Salix purpurea-Ges.) auf Schotter, Mandelweiden-Gebüsch (Salicetum triandrae) auf Schlick. Silberpappel-Au (Fraxino-Populetum) an der Donau großflächig entwickelt. Grauerlen-Au kleinflächig an Uferwällen oder durch Niederwaldwirtschaft entstanden. Hartholz-Au mit Eschen, Stieleiche, Feldulme und Flatterulme bei weiter fortgeschrittener Bodenentwicklung und nur mehr seltener Überschwemmung. An der Donau mit Gewöhnlicher Esche (Querco-Ulmetum), an March und Leitha mit Quirlesche (Fraxino pannonicae-Ulmetum). Die am seltensten überschwemmten Austandorte mit Winterlinde und Hainbuche. Entlang kleinerer Bäche Eschen-Schwarzerlen-Bachauwälder (z.B. Carici remotae-Fraxinetum). Bruchwaldartige Schwarzerlenbestände auf Niedermoor-Standorten (z.B. Marchegg, Wiener Becken, Neusiedlersee, Hansäg).

Laubmischwälder mit Esche, Sommerlinde, Bergahorn, Bergulme an kühl-schattigen Standorten nur selten vorhanden, z.B. Lerchensporn-Ahorn-Eschenwald (Corydalido cavae-Aceretum), Lindenmischwald (Cynancho-Tilietum).

4.1.10.2 Waldausstattung der Stadtgemeinde Hainburg an der Donau

Das Amt der NÖ Landesregierung, Gruppe Land- und Forstwirtschaft, Abteilung Forstwirtschaft, erteilte im Schreiben LF4-RP-192/001-2010 vom 29. Dez. 2010 bezüglich Waldausstattung Hainburgs folgende Auskünfte:

Die Stadtgemeinde Hainburg hat nach dem derzeitigen NÖ GIS-Datenstand eine Waldfläche von 1.148,82 ha. Bei einer Gesamtfläche von 2.504,50 ha ergibt das eine Bewaldungsdichte von 45,87 %.

Die Besitzstruktur (Stand: 2004) zeigt, dass

- 448,11 ha (39,01 %) in die Eigentumskategorie „Privatwald unter 200 ha",
- 387 ha (33,69 %) in die Eigentumskategorie „Österreichische Bundesforste AG“ und
- 313,72 ha (27,31 %) in die Eigentumskategorie „sonstiger öffentlicher Wald” fallen.

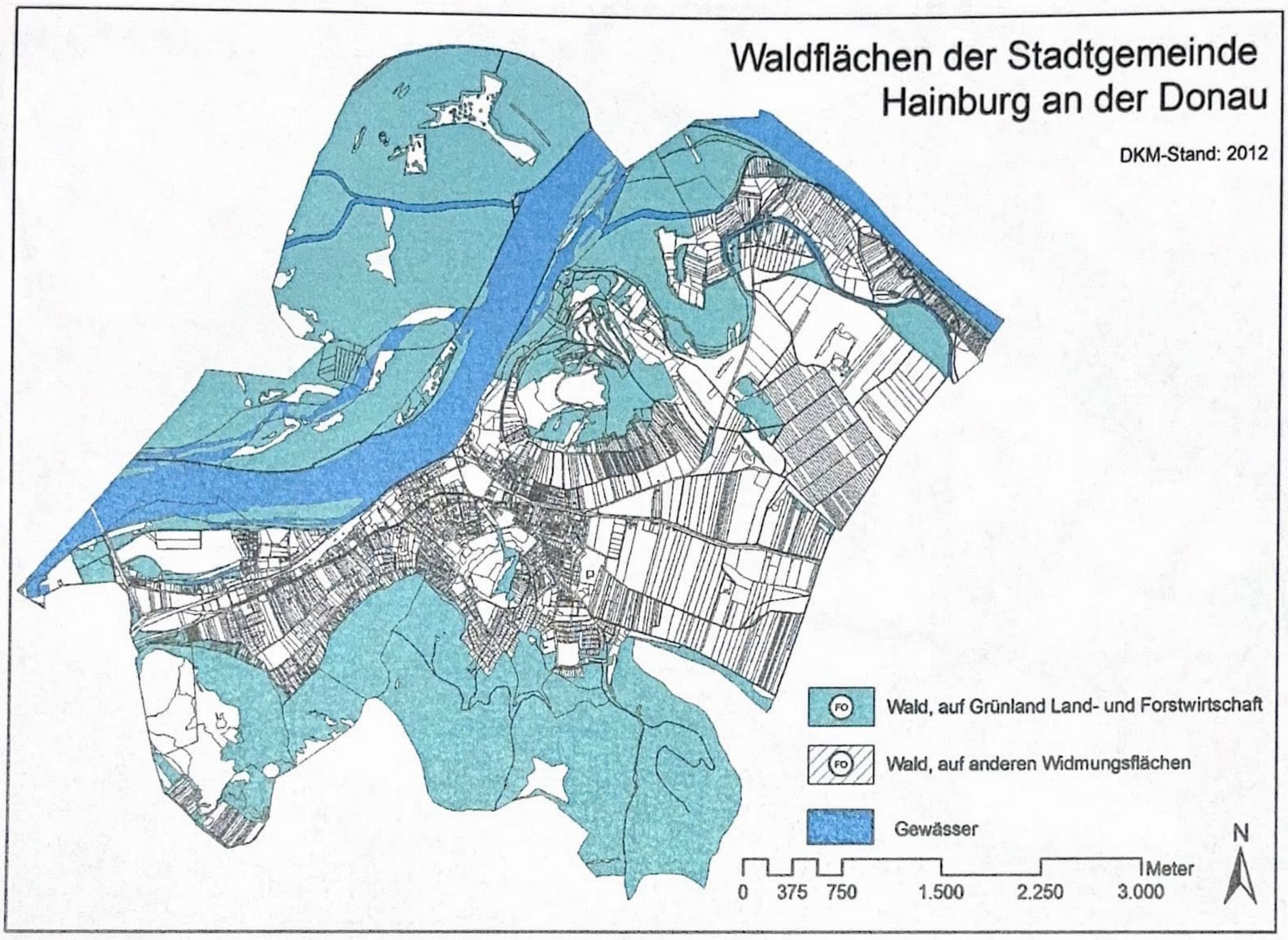
Im Zeitraum von 1984 bis 2003 hat die Waldfläche um 4,40 ha (0,38 %) abgenommen.

Im gesamten Gemeindegebiet sind laut rechtsgültigem Flächenwidmungsplan 1.860,33 ha als Gif (Grünland - Land- und Forstwirtschaft) gewidmet. Gemäß einer GIS-Abfrage der DKM 2012 sind davon im gesamten Gemeindegebiet 1.141,36 ha als Waldflächen ausgewiesen (siehe Abb. 22). Diese Flächen weichen damit geringfügig von der Angabe der Waldausstattung und Waldflächenänderung ab. Dementsprechend kommt es zu einem Waldanteil (kenntlichgemachte Forstflächen auf Grünland - Land- und Forstwirtschaft) an Flächen mit der Widmung Grünland - Land- und Forstwirtschaft von 60,05 %.

Im Verhältnis zur Gesamtgemeindefläche (2.503,25 ha) sind 45,59 % bewaldet.
Im landesweiten Vergleich (39,8% der Gesamtfläche Niederösterreichs sind bewaldet) ist der Waldanteil der Gemeinde daher als hoch anzusehen, was vor allem durch die großen Auwaldgebiete zu erklären ist. Waldzugänge sind in den nächsten Jahren grundsätzlich nicht zu erwarten.

Die größten zusammenhängenden Flächen, die im Flächenwidmungsplan als Forst gekennzeichnet sind, befinden sich im nördlichen Teilbereich des Gemeindegebietes (Auwaldgebiete entlang der Donau) sowie an den Hängen des Hundsheimerberges (Hainburger Wald). Nahezu sämtliche Waldareale im Gemeindegebiet stehen unter Schutz (Nationalpark, Natura 2000 sowie Naturschutzgebiet).

Abbildung 22: Waldflächen in der Gemeinde Hainburg, 2012



Quelle: Grundlagenforschung ÖEK Stadtgemeinde Hainburg/Donau, DKM 2012

4.1.10.3 Waldentwicklungsplan
(Quelle: NÖ Landesregierung)

„Der Waldentwicklungsplan (WEP) erstreckt sich auf das gesamte Bundesgebiet und setzt sich aus Teilplänen, die von den Forstabteilungen der Ämter der Landesregierungen bezirksweise erstellt und alle 10 Jahre aktualisiert werden, zusammen“[8].

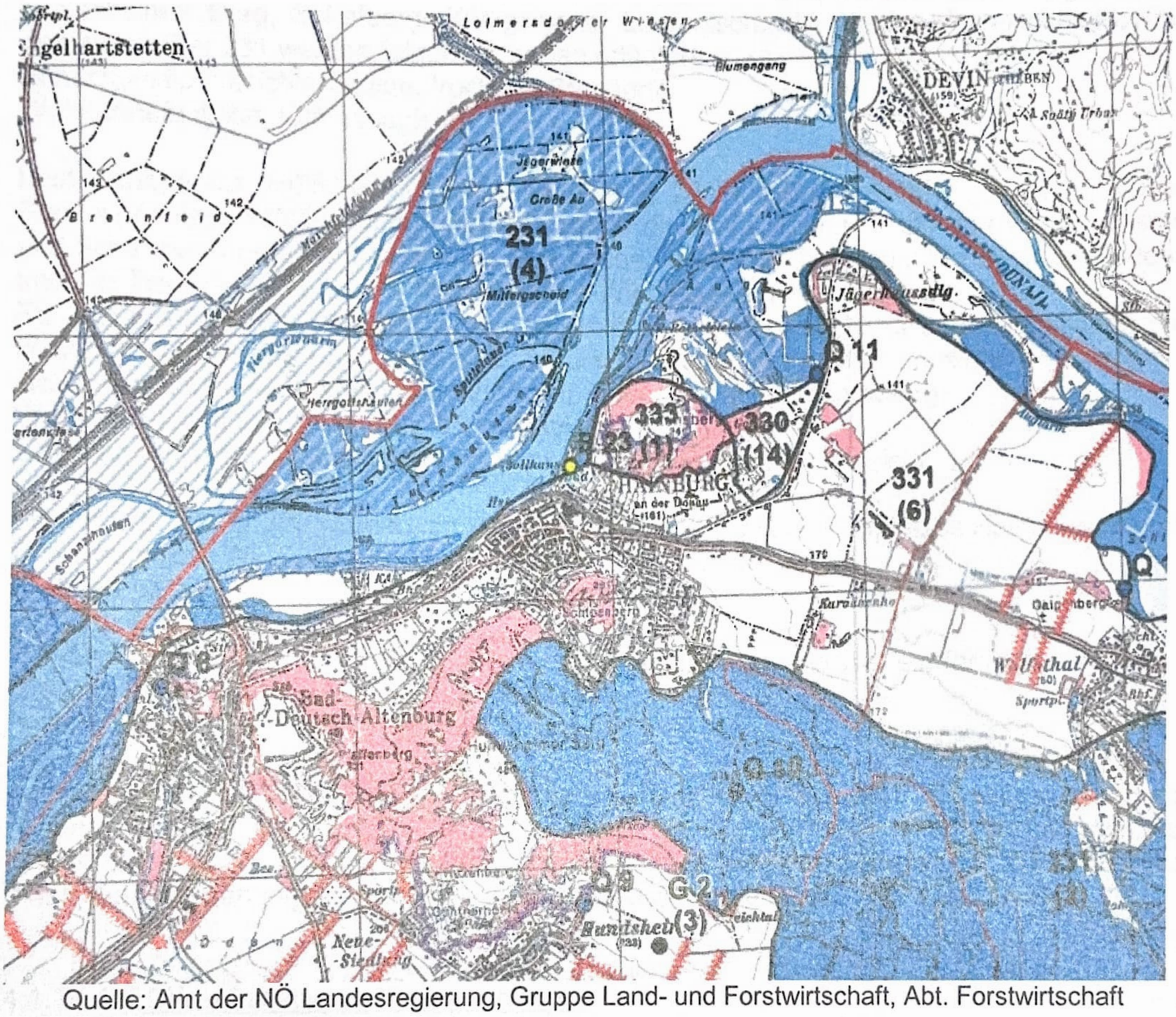
Da die Nutzfunktion Prioritätsfunktion hat, werden im WEP nur die drei „Sozialfunktionen“ (überwirtschaftliche Funktionen) Schutz-, Wohlfahrt- und Erholungsfunktion ausgewiesen. Ihnen wird je nach Wertigkeit eine Kennzahl von 0 (keine Wertigkeit) bis 3 (hohe Wertigkeit) zugeordnet. Erst wenn eine der überwirtschaftlichen Funktionen die Wertziffer 3 erlangt, übernimmt diese die Leitfunktion, ansonsten bleibt die Nutzfunktion die Leitfunktion. Bei den drei Sozialfunktionen hat die Schutzfunktion die höchste, die Erholungsfunktion die geringste Wertigkeit.

Grundsätzlich ist festzustellen, dass für alle jene Waldflächen, die im Waldentwicklungsteilplan mit der Funktionswertziffer der Wertigkeit 3 (besonderes öffentliches Interesse) belegt sind, eine andere Nutzungsart als Grünland- Forst aus fachlicher Sicht abzulehnen ist. Bei Vorliegen der Wertigkeit 2 (erhöhtes öffentliches Interesse) ist auf Waldflächen eine Änderung der Nutzungsart Gif nur bedingt und nur nach Prüfung und Zustimmung durch die befasste Bezirksforstinspektion durchzuführen.

Im Waldentwicklungsplan des politischen Bezirkes werden die Waldflächen folgendermaßen bewertet (Abb. 23)

[8] vgl. http://www.noe.gv.at/Land-Forstwirtschaft/Forstwirtschaft/Forstliche-Raumplanung/Der_Waldentwicklungsplan.html

Abbildung 23: Kartenauszug WEP, Gemeindegebiet Hainburg



Quelle: Amt der NÖ Landesregierung, Gruppe Land- und Forstwirtschaft, Abt. Forstwirtschaft

Zur Erläuterung der Abb. 23:

Leitfunktionen gemäß Forstgesetz 1975 i.d.g.F., Abschnitt II, Forstliche Raumplanung:

- Nutzfunktion (N): grün;
- Schutzfunktion (S): rot;
- Wohlfahrtsfunktion (W): blau;
- Erholungsfunktion (E): gelb.

Windschutzgürtel sind als rote unterbrochene Linien dargestellt.

Im Gemeindegebiet Hainburg sind demnach Waldflächen, die der Schutzfunktion und der Wohlfahrtsfunktion zuzuordnen sind, anzutreffen.

Entsprechend Forstgesetz 1975, BGBl. I Nr. 59/2002, § 6 (2), lit. c ist die Wohlfahrtswirkung der Einfluss auf die Umwelt, und zwar insbesondere auf den Ausgleich des Klimas und des Wasserhaushaltes, auf die Reinigung und Erneuerung von Luft und Wasser. Sinngemäß wird für den Auwaldbereich der Stadtgemeinde Hainburg beidseits der Donau (Wertziffer 231, in der Reihenfolge Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungsfunktion) die Erläuterung „Wa'sserrückhalt“ als Wohlfahrtsfunktion und „Überschwemmungsgebiet“ als Schutzfunktion angeführt.

Die Waldflächen im südöstlichen Gemeindegebiet (zur Gebietscharakteristik (2) gehörend: Hundsheimer Berg, Schafberg, Königswarte, Laubmischwald, Nieder-Mittel-Hochwald) mit der Werteziffer 231 werden folgendermaßen erläutert:
Schutzfunktion: seichtgründige, trockene Standorte
Wohlfahrtsfunktion: Klimaausgleich

Laut Forstgesetz 1975, BGBl. I Nr. 83/2004 § 21 sind Schutzwälder im Sinne dieses Bundesgesetzes Wälder, deren Standort durch die abtragenden Kräfte von Wind, Wasser und Schwerkraft gefährdet ist und die eine besondere Behandlung zum Schutze des Bodens und des Bewuchses sowie zur Sicherung der Wiederbewaldung erfordern.
Für die Waldflächen des Braunsberg wurden für alle überwirtschaftlichen Funktionen die höchsten Werteziffern (333) ausgewiesen. Die Erläuterungen zu den einzelnen Funktionen:
Schutzfunktion: extrem seichtgründig, felsig, Wiederbewaldung schwierig
Wohlfahrtsfunktion: Waldarmut, Klimaausgleich
Erholungsfunktion: Ausflugsziel, Naherholungsgebiet, ehern. Keltensiedl.

Mit der Werteziffer 330 wurden die Waldflächen im Bereich des Golfplatzes Hainburg belegt:
Schutzfunktion: Winderosion, Über- und Abschwemmungsgefahr
Wohlfahrtsfunktion: Klimaausgleich, Wasserhaushalt

Für die restlichen Waldflächen des Gemeindegebietes wurde die Werteziffer 331 vergeben:
Schutzfunktion: mäßige bis starke Winderosionsgefährdung
Wohlfahrtsfunktion: Klimaausgleich-Waldarmut

Aufgrund der Tatsache, dass für sämtliche Waldflächen des Gemeindegebietes Hainburg mindestens eine der drei Schutzfunktionen mit der Werteziffer 3 belegt ist und nahezu sämtliche Waldflächen unter naturschutzfachlicher Schutzstellung stehen, ist bei sämtlichen einschlägigen Planungsmaßnahmen auf die Walderhaltung Bedacht zu nehmen.

4.1.10.4 ISDW - Initiative Schutz durch Wald
(vgl. www.isdw.at)

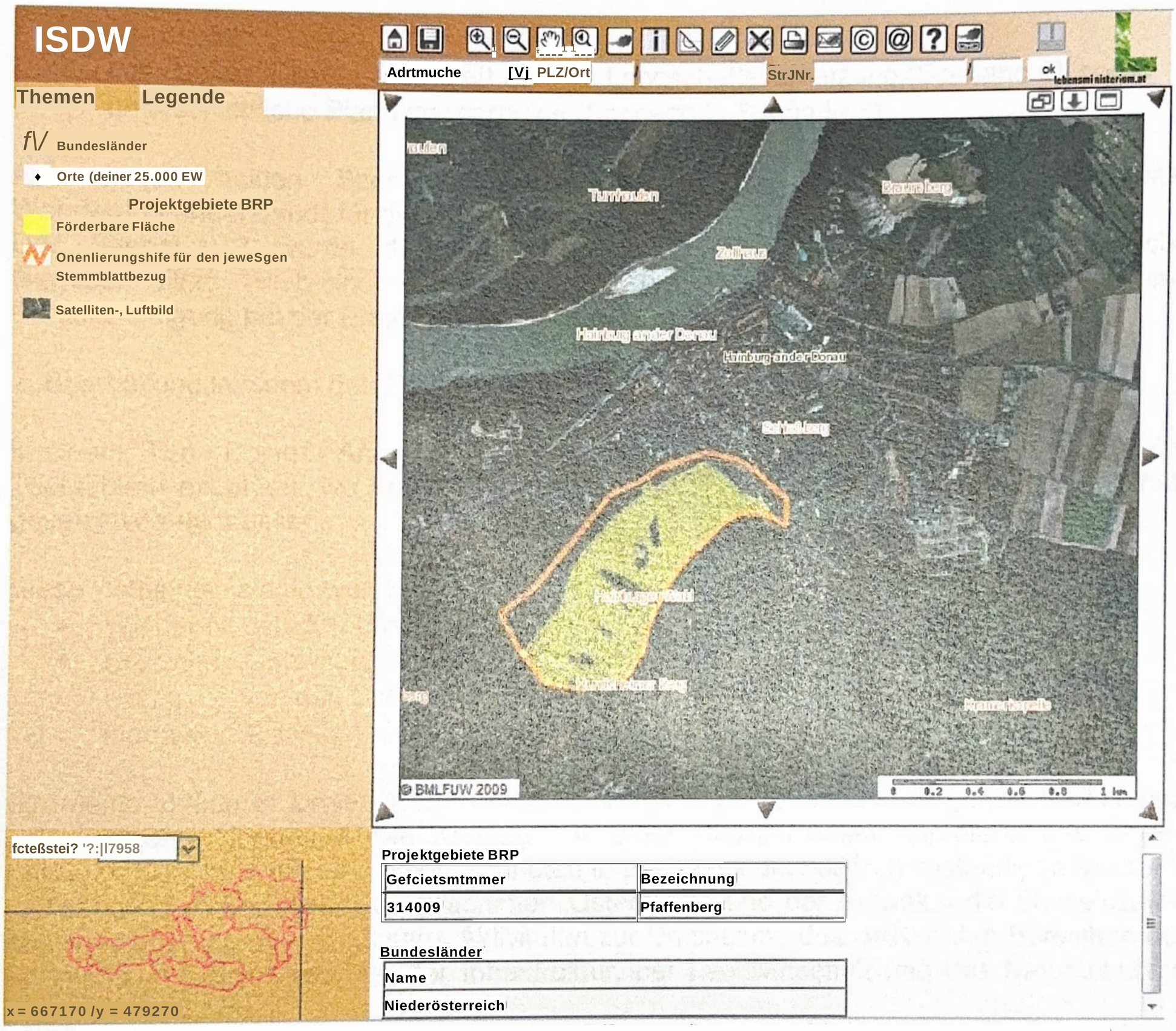
Das Programm ISDW dient der Sicherung und Verbesserung der Objektschutzwirkung von Wäldern. Dieser Schutz vor Naturgefahren wird vorwiegend mit vordefinierten waldbaulichen Maßnahmen erreicht, die durch begleitende technische Maßnahmen im notwendigen Umfang ergänzt werden können.

Das Programm ISDW ist in Kooperation des Lebensministeriums mit Experten des Landes- bzw. Bezirksforstdienstes (LFD bzw. BFI), des Forsttechnischen Dienstes für Wildbach- und Lawinenverbauung (FTD f. WLV) und mit wissenschaftlicher Begleitung des Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW) entstanden.

Der Bezirksrahmenplan (BRP)
Der Bezirksrahmenplan wird auf Basis des jeweils gültigen Waldentwicklungsplans in Zusammenarbeit zwischen dem Landesforstdienst und dem Forsttechnischen Dienst für Wildbach- und Lawinenverbauung erstellt.
Es werden jene Waldflächen gutachtlich abgegrenzt, wo waldbauliche und einfache technische Maßnahmen zur Sicherung und Verbesserung der "Objektschutzwirkung" erforderlich sind.
Die Abgrenzung erfolgt in Form von "Projektgebieten".
Die Bezirksrahmenpläne und die dort jeweils ausgewiesenen Projektgebietsflächen sind die Voraussetzung für die Durchführung von ISDW-Detailprojekten. Bezirksrahmenpläne werden vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft (Forstsektion) genehmigt.

Im Gemeindegebiet Hainburg kommt am Pfaffenberg ein Projektgebiet (Gebietsnummer 314009) zu liegen (Abb. 24).

Abbildung 24: Projektgebiet des BRP in Hainburg



Quelle: http://gis.lebensministerium.at/eWEP/frames/index.php?&145=true&gui_id=eWEP

4.1.11 Alpen-Karpaten-Korridor

(vgl. http://geo.ivfl.boku.ac.at, bzw. http://www.alpenkarpatenkorridor.at)

Der Alpen-Karpaten-Korridor stellt neben der Donau und dem „Grünen Band“ entlang des ehemaligen „Eisernen Vorhangs“ eine bedeutende Wanderroute europäischer Dimension dar. Die Europäische Union hat die Mitgliedsstaaten verpflichtet, verbindende Landschaftselemente zwischen Natura 2000-Gebieten zu pflegen und zu fördern. Die Verpflichtung gilt auch dann, wenn diese Gebiete bisher aus naturschutzfachlicher Sicht nicht als schutzwürdige Biotope bewertet wurden.

Das Ziel ist es daher die Wiederherstellung des Wildtier - Wanderungskorridors zwischen den Alpen und den Karpaten durch Verbesserung der "Durchlässigkeit" der Landschaft (bzw. Landschaftsvernetzung).
Basis dafür ist eine räumliche Modellierung von der BOKU, Universität für Bodenkultur Wien, in Zusammenarbeit von F. Suppan (Institut f. Vermessung, Fernerkundung und Landinformation) und F. Frey-Roos (Institut f. Wildbiologie und Jagdwirtschaft) für die Modellierung wurde als Leittierart Rotwild herangezogen.

Ergebnisse der Modellierung:

1. Gesamter Korridorverlauf (Scenarios):

- die aktuelle Situation (Scenario 1),
- das "Potential" der Landschaft für eine Landschaftsvernetzung (Scenario 0), sowie
- unterschiedliche Planungsszenarien (Scenario 2, Scenario 3)

Aus diesen beiden Szenarien wurde Scenario 2 als das Beste (geringster Wanderungswiderstand) für die Bearbeitung der Bottle Necks herangezogen.
Das Szenario 2 wurde daher in den Grundlagenplan zum OEK Naturräumliche Gegebenheiten (Plan-Nr.: R-0602/GEK/01/Grlf/NG) eingearbeitet und findet somit Berücksichtigung bei der Erstellung des OEK Hainburg.

2. Bearbeitung in einem detailierten Maßstabsbereich, den "Bottle necks":

In einem "Top - Down" - Ansatz basierend auf den Ergebnissen von Scenario 2 wurden vier Testgebiete extrahiert, wo besondere Maßnahmen für die Durchlässigkeit der Landschaft gesetzt werden müssen.

Diese Bottle necks sind (von Süden nach Norden):

- Wiener Neustädter Pforte, Querung der Autobahn A3
- Arbesthal, Göttlesbrunn, Querung der Autobahn A4
- Übergang von den Donauauen zu den Marchauen, Marchfeld
- Moravsky Svaty Jan, Querung der Autobahn D2

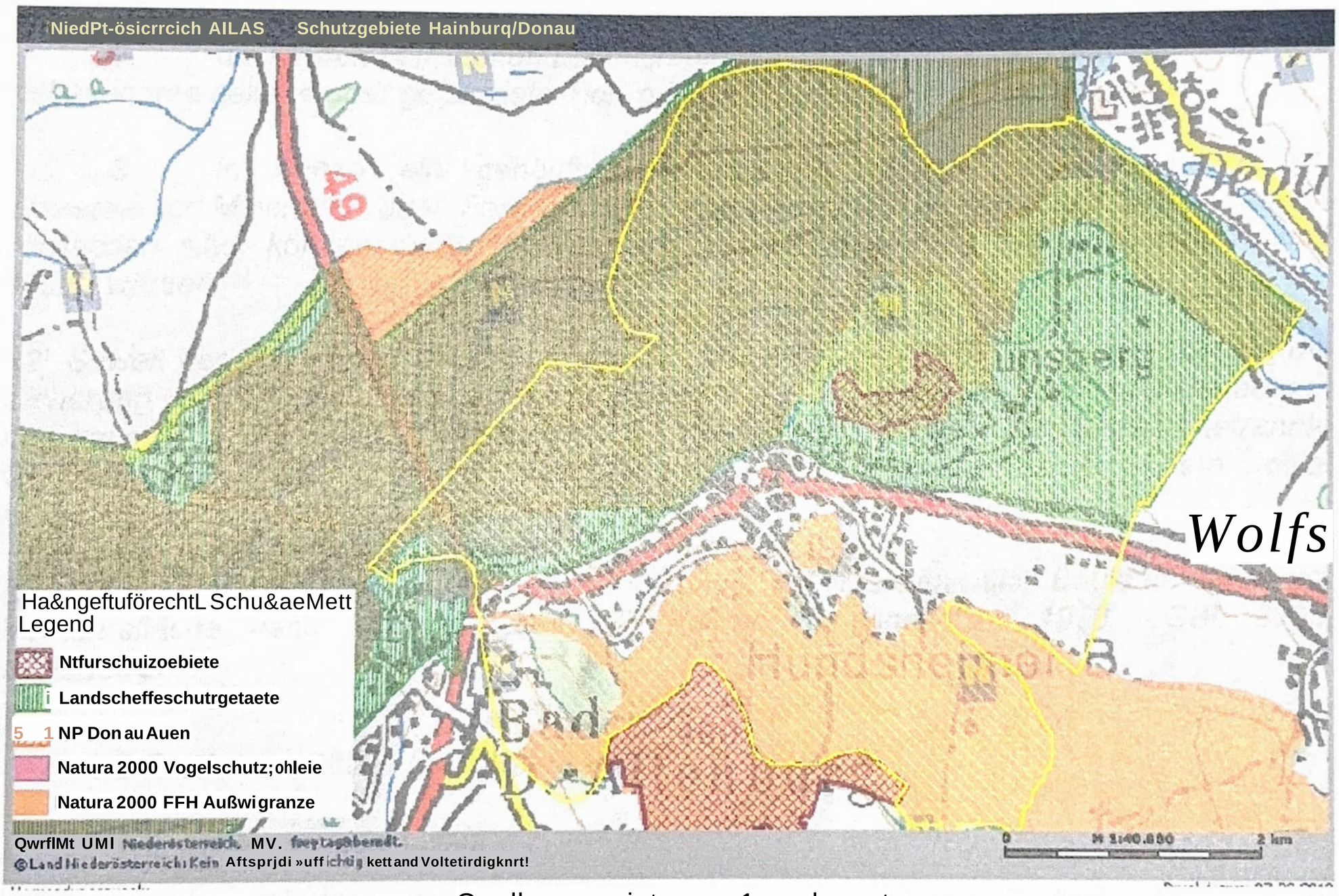
Ein Memorandum of Understanding stärkt seit dem 30.1.2012 die ökologische Verbindung zwischen den Alpen und den Karpaten. In einer internationalen Konferenz des Alpen-Karpaten-Korridor-Projektes unterzeichneten in Bratislava die politisch zuständigen Vertreter und die beiden Straßenbaugesellschaften Österreichs und der Slowakei die Gemeinsame Absichtserklärung über zukünftige Aktivitäten zur Umsetzung des AKK in den Bereichen der Raumplanung, des Verkehrs, der Infrastruktur, der Landwirtschaft und des Naturschutzes beider Länder.

4.2 NATURSCHUTZRECHTLICHE FESTLEGUNGEN

Die Gemeinde Hainburg an der Donau ist von folgenden rechtlichen Festlegungen direkt betroffen:

- Naturschutzgebiet
- Natura 2000 Gebiete
- Nationalpark Donau- Auen
- Landschaftsschutzgebiete
- Ramsar-Gebiet

Abbildung 25: Schutzgebiete am Gemeindegebiet



Quelle: www.intermap1.noel.gv.at

Im gegenständlichen Grundlagenbericht erfolgt lediglich eine Kurzcharakterisierung der einzelnen Schutzgebiete bzw. Schutzbestimmungen, hinsichtlich detaillierter Ausführungen wird auf den Bericht zum Landschaftskonzept (Bestandteil der Dokumentation der Entscheidungsgrundlagen) verwiesen.

4.2.1 Naturschutzgebiete

In Naturschutzgebieten ist grundsätzlich jeder Eingriff verboten und sie dürfen nur auf den dafür bestimmten Wegen betreten werden. Ausnahmen vom Eingriffsverbot bestehen für die Jagd und die Fischerei. Weitere Ausnahmen (z.B. Wiesennutzung) können unter bestimmten Voraussetzungen bzw. Auflagen gestattet werden.

Ähnlich wie in Nationalparks wird auch in Naturschutzgebieten modernes Schutzgebiets-Management betrieben. In der Kernzone können natürliche Prozesse möglichst unbeeinflusst ablaufen. In den Entwicklungs- und Managementzonen werden gezielte Pflegemaßnahmen gesetzt.

Am Gemeindegebiet von Hainburg ist das Naturschutzgebiet Braunsberg-Hundsheimer Berg verordnet.
Gern. §11(3) NÖ Naturschutzgesetz 2000 ist in Naturschutzgebieten die Widmung von Flächen als Bauland oder als Verkehrsfläche nach Maßgabe des NÖ Raumordnungsgesetzes 1976, LGBI. 8000, unzulässig.

Nachfolgend werden Auszüge aus dem NÖ Naturschutzgesetz angeführt:

(1) Gebiete im Grünland,

1. die sich durch weitgehende Ursprünglichkeit (insbesondere Urwald, Ödland, Steppenreste und Moore) oder durch naturschutzfachlich besonders bedeutsame Entwicklungsprozesse (insbesondere Dynamik von Fließgewässern) auszeichnen,

2. die für den betroffenen Lebensraum charakteristische Tier- und Pflanzenarten, insbesondere seltene oder gefährdete Tier- oder Pflanzenarten, beherbergen oder

3. in denen ein gehäuftes Vorkommen seltener oder wissenschaftlich interessanter Mineralien oder Fossilien oder erdgeschichtlich interessante Erscheinungen vorhanden sind, können durch Verordnung der Landesregierung zum Naturschutzgebiet erklärt werden.

(2) Soweit der Umgebungsbereich für das Erscheinungsbild, für die Erhaltung oder für die Sicherung des Schutzzweckes von Gebieten im Sinne des Abs. 1 wesentliche Bedeutung hat, kann er in das Schutzgebiet einbezogen werden. Dies gilt auch für räumlich getrennte Gebiete, die als Lebensraum für seltene oder gefährdete Pflanzen oder Tiere dem Gebiet nach Abs. 1 zugeordnet werden können.

(3) In Naturschutzgebieten ist die Widmung von Flächen als Bauland oder als Verkehrsfläche nach Maßgabe des NÖ Raumordnungsgesetzes 1976, LGBI. 8000, unzulässig.

4.2.2 Natura 2000 - Richtlinien und Bestimmungen

4.2.2.1 Die Vogelschutzrichtlinie

Die Vogelschutz-Richtlinie (Richtlinie des Rates 79/409/EWG vom 2. April 1979 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten) hat den Schutz sämtlicher wildlebender Vogelarten auf dem Gebiet der Europäischen Union zum Ziel und regelt ihre Nutzung. Zentrales Element ist die Verpflichtung, "eine ausreichende Flächengröße der Lebensräume"[9] für die Vögel in der EU zu erhalten oder wiederherzustellen.

Über diese Artenschutzbestimmungen hinaus fordert die Richtlinie die Mitgliedstaaten auf, Schutzgebiete (Natura 2000 Vogelschutzgebiete, SPA = special protection area) für bestimmte Vogelarten, welche im Anhang I der Richtlinie aufgelistet sind, einzurichten.

Die Ausweisung der Gebiete hat ausschließlich nach fachlichen Kriterien zu erfolgen und wird durch die Naturschutzabteilungen der Länder vorgenommen. Nachdem die Gebiete an die Europäische Kommission in Brüssel gemeldet worden sind, gelten sie europarechtlich bereits als Vogelschutz-Gebiete. Trotzdem müssen sie aber auch nach dem jeweiligen Naturschutzgesetz des Mitgliedstaates "verrechtlicht" werden. In Niederösterreich wurde dafür die Kategorie "Europaschutzgebiet" geschaffen.

[9] vgl. www.noel.gv.at

4.2.2.2 Fauna-Flora-Habitat (FFH-) Richtlinie

(vgL Zanini 2004, www.noel.gv.at)

Die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen) ergänzt und vervollständigt das europäische Naturschutzrecht. Die Richtlinie hat das Ziel, "zur Sicherung der Artenvielfalt durch die Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen im europäischen Gebiet der Mitgliedstaaten beizutragen"

Zur Erreichung dieses Zieles soll insbesondere ein "kohärentes ökologisches Netz besonderer Schutzgebiete mit der Bezeichnung Natura 2000" errichtet werden. In diesem Netzwerk sollen Lebensräume und Arten, welche aufgrund ihrer Seltenheit bzw. Gefährdung von "gemeinschaftlichem Interesse" sind, erhalten werden. So wie bei der Vogelschutz-Richtlinie sind diese Schutzgüter in Anhängen (Anhang I, Anhang II) aufgelistet. Allerdings wird nunmehr zwischen "nicht prioritären" und "prioritären" Schutzgütern, welche eine besondere Aufmerksam genießen sollen, unterschieden. Die Schutzgebiete werden als FFH-Schutzgebiete (SAC = Special Areas of Conservation; während der Gebietsausweisung und der europaweiten Abstimmung heißen die Gebiete pSCI = proposed Sites of Community Interest) bezeichnet.

4.2.2.3 Relevante Bestimmungen für die Planung

(vgl. www.noel.gv.at)

Zu den relevanten und essentiellen Bestimmung, auf welche notwendigerweise direkt im Planungsprozess eine Bedachtnahme erfolgen muss, zählen: Verschlechterungsverbot, Naturverträglichkeitsprüfung, Naturverträglichkeitserklärung.

Verschlechterungsverbot

Für die Natura 2000 Gebiete sollen Maßnahmen festgelegt werden, welche geeignet sind, einen "günstigen Erhaltungszustand" der Schutzobjekte (Lebensräume und Tierarten nach Anhang I und II der FFH-Richtlinie und Anhang I der Vogelschutzrichtlinie) zu gewährleisten. Der Erhaltungszustand eines Lebensraumes ist dann günstig, wenn sowohl sein Verbreitungsgebiet als auch seine Flächen beständig sind oder sich ausdehnen und seine Strukturen und Funktionen bestehen bleiben. Eine Art befindet sich in einem günstigen Erhaltungszustand, wenn sie lebensfähige Populationen in einem ausreichend großen Lebensraum besitzt und ihr Verbreitungsgebiet weder abnimmt noch in absehbarer Zeit abnehmen wird.

Ausgehend vom Zeitpunkt der Auswahl eines Gebietes von gemeinschaftlicher Bedeutung ($R_{e}f_{erenzzus}$ tand) soll sich der Zustand der Schutzobjekte (Lebensräume und Arten) innerhalb dieses Gebietes nicht erheblich verschlechtern. Das Verschlechterungsverbot bezieht sich ausschließlich auf die relevanten Schutzobjekte und nicht auf eventuell ebenfalls im Natura 2000-Gebiet befindliche, aber keinem Schutzgut zuzuordnende Flächen.

Eine Verschlechterung tritt im Falle eines Lebensraumtyps dann ein, wenn sich seine Fläche oder sein Verbreitungsgebiet im Vergleich zum Referenzzustand verkleinert. Analog dazu ist die erhebliche Verschlechterung oder Störung für Arten zu beurteilen. Die Bestimmung des Verschlechterungsverbotes kann auch für Aktivitäten gelten, welche bisher keiner Bewilligungspflicht unterliegen.

Naturverträglichkeitsprüfung (NVP)

"Pläne oder Projekte, die nicht unmittelbar mit der Verwaltung des Gebietes in Verbindung stehen oder hiefür nicht notwendig sind, die ein solches Gebiet jedoch einzeln oder in Zusammenwirkung mit anderen Plänen oder Projekten erheblich beeinträchtigen könnten,

[10] vgl. Art. 2 Abs. *1* FFH-Richtlinie

erfordern eine Prüfung auf Verträglichkeit mit den für dieses Gebiet festgelegten Erhaltungszielen."[11]

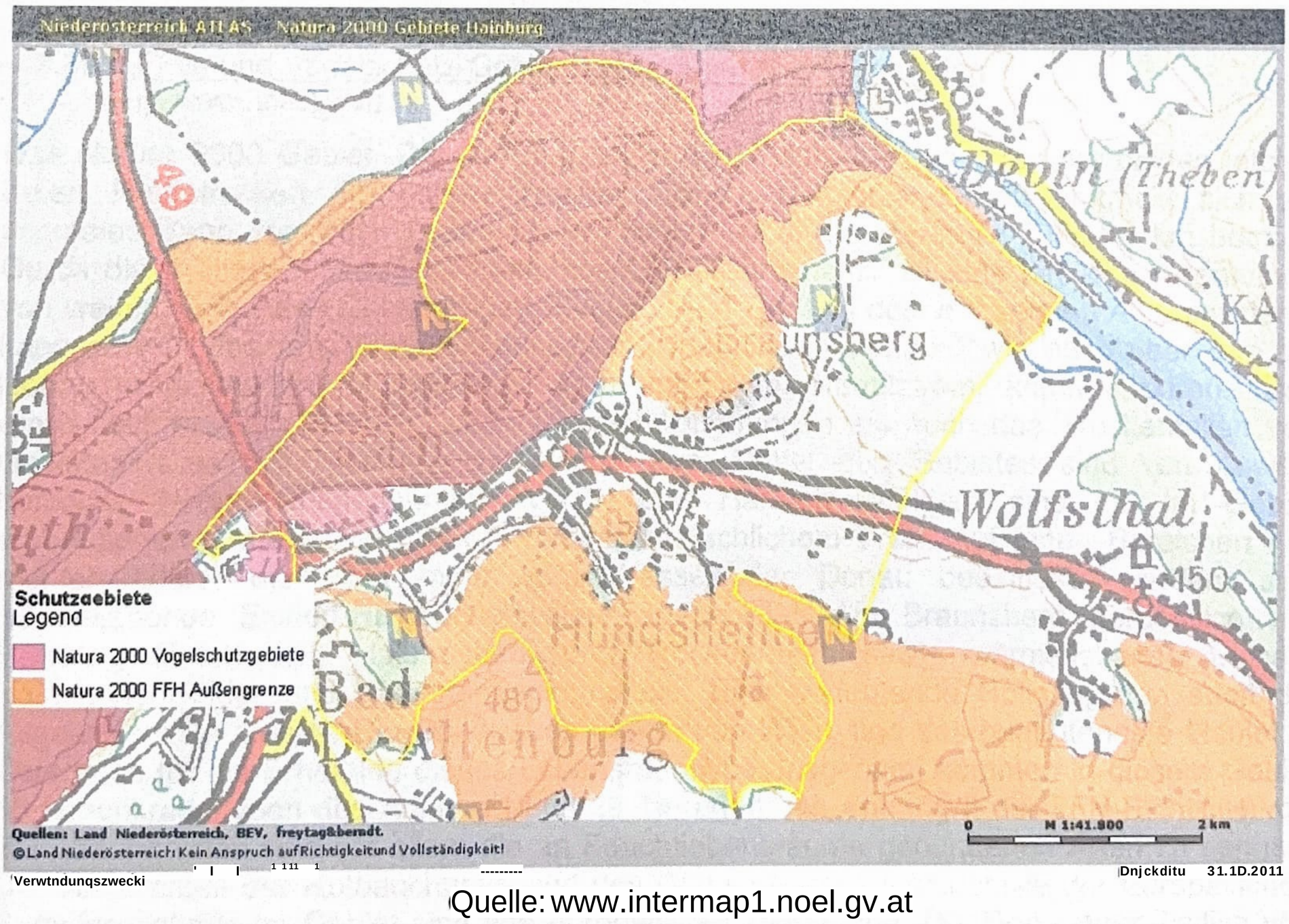
Die FFH- Richtlinie sieht für jene bewilligungspflichtigen Vorhaben eine Naturverträglichkeitsprüfung vor, welche möglicherweise den Schutzzweck eines Natura 2000-Gebietes erheblich beeinträchtigen könnten. Man spricht von einer "Naturverträglichkeitsprüfung" (NVP).

Nicht nur konkrete Einreichprojekte, sondern auch Pläne, deren Verwirklichung zu einer erheblichen Beeinträchtigung der Gebiete führen könnten, sind auf ihre Verträglichkeit zu prüfen. Zu solchen Plänen zählen etwa Flächenwidmungs-, Infrastruktur- oder Wasserwirtschaftspläne.

Eine Verträglichkeitsprüfung ist auch für Pläne oder Projekte durchzuführen, welche außerhalb eines Natura 2000-Gebietes liegen, allerdings auf Schutzobjekte im Gebiet negative Wirkungen haben könnten (z.B. die Errichtung eines Staudamms oberhalb eines Natura 2000-Gebietes, wodurch relevante Fischarten im Gebiet erheblich beeinträchtigt werden).

4.2.3 Natura 2000 - Gebiete

Abbildung 26: Natura 2000 Gebiete am Gemeindegebiet



Quelle: www.intermap1.noel.gv.at

[11] vgl. FFH- Richtlinie, Art. 6 Abs. 3

4.2.3.1 FFH-Gebiet Hundsheimer Berge

(vgl. www.noel.gv.at)

Aus naturräumlicher Sicht resultiert die Besonderheit des mit 2.142 ha flächenmäßig kleinen Europaschutzgebietes aus der Lage neben Donau und Donauauen, der Nähe zur Marchmündung, dem Sichtkontakt zum Leithagebirge und zu den Kleinen Karpaten sowie dem weiten Blick über das Wiener Becken.

International von naturschutzfachlicher Bedeutung sind die Hundsheimer Berge durch die räumliche Ausdehnung und die Verzahnung der verschiedenen Formen von Trockenbiotopen. Flächenmäßig an erster Stelle stehen tiefgründige, beweidete Halbtrockenrasen und Steppen. Bemerkenswerte osteuropäische Steppenpflanzen im Gebiet sind Steppenhafer, Zwerg-Schwertlilie und Ruthenische Kugeldistel.
Seit langer Zeit sind die Hundsheimer Berge für eine Reihe endemischer Arten bekannt. Darunter versteht man Arten mit einer sehr engen geografischen Verbreitung, die hier wahrscheinlich seit der Eiszeit an geeigneten Standorten überdauern konnten. Die Hainburger Federnelke kommt nur hier und in den Kleinen Karpaten vor, das Vorkommen des Pannonischen Blaugrases reicht bis in die ungarischen Mittelgebirge. Die vielfältige Trockenvegetation der Hundsheimer Berge ist auch die Basis für einen besonderen Artenreichtum an Schmetterlingen. Mit über 1.315 Arten ist im Naturschutzgebiet Hundsheimer Berg rund ein Drittel des österreichischen Artenspektrums nachgewiesen. Schließlich haben die Höhlen im Kalkfels auch große Bedeutung für Fledermausarten wie das Große Mausohr.

4.2.3.2 FFH- und Vogelschutz-Gebiet Donau-Auen östlich von Wien

(vgl. www.noel.gv.at)

Das Natura 2000 Gebiet „Donau-Auen östlich von Wien“ liegt an einer der beiden letzten freien Fließstrecken der österreichischen Donau. Die Aulandschaft erstreckt sich als schmales Band von Wien Lobau bis Wolfsthal, wobei die maximale Breite 4 km beträgt. Durch die in diesem Bereich vorhandene Gewässerdynamik ist eine jährliche Überflutung von weiten Teilen des Gebietes gewährleistet. Ein Großteil des verzweigten Altarmsystems kann sowohl über das Oberflächenwasser (Überschwemmungen) wie auch über den die Donau begleitenden Grundwasserstrom mit dem Hauptstrom kommunizieren. Das ermöglicht sowohl die autypischen Überschwemmungen als auch das Trockenfallen von Gewässerteilen bei Niedrigwasser. Rund zwei Drittel des Gebietes sind von Auwald bestockt. Neben ausgedehnten Weich- und Hartholzauwäldern sind die im Gebiet vorhandenen Wiesen von großem naturschutzfachlichem Wert. Auf jenen Bereichen des rechten Ufers, die nicht mehr vom Wasser der Donau beeinflusst werden, sind wärmeliebende Eichen-Hainbuchenwälder ausgebildet. Am Braunsberg nordöstlich von Hainburg finden sich Halbtrocken- und Trockenrasen sowie wärmeliebende Eichen-Hainbuchenwälder und Waldsteppenkomplexe. Eine bedeutende Rolle spielen auch die Augewässer im Gebiet. Die Donauauen östlich von Wien sind das bedeutendste Gebiet in Österreich für die Erhaltung dieses Lebensraumtyps. Insgesamt kommen in diesem Gebiet 15 Lebensraumtypen des Anhang I und 29 Tierarten des Anhang II der FFH-Richtiinie vor. Bei den Tierarten sind vor allem die an Feuchtlebensräume gebundenen Arten zu nennen. Die Vorkommen der Rotbauchunke und des Donaukammmolches sowie der Europäischen Sumpfschildkröte im Gebiet sind von europäischer Bedeutung. Die Donauauen östlich von Wien zählen bezüglich der vorkommenden Fisch-Arten zu den bedeutendsten Gebieten für die Erhaltung der jeweiligen Art in Österreich. Einige Arten besitzen eine endemische Verbreitung im Donauraum. Zu erwähnen sind hier der Weißflossen- Gründling, Frauennerfling, Schrätzer, Zingel und Streber. Im Zusammenhang mit den Höhlen am Braunsberg kommt den Donauauen auch eine große Bedeutung für die Erhaltung von Fledermäusen zu. Wichtig für zahlreiche Tierarten ist die zeitliche und räumliche Verfügbarkeit von unterschiedlichen autypischen Lebensräumen, da zahlreiche Arten einen Lebensraumwechsel in verschiedenen Lebensphasen vollziehen. Wichtig ist daher nicht nur

das Vorkommen von bestimmten Lebensräumen sondern auch die Verzahnung von zusammengehörenden Lebensräumen (z.B. Gewässer und Wiese für Libellen), wie dies in den Donauauen östlich von Wien in charakteristischer Weise gegeben ist. Die Donauauen östlich von Wien als eines der letzen dynamischen Augebiete entlang der Donau erfüllen auch eine wichtige Funktion in der Ausbreitung für Arten entlang der Donau. Das Gebiet bildet einen Knotenpunkt des großräumigen Ost-West-Korridors der Donau.

Das Vogelschutzgebiet beherbergt eine große Zahl an Arten, die typisch für Flusslandschaften und naturnahe Wälder sind. Die Donau gilt auch außerhalb der Brutzeit als bedeutendes Wasservogelgebiet. Das reiche Netz an Augewässern ist von ganzjähriger ornithologischer Bedeutung. Der Auwald selbst zeichnet sich durch hohe Greifvogelbestände aus. Der hohe Anteil an nicht mehr bewirtschafteten naturnahen Altbeständen ist Voraussetzung für die großen Populationen von Spechten und Schnäppern sowie das Vorhandensein von Großvögeln wie Seeadler und Schwarzstorch. Der kleine Anteil an regelmäßig überschwemmtem Offenland hat vor allem für Wasservögel die Funktion als Rastplatz (Marchwinkel). Durch diese ornithologische Vielfalt sowie die Diversität an Arten und Lebensräumen weisen die Donau-Auen östlich von Wien eine besondere Bedeutung im europäischen Netzwerk Natura 2000 auf.

4.2.4 Nationalpark „Donau-Auen“

Der Nationalpark Donau-Auen schützt eine der letzten großen unverbauten Flussauen Mitteleuropas. Die Dynamik des fließenden Stromes ist hier noch wirksam: das Auf und Ab der Wasserstände bestimmen den Lebensrhythmus der Au. Der Fluss mit seinen Überschwemmungen hat diese Landschaft geformt und nährt noch heute eine große Vielfalt an Pflanzen und Tieren. Im Nationalpark kann sich die Natur frei von wirtschaftlichen Zwängen entfalten. Durch die Unterschutzstellung soll dieser Lebensraum auch kommenden Generationen erhalten werden.

Nachfolgend werden Aufgaben und Ziele des Nationalparks Donau-Auen auszugsweise aus der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG ("Nationalpark-Gesetz") angeführt:

Der Schaffung und dem Betrieb des Nationalparks Donau-Auen liegen folgende Ziele zugrunde:

- Anstrebung des Nationalparks nach den Kriterien der Kategorie II (IUCN) (= Schutzgebiet, das hauptsächlich zum Schutz von Ökosystemen und zu Erholungszwecken verwaltet wird.) unter Bedachtnahme auf die Akzeptanz der Bevölkerung.
- Förderung und Erhaltung dieses Gebietes als naturnahes und landschaftlich wertvolles Gebiet von nationaler und internationaler Bedeutung.
- Bewahrung der für dieses Gebiet repräsentativen Landschaftstypen sowie der Tier- und Pflanzenwelt einschließlich ihrer Lebensräume.
- Die Möglichkeiten von Nutzungen des Gebietes zu Zwecken der Bildung und Erholung, Wissenschaft und Forschung.
- Sicherung des Grundwasservorkommens in den Donau-Auen.

Der Nationalpark entspricht der Kategorie II, ein Schutzgebiet, das hauptsächlich zum Schutz von Ökosystemen und zu Erholungszwecken verwaltet wird.

Definition:
Natürliches Landgebiet oder marines Gebiet, das ausgewiesen wurde, um die ökologische Unversehrtheit eines oder mehrer Ökosysteme im Interesse der heutigen und kommenden Generationen zu schützen, um Nutzungen oder Inanspruchnahme, die den Zielen der Ausweisung abträglich sind, auszuschließen und um eine Basis für geistig-seelische Erfahrungen sowie Forschungs-, Bildungs- und Erholungsangebote für Besucher zu schaffen. Sie alle müssen umweit- und kulturverträglich sein.

Die Donau - Auen östlich von Wien sind der größte, weitgehend intakte Auwald Österreichs sowie die einzige Flußau dieser Art in Mitteleuropa. Seit der Errichtung von Hochwasserschutzdämmen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird der Auwald seltener überflutet, und die „weiche Au" befindet sich auf dem Rückzug. Auch auf Grund von Kahlschlag ragen jetzt vielerorts monotone Hybridpappelbestände aus dem Boden. Um dieses letzte Refugium vieler seltener Tiere und Pflanzen zu erhalten und in einen möglichst ursprünglichen Zustand zurückzuführen, wurde der Nationalpark Donau - Auen geschaffen.

Ein Nationalpark ist dazu bestimmt:

- die ökologische Unversehrtheit eines oder mehrerer Ökosysteme für künftige Generationen zu erhalten.
- Nutzungen und Inanspruchnahme, die mit dem Zweck der Ausweisung des Gebietes unvereinbar sind, auszuschließen und
- Möglichkeiten für geistig-seelische Erfahrungen sowie Forschungs-, Bildungs-, Erholungs- und Besucherangebote zu schaffen.

Der Nationalpark gliedert sich in 3 Zonen:

- Naturzone
  Hier darf der Auwald nach den Gesetzen der Natur wachsen.
- " Naturzone mit Managementmaßnahmen:
  Für die Erhaltung dieser Lebensräume ist regelmäßige Pflege notwendig.
- Außenzone:
  Sie beherbergt Einrichtungen für Besucher und für die Verwaltung des Nationalparks sowie einige Baudenkmäler. Weiters sind ihr die Donau als Wasserstraße, Ackerflächen, der Hochwasserschutzdamm u.a. zugeordnet.

Auszug aus der Verordnung über den Nationalpark Donau - Auen:
Die Niederösterreichische Landesregierung hat am 19. November 1996 aufgrund des §3 Abs.2 des NÖ Nationalparkgesetzes, LGBI. 5505/1-0, verordnet:

Verordnung über den Nationalpark Donau - Auen

§1 Nationalpark
Das im §2 angeführte Gebiet wird zum Nationalpark Donau - Auen erklärt

§2 Außengrenzen
Die im Folgenden genannten Grundstücke bilden die Außengrenze und sind gleichzeitig Teil des Nationalpark Donau - Auen.

17. Katastralgemeinde Hainburg an der Donau:
Linksufrig::
Hier bilden die Grundstücke Nr. 1587/6, 1587/5, 1587/4, 1587/3, 1587/1 und 1587/2 die Außengrenze des Nationalparks.
Rechtsufrig::
Die Außengrenze des Nationalparks bilden die Grundstücke Nr. 1617/1, 1617/3, 1127/2, 1121, 1619, 1621, 1622 (die Außengrenze verläuft quer über dieses Grundstück), 1746 (die Außengrenze verläuft quer über diesen Weg), 1100, 1554/1 (die Außengrenze verläuft quer über dieses Grundstück), 1552/1 (ohne die Anlagen, die zum Golfplatz gehören; die Außengrenze verläuft quer über dieses Grundstück), 1790/2, 1790/1, 1790/3, 1783 (die Außengrenze verläuft quer über die Donau), und die Staatsgrenze zur Slowakei.

§3 *Zonierung*

(1) Die Naturzone des Nationalparks Donau-Auen umfasst die Grundstücke mit folgenden Nummern:

17. in der KG Hainburg an der Donau:

1121, 1127/2, 1552/1 (Teilfläche), 1583, 1584, 1585, 1587/1, 1587/2, 1588/1 (Teilfläche), 1588/2, 1588/3 (Teilfläche), 1588/8 (Teilfläche), 1589, 1590/1 (Teilfläche), 1592 (Teilfläche), 1593 (Teilfläche), 1594/1 (Teilfläche), 1595/1, 1595/2, 1595/3, 1596 (Teilfläche), 1597/1, 1597/2, 1597/3, 1597/4, 1597/5, 1598/1 (Teilfläche), 1598/2, 1599/1, 1602, 1603/1, 1604/1, 1604/2, 1605/3, 1606/2, 1606/3, 1607, 1608, 1609, 1610, 1611, 1612, 1613, 1614/1, 1614/2, 1614/3, 1615, 1616, 1617/1 (Teilfläche), 1617/3 (Teilfläche), 1618, 1619, 1620, 1621, 1622 (Teilflache), 1623, 1783 (Teilfläche), 1788/1, 1788/2, 1789/1, 1789/2, 1790/1, 1790/2, 1790/3.

Ist bei einer Grundstücksnummer "Teilfläche" angegeben, so ist jeweils der bewaldete Flächenteil Bestandteil der Naturzone;

Ausnahmen davon in der KG Hainburg an der Donau: 1552/1 und 1622

(jeweils der südliche Teil des Waldes dieser Grundstücke ist Naturzone mit Managementmaßnahmen).

(2) Die Naturzone mit Managementmaßnahmen umfaßt die Grundstücke mit folgenden Nummern

16. in der KG Hainburg an der Donau:

1100, 1552/1 (Teilfläche), 1554/1 (Teilfläche), 1554/2, 1588/1 (Teilfläche), 1588/3 (Teilfläche), 1588/7, 1588/8 (Teilfläche), 1590/1 (Teilfläche), 1592 (Teilfläche), 1593 (Teilfläche), 1594/1 (Teilfläche), 1594/2, 1596 (Teilfläche), 1598/1 (Teilfläche), 1622 (Teilfläche), 1746 (Teilfläche).

Ist bei einer Grundstücksnummer "Teilfläche" angegeben, so ist jeweils der Flächenteil, der weder der Naturzone (Abs. 1) noch der Außenzone (Abs. 3) zugeordnet ist, Bestandteil der Naturzone mit Mana- gementmaßnahmen.

(3) Die Außenzone des Nationalparks Donau-Auen besteht aus Fremdenverkehrs- und Verwaltungszonen sowie Sonderbereichen (Schiffahrtsrinne der Donau, Hochwasserschutzdamm, Ackerflächen) und umfaßt die Grundstücke mit folgenden Nummern

14. in der KG Hainburg an der Donau:

1587/3, 1587/4, 1587/5, 1587/6, 1617/1 (Teilfläche), 1617/3 (Teilfläche), 1783 (Teilfläche).

Ist bei einer Grundstücksnummer "Teilfläche" angegeben, so ist jeweils das Flächenteilstück, das Teil des Hochwasserschutzdammes oder der Schiffahrtsrinne der Donau ist, sowie in der Natur vorhandene Ackerflächen Bestandteil der Außenzone.

4.2.5 Landschaftsschutzgebiet Donau-March-Thaya - Auen

Das Landschaftsschutzgebiet ist eine Schutzform, die der Erhaltung charakteristisch gestalteter Kulturlandschaften und eines natürlichen, gesunden Lebensraumes für den Menschen dient. Die landschaftliche Schönheit und ihre Eigenart soll im Interesse der Erholung, aber auch des Fremdenverkehrs geschützt und das äußere Erscheinungsbild sowie der Erholungswert bewahrt werden.
Eingriffe, die mit negativen Auswirkungen auf die Landschaftsästhetik verbunden sind, sollen möglichst unterlassen werden. Baulandwidmungen und die Erlassung von Bebauungsplänen bedürfen einer besonderen naturschutzfachlichen Beurteilung. Die Errichtung von Baulichkeiten außerhalb von Ortsgebieten, Materialgewinnungsstätten, der Kahlhieb von Baumgruppen sowie die Vornahme von Erdbewegungen sind bewilligungspflichtig.

In Niederösterreich gibt es derzeit 28 Landschaftsschutzgebiete, die 22,4% der Landesfläche entsprechen.

Nachfolgend werden Auszüge aus dem NÖ Naturschutzgesetz angeführt:

§8
Landschaftsschutzgebiet

§8
Landschaftsschutzgebiet

(1) Gebiete, die eine hervorragende landschaftliche Schönheit oder Eigenart aufweisen, als charakteristische Kulturlandschaft von Bedeutung sind oder die in besonderem Maße der Erholung der Bevölkerung oder dem Fremdenverkehr dienen, können durch Verordnung der Landesregierung zu Landschaftsschutzgebieten erklärt werden.

(2) In Landschaftsschutzgebieten hat die Landesregierung vor Genehmigung des örtlichen Raumordnungsprogramms oder seiner Änderungen (§§ 21 und 22 des NÖ Raumordnungsgesetzes 1976, LGBI. 8000), mit Ausnahme der Änderung der Widmungsart innerhalb des Wohnbaulandes und der Festlegung der Widmungsart Land- und Forstwirtschaft im Grünland, sowie im Verordnungsprüfungsverfahren von Bebauungsplänen (§ 88 der NÖ Gemeindeordnung 1973, LGBI. 1000) ein Gutachten eines Naturschutzsachverständigen zur Auswirkung auf die in Abs. 4 genannten Schutzgüter sowie eine Stellungnahme der NÖ Umweltanwaltschaft einzuholen.

(4) In Landschaftsschutzgebieten sind bewilligungspflichtige Vorhaben oder Maßnahmen (§§ 7 Abs. 1 und 8 Abs. 3) zu versagen, wenn
1. das Landschaftsbild,
2. der Erholungswert der Landschaft,
3. die ökologische Funktionstüchtigkeit im betroffenen Lebensraum,
4. die Schönheit oder Eigenart der Landschaft oder
5. der Charakter des betroffenen Landschaftsraumes nachhaltig beeinträchtigt wird und diese Beeinträchtigung nicht durch Vorschreibung von Vorkehrungen (§ 7 Abs. 4) weitgehend ausgeschlossen werden kann. Bei der Vorschreibung von Vorkehrungen ist auf die Erfordernisse einer zeitgemäßen land- und forstwirtschaftlichen Nutzung soweit wie möglich Bedacht zu nehmen.

4.2.6 Ramsargebiet „Donau-March-Thaya-Auen“

Die RAMSAR - Konvention zum Schutz von Feuchtgebieten wurde 1971 verabschiedet. Österreich, die Tschechische und die Slowakische Republik sind Mitglieder dieser Konvention. In Tschechien wurden die Thayaauen, in der Slowakei die gesamten Marchauen und in Österreich die Donau-March-Thayaauen zum Ramsar-Schutzgebiet erklärt.
Die Ramsar-Konvention ist ein völkerrechtlicher Vertrag, der die Vertragsstaaten nach völkerechtlichen Regeln verpflichtet. Die Form der nationalen Umsetzung der Ramsar-Konvention bleibt den Vertragsstaaten überlassen. Da die Angelegenheiten des Naturschutzes in Österreich in den Kompetenzbereich der Bundesländer fallen, wird der Schutz von Feuchtgebieten im Wesentlichen durch die Natur- und Landschaftsschutzgesetze geregelt.
1983 beschloss der Österreichische Nationalrat das österreichische Bundesgesetz über das "Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel, von internationaler Bedeutung" (BGBl. 225/1983).

Folgende Ramsar-Kriterien liegen der Ausweisung zu Grunde:

- Ein Feuchtgebiet gilt als international bedeutend, wenn es repräsentative, seltene oder einzigartige Beispiele von natürlichen oder naturnahen Feuchtgebietstypen innerhalb der entsprechenden biogeographischen Region aufweist (Ramsar Kriterium 1).

- Ein Feuchtgebiet gilt als international bedeutend, wenn es gefährdete, stark gefährdete Arten oder vom Aussterben bedrohte ökologische Gemeinschaften beherbergt (Ramsar Kriterium 2).

- Ein Feuchtgebiet gilt als international bedeutend, wenn es Populationen von Pflanzen- und/oder Tierarten beherbergt, die für die Erhaltung der biologischen Vielfalt in der jeweiligen Region von Bedeutung sind (Kriterium 3).

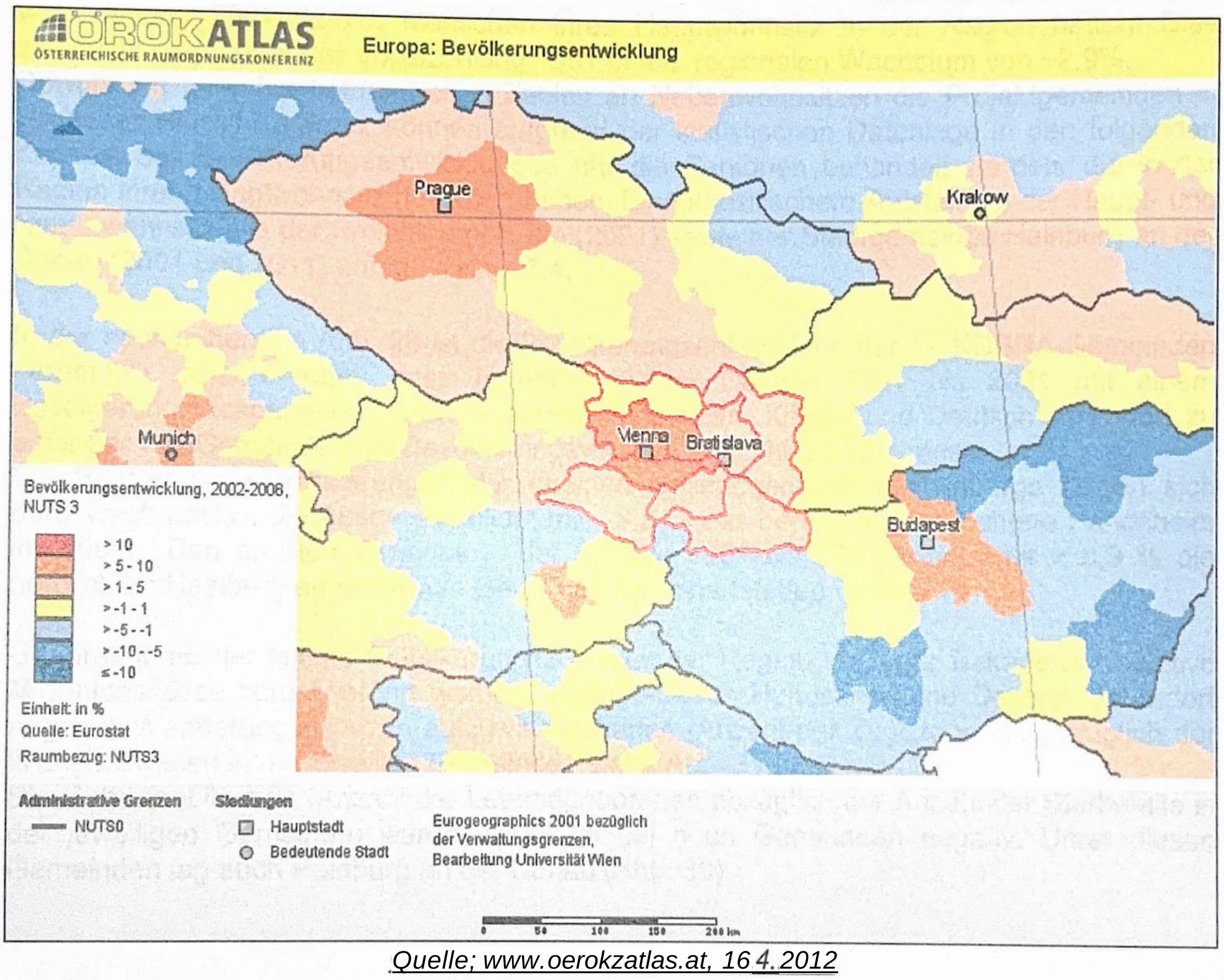
- Ein Feuchtgebiet gilt als international bedeutend, wenn es Pflanzen- und/oder Tierarten in einem kritischen Stadium ihrer biologischen Entwicklungszyklen beherbergt, oder als Lebensraum bei ungünstigen Bedingungen dient (Kriterium 4).

- Ein Feuchtgebiet gilt als international bedeutend, wenn es eine wichtige Nahrungsquelle für Fische darstellt oder, wenn es als Laichgrund, Kinderstube und/oder Wanderroute bedeutend ist und Fischbestände entweder innerhalb des Feuchtgebiets oder anderswo davon abhängen (Kriterium 8).

5 Bevölkerungsentwicklung

Die Stadtgemeinde Hainburg an der Donau kommt mit seiner Lage „im Herzen Europas“ aus bevölkerungsgeographischer Sicht in einer Wachstumsregion zu liegen. In Abb. 27 ist die Bevölkerungsentwicklung Zentraleuropas von 2002 bis 2008 auf Ebene der NUTS 3-Regionen abgebildet. Die Regionen in und um die nahegelegenen Bundeshauptstädte Wien und Bratislava sind rot umrandet, deren Wachstumsraten in Tab. 2. dargestellt.

Abbildung 27: Bevölkerungsentwicklung Zentraleuropas, 2002-2008



Quelle; www.oerokzatlas.at, 16.4.2012

Tabelle 2: Bevölkerungswachstum der zentraleuropäischen NUTS 3-Regionen, 2002-2008

Nr.	ID	Name	Wert
	9	SUMME	3
1	ATI 26	Wiener Umland/Nordteil	7,5
2	ATI 27	Wiener Umland/Südteil	6,4
3	AT130	Wien	6,3
4	ATI 12	Nordburgenland	4,3
5	HU221	Gycr-Moson-Sopron	2,5
6	SK010	Bratislavsky kraj	2,5
7	ATI 22	Niecerösterreich-Süd	2,4
8	SK021	Tmavsky kraj	1,5
9	ATI 25	Weinviertel	0,8

Quelle; www.oerokzatlas.at, 16.4.2012

Hainburg an der Donau liegt in der NUTS 3-Region „AT 127 Wiener Umland/Südteil“, die ein Bevölkerungswachstum von 6,4 % im Zeitraum 2002 bis 2008 erfuhr und somit das zweithöchste Wachstum der betrachteten neun Regionen verzeichnen konnte.

Die nachfolgenden Unterkapitel behandeln die Bevölkerungsentwicklungen der Stadtgemeinde aus einer großmaßstäbigeren Betrachtungswiese und beschreiben zunächst die Entwicklungen der KOBRA-Projektgemeinden der letzten Dekaden, bevor der Fokus auf Hainburg selbst gerichtet wird.

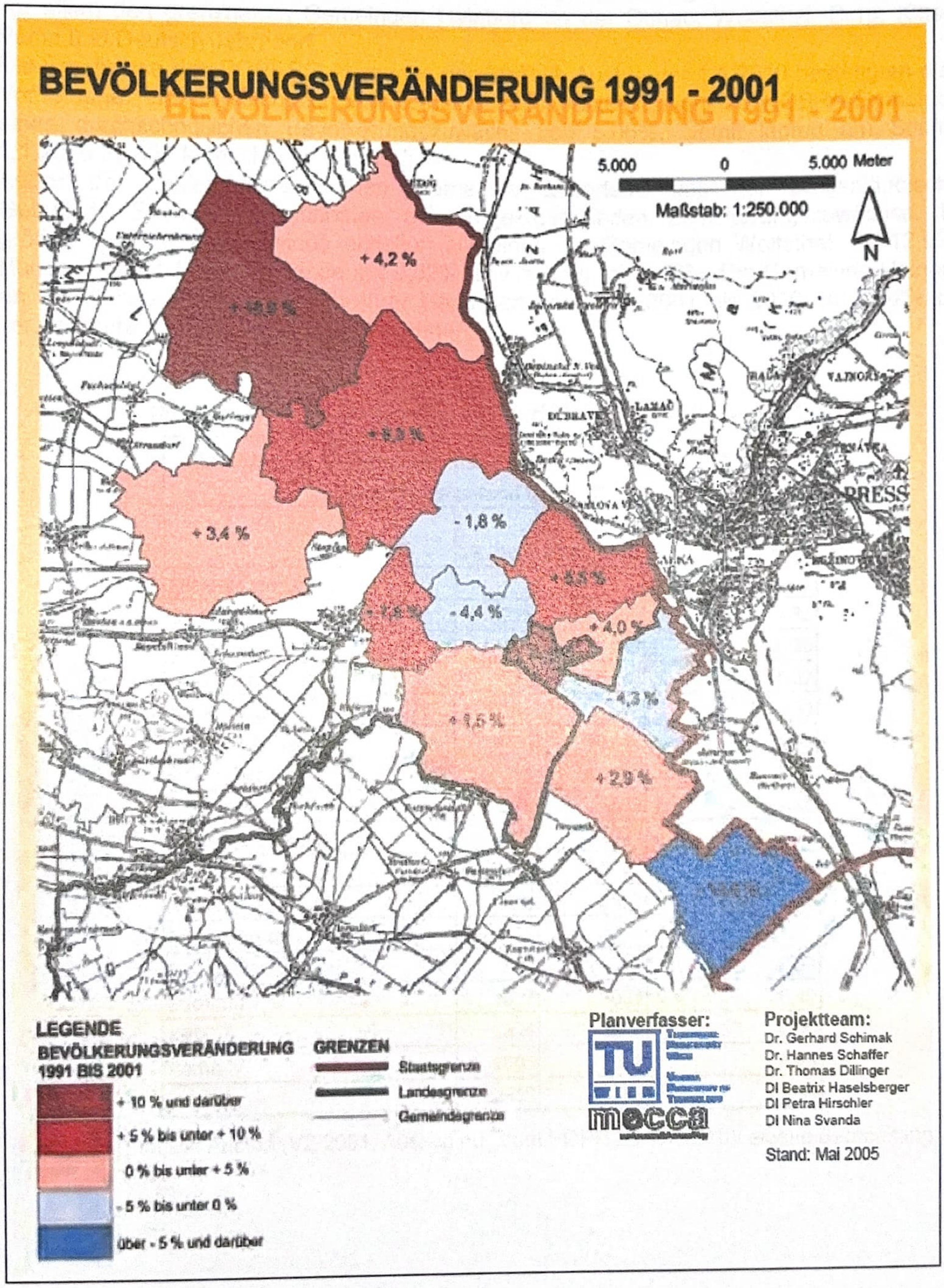
5.1 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER KOBRA-GEMEINDEN 1991 - 2001

Die Gemeinden der Projektregion sind als sehr ländlich geprägt einzustufen und weisen mit durchschnittlich 54 Einwohner/km^2 eine niedrige Bevölkerungsdichte auf, wobei laut Volkszählung 2001 22.515 Menschen ihren Hauptwohnsitz in der Region hatten. Dies entspricht gegenüber der Volkszählung 1991 einem regionalen Wachstum von +2,9%.
Obwohl die teilweise beträchtlichen Zahlen an Nebenwohnsitzen die Projektgemeinden in vielfacher Hinsicht prägen, können aufgrund der statistischen Datenlage in den folgenden Kapiteln der Bevölkerungsentwicklungen nur die Personen behandelt werden, die in der Region ihren Hauptwohnsitz deklariert haben. Eine spezifischere Aufstellung der Haupt- und Nebenwohnsitzfälle der Projektgemeinden (2001) sowie der Stadtgemeinde Hainburg an der Donau (2001 und 2011) erfolgt in Kap. 5.4.

In der nachstehenden Abb. 28 ist die Bevölkerungsentwicklung der 14 KOBRA-Gemeinden dargestellt. Man erkennt, dass Hainburg in der Dekade 1991 bis 2001 mit einem Bevölkerungsrückgang von - 1,8 % neben Hundsheim, Kittsee und Deutsch Jahrndorf zu einer der vier Gemeinden mit Bevölkerungsverlusten gezählt werden muss.
Die Bevölkerungsveränderungen der direkten Umlandgemeinden Hainburgs zeigen sich durchwegs positiv, die Ausnahme bildet mit - 8,8 % das bereits angesprochene Hundsheim im Süden. Den größten Zuwachs in der Dekade 1991 bis 2001 konnte mit + 8,9 % die nördlich an Hainburg angrenzende Gemeinde Engelhartstetten verzeichnen.

Generell kann der leichte Bevölkerungszuwachs der Region in dieser Dekade auf positive Migrationsflüsse zurückgeführt werden, wobei lediglich Hundsheim und Deutsch Jahrndorf negative Wanderungsbilanzen aufzuweisen hatten (Anzahl der Zugezogenen abzüglich der Weggezogenen in die jeweilige Gemeinde), siehe Abb. 31.
Die Geburtenbilanzen (Anzahl der Lebendgeborenen abzüglich der Anzahl der Sterbefälle in der jeweiligen Gemeinde) waren allerdings bei neun Gemeinden negativ. Unter diesen Gemeinden lag auch Hainburg an der Donau (Abb. 30).

Abbildung 28: Bevölkerungsveränderung in der KOBRA+ Projektregion 1991 • 2001



Quelle; PGQ KQBRAi 2Q1Q Stadt-Umland Kooperation Bratislava

5.2 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER KOBRA-GEMEINDEN 2001 - 2010

Generell bescheinigte die KOBRA-Studie dem Projektraum regen Bevölkerungszuwachs, vor allem den grenznahen Gemeinden Hainburg an der Donau, Wolfsthal, Berg, Kittsee, Pama und Deutsch Jahmdorf.
Die Ergebnisse des POPREG Auszuges der Statistik Austria per 1.1.2010 bestätigten diese Vorhersage. Im Vergleich zur Volkszählung 2001 verzeichneten die KOBRA-Gemeinden einen durchschnittlichen Bevölkerungszuwachs von 5,06%. Somit lebten am Stichtag 1.1.2010 23.655 Menschen in der Region.
Außer der niederösterreichischen Gemeinde Eckartsau und der burgenländischen Gemeinde Edelstal verzeichneten alle Projektgemeinden Bevölkerungszuwächse. Die größten Bevölkerungsgewinne erzielten allerdings die Gemeinden Wolfsthal mit 12,93%, Hundsheim mit 12,32%, Lassee mit 9,52%, sowie Berg mit 8,16%. Die Gemeinde Hainburg an der Donau erhöhte die Zahl ihrer Hauptwohnsitze von 2001 bis 2010 um 4,02% und verzeichnete per 1.1.2010 5.878 Einwohner.

Tabelle 3: Bevölkerungsveränderung der KOBRA-Projektregion 2001 - 2010

Bevölkerungsveränderung der KOBRA-Projektregion 2001 - 2010 (Bevöikerungsstand laut POPREG)			
	VZ2001	01-01.2010	relative Bev.-veränderung in %
Niederösterreich:			
Bad Deutsch-Altenburg	1375	1435	4,36
Berg	674	729	8,15
Hainburg an der Donau	5651	5878	4,02
Hundsheim	544	621	12,32
Prellenkirchen	1286	1361	533]
Wolfsthal	750	847	12,93
Eckartsau	1179	1145	-2,88
Engelhartstetten	1807	1893	4,76
Lassee	2354	2578	9,521
Marchegg .4	2850	2952	3,58
Burgenland:			
Deutsch Jahrndorf	557	570	2,33
Edelstal	607	604	-0,49
Kittsee	1876	1998	6,50
Pama	1005	1054	4,88
Summe	22515	23655	5,06

Quelle: Statistik Austria (VZ 2001, Auszug aus dem POPREG 1.1.2010); eigene Bearbeitung

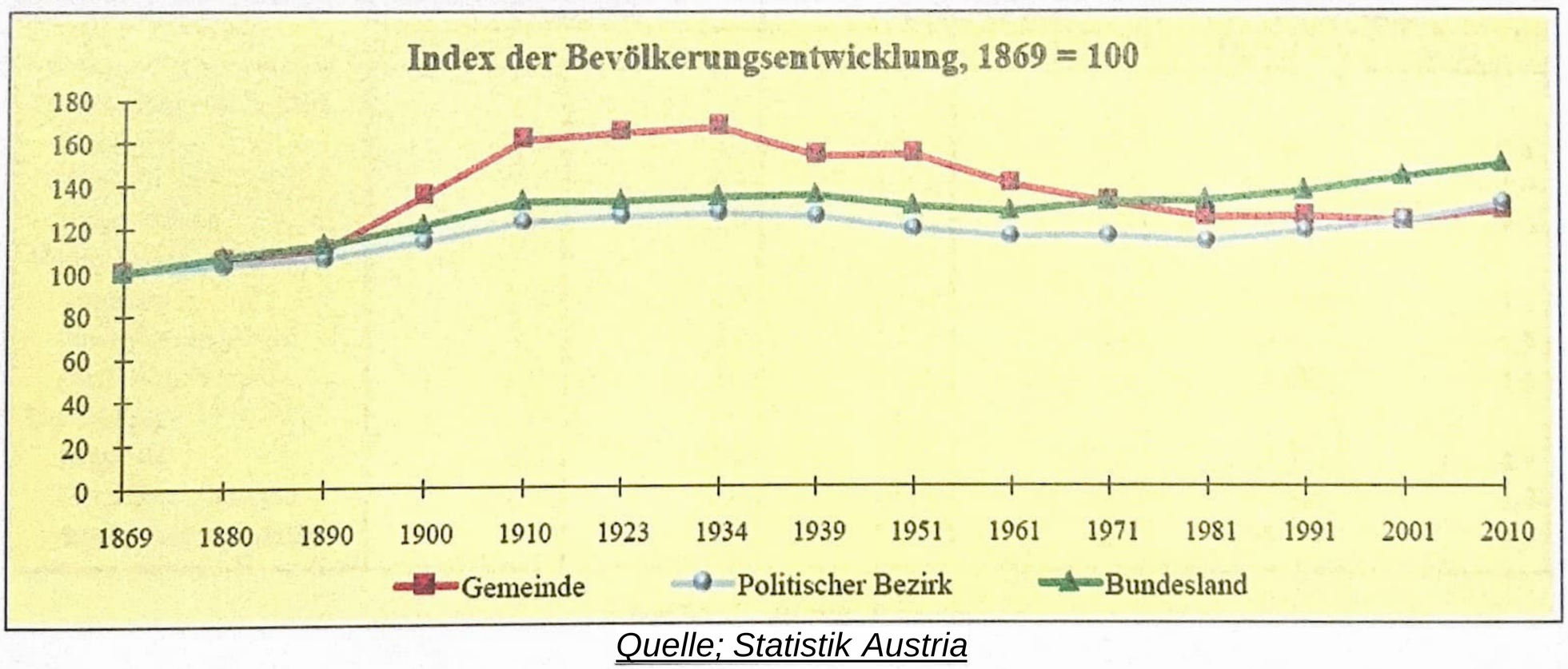
5.3 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN DER STADTGEMEINDE HAINBURG/DONAU

Tabelle 4: Bevölkerungsentwicklung von Hainburg/Donau, 1869 - 2010

Jahr	Gemeinde		Politischer Bezirk		Bundesland	
	absolut	1869=100	absolut	1869=100	absolut	1869=100
1869	4.598	100	32.548	100	1.077.232	100
1880	4.857	106	33.636	103	1.152.767	107
1890	5.075	110	34.619	106	1.213.471	113
1900	6.225	135	37.096	114	1.310.506	122
1910	7.399	161	39.942	123	1.425.238	132
1923	7.551	164	40.728	125	1.426.885	132
1934	7.667	167	41.197	127	1.446.675	134
1939	7.052	153	40.733	125	1.455.373	135
1951	7.083	154	38.883	119	1.400.471	130
1961	6.437	140	37.714	116	1.374.012	128
1971	6.060	132	37.795	116	1.420.816	132
1981	5.731	125	36.948	114	1.427.849	133
1991	5.752	125	38.503	118	1.473.813	137
2001	5.651	123	40.006	123	1.545.804	143
2010	5.878	128	42.580	131	1.607.976	149

QueJle; StatistjkAustria

Abbildung 29: Index der Bevölkerungsentwicklung (1869 = 100)



Quelle; Statistik Austria

Die Bevölkerungsentwicklung der Stadtgemeinde Hainburg an der Donau seit 1869 zeigt sich im Vergleich zum politischen Bezirk Bruck an der Leitha, sowie zum Bundesland Niederösterreich etwas differenzierter. Ab 1890 konnte Hainburg, das während der Monarchie u.a. als Garnisonsstadt diente, eine rasante Bevölkerungsentwicklung verzeichnen, die sich stärker als in den moderat wachsenden Vergleichsräumen darstellte. Der Höhepunkt wurde im Rahmen der Volkszählung 1934 registriert. Mit 7.667 Einwohnern (erstmals war die „Wohnbevölkerung", vorher die „ortsanwesende Bevölkerung“ das Zählobjekt) registrierte man die bis dato höchste Einwohnerzahl der Stadtgemeinde. Diese Zahl überstieg den gemeindeeigenen Ausgangswert der ersten österreichischen Volkszählung 1869 um 67 Prozentpunkte.

In den darauffolgenden fünf Jahren verlor die Stadt 615 Einwohner, sodass die einzige Volkszählung des „Großdeutschen Reiches“ 1934 ein Einwohner-Ergebnis von 7.052 Personen für die Stadtgemeinde hervorbrachte. Im Gegensatz zu den Vergleichsräumen

konnte Hainburg seine Einwohnerzahl bis zur Volkszählung 1951 minimal erhöhen. Darauf folgten allerdings für die Stadtgemeinde lange, von Bevölkerungsverlusten geprägte Jahre.

Weitere 646 Personen verlor die Stadt in der Dekade zwischen 1951 und 1961. Ab 1961 verzeichnete das Land Niederösterreich insgesamt konstante Bevölkerungsgewinne, der Bezirk Bruck an der Leitha als „Randbezirk“ am Eisernen Vorhang erholte sich in Punkto Bevölkerungsentwicklung erst ab 1981. Zu dieser Zeit hatte der Bezirk mit 36.948 Einwohnern nahezu die gleiche Bevölkerungszahl wie um 1900. Hainburg wurde nach dem Zweiten Weltkrieg zur östlichsten Stadt Österreichs und somit geopolitisch zunächst in eine schwierige Randlage gedrängt, wobei sich diese Situation in den Bevölkerungszahlen zwischen 1951 und 2001 in fallenden/stagnierenden Bevölkerungszahlen widerspiegelte. Erst ab 2001 (5.651 Einwohner) konnten nennenswerte Zuwächse verzeichnet werden. 2010 hatte die Stadtgemeinde Hainburg an der Donau 5.878 Einwohner, wobei aufgrund der Bedeutung der Stadtgemeinde für die Region, aber auch aufgrund der geänderten internationalen politischen Rahmenbedingungen und Nachbarschaftsverhältnisse mit der angrenzenden Slowakei (EU-Osterweiterung 2004, Beitritt der Slowakei zum Schengen-Abkommen Ende 2007, sowie die Einführung des Euro 2009 und die schrittweise Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes), ein weiterhin positiver Trend der Bevölkerungsentwicklung erwartet werden kann. Dies bestätigen auch die im August 2010 veröffentlichten Prognosen der Statistik Austria, siehe Kap. 5.6, sowie der per 31.3.2011 erhobene Bevölkerungsstand von 5.940 Hauptwohnsitzern (Anfrage beim städtischen Meldeamt).

Tabelle 5: Bevölkerungsentwicklung durch Geburten- und errechnete Wanderungsbilanz für Stadtgemeinde Hainburg, Bezirk Bruck/Leitha und NÖ (1971 - 2001)

Wohnbevölkerung	Gemeinde		Politischer Bezirk		Bundesland	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Veränderung 1971-1981						
insgesamt	-329	-5,4	-847	-2,2	7.033	0,5
durch Geburtenbilaiiz	-565	-9,3	-1.429	-3,8	-27.030	-1,9
durch Waadenmgsbilanz	236	3,9	582	1,5	34.063	2,4 1
Veränderung 1981-1991						
insgesamt	21	0,4	1.555	4,2	45.964	3,2
durch Geburtenbilanz	-459	-8,0	-1.120	-3,0	-19.117	-1,3
durch Wanderungsbilanz	480	8,4	2.675	7,2	65.081	4,6
Veränderung 1991-2001						
insgesamt	-101	-1,8	1.503	3,9	71.991	4,9
durch Geburtenbilanz	-377	-6,6	-869	-2,3	-7.287	-0,5
durch Wanderungsbilanz	276	4,8	2.372	6,2	79.278	5,4

Quelle; Statistik Austria

Wie in der Tabelle 5 ersichtlich, ist die Zunahme in keinem der drei Vergleichsräume durch eine positive Geburtenbilanz zu Stande gekommen. Eine positive Geburtenbilanz weist ein Beobachtungsraum dann auf, wenn innerhalb eines Jahres die Zahl der Geborenen die der Verstorbenen übertrifft. Hainburg weist in allen drei Vergleichsdekaden und -räumen die negativsten Werte bei den Geburtenbilanzen auf, wenn man die Relativwerte betrachtet. Dennoch ist bei allen Vergleichsräumen eine klare Aufwärtstendenz der Geburtenbilanzen erkennbar.

Bevölkerungsgewinne wurden demnach in allen Vergleichsräumen durch Zuwanderung erzielt, wenngleich aus obiger Tabelle nicht erkennbar ist, ob die Zuwanderung aus umliegenden Gemeinden, Bezirken, Ländern oder international erfolgt ist.

Eine etwas detailliertere Betrachtung der Wanderungsbilanzen der letzten Jahre für die Stadtgemeinde Hainburg an der Donau lässt die nachstehende Tabelle 6 zu.

Tabelle 6: Bevölkerungsentwicklung durch Geburten- und errechnete Wanderungsbilanz für Hainburg an der Donau, (2002 - 2009)

Gemeinde:	**Hainburg a.d. Donau (30710)**
Politischer Bezirk:	**Bruck an der Leitha (307)** ~
NUTS 3 Region:	**Wiener Umland-Südteil (AT127)**
Bundesland (NUTS 2):	**Niederösterreich**

Merkmal	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	absolut							
Bevölkerung am 1,1,	5.652	5.619	5,530	5.625	5.695	5706	5 668	5 794
Bevölkerungsveränderung								
Insgesamt	.33	,3g	45	7g	n	.35	126	84
durch Geburtenbilanz	.62	.3$	-53	-49	-29	-46	-27	-17
durch Wanderungsbilanz	33	.5	95	109	39	4	153	95
Binnenwanderung (Wanderung innerhalb Ostern)	12	-16	47	72	18	-33	26	-4
Außenwanderung (Wanderung mit dem Ausland)	26	11	48	37	21	37	127	99
Statistische Korrektur ')	*-9*	*4*	*3*	*10*	*1*	*4*	*0*	*6*
Bevölkerung am 31.12,	5.619	5.580	5.625	5.695	5706	5.668	5794	5.878

Merkmal	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	in%							
Bevölkerung am 1.1.	100	100	100	100	100	100	100	100
Bevölkeoingsveränderung								
Insgesamt	.0.6	-0.7	0.8	1.2	0.2	-0,7	2.2	1.4
durch Geburtonbilanz	-1,1	4.7	-o.g	*0,9	-0.5	-0.8	-0.5	-0,3
durch Wanderungsbilanz	0,7	-0.1	1.7	1,9	07	0.1	27	1.6
Binnenwanderung (Wanderung innerhalb österr.)	0.2	-0.3	0.8	1,3	0.3	-0,6	0.5	-0,1
Außenwanderung (Wanderung mit dem Ausland)	0.5	07	0,9	0,7	0,4	0,6	2.2	17
Statistische Korrektur ■'	-0,2	*0,1*	*0,1*	*0.2*	*0,0*	*0.1*	*0,0*	*0,1*
Bevölkerung am 31.12.	99.4	99.3	100,8	1017	1007	99.3	102.2	101,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, Datenbank POPREG. Erstell! am: 25.06.2010.

') Differenz zwischen Geburtenbitanz laut natürlicher Bevölkerungsbewegung und Geburlenbilanz laut POPREG sowie Inkonsistenzbereinigungen der Bestands- und Bewegungsdaten aus dem ZMR.

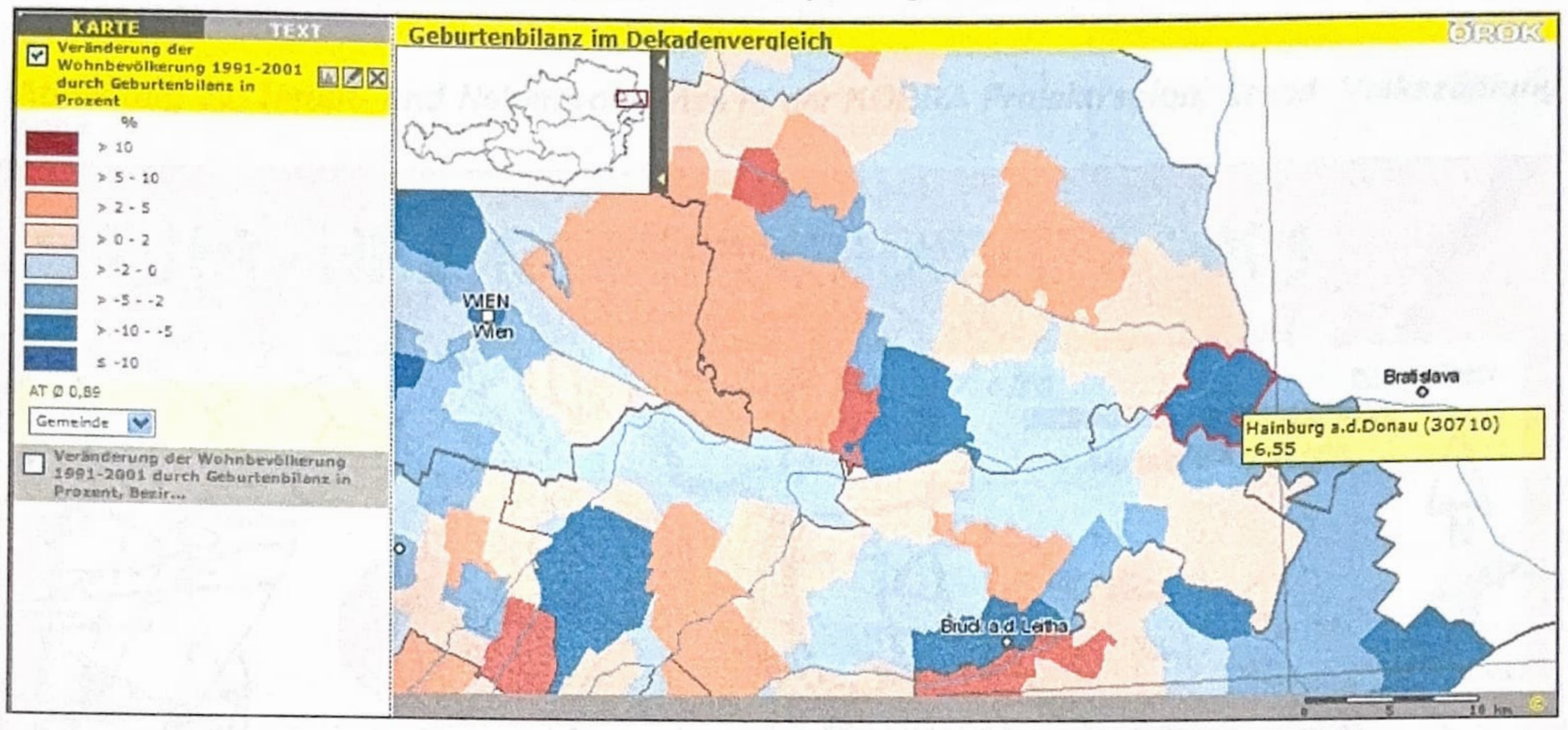
Quelle: Statistik Austria

Die Bevölkerungsveränderungen der letzten Jahre zeigen für die Stadtgemeinde Hainburg an der Donau durchwegs negative Geburten-, dafür positive Wanderungsbilanzen, mit Ausnahme des Jahres 2003, in dem auch eine leicht negative Wanderungsbilanz zu verzeichnen war (Tab. 6).

Das Bevölkerungswachstum der Stadtgemeinde Hainburg hat, sofern ein Zuwachs verzeichnet werden konnte, in den letzten Jahren aufgrund von „Zuzüglern" stattgefunden. Interessant dabei erscheint, dass es keine negative Außenwanderungsbilanz gibt, es wanderten durchwegs mehr Mitbürger aus dem Ausland nach Hainburg ein als umgekehrt.

Das Migrationsverhalten mit einem Ziel- oder Quellort innerhalb Österreichs fällt im Zeitraum 2002 bis 2009 meistens zu Gunsten der Stadtgemeinde Hainburg aus, in den Jahren 2003, 2007 und 2009 wird die Binnenwanderung aus Sicht der Stadtgemeinde negativ bilanziert. Summa summarum konnte die Stadt auf diese Weise am 31.12.2009 259 neue Bürgerinnen und Bürger begrüßen, betrachtet vom Ausgangszeitpunkt 31.12.2002.

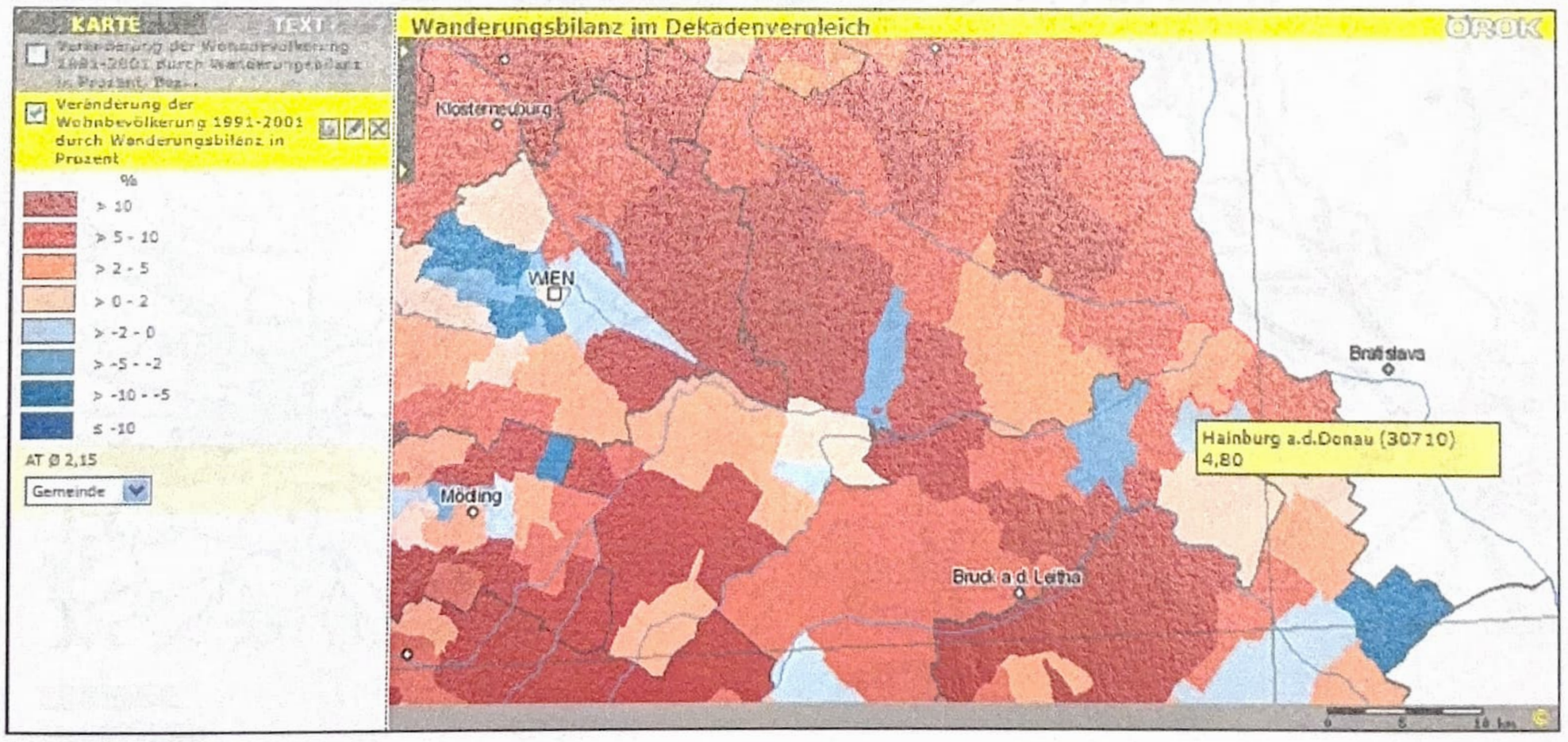
Abbildung 30: Geburtenbilanz Hainburg und Umgebung, 1991 - 2001



Quelle; www,oerok-atlas.at

Die Geburtenbilanzen auf Gemeindebasis wurden für die Dekade 1991 - 2001 nochmals in Abb. 30 dargestellt, wobei man erkennt, dass in diesem Zeitraum mit Ausnahme der Gemeinde Engelhartstetten in der näheren Umgebung sämtliche Grenzgemeinden zur Slowakei negative Geburtenbilanzen aufwiesen.

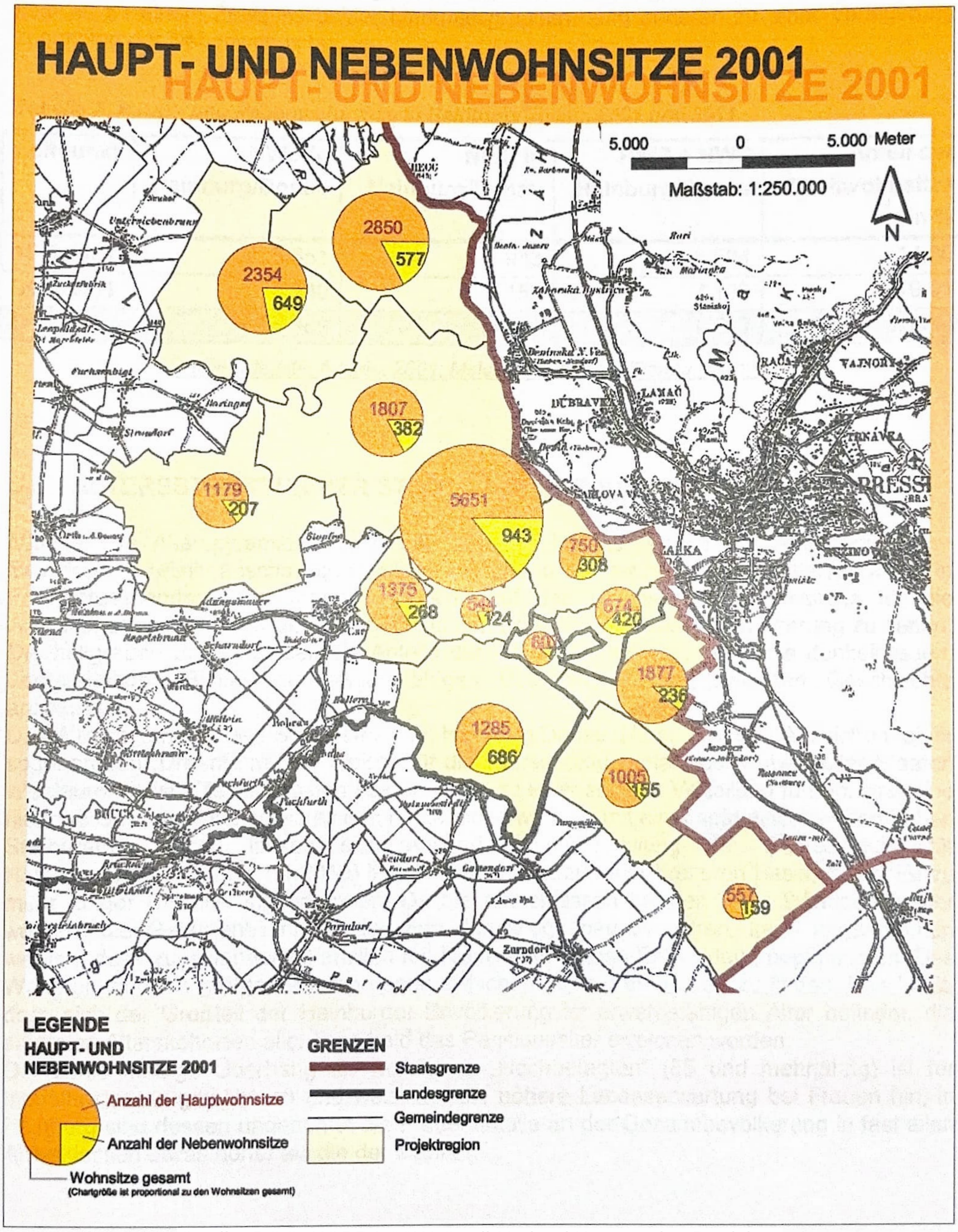
Abbildung 31: Wanderungsbilanz Hainburg und Umgebung, 1991 - 2001



Quelle; www.oerol_atlas.at

5.4 HAUPTWOHNSITZE UND NEBENWOHNSITZE IN HAINBURG/DONAU

Abbildung 32: Haupt- und Nebenwohnsitze in der KOBRA Proiektregion, Stand: Volkszählung 2001



Quelle; PGQ KOBRA 20W StadbUmland Kooperation Bratislava

Die Stadtgemeinde Hainburg an der Donau wies laut Volkszählung vom 15. Mai 2001 eine Wohnbevölkerung (Hauptwohnsitze) von 5.651 auf, zuzüglich 943 Nebenwohnsitzfälle. Das Verhältnis Hautwohnsitze/Nebenwohnsitze 2001 ist für sämtliche KOBRA-Gemeinden in Abb. 32 grafisch aufbereitet.

Eine Anfrage beim Meldeamt der Stadtgemeinde (Auskunft: Hr. Kümmerl) ergab einen Bevölkerungsstand per 31.3.2011 von 5.940 Hauptwohnsitzen und 1.183 Nebenwohnsitzen. Die unten stehende Tab. 7 veranschaulicht demnach das Verhältnis der Haupt- zu Nebenwohnsitzen im Dekadenvergleich, wobei zweierlei Dinge auffallend sind: einerseits kam es zu einem Zuwachs beider Merkmalsgruppen, zum anderen zu einer Verlagerung zugunsten der Nebenwohnsitze.

Tabelle 7: Haupt- und Nebenwohnsitze in Hainburg/Donau, 2001 und 2011

Zeitpunkt	HWS in Hainburg/Donau	NWS in Hainburg/Donau	HWS + NWS Hainburg/Donau	Anteil der Zweitwohnsitze in %
15.5J001	5.651	943	6.594	14,30
31.3.2011	5.940	1.183	7.123	19,91
Differenz	+ 289	+ 240	+ 529	+ 5,61 %punkte

Quelle Statistik Austria, 2001 Meldeamt Hainburg/Donau, März 2011

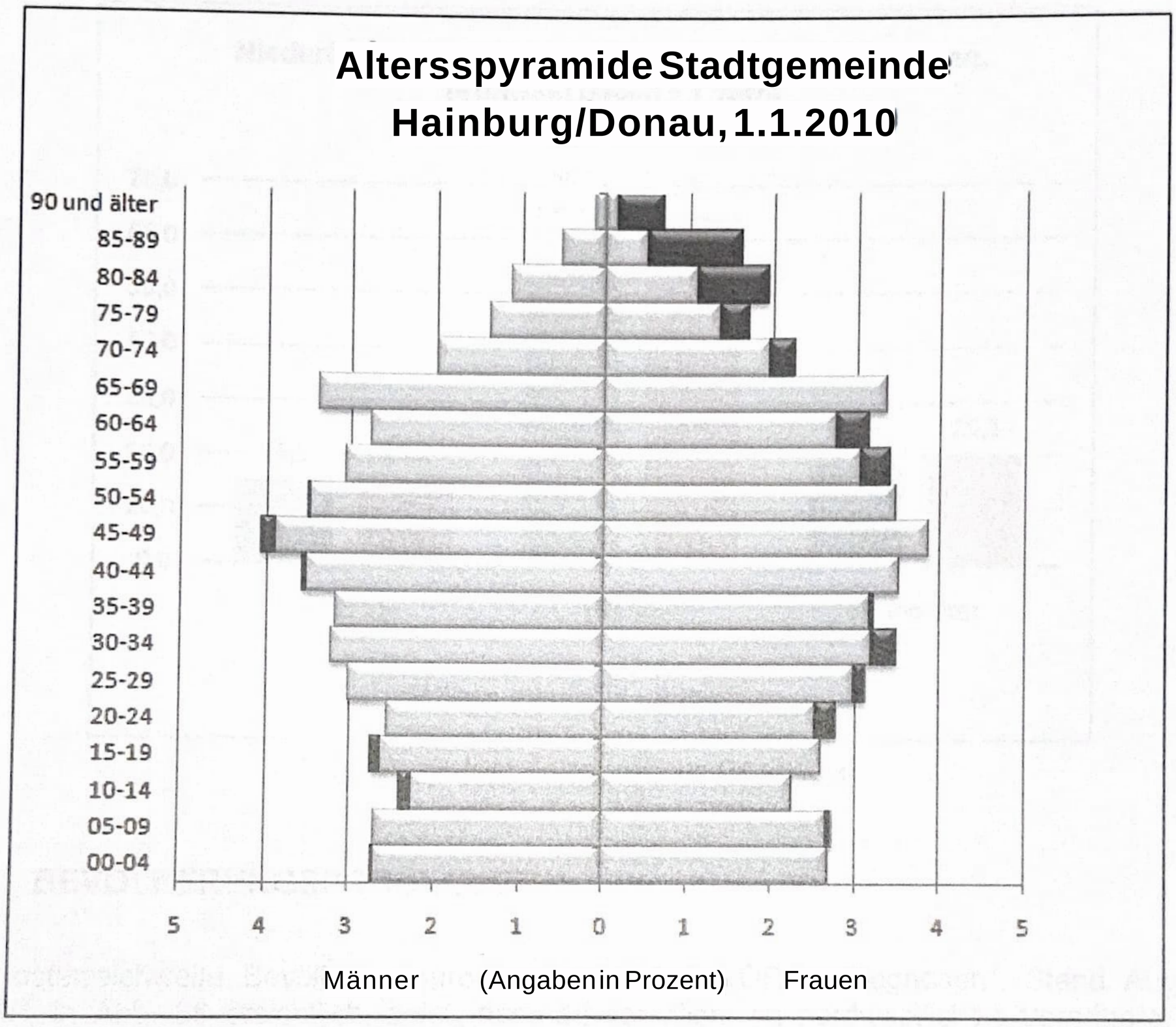
5.5 ALTERSSTRUKTUR DER STADTGEMEINDE HAINBURG/DONAU

Mithilfe von Alterspyramiden kann man die geschlechtsspezifische Altersstruktur einer Bevölkerung relativ anschaulich darstellen. Während auf der X-Achse die Alterskohorten in Fünfjahresschritten eingetragen sind, sind auf der Y-Achse die Relativwerte für die Alterskohorten des jeweiligen Geschlechts gemessen an der Gesamtbevölkerung zu sehen. Die hellgrauen Balken stellen die Anteile der Alterskohorten dar, wobei die dunkelgrauen, überstehenden Balken die zahlenmäßigen Überschüsse des jeweiligen Geschlechts anzeigen.

Die Alterspyramide der Stadtgemeinde Hainburg/Donau (Abb. 33) hat Anzeichen einer sogenannten „Urnenform“, die typisch für die Altersstruktur vieler hoch entwickelter Staaten Westeuropas ist. Die wichtigsten Faktoren, die zu einer solchen Verteilung führen, sind eine niedrige Geburtenrate, sowie eine hohe Lebenserwartung mit einer spät einsetzenden hohen Sterberate. Jedoch lassen sich anhand der Darstellung der Altersstruktur für Hainburg/Donau (Stand 1.1.2010) leichte Tendenzen zu einer breiteren Basis, das heißt zu mehr junger Bevölkerung erkennen. Da die Altersklassen bei den 0 bis 9jährigen breiter werden, die Geburtenbilanzen allerdings durchwegs negativ waren, kann angenommen werden, dass zugewanderte Familien mit Kleinkindern diese Entwicklung begünstigten. Des Weiteren sind die größten Altersgruppen zwischen 30 und 69 Jahren zu finden. Das heißt, dass sich der Großteil der Hainburger Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter befindet, die stärksten Alterskohorten allerdings bald das Pensionsalter erreichen werden.

Der zahlenmäßige Überhang an weiblichen „Hochbetagten“ (85 und mehrjährig) ist für Industriestaaten gewöhnlich und weist auf die höhere Lebenserwartung bei Frauen hin, in Hainburg sind dessen ungeachtet die Frauenanteile an der Gesamtbevölkerung in fast allen Altersklassen etwas höher als die der Männer.

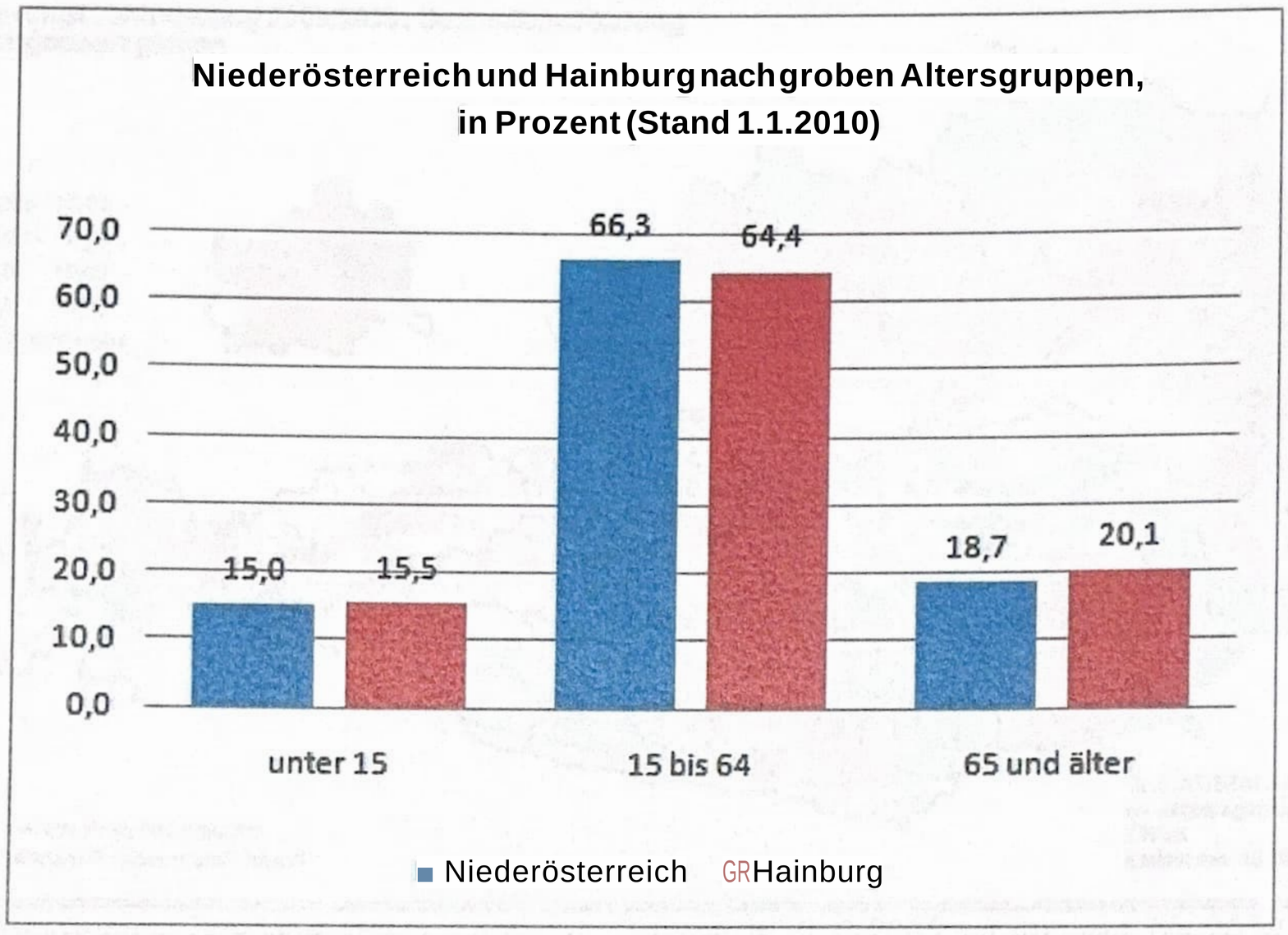
Abbildung 33: Alterspyramide der Stadtgemeinde Hainburg/Donau (Stand 1.1.2010)



Quelle; Statistik Austria, eigene Darstellung

Der Vergleich der groben Altersgruppen (jünger als 15, 15 bis 64, 65 und älter, Abb. 34) zeigt, dass der größte Anteil, sowohl bei der Hainburger als auch der gesamten niederösterreichischen Bevölkerung, im erwerbsfähigen Alter, also zwischen 15 und 64 Jahren, liegt. Im direkten Vergleich des Bundeslandes mit der Gemeinde wird offensichtich, dass Hainburg mit 15,5 % Bevölkerung unter 15 Jahren (915 Pers.) im Gegensatz zu 15 % unter 15jährigen in ganz Niederösterreich, relativ betrachtet ein wenig mehr „Nachwuchs“ aufwarten kann. Der Unterschied bei den Erwerbstätigen (15 bis 64 Jahre) fällt allerdings etwas deutlicher zu Gunsten des Landes Niederösterreich aus, wobei in Hainburg 64,4 % (3.785 Pers.) und im Vergleichsraum Niederösterreich 66,3 % dieser Alterskohorte zuzuzählen sind. Die nicht mehr Erwerbstätigen (65 Jahre und älter) haben in der Stadtgemeinde Hainburg einen Bevölkerungsanteil von 20,1 % (1.181 Pers.), in Niederösterreich hingegen von nur 18,7 %. Diesen Ausführungen zufolge präsentiert sich die Stadtgemeinde Hainburg im Vergleich zu Gesamt-Niederösterreich als etwas überaltert.

Abbildung 34: NÖ und Hainburg/Donau nach groben Altersgruppen, in Prozent, 2010

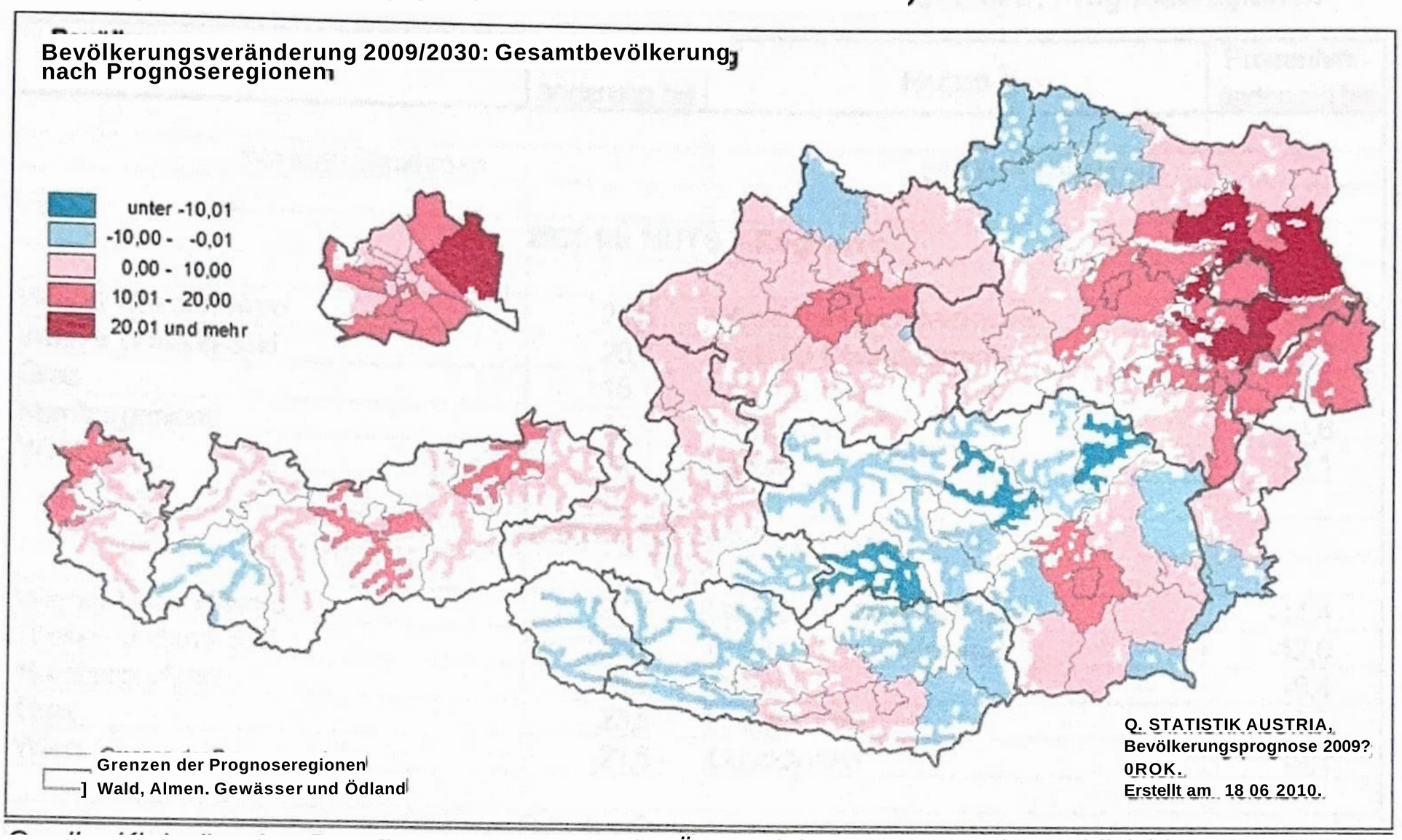


Quelle; Statistik Austria, eigene Darstellung

5.6 BEVÖLKERUNGSPROGNOSEN

Die österreichweite Bevölkerungsprognose bis 2030 („ÖROK-Prognosen“, Stand August 2010), in Abb. 35 ersichtlich, zeigt, dass es vor allem im nordwestlichen Vorarlberg, im Tiroler Unterinntal sowie um die Ballungszentren Linz, Graz und vor allem Wien zu einem weiteren, markanten Bevölkerungswachstum kommen wird. Was die Ostregion angeht, so werden besonders die nördlichen, östlichen und südlichen Regionen um Wien mit großen Zuwachsraten rechnen können. Wie bereits in Kapitel 5.2 angesprochen, wird dem Projektraum KOBRA für die Zukunft relativ starkes Bevölkerungswachstum prognostiziert. Vor allem in den grenznahen Gemeinden soll es zu einer Zunahme der Wohnbevölkerung kommen. Detaillierte Prognosen sind zwar schwierig zu erstellen, da Sachverhalte wie demografische Entwicklungen und Bevölkerungsveränderungen vielerlei Faktoren unterliegen, dennoch sprechen sich sowohl die Planungsgemeinschaft Ost, die Österreichische Raumordnungskonferenz ÖROK, als auch andere institutionelle Facheinrichtungen für mäßig starkes bis starkes Bevölkerungswachstum zwischen den Twin-Cities Wien-Bratislava aus.

Abbildung 35: Bevölkerungsprognose Österreich, 2009 - 2030



Quelle Kleinräumige Bevö[kenmgsgrogngse für Österreich 2010 030 mit_Ausblick bis 2050 CQROKz Prognosen". Wi h 6. Augusj201ß S, 7J

Österreichweit betrachtet sind die fünf NUTS 3-Regionen mit den größten Bevölkerungszunahmen bis 2030 das Wiener Umland-Nord, das Wiener Umland-Süd, Graz, das Nordburgenland und Wien, wobei die letzten drei Regionen Wachstumsprognosen von unter 20 % aufweisen und damit deutlich weniger Potential zugesprochen bekommen als die erstgenannten zwei Regionen (Tab. 8). Diese Wachstumsrangordnung hält der ÖROK (2010) zufolge bis 2050 an, wobei lediglich das Nordburgenland Graz überholen sollte.

Auf Ebene der Prognoseregionen zeigt sich, dass die fünf Regionen, die bis 2031 am meisten Bevölkerungswachstum erfahren sollen, allesamt in der Ostregion liegen. Der Bezirk mit dem größten Wachstum sollte Schwechat sein, mit einer Bevölkerungszunahme von 27,9%, gefolgt von Gänserndorf-Großenzersdorf-Marchegg mit 23,3 % (Tab. 8).

Tabelle 8: Bevölkerungsprognosen 2030 bzw. 2050, nach NUTS-3, bzw. Prognoseregionen

Region *)	Prozentveränderung bis	Region *)	Prozentveränderung bis
Stärkste Zunahmen		Stärkste Abnahmen	
2030 für NUTS 3-Regionen			
Wiener Umland-Nord	21,5	Westliche Obersteiermark	-8,3
Wiener Umland-Söd	20,7	Östliche Obersteiemnark	-8,2
Graz	15,1	Unterkämten	-5,0
Nordburgenland	13,9	Oberkämten	-4,6
Wien	12,7	Lungau	-4,1
2050 für NUTS 3-Regionen			
Wiener Umland-Nord	37,7	Westfiche Obersteiermark	-14,4
Wiener Umland-Süd	36,2	Östliche Obersterermark	-12,0
Nordburgenland	24,7	jOsttirol	-9,4
Graz	23,5	Unterkärnten	-9,3
Wien	21,6	Oberkärnten	-9,1
2030 für Prognoseregionen			
Schwechat	27,9	Mrrau	-11,5
Gänserndorf-Großenzersdorf-Lferchegq	23,3	Mürzzuschlag	-10,7
Klostemeuburg-Purkersdod	22,8	Leoben	-10,1
Baden-Ebreichsdorf	22,0	Judenburg	-9,4
Komeuburg	21,8	Gmünd	-6,9
2050 für Prognoseregionen			
Schwechat	47,8	Murau	-19,7
Gänserndorf-Großenzersdorf-Marchegg	40.8	Mürzzuschlag	-16,1
Klosterneuburg-Purkersdorf	39,6	Judenburg	-15,6
Komeuburg	38,4	Leoben	-14,6
Baden-Ebreichsdorf	37.8	Mfolfsberg	-13,0

p ohne Berücksichtigung der Wiener Gemetndebezirke bei den Prognoseregionen

Quelle: Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2010-2030 mit Ausblick bis 2050 („ÖROK-Prognosen"), Wien, 6. August 2010, S. 80

Tab. 9 veranschaulicht die Bevölkerungsprognosen der ÖROK-Prognoseregion Bruck an der Leitha (diese deckt sich mit dem politischen Bezirk) und deren Nachbarregionen.
Im Vergleich mit den direkt angrenzenden Prognosebezirken liegt Bruck an der Leitha im Mittelfeld (19,66 % prognostiziertes Bevölkerungswachstum).

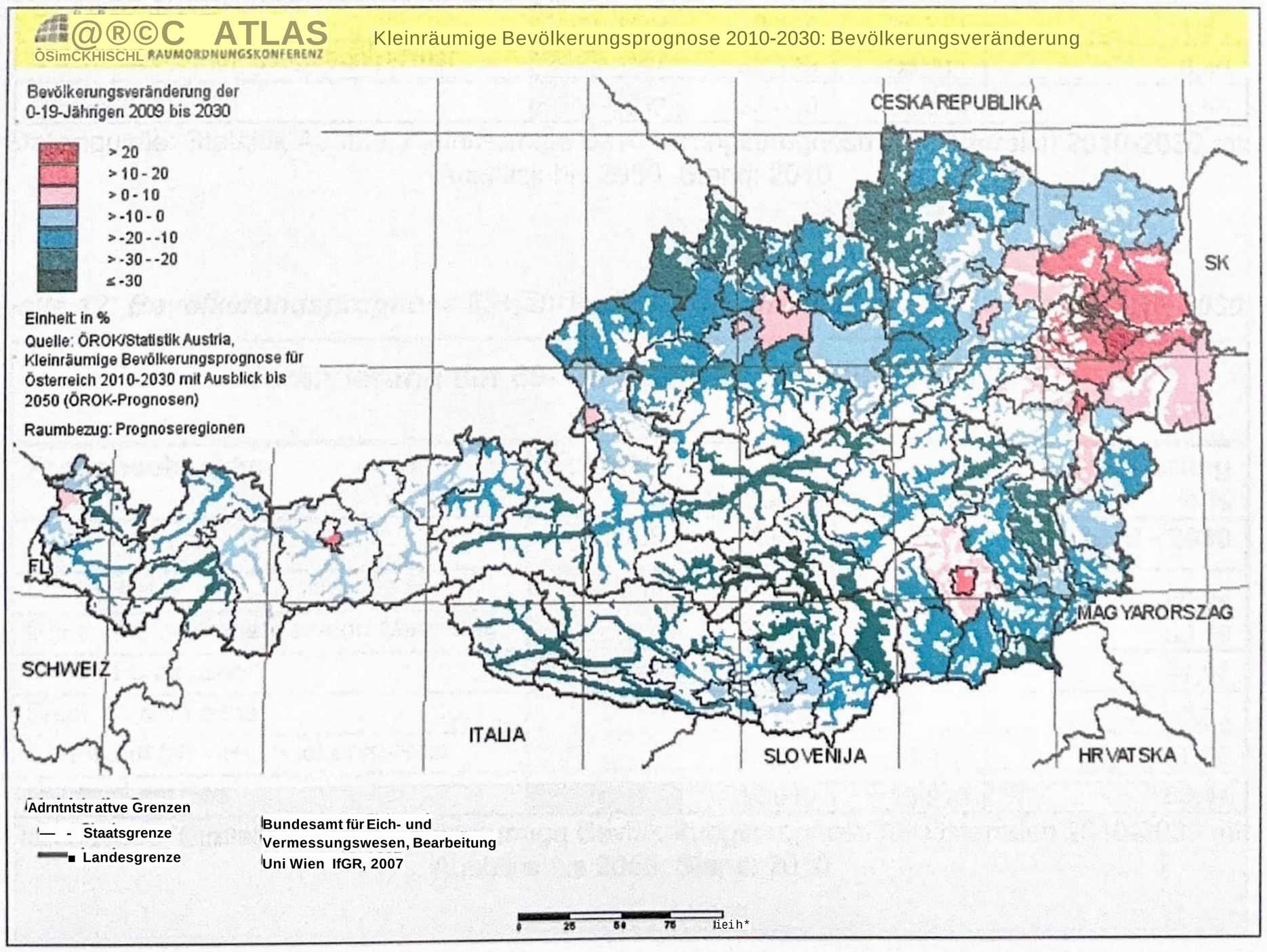
Tabelle 9: Prognose Gesamtbevölkerung 2009 - 2030, Bezirk Bruck/L und Umgebung

Bevölkerungsveränderung 2009 - 2030				
Prognosebezirke	**Bevölkerung ... zu Jahresbeginn,** *absolut*			**...Veränderung** *in %*
	2009	**2020**	**2030**	**2030**
Schwechat	48.670	56.104	62.233	27,87
Gänserndorf-Großenzersdorf-Marchegg	75.527	84.890	93.130	23,31
Baden-Ebreichsdorf	111.717	125.174	136.245	21,96
Bruck an der Leitha	42.332	46.617	50.653	19,66
Eisenstadt (Stadt+Umgebung)-Rust	55.049	59.452	63.553	15,45
Neusiedl am See	54.015	57.856	61.591	14,03

Quelle: Statistik Austria, Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2010-2030 mit Ausblick bis 2050, Stand: 2010, eigene Bearbeitung

In der österreichweiten Betrachtung zeigt sich, dass das Wachstum der jungen Bevölkerungsschichten auf die Landeshauptstädte (mit Ausnahme Klagenfurts) und deren direktes Umland beschränkt bleibt (Abb. 36). Die einzige Ausnahme davon ist die Ostregion, in der es auch großräumiger zu Anstiegen junger Bevölkerung kommen soll (Absolutwerte für die Prognosebezirke Bruck/L und Umgebung sind der Tab. 10 zu entnehmen). Dennoch sei darauf hingewiesen, dass auch in den Prognosebezirken Bruck/L und Umgebung die ältere Bevölkerung (65+) das stärkste zahlenmäßige Wachstum erfahren wird. Dabei ist der Bezirk Bruck/L im Vergleich mit den direkt umgebenden Prognosebezirken führend (+60,38 % bis 2030, Tab. 12).

Abbildung 36: Bevölkerungsveränderung der 0-19jährigen in %, 2010 - 2030



Quelle: bearbeitet nach www.oerok-atlas.at, abgerufen am 6.2.2012

Tabelle 10: Bevölkerungsprognose Bis 19jährige in Bezirk Bruck/L und Umgebung, 2009 - 2030

Veränderung der bis 19jährigen 2009 - 2030					
Prognosebezirke	**Kohorten ... ... zu Jahresbeginn,** *absolut*			**...Veränderung** *in %*	*in %*
	2009	**2020**	**2030**	**2009 - 2030**	
Schwechat	10.130	11.245	12.687	25,24	
Gänserndorf-Großenzersdorf-Marchegg	16.655	17.295	19.221	15,41	
Baden-Ebreichsdorf	24.251	25.376	27.582	13,74	
Bruck an der Leitha	8.667	9.043	9.902	14,25	
Eisenstadt (Stadt+Umgebung)-Rust	10.837	10.611	11.214	3,48	
Neusiedl am See	10.291	10.207	10.804	4,98	

Datenquelle: Statistik Austria, Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2010-2030 mit Ausblick bis 2050, Stand: 2010

Tabelle 11: Bevölkerungsprognose 20-64jährige in Bezirk Bruck/L und Umgebung, 2009 - 2030

Veränderung der 20- bis 64jährigen 2009 - 2030					
Prognosebezirke	**Kohorten ... ... zu** Jahresbeginn, *absolut*			**...Veränderung** *in %*	*in %*
	2009	2020	2030	**2009 - 2030**	
Schwechat	30.370	34.618	36.595	20,50	
Gänserndorf-Großenzersdorf-Marchegg	57.443	63.156	63.864	11,18	
Baden-Ebreichsdorf	68.421	75.996	78.119	14,17	
Bruck an der Leitha	25.779	28.145	28.771	11,61	
Eisenstadt (Stadt+Umgebung)-Rust	33.752	36.149	35.911	6,40	
Neusiedl am See	33.353	35.639	34.874	4,56	

Datenquelle: Statistik Austria, Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2010-2030 mit Ausblick bis 2050, Stand: 2010

Tabelle 12: Bevölkerungsprognose 65+jährige in Bezirk Bruck/L und Umgebung, 2009 - 2030

Veränderung der 65- und Mehrjährigen 2009 - 2030					
Prognosebezirke	**Kohorten ...** zu Jahresbeginn, *absolut*			**...Veränderung** *in %*	*in %*
	2009	**2020**	**2030**	**2009 - 2030**	
Schwechat	8.170	10.241	12.951	58,52	
Gänserndorf-Großenzersdorf-Marchegg	16.760	20.402	26.512	58,19	
Baden-Ebreichsdorf	25.732	31.369	40.650	57,97	
Bruck an der Leitha	19.045	23.802	30.544	60,38	
Eisenstadt (Stadt+Umgebung)-Rust	10.460	12.692	16.428	57,06	
Neusiedl am See	10.371	12.010	15.913	53,44	

Datenquelle: Statistik Austria, Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2010-2030 mit Ausblick bis 2050, Stand: 2010

Aufgrund fehlender Zahlenwerte, lässt sich das Wachstum auf Gemeindeebene nicht darstellen. Die Stadtgemeinde Hainburg an der Donau hat als östlichste Stadt Österreichs aufgrund der veränderten geopolitischen Lage eine zukunftsweisende Position inne.
Auswirkungen der Schließung der Tabakfabrik Hainburg, die bis vor kurzem einen der Dienstgeber der Region darstellte, werden vermutlich dennoch in den nächsten Bevölkerungsabfragen bemerkbar sein.
Der Zuzug neuer Unternehmen wird wichtig für die Entwicklung und wirtschaftliche Neupositionierung der Stadtgemeinde sein. Gleichwohl kann für die weitere Zukunft, auch aufgrund anhaltender internationaler und nationaler Konzentrationstendenzen zugunsten zentraler Orte, ein weiteres Wachstum für die Stadt angenommen werden.

5.7 GRÜNDE FÜR ZUWANDERUNG

Als Gründe für die Zuwanderung können eine Vielzahl von Motiven, gepaart mit spezifischen Standortqualitäten, herangezogen werden, die teilweise in den vorangehenden Kapiteln angeschnitten wurden. Diese Standortqualitäten lassen sich laut der Studie *Stadt-Umland Migration Wien - Erforschung zielgruppenspezifischer Interventionspotentiale; ÖA.R, L & R Sozialforschung, Wien 2003 zum* Großteil in harte und weiche Standortfaktoren einteilen, die sich in Abb. 37 mit den Motiven und Motivbündeln kombinieren lassen.

Abbildung 37: Motivbündel und Wohnstandortqualitäten

Qualitäten	Eigentumsbildung	Soziales Umfeld	Identifikations-möglichkeiten	Freiräume	Gesundes Leben	Arbeitsplatz	Status	Suche nach Idyll, soz. Sicherheit	Kinder
Weiche Standortfaktoren									
Besitz/ Eigentum	■	■					■		■
Soziale Qualitäten		■						■	■
Identifikationsmöglichkeiten		■	■						■
Freiraum				■					■
Natumähe					■				■
Harte Standortfaktoren									
Kosten						■			■
Erreichbarkeit						■			
Wohnfläche				■			■		■

Quelle: Stadt-Umland Migration Wien - Erforschung zielgruppenspezifischer Interventionspotentiale: QAFf L&R Sozialforschung, Wien 2003 S, 31,

Unter den harten Standortfaktoren versteht man quantifizierbare Faktoren (z.B. in m^2, Geldeinheiten, etc.) wie Kosten, Erreichbarkeit und verfügbare Wohnfläche.
Die weichen Standortfaktoren sind demzufolge nicht eindeutig quantifizierbar und werden von Begriffen wie Besitz/Eigentum, soziale Qualitäten, Identifikationsmöglichkeiten, Freiraum und Naturnähe beschrieben (siehe Abb. 37). In der Regel bilden mehrere Motive die Grundlage für eine Ab-, bzw. Zuwanderungsentscheidung. In der Abb. 37 sind die Motivbündel und Standortqualitäten schematisch dargestellt und beziehen sich nicht

spezifisch auf die Stadtgemeinde Hainburg an der Donau, wenngleich sie sowohl für österreichische als auch für slowakische (potentielle) Zuzügler in mehreren Bereichen positiv punkten kann.

5.7.1 Motive für österreichische und slowakische Zuzügler

Die Transformation der Wirtschaft der ehemaligen „Ostblockstaaten“ nach dem Fall des „Eisernen Vorhanges“ 1989, der EU-Beitritt Österreichs 1995, jener der Slowakei 2004, sowie deren Beitritt zum Schengen Vertrag 2007 und die Einführung des Euro am 1.Jänner 2009 waren die herausragenden politischen Meilensteine der jüngeren Vergangenheit. Darüber hinaus genießen seit 1.5.2011 auch die Staatsbürger aller neuen EU-Staaten, mit Ausnahme von Rumänien und Bulgarien, die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit (http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=601743&dstid=940, abgerufen am 21.11.2011). Der somit entstandene gemeinsame Arbeitsmarkt bildet eine weitere Grundlage einer künftig zu erwartenden, intensiveren funktionalen Verflechtung der Region Wien-Bratislava.

Hainburg an der Donau rückte mit den genannten geopolitischen Veränderungen aber nicht nur von einer extremen Randlage Österreichs in ein neues europäisches Zentrum. Der Einflussbereich der slowakischen Hauptstadt erstreckt sich nun „verspätet“ auch auf die Stadtgemeinde und trifft diese mit raumwirksamen Prozessen einer Großstadt, wie z.B. dem Bedarf an Wohnbauland.

Hinzu kommt, dass Baugründe in österreichischen Umlandgemeinden Bratislavas günstiger sind als in der slowakischen Hauptstadt selbst und somit bei gleich hohen Aufwendungen höhere Lebensqualität durch größeren Wohnraum erreicht werden kann (vgl. http://noe.orf.at/stones/212299, abgerufen am 21.11.2010). Darüber hinaus ist die räumliche Nähe, bzw. die Erreichbarkeit des Zentrums Bratislava über die Landesstraße B9 als sehr gut einzustufen, zumindest was den motorisierten Individualverkehr betrifft. Somit vereint Hainburg an der Donau eine Kombination mehrerer (harter) Standortfaktoren, als äußerst attraktive Wohngemeinde und Ausgangspunkt für Tagespendler nach Bratislava.

Aber auch als Ausgangsort fürs Berufspendeln in österreichische Umlandgemeinden sowie in die Bundeshauptstadt wird die Stadtgemeinde häufig genutzt (siehe Kap. 8.3 Arbeitsmarktverflechtung - Pendler).

Bei den sogenannten „weichen Standortfaktoren“ wirkt Hainburg durchaus auf slowakische und österreichische Zuzügler attraktiv und kann mit vielen Standortqualitäten aufwarten. Außerhalb des historischen Stadtkernes dominiert bis dato die Einfamilienhausstruktur, Bauplätze sind noch verfügbar, dem Wunsch des Eigenheimes kann somit noch nachgekommen werden.

Naturräumlich reizvolle Gebiete und Erholungsflächen (Hundsheimer Berg, Schlossberg, Braunsberg, Nationalpark Donau-Auen, etc.) sowie kulturelle und historische Sehenswürdigkeiten (Kulturfabrik, Stadtmauer, Burganlage am Schlossberg etc.) und Möglichkeiten der sportlichen Betätigung (Rad-, Wanderwege, Sport-, Tennisplatz) sind in der Gemeinde um im Gemeindeumfeld vorhanden.

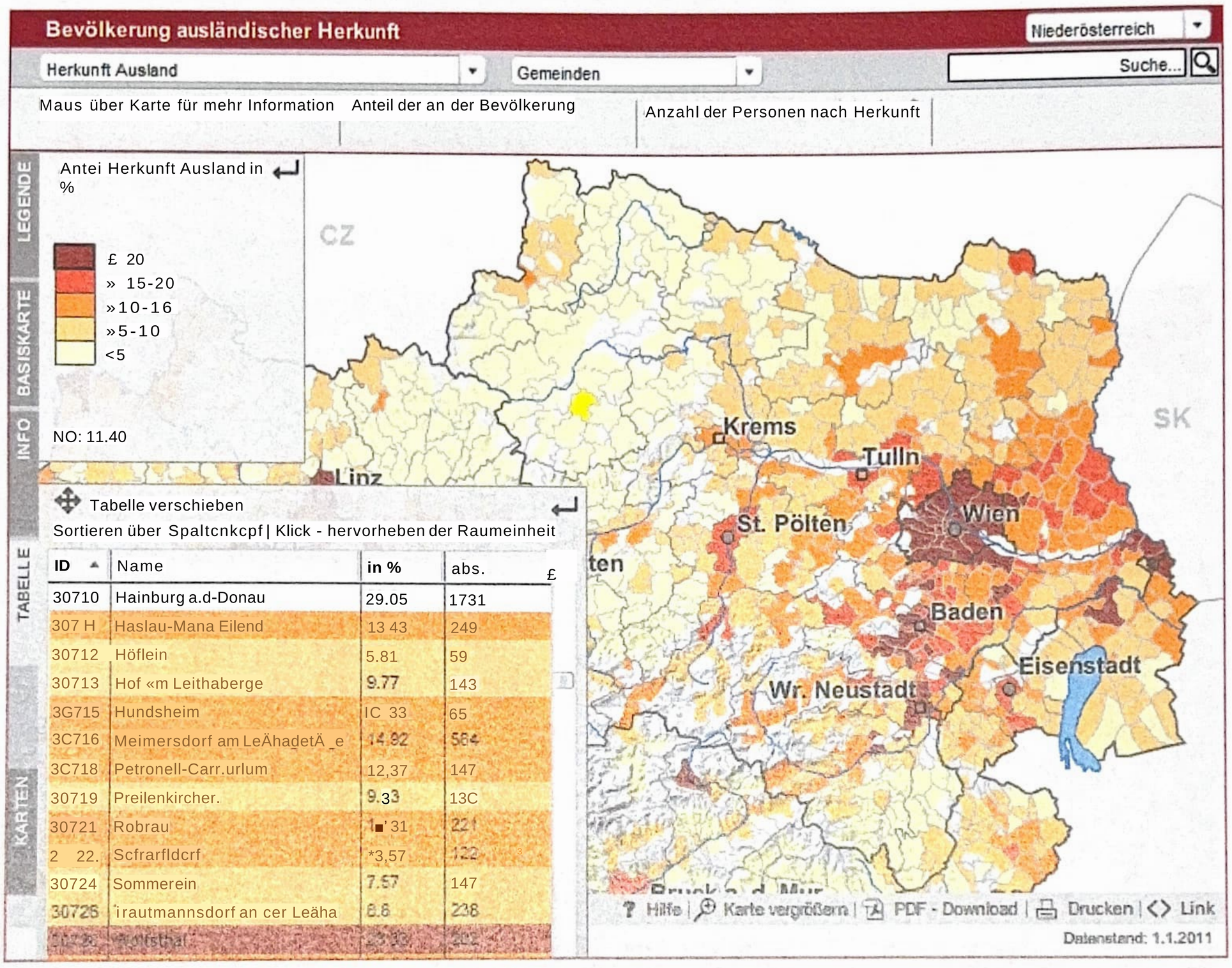
Im Rahmen der Seminararbeit „Grenzüberschreitende Migration slowakischer Bürger in den Osten Österreichs“, bearbeitet von S. Ropac und P. Schütt, wurde in den Gemeinden Hainburg an der Donau, Berg, Wolfsthal, Bad Deutsch Altenburg, Petronell-Carnuntum, Hundsheim und Kittsee Ursachenforschung betrieben, um die Gründe für die Migrationsentscheidung der slowakischen Bürger zu erheben. Mittels persönlicher Befragungen von Gemeindevertretern und Fragebögen, die an slowakische Zuzügler verteilt wurden, wurden Motive erhoben, die zur Umzugsentscheidung geführt haben. Zwar können aufgrund der geringen Grundgesamtheit der Befragten (vier Interviews, acht Fragebögen) die Ergebnisse nicht als repräsentativ betrachtet werden, dennoch decken sich die in der Seminararbeit gewonnenen Aussagen fast zur Gänze mit den zuvor ausgeführten

Annahmen bezüglich Wahl des Wohnortes. Alle in der Seminararbeit befragten Zuzügler gaben Bratislava als vorhergehenden Wohnort an, sechs von acht Zuzüglern haben nach wie vor auch ihren Arbeitsplatz in der slowakischen Hauptstadt. Die durchschnittliche Distanz zwischen neuem Wohnort und dem Arbeitsort Bratislava beträgt dabei rund 11 km, die durchschnittliche Distanz in den Arbeitsort Wien 56 km.
Als Gründe für den Umzug wurden seitens der slowakischen Zuzügler folgende Faktoren genannt: Grundstückspreise, Lebensqualität, Lage, Verkehrsanbindung, Sicherheit, Bauplatzmangel. Als eher schwach ausgeprägte Faktoren konnten Gemeindeverwaltung, Partner, Arbeitsplatzangebot in Österreich sowie Bildungsangebot ausgemacht werden.
Somit stellen Themen wie Sicherheit (stark positiv bewerteter Faktor), aber auch die eben genannten Bereiche Motive für slowakische Bürger dar, um in den österreichischen Umlandgemeinden Bratislavas zu wohnen. Zum Bildungsangebot bleibt zu sagen, dass 17 von den 23 Kindern der in der Untersuchung befragten Zuzügler bereits Österreichische Schulen besuchten. Seitens der österreichischen Gemeindeverwaltungen wird vermehrt versucht, den neuen Mitbürgern in ihrer Heimatsprache zu begegnen, um sprachliche Hürden und Reibungspunkte zu vermeiden.

Dass die österreichischen Grenzgemeinden zur Slowakei bereits als beliebte Wohnorte für (slowakische) Zuzügler gelten, belegt nachfolgende Abb. 38, die die Anteile der ausländischen Bevölkerung auf Gemeindebasis (Datenstand: 1.1.2011) darstellt.
Als "Bevölkerung ausländischer Herkunft" wird die Gesamtzahl der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit plus der im Ausland geborenen österreichischen Staatsangehörigen bezeichnet. Gemäß der auf den An- und Abmeldungen von Hauptwohnsitzen beruhenden Statistik des Bevölkerungsstandes lebten am 1. Jänner 2011 rund 1,45 Millionen Personen ausländischer Herkunft in Österreich (= 17,3% der Gesamtbevölkerung, www.statistik.at).

Hainburg/Donau (29,09 %), Wolfsthal (23,33 %), Berg (22,65 %) und Kittsee (23,04 %) weisen Anteilswerte über 20 % aus, wobei hier keine Unterscheidung der Herkunft nach Staaten getroffen wurde.

Abbildung 38: Wohnbevölkerung nicht österr. Herkunft, 2011



Quelle: verändert nach http://www.statistik.at/web_de/interaktive_karten/041774.html

Wählt man in der interaktiven Karte allerdings die Funktion „Herkunft nach EU Beitrittsstaaten 2004 und 2007“ aus, erscheint für Hainburg/Donau ein Wert von 14,3 % (851 Pers.), was dem größten Anteil ausländischer Bevölkerung in der Stadtgemeinde entspricht (siehe Abb. 39).

Abbildung 39: Bevölkerung ausländischer Herkunft, Hainburg 2011

Herkunftsland	relativ	absolut
EU Beitrittsstaaten 2004 und 2007	14,3%	851 Pers.
Türkei	7,63 %	454 Pers.
ehern. Jugoslawien ohne Slowenien	3,51 %	209 Pers.
Deutschland	2,1 %	125 Pers.
übrige Staaten	0,82 %	49 Pers.
EU vor 2004 (ohne DE/AT) + CH/EWR	0,72 %	43 Pers.

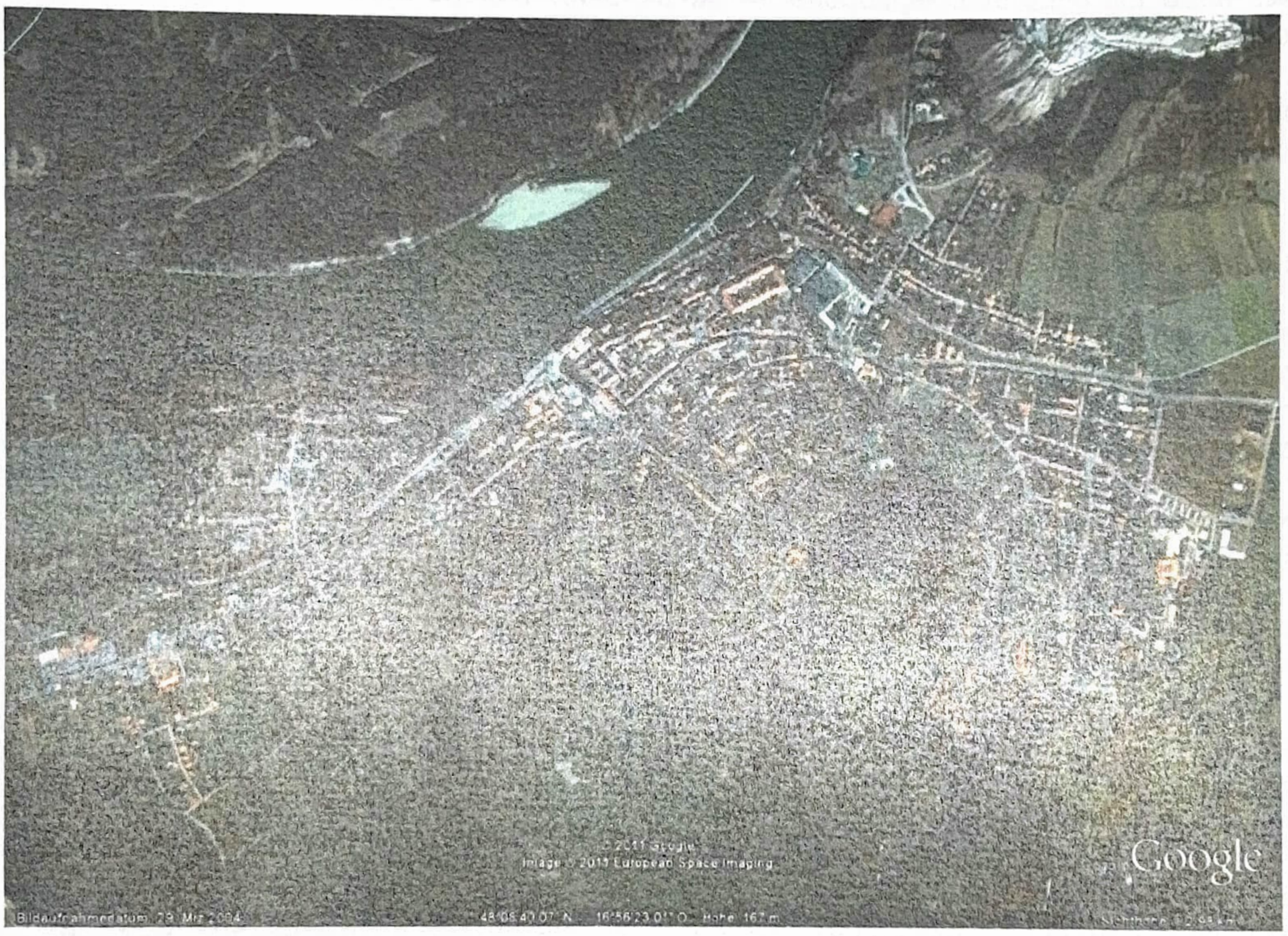
Quelle: Statistik Austria

6 SIEDLUNGSSTRUKTUR- BEBAUUNG

6.1 SIEDLUNGSENTWICKLUNG

6.1.1 Geschichtlicher Überblick

Abbildung 40: Luftbild der Stadtgemeinde Hainburg/Donau



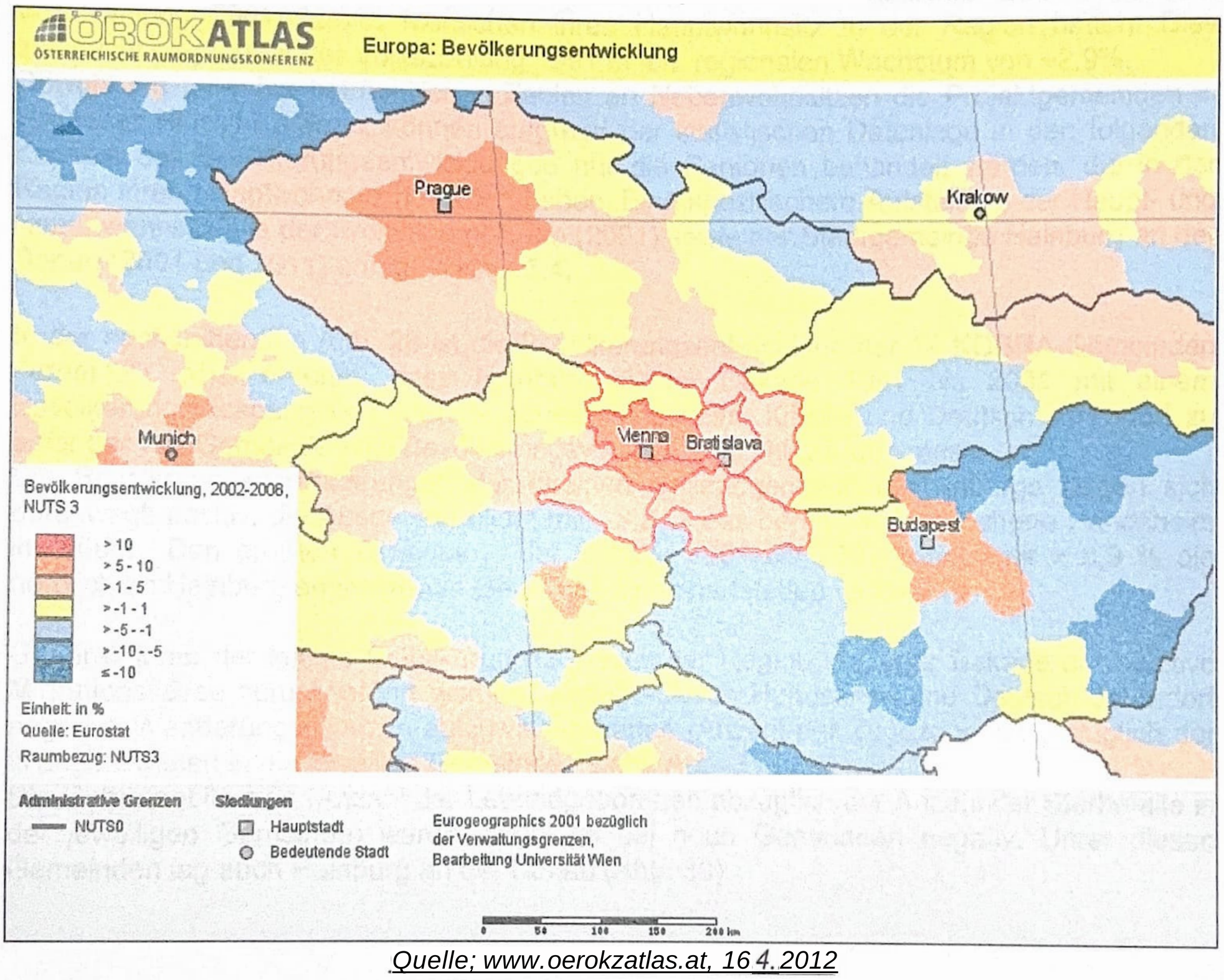
Quelle: qooqleearth

Der Raum Hainburg wurde bereits rund 4000 Jahre v. Chr. im Bereich Teichtal besiedelt. Die Siedlungsentwicklung der Stadt hat ihre Ursprünge in illyrischen und anschließend keltischen Siedlungen am Braunsberg vor ca. 2900 Jahren.
Die Römer kontrollierten ihre Grenzen vom großen Lager in Carnuntum aus (das heutige Petronell) und breiteten sich auch bis in das heutige Stadtgebiet von Hainburg aus. Dies ist durch zahlreiche Funde und eine römische Wasserleitung belegt. Die Herrschaft der Römer wurde nach ein paar Jahrhunderten von den Germanen beendet. Der Sage nach wurde am Braunsberg ein Awarenwall errichtet, der von Karl dem Großen zerstört worden sein soll. Nach der Vertreibung der Awaren zogen Ansiedler aus Bayern in das verlassene Gebiet. Um das strategisch wichtige Grenzgebiet dauerhaft zu schützen soll 894 durch Heimo, der Mundschenk des Königs Arnulf, die „Heimenburg“ gegründet worden sein, von der auch der heutige Name der Stadt stammt. Das Baumaterial lieferten die Ruinen Carnuntums. Die Burg wurde jedoch von den Ungarn zerstört, aber aufgrund der bedeutenden (Grenz-)Lage wurde auf dem Reichstag 1050 in Nürnberg der Entschluss gefasst, die Stadt wieder aufzubauen und stark zu befestigen. Aus dieser Zeit stammen die Burg und die Stadtmauer in der heute bekannten Anlage. Das Jahr 1050 gilt deshalb auch als Gründungsjahr der Stadt Hainburg.
Während der Babenbergerzeit fand Hainburg Ruhe und Wohlstand. Die Stadtmauer wurde verstärkt, die Stadttore wurden erbaut.

5 Bevölkerungsentwicklung

Die Stadtgemeinde Hainburg an der Donau kommt mit seiner Lage „im Herzen Europas“ aus bevölkerungsgeographischer Sicht in einer Wachstumsregion zu liegen. In Abb. 27 ist die Bevölkerungsentwicklung Zentraleuropas von 2002 bis 2008 auf Ebene der NUTS 3-Regionen abgebildet. Die Regionen in und um die nahegelegenen Bundeshauptstädte Wien und Bratislava sind rot umrandet, deren Wachstumsraten in Tab. 2. dargestellt.

Abbildung 27: Bevölkerungsentwicklung Zentraleuropas, 2002-2008



Quelle; www.oerokzatlas.at, 16.4.2012

Tabelle 2: Bevölkerungswachstum der zentraleuropäischen NUTS 3-Regionen, 2002-2008

Nr.	ID	Name	Wert
	9	SUMME	3
1	ATI 26	Wiener Umland/Nordteil	7,5
2	ATI 27	Wiener Umland/Südteil	6,4
3	AT130	Wien	6,3
4	ATI 12	Nordburgenland	4,3
5	HU221	Gycr-Moson-Sopron	2,5
6	SK010	Bratislavsky kraj	2,5
7	ATI 22	Niecerösterreich-Süd	2,4
8	SK021	Tmavsky kraj	1,5
9	ATI 25	Weinviertel	0,8

Quelle; www.oerokzatlas.at, 16.4.2012

Hainburg an der Donau liegt in der NUTS 3-Region „AT 127 Wiener Umland/Südteil“, die ein Bevölkerungswachstum von 6,4 % im Zeitraum 2002 bis 2008 erfuhr und somit das zweithöchste Wachstum der betrachteten neun Regionen verzeichnen konnte.

Die nachfolgenden Unterkapitel behandeln die Bevölkerungsentwicklungen der Stadtgemeinde aus einer großmaßstäbigeren Betrachtungswiese und beschreiben zunächst die Entwicklungen der KOBRA-Projektgemeinden der letzten Dekaden, bevor der Fokus auf Hainburg selbst gerichtet wird.

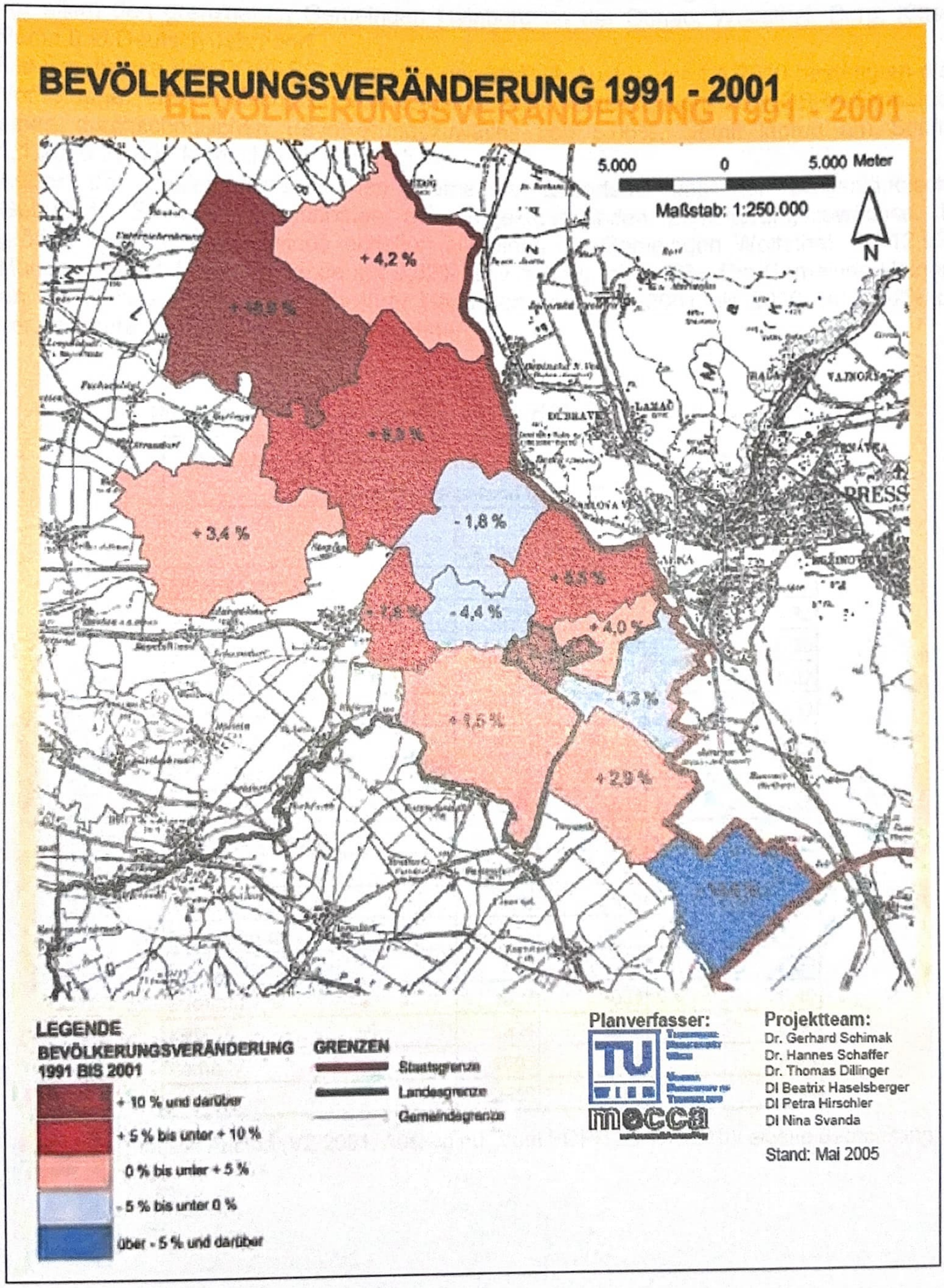
5.1 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER KOBRA-GEMEINDEN 1991 - 2001

Die Gemeinden der Projektregion sind als sehr ländlich geprägt einzustufen und weisen mit durchschnittlich 54 Einwohner/km^2 eine niedrige Bevölkerungsdichte auf, wobei laut Volkszählung 2001 22.515 Menschen ihren Hauptwohnsitz in der Region hatten. Dies entspricht gegenüber der Volkszählung 1991 einem regionalen Wachstum von +2,9%.
Obwohl die teilweise beträchtlichen Zahlen an Nebenwohnsitzen die Projektgemeinden in vielfacher Hinsicht prägen, können aufgrund der statistischen Datenlage in den folgenden Kapiteln der Bevölkerungsentwicklungen nur die Personen behandelt werden, die in der Region ihren Hauptwohnsitz deklariert haben. Eine spezifischere Aufstellung der Haupt- und Nebenwohnsitzfälle der Projektgemeinden (2001) sowie der Stadtgemeinde Hainburg an der Donau (2001 und 2011) erfolgt in Kap. 5.4.

In der nachstehenden Abb. 28 ist die Bevölkerungsentwicklung der 14 KOBRA-Gemeinden dargestellt. Man erkennt, dass Hainburg in der Dekade 1991 bis 2001 mit einem Bevölkerungsrückgang von - 1,8 % neben Hundsheim, Kittsee und Deutsch Jahrndorf zu einer der vier Gemeinden mit Bevölkerungsverlusten gezählt werden muss.
Die Bevölkerungsveränderungen der direkten Umlandgemeinden Hainburgs zeigen sich durchwegs positiv, die Ausnahme bildet mit - 8,8 % das bereits angesprochene Hundsheim im Süden. Den größten Zuwachs in der Dekade 1991 bis 2001 konnte mit + 8,9 % die nördlich an Hainburg angrenzende Gemeinde Engelhartstetten verzeichnen.

Generell kann der leichte Bevölkerungszuwachs der Region in dieser Dekade auf positive Migrationsflüsse zurückgeführt werden, wobei lediglich Hundsheim und Deutsch Jahrndorf negative Wanderungsbilanzen aufzuweisen hatten (Anzahl der Zugezogenen abzüglich der Weggezogenen in die jeweilige Gemeinde), siehe Abb. 31.
Die Geburtenbilanzen (Anzahl der Lebendgeborenen abzüglich der Anzahl der Sterbefälle in der jeweiligen Gemeinde) waren allerdings bei neun Gemeinden negativ. Unter diesen Gemeinden lag auch Hainburg an der Donau (Abb. 30).

Abbildung 28: Bevölkerungsveränderung in der KOBRA+ Projektregion 1991 • 2001



Quelle; PGQ KQBRAi 2Q1Q Stadt-Umland Kooperation Bratislava

5.2 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER KOBRA-GEMEINDEN 2001 - 2010

Generell bescheinigte die KOBRA-Studie dem Projektraum regen Bevölkerungszuwachs, vor allem den grenznahen Gemeinden Hainburg an der Donau, Wolfsthal, Berg, Kittsee, Pama und Deutsch Jahmdorf.
Die Ergebnisse des POPREG Auszuges der Statistik Austria per 1.1.2010 bestätigten diese Vorhersage. Im Vergleich zur Volkszählung 2001 verzeichneten die KOBRA-Gemeinden einen durchschnittlichen Bevölkerungszuwachs von 5,06%. Somit lebten am Stichtag 1.1.2010 23.655 Menschen in der Region.
Außer der niederösterreichischen Gemeinde Eckartsau und der burgenländischen Gemeinde Edelstal verzeichneten alle Projektgemeinden Bevölkerungszuwächse. Die größten Bevölkerungsgewinne erzielten allerdings die Gemeinden Wolfsthal mit 12,93%, Hundsheim mit 12,32%, Lassee mit 9,52%, sowie Berg mit 8,16%. Die Gemeinde Hainburg an der Donau erhöhte die Zahl ihrer Hauptwohnsitze von 2001 bis 2010 um 4,02% und verzeichnete per 1.1.2010 5.878 Einwohner.

Tabelle 3: Bevölkerungsveränderung der KOBRA-Projektregion 2001 - 2010

Bevölkerungsveränderung der KOBRA-Projektregion 2001 - 2010 (Bevöikerungsstand laut POPREG)			
	VZ2001	01-01.2010	relative Bev.-veränderung in %
Niederösterreich:			
Bad Deutsch-Altenburg	1375	1435	4,36
Berg	674	729	8,15
Hainburg an der Donau	5651	5878	4,02
Hundsheim	544	621	12,32
Prellenkirchen	1286	1361	533]
Wolfsthal	750	847	12,93
Eckartsau	1179	1145	-2,88
Engelhartstetten	1807	1893	4,76
Lassee	2354	2578	9,521
Marchegg .4	2850	2952	3,58
Burgenland:			
Deutsch Jahrndorf	557	570	2,33
Edelstal	607	604	-0,49
Kittsee	1876	1998	6,50
Pama	1005	1054	4,88
Summe	22515	23655	5,06

Quelle: Statistik Austria (VZ 2001, Auszug aus dem POPREG 1.1.2010); eigene Bearbeitung

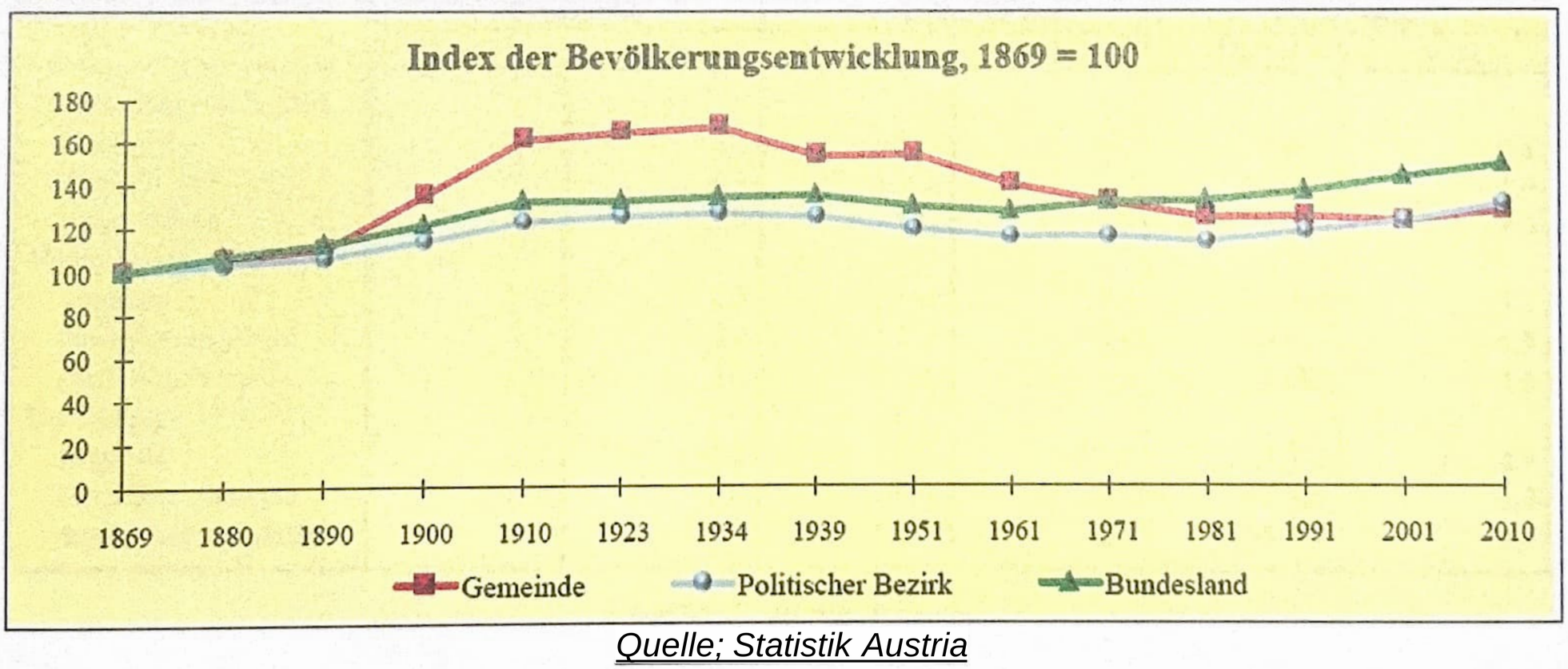
5.3 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN DER STADTGEMEINDE HAINBURG/DONAU

Tabelle 4: Bevölkerungsentwicklung von Hainburg/Donau, 1869 - 2010

Jahr	Gemeinde		Politischer Bezirk		Bundesland	
	absolut	1869=100	absolut	1869=100	absolut	1869=100
1869	4.598	100	32.548	100	1.077.232	100
1880	4.857	106	33.636	103	1.152.767	107
1890	5.075	110	34.619	106	1.213.471	113
1900	6.225	135	37.096	114	1.310.506	122
1910	7.399	161	39.942	123	1.425.238	132
1923	7.551	164	40.728	125	1.426.885	132
1934	7.667	167	41.197	127	1.446.675	134
1939	7.052	153	40.733	125	1.455.373	135
1951	7.083	154	38.883	119	1.400.471	130
1961	6.437	140	37.714	116	1.374.012	128
1971	6.060	132	37.795	116	1.420.816	132
1981	5.731	125	36.948	114	1.427.849	133
1991	5.752	125	38.503	118	1.473.813	137
2001	5.651	123	40.006	123	1.545.804	143
2010	5.878	128	42.580	131	1.607.976	149

QueJle; StatistjkAustria

Abbildung 29: Index der Bevölkerungsentwicklung (1869 = 100)



Quelle; Statistik Austria

Die Bevölkerungsentwicklung der Stadtgemeinde Hainburg an der Donau seit 1869 zeigt sich im Vergleich zum politischen Bezirk Bruck an der Leitha, sowie zum Bundesland Niederösterreich etwas differenzierter. Ab 1890 konnte Hainburg, das während der Monarchie u.a. als Garnisonsstadt diente, eine rasante Bevölkerungsentwicklung verzeichnen, die sich stärker als in den moderat wachsenden Vergleichsräumen darstellte. Der Höhepunkt wurde im Rahmen der Volkszählung 1934 registriert. Mit 7.667 Einwohnern (erstmals war die „Wohnbevölkerung", vorher die „ortsanwesende Bevölkerung“ das Zählobjekt) registrierte man die bis dato höchste Einwohnerzahl der Stadtgemeinde. Diese Zahl überstieg den gemeindeeigenen Ausgangswert der ersten österreichischen Volkszählung 1869 um 67 Prozentpunkte.

In den darauffolgenden fünf Jahren verlor die Stadt 615 Einwohner, sodass die einzige Volkszählung des „Großdeutschen Reiches“ 1934 ein Einwohner-Ergebnis von 7.052 Personen für die Stadtgemeinde hervorbrachte. Im Gegensatz zu den Vergleichsräumen

konnte Hainburg seine Einwohnerzahl bis zur Volkszählung 1951 minimal erhöhen. Darauf folgten allerdings für die Stadtgemeinde lange, von Bevölkerungsverlusten geprägte Jahre.

Weitere 646 Personen verlor die Stadt in der Dekade zwischen 1951 und 1961. Ab 1961 verzeichnete das Land Niederösterreich insgesamt konstante Bevölkerungsgewinne, der Bezirk Bruck an der Leitha als „Randbezirk“ am Eisernen Vorhang erholte sich in Punkto Bevölkerungsentwicklung erst ab 1981. Zu dieser Zeit hatte der Bezirk mit 36.948 Einwohnern nahezu die gleiche Bevölkerungszahl wie um 1900. Hainburg wurde nach dem Zweiten Weltkrieg zur östlichsten Stadt Österreichs und somit geopolitisch zunächst in eine schwierige Randlage gedrängt, wobei sich diese Situation in den Bevölkerungszahlen zwischen 1951 und 2001 in fallenden/stagnierenden Bevölkerungszahlen widerspiegelte. Erst ab 2001 (5.651 Einwohner) konnten nennenswerte Zuwächse verzeichnet werden. 2010 hatte die Stadtgemeinde Hainburg an der Donau 5.878 Einwohner, wobei aufgrund der Bedeutung der Stadtgemeinde für die Region, aber auch aufgrund der geänderten internationalen politischen Rahmenbedingungen und Nachbarschaftsverhältnisse mit der angrenzenden Slowakei (EU-Osterweiterung 2004, Beitritt der Slowakei zum Schengen-Abkommen Ende 2007, sowie die Einführung des Euro 2009 und die schrittweise Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes), ein weiterhin positiver Trend der Bevölkerungsentwicklung erwartet werden kann. Dies bestätigen auch die im August 2010 veröffentlichten Prognosen der Statistik Austria, siehe Kap. 5.6, sowie der per 31.3.2011 erhobene Bevölkerungsstand von 5.940 Hauptwohnsitzern (Anfrage beim städtischen Meldeamt).

Tabelle 5: Bevölkerungsentwicklung durch Geburten- und errechnete Wanderungsbilanz für Stadtgemeinde Hainburg, Bezirk Bruck/Leitha und NÖ (1971 - 2001)

Wohnbevölkerung	Gemeinde		Politischer Bezirk		Bundesland	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Veränderung 1971-1981						
insgesamt	-329	-5,4	-847	-2,2	7.033	0,5
durch Geburtenbilaiiz	-565	-9,3	-1.429	-3,8	-27.030	-1,9
durch Waadenmgsbilanz	236	3,9	582	1,5	34.063	2,4 1
Veränderung 1981-1991						
insgesamt	21	0,4	1.555	4,2	45.964	3,2
durch Geburtenbilanz	-459	-8,0	-1.120	-3,0	-19.117	-1,3
durch Wanderungsbilanz	480	8,4	2.675	7,2	65.081	4,6
Veränderung 1991-2001						
insgesamt	-101	-1,8	1.503	3,9	71.991	4,9
durch Geburtenbilanz	-377	-6,6	-869	-2,3	-7.287	-0,5
durch Wanderungsbilanz	276	4,8	2.372	6,2	79.278	5,4

Quelle; Statistik Austria

Wie in der Tabelle 5 ersichtlich, ist die Zunahme in keinem der drei Vergleichsräume durch eine positive Geburtenbilanz zu Stande gekommen. Eine positive Geburtenbilanz weist ein Beobachtungsraum dann auf, wenn innerhalb eines Jahres die Zahl der Geborenen die der Verstorbenen übertrifft. Hainburg weist in allen drei Vergleichsdekaden und -räumen die negativsten Werte bei den Geburtenbilanzen auf, wenn man die Relativwerte betrachtet. Dennoch ist bei allen Vergleichsräumen eine klare Aufwärtstendenz der Geburtenbilanzen erkennbar.

Bevölkerungsgewinne wurden demnach in allen Vergleichsräumen durch Zuwanderung erzielt, wenngleich aus obiger Tabelle nicht erkennbar ist, ob die Zuwanderung aus umliegenden Gemeinden, Bezirken, Ländern oder international erfolgt ist.

Eine etwas detailliertere Betrachtung der Wanderungsbilanzen der letzten Jahre für die Stadtgemeinde Hainburg an der Donau lässt die nachstehende Tabelle 6 zu.

Tabelle 6: Bevölkerungsentwicklung durch Geburten- und errechnete Wanderungsbilanz für Hainburg an der Donau, (2002 - 2009)

Gemeinde:	**Hainburg a.d. Donau (30710)**
Politischer Bezirk:	**Bruck an der Leitha (307)** ~
NUTS 3 Region:	**Wiener Umland-Südteil (AT127)**
Bundesland (NUTS 2):	**Niederösterreich**

Merkmal	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	absolut							
Bevölkerung am 1,1,	5.652	5.619	5,530	5.625	5.695	5706	5 668	5 794
Bevölkerungsveränderung								
Insgesamt	.33	,3g	45	7g	n	.35	126	84
durch Geburtenbilanz	.62	.3$	-53	-49	-29	-46	-27	-17
durch Wanderungsbilanz	33	.5	95	109	39	4	153	95
Binnenwanderung (Wanderung innerhalb Ostern)	12	-16	47	72	18	-33	26	-4
Außenwanderung (Wanderung mit dem Ausland)	26	11	48	37	21	37	127	99
Statistische Korrektur ')	*-9*	*4*	*3*	*10*	*1*	*4*	*0*	*6*
Bevölkerung am 31.12,	5.619	5.580	5.625	5.695	5706	5.668	5794	5.878

Merkmal	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	in%							
Bevölkerung am 1.1.	100	100	100	100	100	100	100	100
Bevölkeoingsveränderung								
Insgesamt	.0.6	-0.7	0.8	1.2	0.2	-0,7	2.2	1.4
durch Geburtonbilanz	-1,1	4.7	-o.g	*0,9	-0.5	-0.8	-0.5	-0,3
durch Wanderungsbilanz	0,7	-0.1	1.7	1,9	07	0.1	27	1.6
Binnenwanderung (Wanderung innerhalb österr.)	0.2	-0.3	0.8	1,3	0.3	-0,6	0.5	-0,1
Außenwanderung (Wanderung mit dem Ausland)	0.5	07	0,9	0,7	0,4	0,6	2.2	17
Statistische Korrektur ■'	-0,2	*0,1*	*0,1*	*0.2*	*0,0*	*0.1*	*0,0*	*0,1*
Bevölkerung am 31.12.	99.4	99.3	100,8	1017	1007	99.3	102.2	101,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, Datenbank POPREG. Erstell! am: 25.06.2010.

') Differenz zwischen Geburtenbitanz laut natürlicher Bevölkerungsbewegung und Geburlenbilanz laut POPREG sowie Inkonsistenzbereinigungen der Bestands- und Bewegungsdaten aus dem ZMR.

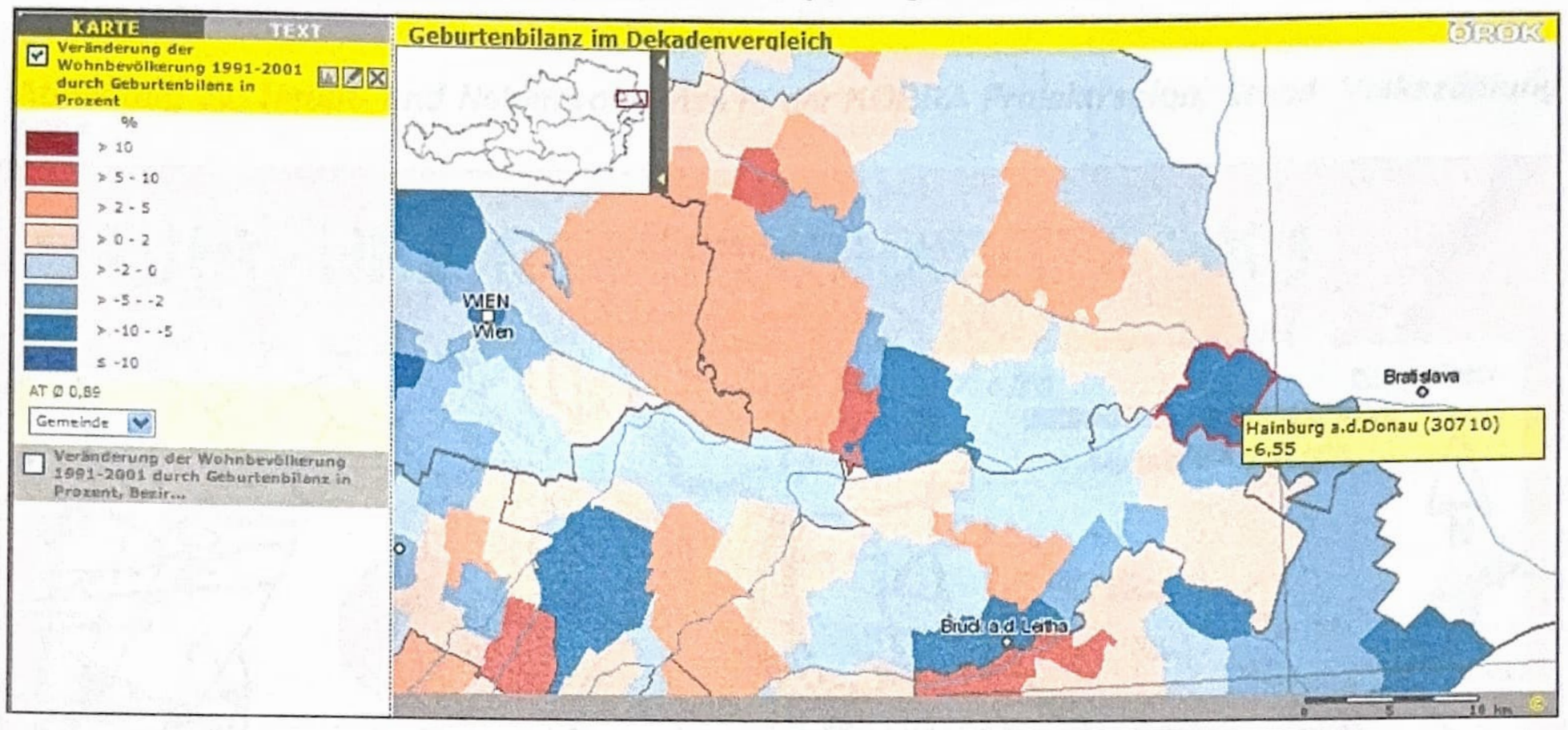
Quelle: Statistik Austria

Die Bevölkerungsveränderungen der letzten Jahre zeigen für die Stadtgemeinde Hainburg an der Donau durchwegs negative Geburten-, dafür positive Wanderungsbilanzen, mit Ausnahme des Jahres 2003, in dem auch eine leicht negative Wanderungsbilanz zu verzeichnen war (Tab. 6).

Das Bevölkerungswachstum der Stadtgemeinde Hainburg hat, sofern ein Zuwachs verzeichnet werden konnte, in den letzten Jahren aufgrund von „Zuzüglern" stattgefunden. Interessant dabei erscheint, dass es keine negative Außenwanderungsbilanz gibt, es wanderten durchwegs mehr Mitbürger aus dem Ausland nach Hainburg ein als umgekehrt.

Das Migrationsverhalten mit einem Ziel- oder Quellort innerhalb Österreichs fällt im Zeitraum 2002 bis 2009 meistens zu Gunsten der Stadtgemeinde Hainburg aus, in den Jahren 2003, 2007 und 2009 wird die Binnenwanderung aus Sicht der Stadtgemeinde negativ bilanziert. Summa summarum konnte die Stadt auf diese Weise am 31.12.2009 259 neue Bürgerinnen und Bürger begrüßen, betrachtet vom Ausgangszeitpunkt 31.12.2002.

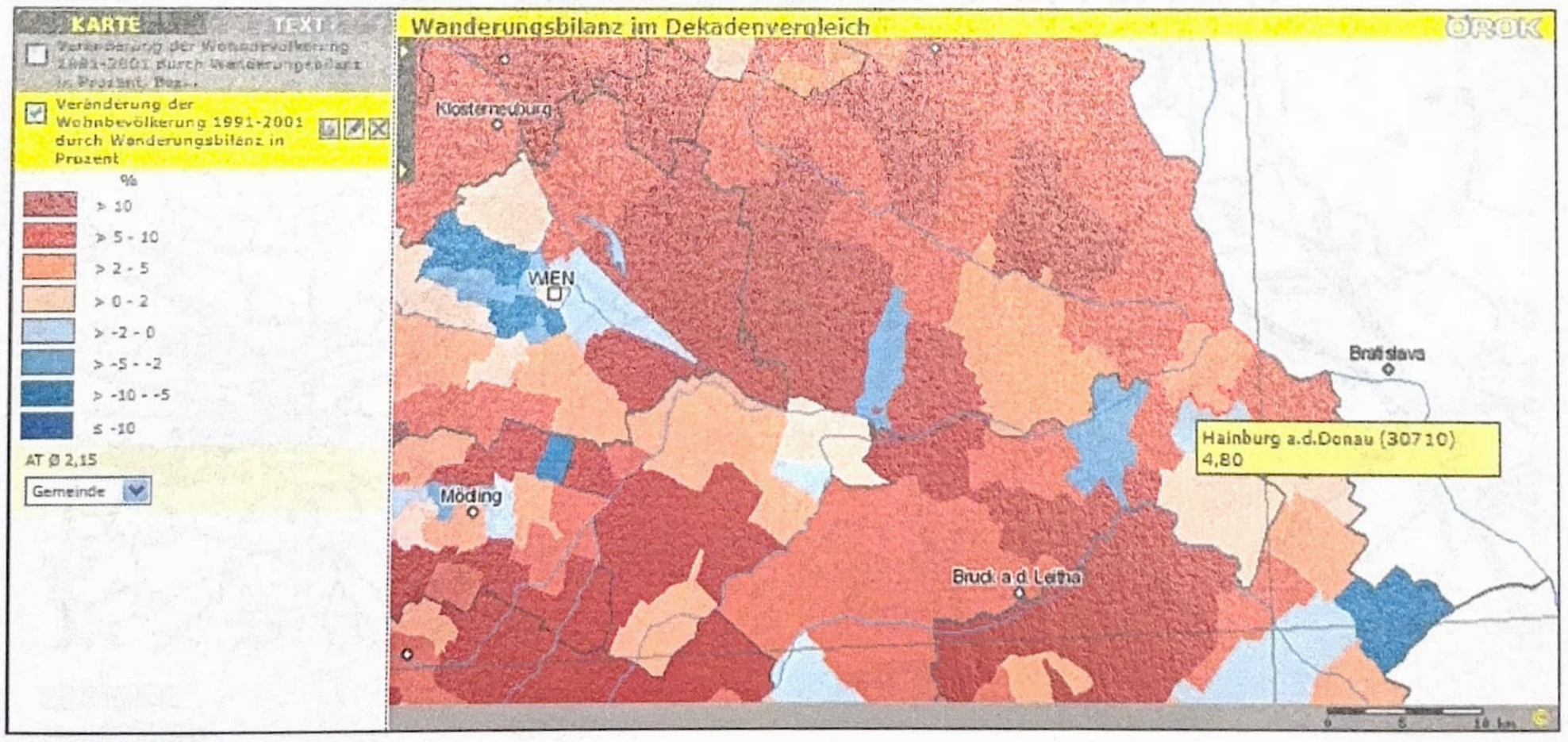
Abbildung 30: Geburtenbilanz Hainburg und Umgebung, 1991 - 2001



Quelle; www,oerok-atlas.at

Die Geburtenbilanzen auf Gemeindebasis wurden für die Dekade 1991 - 2001 nochmals in Abb. 30 dargestellt, wobei man erkennt, dass in diesem Zeitraum mit Ausnahme der Gemeinde Engelhartstetten in der näheren Umgebung sämtliche Grenzgemeinden zur Slowakei negative Geburtenbilanzen aufwiesen.

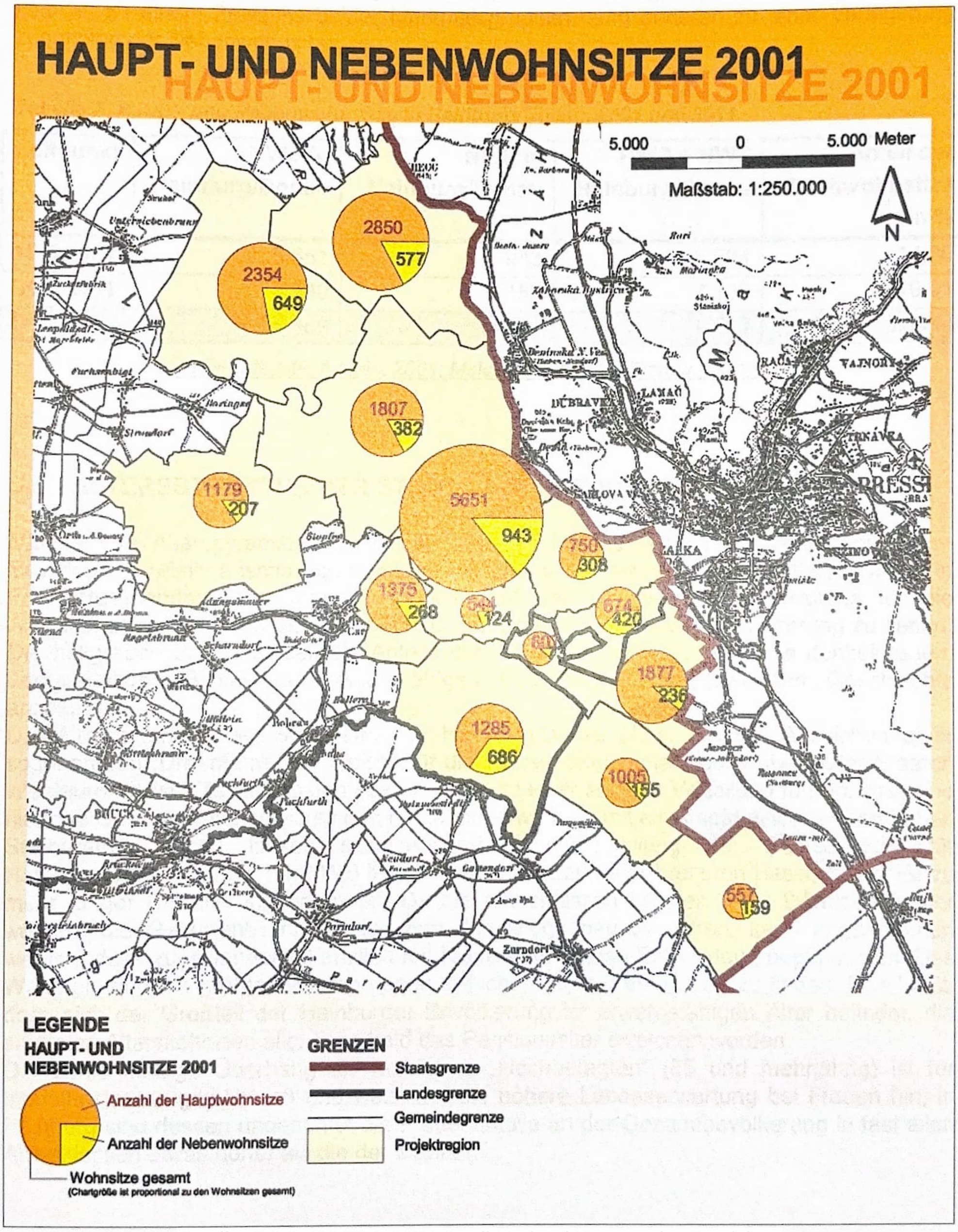
Abbildung 31: Wanderungsbilanz Hainburg und Umgebung, 1991 - 2001



Quelle; www.oerol_atlas.at

5.4 HAUPTWOHNSITZE UND NEBENWOHNSITZE IN HAINBURG/DONAU

Abbildung 32: Haupt- und Nebenwohnsitze in der KOBRA Proiektregion, Stand: Volkszählung 2001



Quelle; PGQ KOBRA 20W StadbUmland Kooperation Bratislava

Die Stadtgemeinde Hainburg an der Donau wies laut Volkszählung vom 15. Mai 2001 eine Wohnbevölkerung (Hauptwohnsitze) von 5.651 auf, zuzüglich 943 Nebenwohnsitzfälle. Das Verhältnis Hautwohnsitze/Nebenwohnsitze 2001 ist für sämtliche KOBRA-Gemeinden in Abb. 32 grafisch aufbereitet.

Eine Anfrage beim Meldeamt der Stadtgemeinde (Auskunft: Hr. Kümmerl) ergab einen Bevölkerungsstand per 31.3.2011 von 5.940 Hauptwohnsitzen und 1.183 Nebenwohnsitzen. Die unten stehende Tab. 7 veranschaulicht demnach das Verhältnis der Haupt- zu Nebenwohnsitzen im Dekadenvergleich, wobei zweierlei Dinge auffallend sind: einerseits kam es zu einem Zuwachs beider Merkmalsgruppen, zum anderen zu einer Verlagerung zugunsten der Nebenwohnsitze.

Tabelle 7: Haupt- und Nebenwohnsitze in Hainburg/Donau, 2001 und 2011

Zeitpunkt	HWS in Hainburg/Donau	NWS in Hainburg/Donau	HWS + NWS Hainburg/Donau	Anteil der Zweitwohnsitze in %
15.5J001	5.651	943	6.594	14,30
31.3.2011	5.940	1.183	7.123	19,91
Differenz	+ 289	+ 240	+ 529	+ 5,61 %punkte

Quelle Statistik Austria, 2001 Meldeamt Hainburg/Donau, März 2011

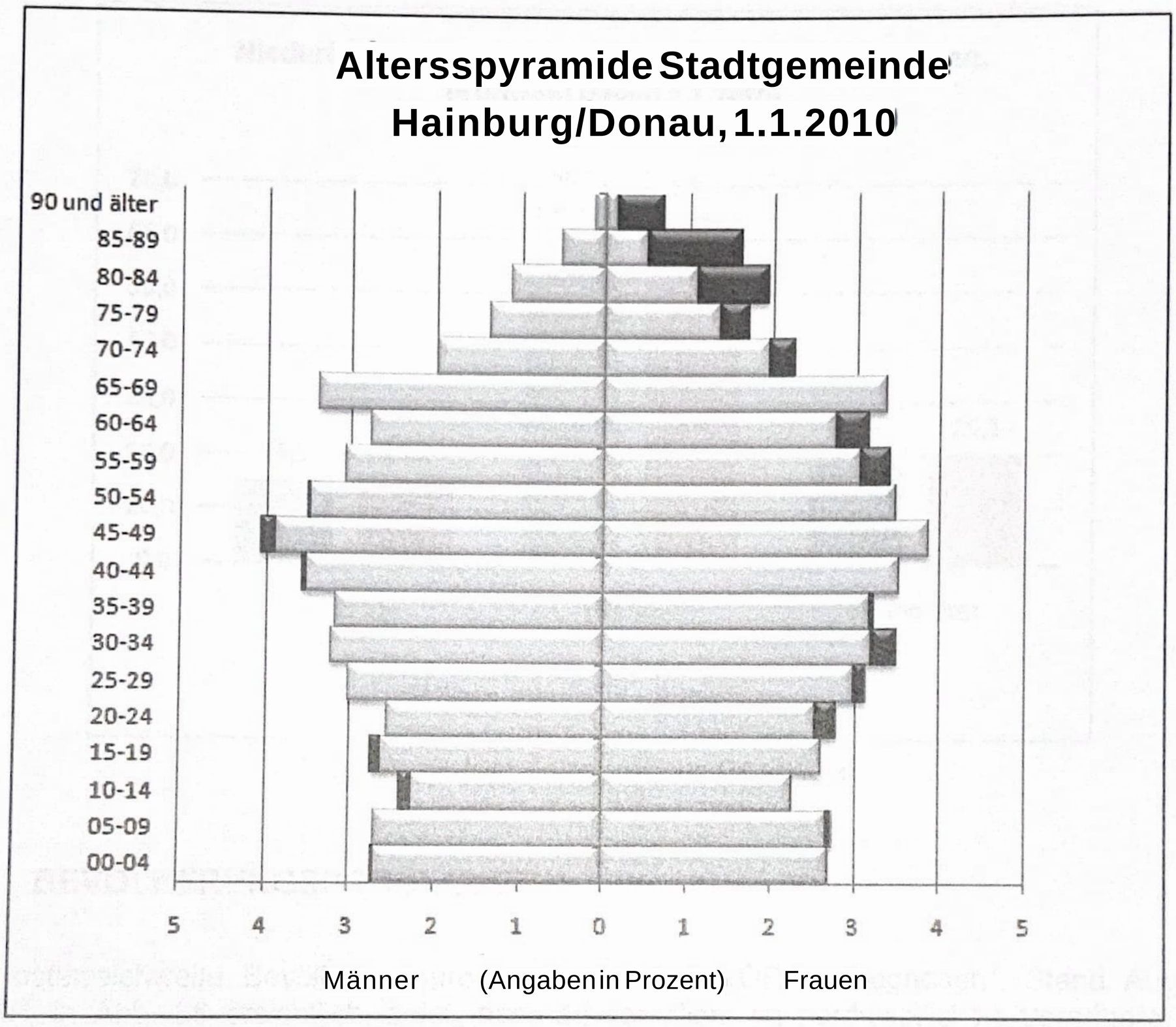
5.5 ALTERSSTRUKTUR DER STADTGEMEINDE HAINBURG/DONAU

Mithilfe von Alterspyramiden kann man die geschlechtsspezifische Altersstruktur einer Bevölkerung relativ anschaulich darstellen. Während auf der X-Achse die Alterskohorten in Fünfjahresschritten eingetragen sind, sind auf der Y-Achse die Relativwerte für die Alterskohorten des jeweiligen Geschlechts gemessen an der Gesamtbevölkerung zu sehen. Die hellgrauen Balken stellen die Anteile der Alterskohorten dar, wobei die dunkelgrauen, überstehenden Balken die zahlenmäßigen Überschüsse des jeweiligen Geschlechts anzeigen.

Die Alterspyramide der Stadtgemeinde Hainburg/Donau (Abb. 33) hat Anzeichen einer sogenannten „Urnenform“, die typisch für die Altersstruktur vieler hoch entwickelter Staaten Westeuropas ist. Die wichtigsten Faktoren, die zu einer solchen Verteilung führen, sind eine niedrige Geburtenrate, sowie eine hohe Lebenserwartung mit einer spät einsetzenden hohen Sterberate. Jedoch lassen sich anhand der Darstellung der Altersstruktur für Hainburg/Donau (Stand 1.1.2010) leichte Tendenzen zu einer breiteren Basis, das heißt zu mehr junger Bevölkerung erkennen. Da die Altersklassen bei den 0 bis 9jährigen breiter werden, die Geburtenbilanzen allerdings durchwegs negativ waren, kann angenommen werden, dass zugewanderte Familien mit Kleinkindern diese Entwicklung begünstigten. Des Weiteren sind die größten Altersgruppen zwischen 30 und 69 Jahren zu finden. Das heißt, dass sich der Großteil der Hainburger Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter befindet, die stärksten Alterskohorten allerdings bald das Pensionsalter erreichen werden.

Der zahlenmäßige Überhang an weiblichen „Hochbetagten“ (85 und mehrjährig) ist für Industriestaaten gewöhnlich und weist auf die höhere Lebenserwartung bei Frauen hin, in Hainburg sind dessen ungeachtet die Frauenanteile an der Gesamtbevölkerung in fast allen Altersklassen etwas höher als die der Männer.

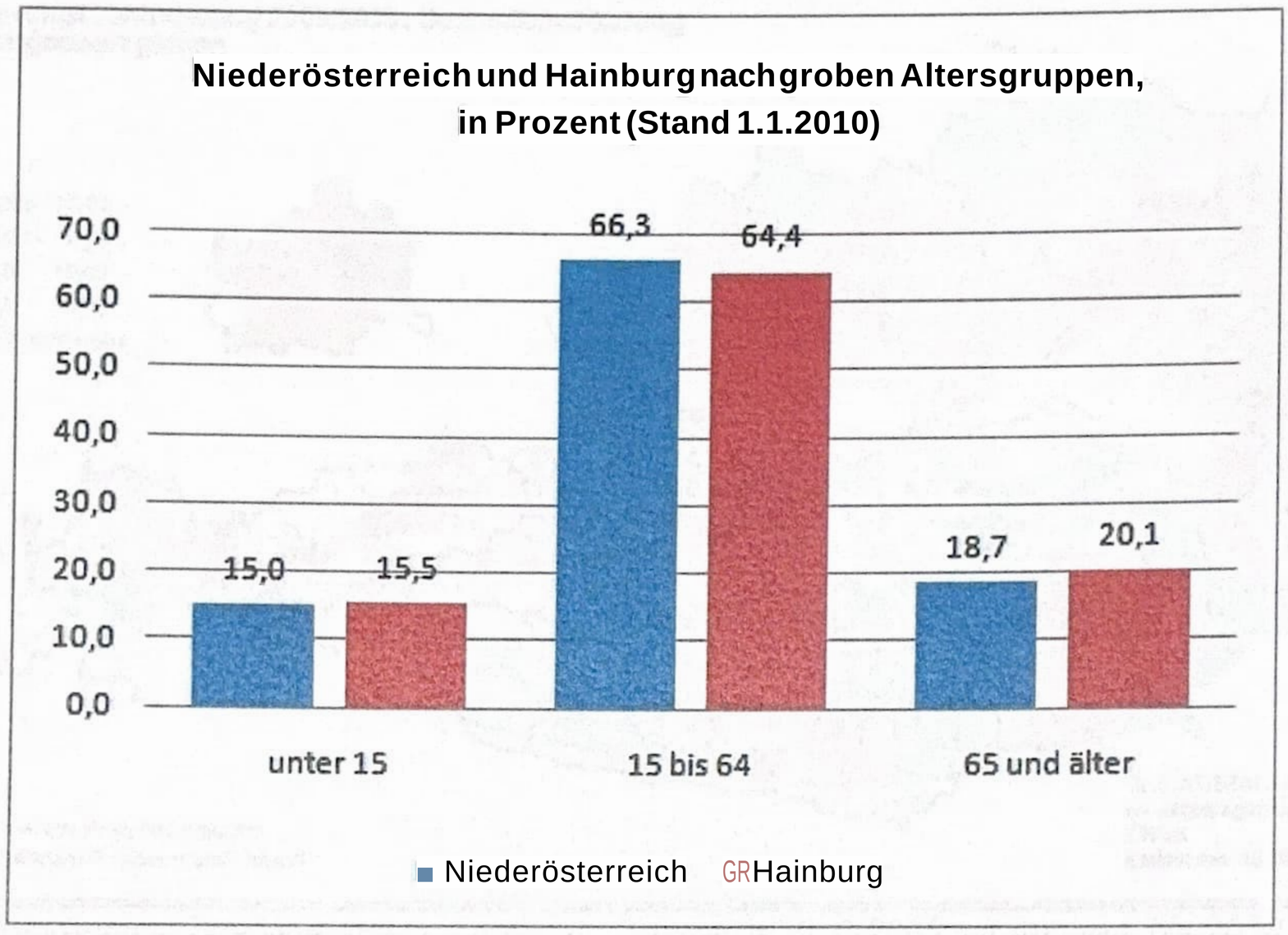
Abbildung 33: Alterspyramide der Stadtgemeinde Hainburg/Donau (Stand 1.1.2010)



Quelle; Statistik Austria, eigene Darstellung

Der Vergleich der groben Altersgruppen (jünger als 15, 15 bis 64, 65 und älter, Abb. 34) zeigt, dass der größte Anteil, sowohl bei der Hainburger als auch der gesamten niederösterreichischen Bevölkerung, im erwerbsfähigen Alter, also zwischen 15 und 64 Jahren, liegt. Im direkten Vergleich des Bundeslandes mit der Gemeinde wird offensichtich, dass Hainburg mit 15,5 % Bevölkerung unter 15 Jahren (915 Pers.) im Gegensatz zu 15 % unter 15jährigen in ganz Niederösterreich, relativ betrachtet ein wenig mehr „Nachwuchs“ aufwarten kann. Der Unterschied bei den Erwerbstätigen (15 bis 64 Jahre) fällt allerdings etwas deutlicher zu Gunsten des Landes Niederösterreich aus, wobei in Hainburg 64,4 % (3.785 Pers.) und im Vergleichsraum Niederösterreich 66,3 % dieser Alterskohorte zuzuzählen sind. Die nicht mehr Erwerbstätigen (65 Jahre und älter) haben in der Stadtgemeinde Hainburg einen Bevölkerungsanteil von 20,1 % (1.181 Pers.), in Niederösterreich hingegen von nur 18,7 %. Diesen Ausführungen zufolge präsentiert sich die Stadtgemeinde Hainburg im Vergleich zu Gesamt-Niederösterreich als etwas überaltert.

Abbildung 34: NÖ und Hainburg/Donau nach groben Altersgruppen, in Prozent, 2010

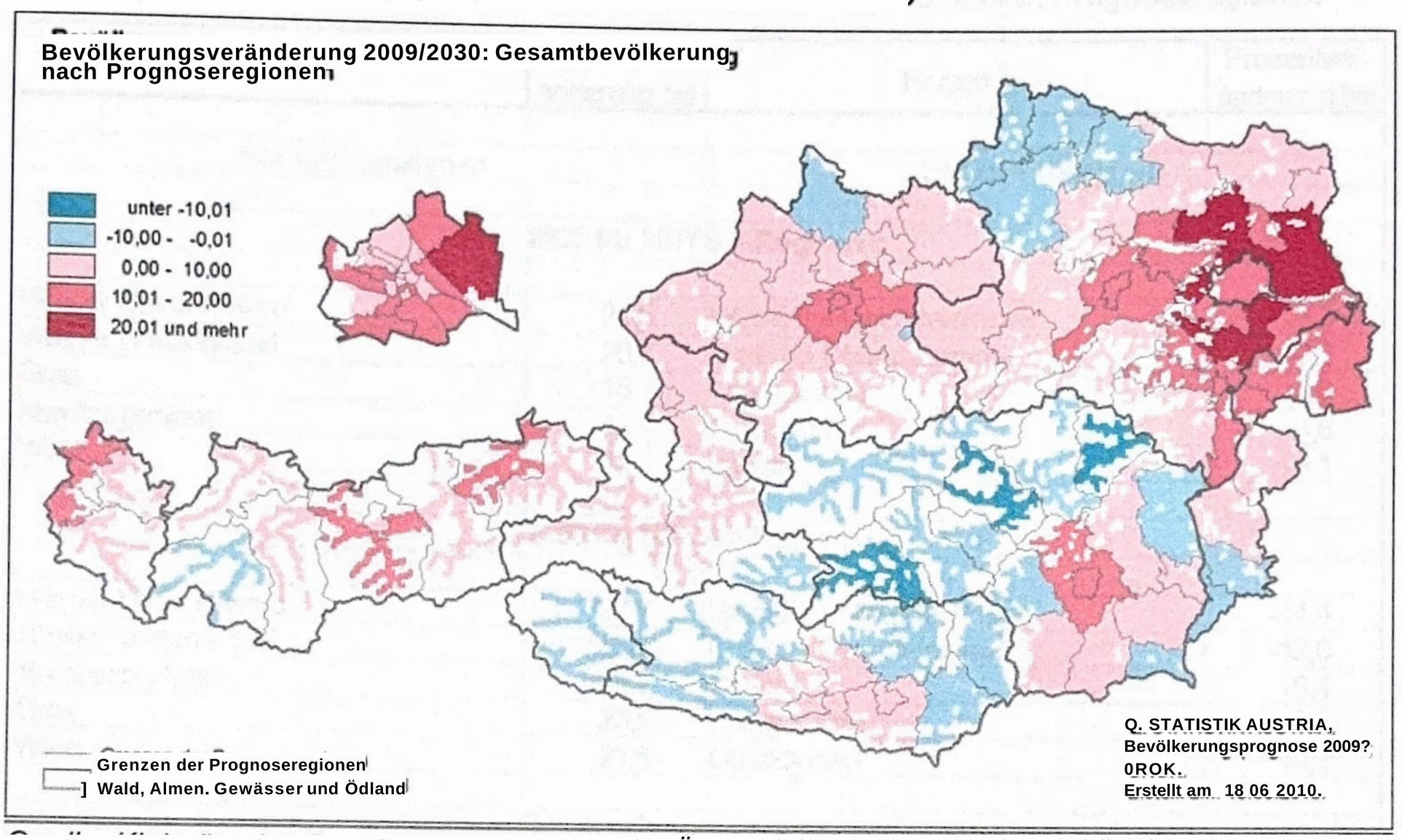


Quelle; Statistik Austria, eigene Darstellung

5.6 BEVÖLKERUNGSPROGNOSEN

Die österreichweite Bevölkerungsprognose bis 2030 („ÖROK-Prognosen“, Stand August 2010), in Abb. 35 ersichtlich, zeigt, dass es vor allem im nordwestlichen Vorarlberg, im Tiroler Unterinntal sowie um die Ballungszentren Linz, Graz und vor allem Wien zu einem weiteren, markanten Bevölkerungswachstum kommen wird. Was die Ostregion angeht, so werden besonders die nördlichen, östlichen und südlichen Regionen um Wien mit großen Zuwachsraten rechnen können. Wie bereits in Kapitel 5.2 angesprochen, wird dem Projektraum KOBRA für die Zukunft relativ starkes Bevölkerungswachstum prognostiziert. Vor allem in den grenznahen Gemeinden soll es zu einer Zunahme der Wohnbevölkerung kommen. Detaillierte Prognosen sind zwar schwierig zu erstellen, da Sachverhalte wie demografische Entwicklungen und Bevölkerungsveränderungen vielerlei Faktoren unterliegen, dennoch sprechen sich sowohl die Planungsgemeinschaft Ost, die Österreichische Raumordnungskonferenz ÖROK, als auch andere institutionelle Facheinrichtungen für mäßig starkes bis starkes Bevölkerungswachstum zwischen den Twin-Cities Wien-Bratislava aus.

Abbildung 35: Bevölkerungsprognose Österreich, 2009 - 2030



Quelle Kleinräumige Bevö[kenmgsgrogngse für Österreich 2010 030 mit_Ausblick bis 2050 CQROKz Prognosen". Wi h 6. Augusj201ß S, 7J

Österreichweit betrachtet sind die fünf NUTS 3-Regionen mit den größten Bevölkerungszunahmen bis 2030 das Wiener Umland-Nord, das Wiener Umland-Süd, Graz, das Nordburgenland und Wien, wobei die letzten drei Regionen Wachstumsprognosen von unter 20 % aufweisen und damit deutlich weniger Potential zugesprochen bekommen als die erstgenannten zwei Regionen (Tab. 8). Diese Wachstumsrangordnung hält der ÖROK (2010) zufolge bis 2050 an, wobei lediglich das Nordburgenland Graz überholen sollte.

Auf Ebene der Prognoseregionen zeigt sich, dass die fünf Regionen, die bis 2031 am meisten Bevölkerungswachstum erfahren sollen, allesamt in der Ostregion liegen. Der Bezirk mit dem größten Wachstum sollte Schwechat sein, mit einer Bevölkerungszunahme von 27,9%, gefolgt von Gänserndorf-Großenzersdorf-Marchegg mit 23,3 % (Tab. 8).

Tabelle 8: Bevölkerungsprognosen 2030 bzw. 2050, nach NUTS-3, bzw. Prognoseregionen

Region *)	Prozentveränderung bis	Region *)	Prozentveränderung bis
Stärkste Zunahmen		Stärkste Abnahmen	
2030 für NUTS 3-Regionen			
Wiener Umland-Nord	21,5	Westliche Obersteiermark	-8,3
Wiener Umland-Söd	20,7	Östliche Obersteiemnark	-8,2
Graz	15,1	Unterkämten	-5,0
Nordburgenland	13,9	Oberkämten	-4,6
Wien	12,7	Lungau	-4,1
2050 für NUTS 3-Regionen			
Wiener Umland-Nord	37,7	Westfiche Obersteiermark	-14,4
Wiener Umland-Süd	36,2	Östliche Obersterermark	-12,0
Nordburgenland	24,7	jOsttirol	-9,4
Graz	23,5	Unterkärnten	-9,3
Wien	21,6	Oberkärnten	-9,1
2030 für Prognoseregionen			
Schwechat	27,9	Mrrau	-11,5
Gänserndorf-Großenzersdorf-Lferchegq	23,3	Mürzzuschlag	-10,7
Klostemeuburg-Purkersdod	22,8	Leoben	-10,1
Baden-Ebreichsdorf	22,0	Judenburg	-9,4
Komeuburg	21,8	Gmünd	-6,9
2050 für Prognoseregionen			
Schwechat	47,8	Murau	-19,7
Gänserndorf-Großenzersdorf-Marchegg	40.8	Mürzzuschlag	-16,1
Klosterneuburg-Purkersdorf	39,6	Judenburg	-15,6
Komeuburg	38,4	Leoben	-14,6
Baden-Ebreichsdorf	37.8	Mfolfsberg	-13,0

p ohne Berücksichtigung der Wiener Gemetndebezirke bei den Prognoseregionen

Quelle: Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2010-2030 mit Ausblick bis 2050 („ÖROK-Prognosen"), Wien, 6. August 2010, S. 80

Tab. 9 veranschaulicht die Bevölkerungsprognosen der ÖROK-Prognoseregion Bruck an der Leitha (diese deckt sich mit dem politischen Bezirk) und deren Nachbarregionen.
Im Vergleich mit den direkt angrenzenden Prognosebezirken liegt Bruck an der Leitha im Mittelfeld (19,66 % prognostiziertes Bevölkerungswachstum).

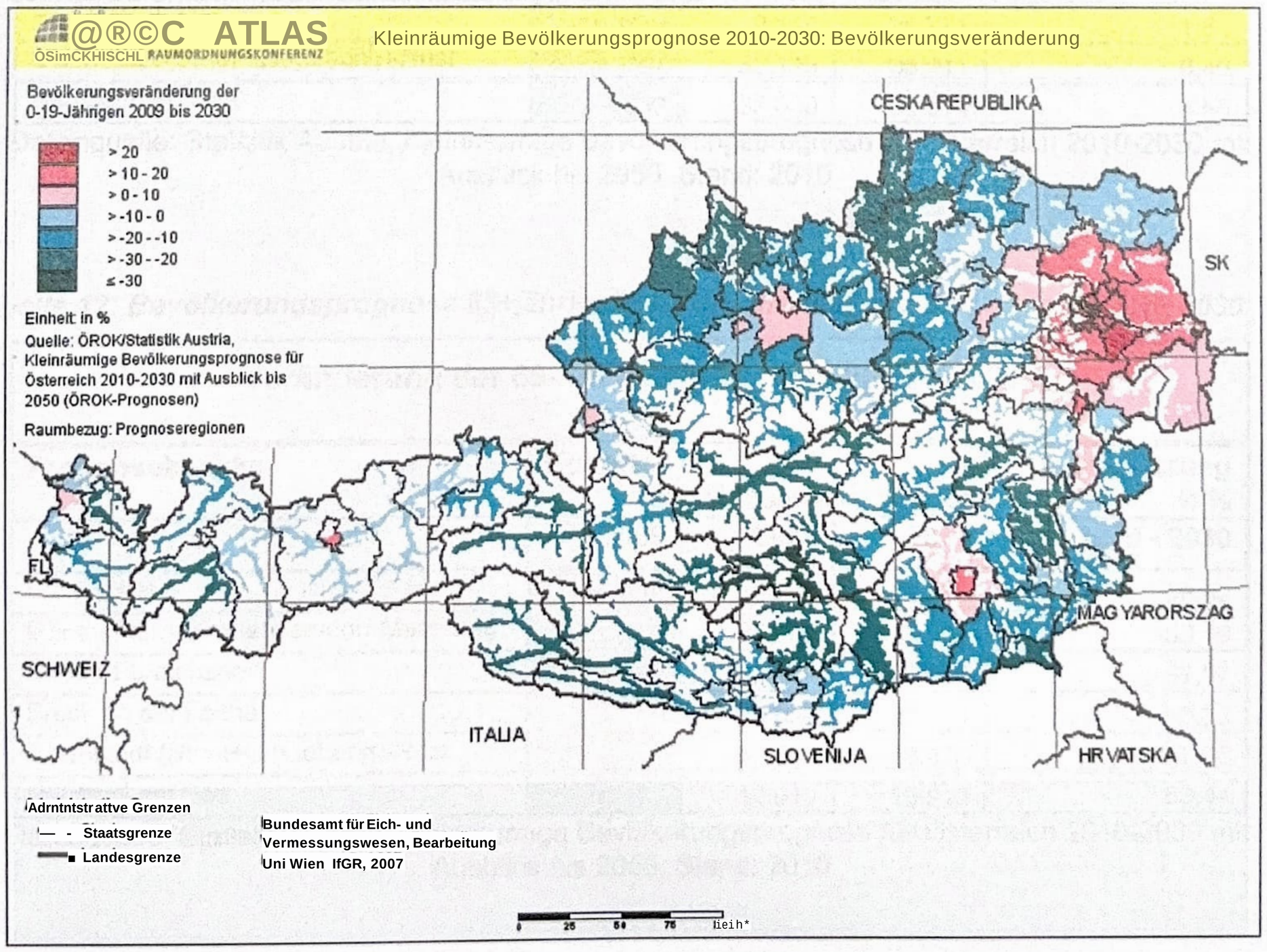
Tabelle 9: Prognose Gesamtbevölkerung 2009 - 2030, Bezirk Bruck/L und Umgebung

Bevölkerungsveränderung 2009 - 2030				
Prognosebezirke	**Bevölkerung ... zu Jahresbeginn,** *absolut*			**...Veränderung** *in %*
	2009	**2020**	**2030**	**2030**
Schwechat	48.670	56.104	62.233	27,87
Gänserndorf-Großenzersdorf-Marchegg	75.527	84.890	93.130	23,31
Baden-Ebreichsdorf	111.717	125.174	136.245	21,96
Bruck an der Leitha	42.332	46.617	50.653	19,66
Eisenstadt (Stadt+Umgebung)-Rust	55.049	59.452	63.553	15,45
Neusiedl am See	54.015	57.856	61.591	14,03

Quelle: Statistik Austria, Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2010-2030 mit Ausblick bis 2050, Stand: 2010, eigene Bearbeitung

In der österreichweiten Betrachtung zeigt sich, dass das Wachstum der jungen Bevölkerungsschichten auf die Landeshauptstädte (mit Ausnahme Klagenfurts) und deren direktes Umland beschränkt bleibt (Abb. 36). Die einzige Ausnahme davon ist die Ostregion, in der es auch großräumiger zu Anstiegen junger Bevölkerung kommen soll (Absolutwerte für die Prognosebezirke Bruck/L und Umgebung sind der Tab. 10 zu entnehmen). Dennoch sei darauf hingewiesen, dass auch in den Prognosebezirken Bruck/L und Umgebung die ältere Bevölkerung (65+) das stärkste zahlenmäßige Wachstum erfahren wird. Dabei ist der Bezirk Bruck/L im Vergleich mit den direkt umgebenden Prognosebezirken führend (+60,38 % bis 2030, Tab. 12).

Abbildung 36: Bevölkerungsveränderung der 0-19jährigen in %, 2010 - 2030



Quelle: bearbeitet nach www.oerok-atlas.at, abgerufen am 6.2.2012

Tabelle 10: Bevölkerungsprognose Bis 19jährige in Bezirk Bruck/L und Umgebung, 2009 - 2030

Veränderung der bis 19jährigen 2009 - 2030					
Prognosebezirke	**Kohorten ... ... zu Jahresbeginn,** *absolut*			**...Veränderung** *in %*	*in %*
	2009	**2020**	**2030**	**2009 - 2030**	
Schwechat	10.130	11.245	12.687	25,24	
Gänserndorf-Großenzersdorf-Marchegg	16.655	17.295	19.221	15,41	
Baden-Ebreichsdorf	24.251	25.376	27.582	13,74	
Bruck an der Leitha	8.667	9.043	9.902	14,25	
Eisenstadt (Stadt+Umgebung)-Rust	10.837	10.611	11.214	3,48	
Neusiedl am See	10.291	10.207	10.804	4,98	

Datenquelle: Statistik Austria, Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2010-2030 mit Ausblick bis 2050, Stand: 2010

Tabelle 11: Bevölkerungsprognose 20-64jährige in Bezirk Bruck/L und Umgebung, 2009 - 2030

Veränderung der 20- bis 64jährigen 2009 - 2030					
Prognosebezirke	**Kohorten ... ... zu** Jahresbeginn, *absolut*			**...Veränderung** *in %*	*in %*
	2009	2020	2030	**2009 - 2030**	
Schwechat	30.370	34.618	36.595	20,50	
Gänserndorf-Großenzersdorf-Marchegg	57.443	63.156	63.864	11,18	
Baden-Ebreichsdorf	68.421	75.996	78.119	14,17	
Bruck an der Leitha	25.779	28.145	28.771	11,61	
Eisenstadt (Stadt+Umgebung)-Rust	33.752	36.149	35.911	6,40	
Neusiedl am See	33.353	35.639	34.874	4,56	

Datenquelle: Statistik Austria, Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2010-2030 mit Ausblick bis 2050, Stand: 2010

Tabelle 12: Bevölkerungsprognose 65+jährige in Bezirk Bruck/L und Umgebung, 2009 - 2030

Veränderung der 65- und Mehrjährigen 2009 - 2030					
Prognosebezirke	**Kohorten ...** zu Jahresbeginn, *absolut*			**...Veränderung** *in %*	*in %*
	2009	**2020**	**2030**	**2009 - 2030**	
Schwechat	8.170	10.241	12.951	58,52	
Gänserndorf-Großenzersdorf-Marchegg	16.760	20.402	26.512	58,19	
Baden-Ebreichsdorf	25.732	31.369	40.650	57,97	
Bruck an der Leitha	19.045	23.802	30.544	60,38	
Eisenstadt (Stadt+Umgebung)-Rust	10.460	12.692	16.428	57,06	
Neusiedl am See	10.371	12.010	15.913	53,44	

Datenquelle: Statistik Austria, Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2010-2030 mit Ausblick bis 2050, Stand: 2010

Aufgrund fehlender Zahlenwerte, lässt sich das Wachstum auf Gemeindeebene nicht darstellen. Die Stadtgemeinde Hainburg an der Donau hat als östlichste Stadt Österreichs aufgrund der veränderten geopolitischen Lage eine zukunftsweisende Position inne.
Auswirkungen der Schließung der Tabakfabrik Hainburg, die bis vor kurzem einen der Dienstgeber der Region darstellte, werden vermutlich dennoch in den nächsten Bevölkerungsabfragen bemerkbar sein.
Der Zuzug neuer Unternehmen wird wichtig für die Entwicklung und wirtschaftliche Neupositionierung der Stadtgemeinde sein. Gleichwohl kann für die weitere Zukunft, auch aufgrund anhaltender internationaler und nationaler Konzentrationstendenzen zugunsten zentraler Orte, ein weiteres Wachstum für die Stadt angenommen werden.

5.7 GRÜNDE FÜR ZUWANDERUNG

Als Gründe für die Zuwanderung können eine Vielzahl von Motiven, gepaart mit spezifischen Standortqualitäten, herangezogen werden, die teilweise in den vorangehenden Kapiteln angeschnitten wurden. Diese Standortqualitäten lassen sich laut der Studie *Stadt-Umland Migration Wien - Erforschung zielgruppenspezifischer Interventionspotentiale; ÖA.R, L & R Sozialforschung, Wien 2003 zum* Großteil in harte und weiche Standortfaktoren einteilen, die sich in Abb. 37 mit den Motiven und Motivbündeln kombinieren lassen.

Abbildung 37: Motivbündel und Wohnstandortqualitäten

Qualitäten	Eigentumsbildung	Soziales Umfeld	Identifikations-möglichkeiten	Freiräume	Gesundes Leben	Arbeitsplatz	Status	Suche nach Idyll, soz. Sicherheit	Kinder
Weiche Standortfaktoren									
Besitz/ Eigentum	■	■					■		■
Soziale Qualitäten		■						■	■
Identifikationsmöglichkeiten		■	■						■
Freiraum				■					■
Natumähe					■				■
Harte Standortfaktoren									
Kosten						■			■
Erreichbarkeit						■			
Wohnfläche				■			■		■

Quelle: Stadt-Umland Migration Wien - Erforschung zielgruppenspezifischer Interventionspotentiale: QAFf L&R Sozialforschung, Wien 2003 S, 31,

Unter den harten Standortfaktoren versteht man quantifizierbare Faktoren (z.B. in m^2, Geldeinheiten, etc.) wie Kosten, Erreichbarkeit und verfügbare Wohnfläche.
Die weichen Standortfaktoren sind demzufolge nicht eindeutig quantifizierbar und werden von Begriffen wie Besitz/Eigentum, soziale Qualitäten, Identifikationsmöglichkeiten, Freiraum und Naturnähe beschrieben (siehe Abb. 37). In der Regel bilden mehrere Motive die Grundlage für eine Ab-, bzw. Zuwanderungsentscheidung. In der Abb. 37 sind die Motivbündel und Standortqualitäten schematisch dargestellt und beziehen sich nicht

spezifisch auf die Stadtgemeinde Hainburg an der Donau, wenngleich sie sowohl für österreichische als auch für slowakische (potentielle) Zuzügler in mehreren Bereichen positiv punkten kann.

5.7.1 Motive für österreichische und slowakische Zuzügler

Die Transformation der Wirtschaft der ehemaligen „Ostblockstaaten“ nach dem Fall des „Eisernen Vorhanges“ 1989, der EU-Beitritt Österreichs 1995, jener der Slowakei 2004, sowie deren Beitritt zum Schengen Vertrag 2007 und die Einführung des Euro am 1.Jänner 2009 waren die herausragenden politischen Meilensteine der jüngeren Vergangenheit. Darüber hinaus genießen seit 1.5.2011 auch die Staatsbürger aller neuen EU-Staaten, mit Ausnahme von Rumänien und Bulgarien, die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit (http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=601743&dstid=940, abgerufen am 21.11.2011). Der somit entstandene gemeinsame Arbeitsmarkt bildet eine weitere Grundlage einer künftig zu erwartenden, intensiveren funktionalen Verflechtung der Region Wien-Bratislava.

Hainburg an der Donau rückte mit den genannten geopolitischen Veränderungen aber nicht nur von einer extremen Randlage Österreichs in ein neues europäisches Zentrum. Der Einflussbereich der slowakischen Hauptstadt erstreckt sich nun „verspätet“ auch auf die Stadtgemeinde und trifft diese mit raumwirksamen Prozessen einer Großstadt, wie z.B. dem Bedarf an Wohnbauland.

Hinzu kommt, dass Baugründe in österreichischen Umlandgemeinden Bratislavas günstiger sind als in der slowakischen Hauptstadt selbst und somit bei gleich hohen Aufwendungen höhere Lebensqualität durch größeren Wohnraum erreicht werden kann (vgl. http://noe.orf.at/stones/212299, abgerufen am 21.11.2010). Darüber hinaus ist die räumliche Nähe, bzw. die Erreichbarkeit des Zentrums Bratislava über die Landesstraße B9 als sehr gut einzustufen, zumindest was den motorisierten Individualverkehr betrifft. Somit vereint Hainburg an der Donau eine Kombination mehrerer (harter) Standortfaktoren, als äußerst attraktive Wohngemeinde und Ausgangspunkt für Tagespendler nach Bratislava.

Aber auch als Ausgangsort fürs Berufspendeln in österreichische Umlandgemeinden sowie in die Bundeshauptstadt wird die Stadtgemeinde häufig genutzt (siehe Kap. 8.3 Arbeitsmarktverflechtung - Pendler).

Bei den sogenannten „weichen Standortfaktoren“ wirkt Hainburg durchaus auf slowakische und österreichische Zuzügler attraktiv und kann mit vielen Standortqualitäten aufwarten. Außerhalb des historischen Stadtkernes dominiert bis dato die Einfamilienhausstruktur, Bauplätze sind noch verfügbar, dem Wunsch des Eigenheimes kann somit noch nachgekommen werden.

Naturräumlich reizvolle Gebiete und Erholungsflächen (Hundsheimer Berg, Schlossberg, Braunsberg, Nationalpark Donau-Auen, etc.) sowie kulturelle und historische Sehenswürdigkeiten (Kulturfabrik, Stadtmauer, Burganlage am Schlossberg etc.) und Möglichkeiten der sportlichen Betätigung (Rad-, Wanderwege, Sport-, Tennisplatz) sind in der Gemeinde um im Gemeindeumfeld vorhanden.

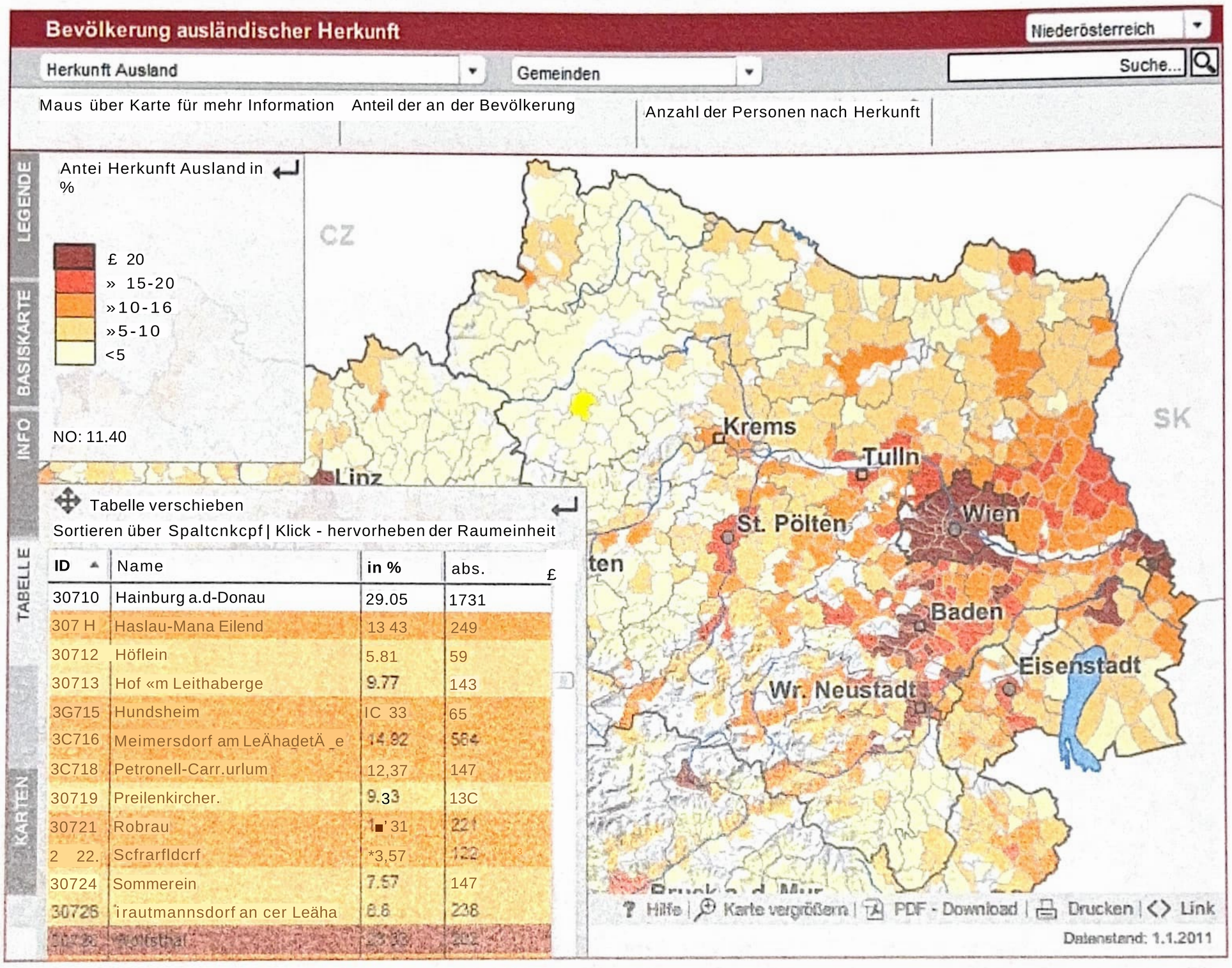
Im Rahmen der Seminararbeit „Grenzüberschreitende Migration slowakischer Bürger in den Osten Österreichs“, bearbeitet von S. Ropac und P. Schütt, wurde in den Gemeinden Hainburg an der Donau, Berg, Wolfsthal, Bad Deutsch Altenburg, Petronell-Carnuntum, Hundsheim und Kittsee Ursachenforschung betrieben, um die Gründe für die Migrationsentscheidung der slowakischen Bürger zu erheben. Mittels persönlicher Befragungen von Gemeindevertretern und Fragebögen, die an slowakische Zuzügler verteilt wurden, wurden Motive erhoben, die zur Umzugsentscheidung geführt haben. Zwar können aufgrund der geringen Grundgesamtheit der Befragten (vier Interviews, acht Fragebögen) die Ergebnisse nicht als repräsentativ betrachtet werden, dennoch decken sich die in der Seminararbeit gewonnenen Aussagen fast zur Gänze mit den zuvor ausgeführten

Annahmen bezüglich Wahl des Wohnortes. Alle in der Seminararbeit befragten Zuzügler gaben Bratislava als vorhergehenden Wohnort an, sechs von acht Zuzüglern haben nach wie vor auch ihren Arbeitsplatz in der slowakischen Hauptstadt. Die durchschnittliche Distanz zwischen neuem Wohnort und dem Arbeitsort Bratislava beträgt dabei rund 11 km, die durchschnittliche Distanz in den Arbeitsort Wien 56 km.
Als Gründe für den Umzug wurden seitens der slowakischen Zuzügler folgende Faktoren genannt: Grundstückspreise, Lebensqualität, Lage, Verkehrsanbindung, Sicherheit, Bauplatzmangel. Als eher schwach ausgeprägte Faktoren konnten Gemeindeverwaltung, Partner, Arbeitsplatzangebot in Österreich sowie Bildungsangebot ausgemacht werden.
Somit stellen Themen wie Sicherheit (stark positiv bewerteter Faktor), aber auch die eben genannten Bereiche Motive für slowakische Bürger dar, um in den österreichischen Umlandgemeinden Bratislavas zu wohnen. Zum Bildungsangebot bleibt zu sagen, dass 17 von den 23 Kindern der in der Untersuchung befragten Zuzügler bereits Österreichische Schulen besuchten. Seitens der österreichischen Gemeindeverwaltungen wird vermehrt versucht, den neuen Mitbürgern in ihrer Heimatsprache zu begegnen, um sprachliche Hürden und Reibungspunkte zu vermeiden.

Dass die österreichischen Grenzgemeinden zur Slowakei bereits als beliebte Wohnorte für (slowakische) Zuzügler gelten, belegt nachfolgende Abb. 38, die die Anteile der ausländischen Bevölkerung auf Gemeindebasis (Datenstand: 1.1.2011) darstellt.
Als "Bevölkerung ausländischer Herkunft" wird die Gesamtzahl der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit plus der im Ausland geborenen österreichischen Staatsangehörigen bezeichnet. Gemäß der auf den An- und Abmeldungen von Hauptwohnsitzen beruhenden Statistik des Bevölkerungsstandes lebten am 1. Jänner 2011 rund 1,45 Millionen Personen ausländischer Herkunft in Österreich (= 17,3% der Gesamtbevölkerung, www.statistik.at).

Hainburg/Donau (29,09 %), Wolfsthal (23,33 %), Berg (22,65 %) und Kittsee (23,04 %) weisen Anteilswerte über 20 % aus, wobei hier keine Unterscheidung der Herkunft nach Staaten getroffen wurde.

Abbildung 38: Wohnbevölkerung nicht österr. Herkunft, 2011



Quelle: verändert nach http://www.statistik.at/web_de/interaktive_karten/041774.html

Wählt man in der interaktiven Karte allerdings die Funktion „Herkunft nach EU Beitrittsstaaten 2004 und 2007“ aus, erscheint für Hainburg/Donau ein Wert von 14,3 % (851 Pers.), was dem größten Anteil ausländischer Bevölkerung in der Stadtgemeinde entspricht (siehe Abb. 39).

Abbildung 39: Bevölkerung ausländischer Herkunft, Hainburg 2011

Herkunftsland	relativ	absolut
EU Beitrittsstaaten 2004 und 2007	14,3%	851 Pers.
Türkei	7,63 %	454 Pers.
ehern. Jugoslawien ohne Slowenien	3,51 %	209 Pers.
Deutschland	2,1 %	125 Pers.
übrige Staaten	0,82 %	49 Pers.
EU vor 2004 (ohne DE/AT) + CH/EWR	0,72 %	43 Pers.

Quelle: Statistik Austria

6 SIEDLUNGSSTRUKTUR- BEBAUUNG

6.1 SIEDLUNGSENTWICKLUNG

6.1.1 Geschichtlicher Überblick

Abbildung 40: Luftbild der Stadtgemeinde Hainburg/Donau



Quelle: qooqleearth

Der Raum Hainburg wurde bereits rund 4000 Jahre v. Chr. im Bereich Teichtal besiedelt. Die Siedlungsentwicklung der Stadt hat ihre Ursprünge in illyrischen und anschließend keltischen Siedlungen am Braunsberg vor ca. 2900 Jahren.

Die Römer kontrollierten ihre Grenzen vom großen Lager in Carnuntum aus (das heutige Petronell) und breiteten sich auch bis in das heutige Stadtgebiet von Hainburg aus. Dies ist durch zahlreiche Funde und eine römische Wasserleitung belegt. Die Herrschaft der Römer wurde nach ein paar Jahrhunderten von den Germanen beendet. Der Sage nach wurde am Braunsberg ein Awarenwall errichtet, der von Karl dem Großen zerstört worden sein soll. Nach der Vertreibung der Awaren zogen Ansiedler aus Bayern in das verlassene Gebiet. Um das strategisch wichtige Grenzgebiet dauerhaft zu schützen soll 894 durch Heimo, der Mundschenk des Königs Arnulf, die „Heimenburg“ gegründet worden sein, von der auch der heutige Name der Stadt stammt. Das Baumaterial lieferten die Ruinen Carnuntums. Die Burg wurde jedoch von den Ungarn zerstört, aber aufgrund der bedeutenden (Grenz-)Lage wurde auf dem Reichstag 1050 in Nürnberg der Entschluss gefasst, die Stadt wieder aufzubauen und stark zu befestigen. Aus dieser Zeit stammen die Burg und die Stadtmauer in der heute bekannten Anlage. Das Jahr 1050 gilt deshalb auch als Gründungsjahr der Stadt Hainburg.

Während der Babenbergerzeit fand Hainburg Ruhe und Wohlstand. Die Stadtmauer wurde verstärkt, die Stadttore wurden erbaut.

Nach dem Aussterben der Babenberger kam es im 14. und 15. Jahrhundert zu wiederholten Einfällen der Ungarn. Eine jahrelange Besetzung der Ungarn führte zu einem langsamen, stetigen wirtschaftlichen Niedergang. Der Mangel an Geld resultierte auch in einem Verfall der Stadtbefestigung. 1529 konnten sich die Hainburger dem Ansturm der Türken nicht erfolgreich entgegenstellen. Die Stadt wurde eingenommen, die Burg Rotenstein (die heutige Ruine Röthelstein) wurde zerstört und nie wieder aufgebaut.
Nachdem sich der Ort langsam erholen konnte, folgten mit dem Dreißigjährigen Krieg jedoch die nächsten schweren Verwüstungen. Die Not wurde 1679 durch die Pest noch verschärft. 1683 erfolgte dann mit dem zweiten Türkeneinfall der endgültige Untergang der Stadt. Die Festung wurde gestürmt, alle Häuser wurden geplündert und niedergebrannt, die Einwohner ermordet oder verschleppt.
Nur wenige Einwohner überlebten, 1690 zählte die Bürgerschaft erst 162 Mann. Der mühselige Wiederaufbau wurde durch die Kuruczen gestört, 1704 fiel die kaum wiedererbaute Stadt einer Feuersbrunst zum Opfer.

Nach dem Türkenkrieg konnte sich Hainburg lange Zeit nicht erholen, die Bedeutung als Festung war verloren.
Mit der Gründung der Tabakfabrik, die 1784 vom Staate übernommen wurde, konnte die wirtschaftliche Lage der Einwohner gesichert werden. In weiterer Folge blieb Hainburg aufgrund der verloren gegangen größeren Bedeutung von weiteren gröberen Umwälzungen verschont. 1886 erfolgte mit der Errichtung der Bahnstrecke Bruck - Hainburg der Anschluss an den großräumigen Verkehr. Mit der Einführung des Schiffsverkehrs und der Eröffnung der elektrischen Bahn Wien - Pressburg wurden Voraussetzungen für rege wirtschaftliche Verflechtungen mit Wien und Pressburg geschaffen. Der Erste Weltkrieg machte jedoch die Hoffnungen und den Aufschwung zunichte, Hainburg wurde wieder Grenzstadt und bekam als solche die Not und Härte besonders im zweiten Weltkrieg zu spüren. Hainburg wurde als erste Stadt von den russischen Soldaten eingenommen.

Nach der Besatzungszeit konnten sich Handel und Gewerbe wieder frei entwickeln. Die Tabakfabrik (1909 arbeiteten dort 2451 Menschen) verlor im Laufe der Jahrzehnte an Bedeutung (1981 325 Beschäftige) und wurde Ende 2011 geschlossen. Lange Zeit bot Hainburg auch als Garnisonsstadt vielen Hainburgern Arbeit. Die Soldaten waren in der heute abgerissenen Schlosskaserne, der Jägerkaserne (das ehemalige Spital, künftiges Pflegeheim) und auch in der Wasserkaserne (heute Wohngebäude) untergebracht. Die Schließung der Marc Aurel Kaserne erfolgte im Jahr 2007.
1934 zählte die Stadt 7667 Einwohner, der Tiefstand wurde 1981 mit 5731 erreicht (siehe 5.1). Durch den Wegfall des „Eisernen Vorhang“ liegt Hainburg a. d. Donau mittlerweile in einem für Europa einzigartigem Gebiet -Wien und Bratislava sind mit einer Entfernung von rund 60 km die am engsten aneinander liegenden Hauptstädte Europas.

6.1.2 Statistische Analyse der Siedlungsentwicklung

Der im Jahr 2004 erstellte denkmalpflegerische Erhebungsbogen (Auftragnehmer: Mag. phil. Alexandra Feigl, Arbeitsgemeinschaft transform, Bamberg) wurde als Grundlage für die nachfolgende Analyse der historischen Bausubstanz (Tab. 13) herangezogen. Die Erhebungen beschränkten sich auf den historischen Stadtkern Hainburgs, der von der Stadtmauer im Osten, von der Hummelstraße und der Donaulände in den westlichen und nördlichen Teilbereichen sowie der Schlossberganlage im Süden begrenzt wird.

Tabelle 13: Analyse der historischen Bausubstanz im Hainburger Stadtzentrum, Stand: 2004

Bauperioden	Anzahl der Objekte	Fläche in m²**	Fläche in %**
Vor 1100	2	147,08	0,09
12. Jhdt.	12	7.057,19	4,42
13. Jhdt.	48	4.973,41	3,11
14. Jhdt.	10	1.381,31	0,86
1500 - 1683	69	15.736,36	9,85
1684- 1750	35	25.062,69	15,69
1751 - 1850	148	31.620,99	19,79
1851-1918	141	34.139,73	21,37
1919-1965	48	8.042,67	5,03
1966-2003	164	28.804,01	18,03
Baualterunbestimmt	50	2.815,37	1,76
Summe		159.780,8	100

* *ungefähre Werte (teilweise sind Gebäude baulich überformt bzw. im Kern älter, weiters wurden Teilunterschutzstellungen und Kleindenkmäler inkludiert)*

Quelle: Denkmalpflegerischer Erhebungsbogen, Stadtgemeinde Hainburg/Donau, DKM *2011, eigene* Bearbeitung

Vom derzeitigen in der gesamten Gemeinde befindlichen Gebäudebestand liegt der Schwerpunkt bei Gebäuden, welche im Zeitraum vor 1919 und zwischen 1961 und 1980 erbaut wurden (Tab. 14). Der prozentuelle Anteil älteren Gebäudebestandes (erbaut vor 1919) ist mit 25% relativ hoch und deutet auf einen noch immer großen Bestand an älterer und erhaltener Bausubstanz hin.

Tabelle 14: Gebäude nach Bauperiode, Stadtgemeinde Hainburg/Donau

Gebäude nach Bauperioden	2001	
erbaut vor 1919	25	28
erbaut 1919 bis 1944	18	21
erbaut 1945 bis 1960	10	12
erbaut 1961 bis 1980	21	24
erbaut 1981 und später	16	13
nicht rekonstruierbar	7	

Quelle: Statistik Austria, Gebäude- und Wohnungszählung 2001, Hauptergebnisse NÖ

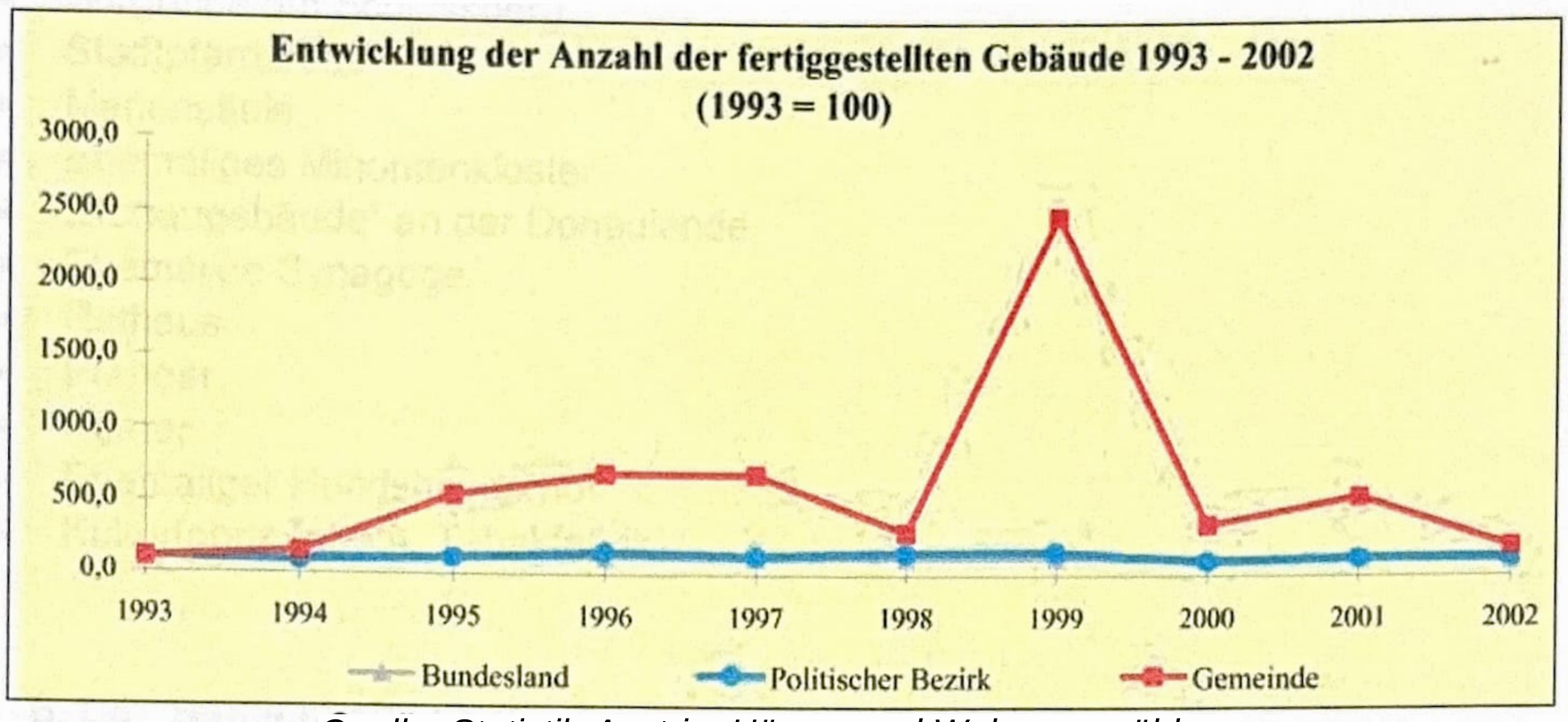
Im Jahr 1999 gab es einen signifikanten Zuwachs an fertig gestellten Wohngebäuden in der Stadtgemeinde Hainburg a. d. Donau (siehe Tab. 15, Abb. 41). Grundsätzlich ist in absoluten Zahlen gemessen (Jahre 1993 -2002) kein einheitlicher Trend zu erkennen. Das Jahr 1999 ausgenommen, wurden in diesem Zeitraum durchschnittlich 8 Wohnungen pro Jahr neu errichtet.

Tabelle 15: Fertiggestellte Gebäude mit Wohnungen

Jahr	Gemeinde		Politischer Bezirk		Bundesland	
	absolut	1993-100	absolut	1993 - 100	absolut	1993-100
1993	2	100.0	125	100,0	44.538	100,0
1994	3	150.0	111	88.8	45.268	116,1
1995	11	550.0	142	113,6	45.312	117,1
1996	14	700.0	190	152.0	45.304	116,9
1997	14	700,0	166	132,8	45.164	113.8
1998	6	300.0	201	160,8	45.438	119.8
1999	50	2500.0	204	163,2	45.422	119,5
2000	7	350,0	121	96,8	45.228	115,2
2001	11	550,0	153	122.4	45.541	122.1
2002	4	200,0	160	128,0	44.586	101.1

Quelle: Statistik Austria, Wohnbaustatistik 2002

Abbildung 41: Bautätigkeit nach Bauperioden



Quelle: Statistik Austria, Häuser und Wohnungszählung

Auf Basis der Volkszählung 2001 wurde folgende Gebäudenutzungsstatistik erhoben (Tab. 16):

Tabelle 16: Gebäudenutzung Hainburg/Donau, 2001

Überwiegende Nutzung des Gebäudes		
Wohngebäude mit 1 oder 2 Wohnungen	1.488	78.7
Wohngebäude mit 3 oder mehr Wohnungon	181	9.6
Wohngebäude von Gemeinschaften	4	0.2
Hotel oder ähnliche Gebäude	16	0,8
Bürogebäude	19	1,0
Gebäude des Groß* oder Einzelhandels	45	2,4
Gebäude des Verkehrs- oder Nachrichtenwesens	4	0,2
Werkstätte, Industrie- oder Lagerhalle	61	3.2
Gebäude für Kultur/Freizeit, Bildungs/Gesundsheitswesen	15	0.8
Sonstiges Gebäude	58	3.1

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung 2001

Der Großteil der gezählten Gebäude war 2001 der Wohnnutzung vorbehalten und als Ein, Zwei- oder Mehrfamilienhaus konzipiert (1.488 bzw. 181). Die nächstgrößere Zählkategorie waren Werkstätten, Industrie- und Lagerhallen (61), gefolgt von sonstigen Gebäuden (58) und Gebäude des Groß- und Einzelhandels (45).

6.1.3 Kulturell bedeutsame Gebäude

Hainburg a. d. Donau ist auf Grund der geschichtlichen Stadtentwicklung von großer kulturhistorischer Bedeutung.

Nachfolgend werden einige bedeutsame Bauwerke aufgelistet:

- Stadtbefestigung als Baudenkmal von europäischem Rang - Stadtmauer mit den Stadttoren Wienertor, Ungartor und Fischertor
- Burgruine am Schlossberg
- Stadtpfarrkirche
- Mariensäule
- Ehemaliges Minoritenkloster
- „Donaugebäude“ an der Donaulände
- Ehemalige Synagoge
- Rathaus
- Pranger
- Karner
- Ehemaliger Hundsheimerhof
- Kulturfabrik (ehern. Tabakfabrik)

6.1.4 Baulichkeiten unter Denkmalschutz

(vgl. www.bda.at)

Gemäß § 3 Abs. 4 des Bundesgesetzes vom 25.9.1923, BGBl. Nr. 533/23 (Denkmalschutzgesetz), in der Fassung BGBl. I Nr. 170/1999 und BGBl. I Nr. 2/2008 veröffentlicht das Bundesdenkmalamt die Liste der unter Denkmalschutz stehenden unbeweglichen Denkmale. Nach Anfrage beim Bundesdenkmalamt wurde bekräftigt, dass es sich bei der abgebildeten Liste (Tab. 17) um die aktuell rechtskräftig unter Schutz stehenden Objekte in der Stadtgemeinde Hainburg an der Donau handelt (Auskunft: OR DI Franz Beicht, 2.3.2012).
Die betreffenden Objekte in Tab. 17 (Stand: 30.5.2011) wurden im Grundlagenplan zum Örtlichen Entwicklungskonzept, Bauliche Bestandsaufnahme (Plan-Nr.: R-0602/OEK01/Grlf/BB) eingearbeitet.

Tabelle 17: unbewegliche und archäologische Denkmale in Hainburg/Donau

[Gemeinde	IKG	Bezeichnung	[Adresse	GdstNr	[Status
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Pfarrhof	Alte Poststraße 22	.56	§2a
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Burgruine sog. "Haus der Theodora*"	Am Stadtgraben 2	.89/2	§2a
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Befestigte Höhensiedlung Braunsberg	Braunsberg	1076/1. 1076/2. 1077, 1078, 1079/1, 1079/2, 1080/3. 1081, 1082/1, 1082/2, 1082/3	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Verbindungsmauer zw. Blutgasse 6 und Fischertor	Blutgasse	188/2	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Teil d. Stadtmauer (zw. Haus Blutgasse 11 und Fischertor)	Blutgasse	.300/4	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Haus u. Verbindungsmauer	Blutgasse 6	264	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Fischertor	Blutgasse 7	262	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Flur-/Wegkapelle	Blutgasse 9	261	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Hochwasserexpositurgebäude und Pumpenhaus der Stromaufsicht	Donaulände 10	276/1	§2a
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Gasthaus "Zum Goldenen Karpfen"	Donaulände 24	260	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Donaugebäude, ehern. Produktionsgebäude der Tabakregie	Donaulände 33	.174/6	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Ehern. Minoritenkloster/Tabakmanufaktur	Fabriksplatz 1, 1a	.174/4	§2a
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Befestigungsanlage Röthelstein	Flur Röthelstein	1103/1, 1103/2, 1103/3, 1104.1102,1105:1746	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Pranger	Freiungsstraße 10, bei	188/3	§2a
Hamburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Fundzone Altstadt	Hainburg	.56, .57, 36, 37, 97, 188/1,188/3	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Haydnbrunnen	Hauptplatz	188/2	§2a
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Mariensäule	Hauptplatz	188/2	§2a
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Johannes-Nepomuk-Brunnen	Hauptplatz	188/2	§2a
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Bürgerhaus	Hauptplatz 10	.159	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Bürgerhaus	Hauptplatz 12	141/1	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Rathaus	Hauptplatz 23	.206	§2a
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Kath. Pfarrkirche hll. Philippus und Jakobus	Hauptplatz 24	.155/1; .155/2	§2a
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Bürgerhaus	Hauptplatz 3	.143	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Bürgerhaus	Hauptplatz 4	.144	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Altes Krankenhaus, ehern. Jagdschloss Traun, Landespflegeheim	Hofmeisterstraße 62	.304	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Hügelgrab Schulerbergl	An der Viehtrift	1119/6	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Marc Aurel-Kaserne - Uhrturm	Hummelstraße 59 61	.303	Bescheid

Z'*J-r#>Z*z ZZ/

<'Z/' z /»**>/>.*E

l//".
*y», ■/ /"JW, * &*

JZ<ZV/Z 4

»fi

■/ |Z/** */z *Z/ ' *>y f

*/

f.

\y;4zz '

Hamburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Marc-Aurel-Kaserne - Haupttorgebäude, ehern. Neuschloss	Hummelstraße 59	6161	.303	Bescheid
Hamburg a.d. Donau	05104 Hamburg an der Donau	Marc Aurel-Kaserne - Kaiser Franz Josef Denkmal	Hummelstraße 59	6161	.303	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Karner	Karnergasse 2	.662	§12a 123
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Lichtsäule	Karnergasse 2, bei	36	§12a
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Bürgerhaus "Zum schwarzen Adler"	Kirchengasse 3	.1149	Bescheid
Hamburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Gasthaus "Zum Haydn	Klosterplatz 2-3	.200; .202/3	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Wohnhaus	Klosterplatz 7	.204	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Löwenbrunnen, ehern. Stadtbrunnen	Landstraße	1758/2	§2a
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Villa Zichy	Landstraße 2	.333	§2a
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Ehern. Bürgerspilal mit Ulrichskapelle	Landstraße 20	.292	§2a
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Marc Aurel-Kaserne - Stadtmauerturm	Marc Aurel Kaserne	386/1	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Marc Aurel-Kaserne - Stadtmauer	Marc Aurel Kaserne	.303, 386/1	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Pestkapelle	Pressburger Reichsstraße	311	§2a
Hamburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Dreieckiges Kreuz	Pressburger Reichsstraße 82. gegenüber	1710/1	§2a
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Ruine Röthelstein	Röthelstein	1102, 1103'1, 1103/2. 1103'3, 1104, 1105, 1746	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Burgruine	Schlossberg	.385	§2a
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Teil der Stadtmauer	Stadtmauer	.300/5, .300/8, .300/9, .300/10. .300/11	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Bürgerhaus, ehern. Gasthof "Wilder Mann"	Ungarstraße 10	.135/1	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Bezirksgericht	Ungarstraße 2	.140/1	§2a
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Ehern. Hundsheimer Hof, Altes Bräuhaus	Ungarstraße 26	.122	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Wohnhaus	Ungarstraße 3	.207	§2a
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Bürgerhaus	Wienerstraße 10	.165	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Bürgerhaus	Wienerstraße 12	.166	§2a
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Bürgerhaus	Wienerstraße 15	.9	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Ehern. Synagoge	Wienerstraße 9	.13; .19;	Bescheid
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Johannes-Nepomuk-Kapelle		1758/2	§2a
Hamburg a.d. Donau	05104 Hamburg an der Donau	Friedhofskapelle hll. Rochus und Sebastian		.284	§2a
Hainburg a.d. Donau	05104 Hainburg an der Donau	Stadtbefesligung/Anlage		.80; 386/2; .277; 2, .97, .300/1, .300/2, .300/3. .300/6, .300/7	§2a

Quelle: www.bda.at, Stand: 30.5.2011

6.1.5 Archäologische Fundstellen

Laut Schreiben GZ 13.124/32/2010 vom Bundesdenkmalamt, Abteilund für Bodendenkmale, ergehend an das Amt der Nö Landesregierung Gruppe Raumordnung und Umwelt - Abt. Raumordnung und Regionalpolitik z.H. DI Karl Skorpil, vom 29.11.2010, wurde mitgeteilt, dass *im Gemeindegebiet von Hainburg an der Donau folgende Archäologische Fundstellen bekannt sind, die im Flächenwidmungsplan als „Archäologische Fundgebiete" gekennzeichnet werden sollten:*

1. Baufl. 56, 57, Gst. Nr. 36, 37, 57, 188/1, 188/3: Archäologische Reste des ma. Stadtkernes, Denkmalschutz ZI. 35.907/2/99
2. Gst. Nr. 1102, 1103/1-3, 1105, 1746: Ruine Röthelstein, Denkmalschutz ZI. 16.052/1/92
3. Gst. Nr. 1076/1, 1076/2, 1077, 1078, 1079/1, 1079/2, 1080/3, 1081, 1082/1, 1082/2, 1082/3: Befestigte Höhensiedlung Braunsberg, Denkmalschutz Zi. 1692/4/92
4. Gst. Nr. 236: Eisenzeitlicher Grabhügel Schulerberg, Denkmalschutz Zi. 16.985/2/1992
5. Gst. Nr. 609, 610: Frühmittelalterliches Gräberfeld
6. Gst. Nr. 1083/1, 1083,72, 1083/4, 1084/2, 1084/5, 1112/1, 1112/2, 1113/1, 1113/4: Urzeitliche Siedlungszone Uhubergl
7. Gst. Nr. 1112/1: Römische Fundstelle

Diese Bereiche sollten von Verbauung freigehalten werden. Unbedingt erforderliche Bodeneingriffe wären auf ein Mindestausmaß zu beschränken und der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes so rechtzeitig bekannt zu geben, dass eine begleitende archäologische Untersuchung möglich ist.
Bei den unter Pkt. 1-4 genannten, unter Denkmalschutz stehenden Bodendenkmalen bedürfen alle Veränderungen (= über die derzeitige Nutzung hinausgehenden Bodeneingriffe) jedenfalls einer Genehmigen des Bundesdenkmalamtes.

Dabei bleibt anzumerken, dass gern. NÖ Planzeichenverordnung 2002 archäologische Fundstellen und archäologische Fundhoffnungsgebiete unter dem Überbegriff „Bodendenkmal" im Flächenwidmungsplan zu führen sind. Die archäologischen Fundstellen des Gemeindegebietes Hainburg an der Donau wurden gemäß obigen Ausführungen in den Grundlagenplan zum örtlichen Entwicklungskonzept, Bauliche Bestandsaufnahme (Plan-Nr.: R-0602/ÖEK/01/Grlf/BB) sowie in den Flächenwidmungsplan der Stadtgemeinde eingetragen.

6.2 GEBÄUDE IM GRÜNLAND

Derzeit gibt es im Gemeindegebiet 11 Gebäude, die laut NÖ ROG 1976 rechtskräftig als „Erhaltenswerte Gebäude im Grünland" gewidmet sind. Die Datenblätter der in Tab. 18 angeführten Erhaltenswerten Gebäude befinden sich im Anhang.

Tabelle 18: Erhaltenswerte Gebäude, Hainburg/Donau

Geb - lfde. Nr. lt. FLWP	Grstk.Nr.	Standort
1	•404/1, .404/2, .404/3, .404/4	Stromstraße 1, 3, 5, 7 (Reihenhaus)
2	174/8	Stromstraße 9
3	.443	Stromstraße 11
4	1346	Carnuntumstraße 265
5*	585/2	Bremsiedlung 5
6*	585/4	Bremsiedlung 7
7*	585/5	Bremsiedlung 9
8*	606/1	Weg, östliche Verlängerung zur Hofmeisterstraße
9*	606/4	Schießstättenweg 13
10*	1054	Thebnerstraße 875
11*	.1061	Steinerweg 9

Quelle: rechtsgültiger Flächenwidmungsplan der Stadtgemeinde Hainburg an der Donau

* Geb-Nr. wird in der Neudarstellung des Flächenwidmungsplanes erstmals vergeben.

6.3 WOHNUNGSBESTAND UND WOHNVERHÄLTNISSE

(vgl. Gebäude- und Wohnungszählung 2001/2006, Statistik Austria)

Beim Betrachten der Ergebnisse der GWZ 2001 wird Niederösterreich seinem Ruf als Land der „Häuselbauer“ gerecht. Zum Stichtag der Gebäude- und Wohnungszählung 15. Mai 2001 wurden nahezu 554.000 Gebäude[12] und mehr als 738.000 Wohnungen[13] gezählt. Mehr als vier Fünftel (83%) aller Gebäude waren Ein- und Zweifamilienhäuser, 5% größere Wohngebäude und 12% Gebäude, die hauptsächlich anderen Zwecken dienten. 618.000 Wohnungen waren Hauptwohnsitze, deren Durchschnittsfläche bei 101 m^2 lag.

Die Abb. 42 veranschaulicht die Wohnungen pro Gebäude im langjährigen Vergleich (1971-2001) sowohl auf Länderbasis als auch in gesamt Österreich. Die Daten wurden auf das Jahr 2001 bezogen aufsteigend sortiert, dieser Wert ist den jeweiligen Säulen zu entnehmen.

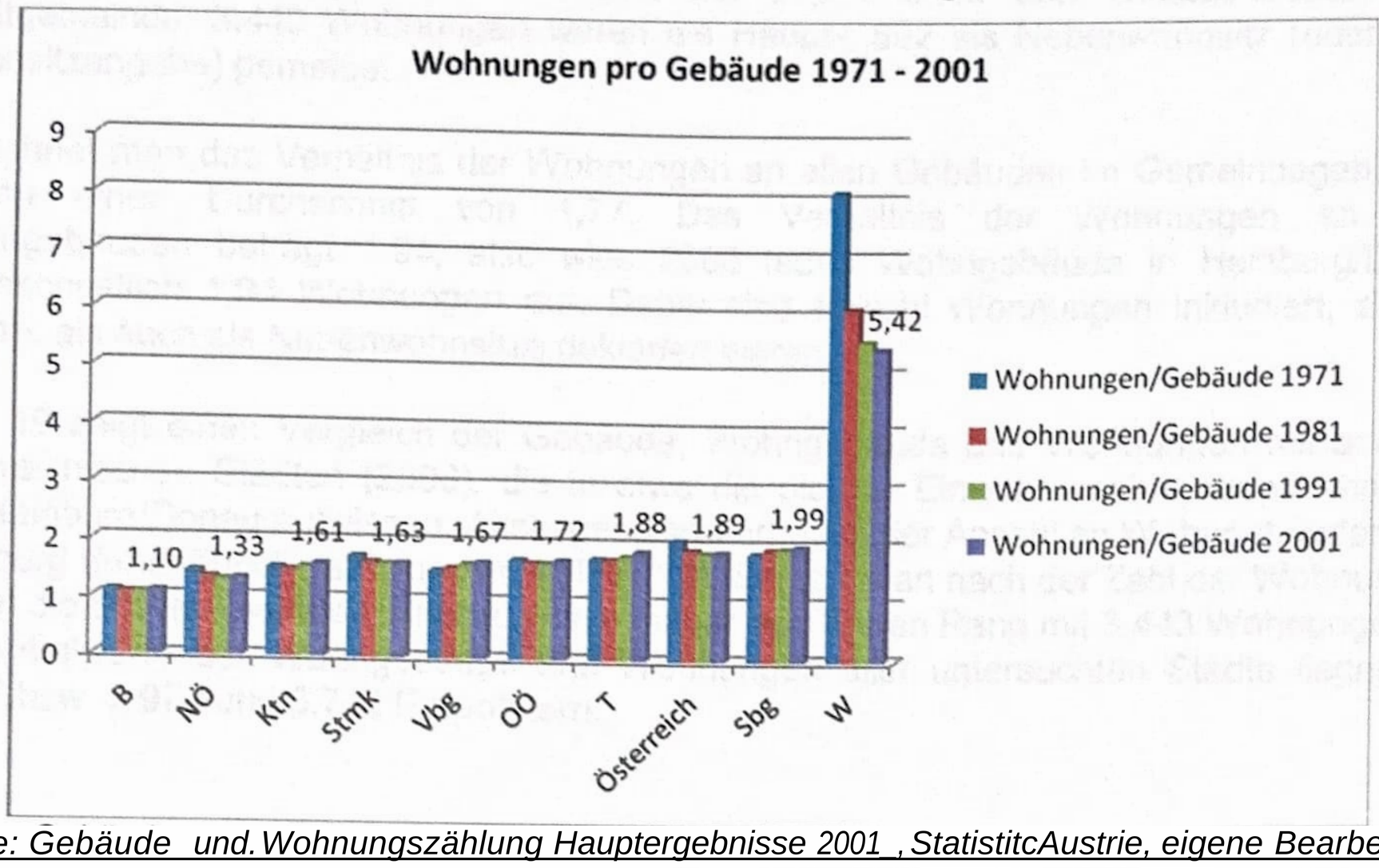
Niederösterreich wies im Jahr 2001 1,33 Wohnungen pro Gebäude auf, dieser Wert ist der zweitniedrigste in Österreich, gefolgt vom Burgenland (1,10 Wohnungen pro Gebäude).

---

[12] Gebäude sind freistehende oder - bei zusammenhängender Bauweise - klar gegeneinander abgegrenzte Baulichkeiten, deren verbaute Fläche mindestens 20 m^2 beträgt. Nicht als Gebäude zählen: Private Garagen bei Em- und Zweifamilienhäusern auch wenn die verbaute Fläche mehr als 20 m^2 beträgt; Land- oder forstwirtschaftliche Wirtschaftsgeb. (Stallungen, Scheunen usw.); Nebengeb., die nicht Wohnzwecken dienen oder nicht Arbeitsstätten sind (z.B. Schuppen, Gerätehäuschen)' Gebäude die militärischen Zwecken dienen (militärische Waffen-, Material- oder Ge ä elaqert voÄberaehend errichtete Behelfsbauten (z.B. Baubaracken); (fixe) Marktstände, Zeitungskioske; andere Gebäude unter 20 m^2 verbaute?Räche (z.B. Trafo-Häuschen). Erläuterungen zur Gebäude- und Wohnungszählung, Statistik Austria,

?3°Aic WAhn.mn niit ein Raum oderoelten mehrere Räume mit Nebenräumen, die eine in sich abgeschlossene Einheit bilden und mindesten tritt KücheX S E e ausgestattet sind. Unter Kochnische ist ein Küchenblock mit Wasseranschluss zu verstehen.

Abbildung 42: Wohnungen pro Gebäude, Bundesländer und gesamt Österreich, 1971 - 2001



Quelle: Gebäude und Wohnungszählung Hauptergebnisse 2001 , StatistitcAustrie, eigene Bearbeitung

In Niederösterreich konnte im Zeitraum 1991 bis 2001 ein Zuwachs an Gebäuden von 12,0% beobachtet werden, während der Wohnungssektor um 13,8% gewachsen ist. Im Bezirk Bruck an der Leitha kam es zu einem leicht überdurchschnittlichen Gebäudezuwachs von 12,5%, während Wohnungsneubauten mit einem Wachstum von 11,5% etwas unter dem Niederösterreichdurchschnitt blieben.
Somit wurden 2001 16.537 Gebäude und 19.891 Wohnungen im Bezirk Bruck an der Leitha vermerkt, das waren im Schnitt 1,2 Wohnungen pro Gebäude.
Die Gebäude- und Wohnungszählung (Probezählung der Statistik Austria, 2006) wies für Hainburg an der Donau folgenden Gebäudebestand auf, grob unterteilt in „Wohngebäude“ und „Nichtwohngebäude“ sowie Wohnungen mit Wohnsitzangabe (Abb. 43).

Abbildung 43. Gebäudebestand Hainburg/Donau, 2006

Merkmal	Anzahl	In %
Gebäude		
Insgesamt	1.940	100,0
Wohngebäude	1.774	91,4
mit 1 Wohnung	1.479	76,2
mit 2 oder mehr Wohnungen	295	15,2
Nichtwohngebäude	165	8,5
"künstliche Objekte" [1)]	1	0,1
Wohnungen		
Insgesamt	3.443	100,0
mit Hauptwohnsitz *'	2.551	74,1
darunter "künstliche Objekte" [1)]	64	1.9
mit Neben- bzw. ohne Wohnsitz *[1]	892	25.9
darunter "künstliche Objekte" [4)]	0	0.0

Q STATISTIK AUSTRIA. ProbezöNung 2006 Erstem am 13 07.2009
1) Geböudedatensötze ohne Merkmale wegen nicht eindeutig Adressen zuordenbarer Meldefülle.
2) Mmd 1 Person mit Hauptwohnsilz. Nebenwohnsitze möglich
3) Kein Hauptwohnsrtz, Nebenwohnsitze möglich.
4) Wohnungsdatensalze ohne Meikmale wegen nicht eindeutig Adiessen zuoidenbaier Meldefflle

Quelle. Statistik Austria, Gebäude und Wohnungszählung, 2006

Der Anteil der Wohngebäude dominiert mit 91,4% stark den Gebäudebestand der Stadtgemeinde. 3.443 Wohnungen waren als Haupt-, 892 als Nebenwohnsitz (oder ohne Wohnsitzangabe) gemeldet.

Berechnet man das Verhältnis der Wohnungen an allen Gebäuden im Gemeindegebiet, so kommt einen Durchschnitt von 1,77. Das Verhältnis der Wohnungen an allen Wohngebäuden beträgt 1,94, also wies 2006 jedes Wohngebäude in Hainburg/Donau durchschnittlich 1,94 Wohnungen auf. Dabei sind sowohl Wohnungen inkludiert, die als Haupt-, als auch als Nebenwohnsitze deklariert waren.

Tab. 19 zeigt einen Vergleich der Gebäude, Wohngebäude und Wohnungen mit anderen österreichischen Städten (2006), die in etwa die gleiche Einwohnerzahl (Hauptwohnsitze) wie Hainburg/Donau aufwiesen. Absteigend sortiert nach der Anzahl an Wohngebäuden wird Hainburg der dritthöchste Rang zuteil (Tab. 19). Sortiert man nach der Zahl der Wohnungen, belegt die Stadtgemeinde Hainburg/Donau sogar den Ersten Rang mit 3.443 Wohnungen. Die Mittelwerte der Wohngebäude und Wohnungen aller untersuchten Städte liegen bei 1.537 bzw. 2.972 und 5.742 Einwohnern.

Tabelle 19: Anzahl der (Wohn)gebäude und Wohnungen im Städtevergleich, 2006

Stadt	EW 2006	Gebäude 2006	Wohngebäude 2006	Wohnungen 2006	Wohnungen/ Wohngebäude
Schrems (NÖ)	5.754	2.217	2.012	3.027	1,50
Waidhofen/Thaya (NÖ)	5.802	2.074	1.813	3.095	1,71
Hainburg/Donau	5.717	1.940	1.774	3.443	1,94
Traismauer (NÖ)	5.872	1.851	1.717	2.883	1,68
Gmünd (NÖ)	5.688	1.935	1.619	3.401	2,10
Fürstenfeld (Stmk)	5.929	1.808	1.494	3431	2,30
Ybbs/Donau (NÖ)	5.726	1.603	1.398	2.577	1,84
Neumarkt am Wallersee (Sbg)	5.641	1.429	1.280	2.552	1,99
Kindberg (Stmk)	5.718	1457	1.207	2.859	2,37
Oberndorf bei Salzburg (Sbg)	5.570	1.168	1.052	2.448	2,33
Mittelwerte	5.742	1.748	1.537	2.972	1,98

Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung 2006, Statistik Austria, eigene Bearbeitung

Reiht man die verglichenen Städte nach der Wohnungsbelegung (Einwohnern pro Wohnung, nunmehr lediglich Hauptwohnsitzmeldungen), so werden Werte zwischen 2,13 (Fürstenfeld) und 2,74 (Ybbs/Donau) erreicht. Hainburg liegt mit 2,24 Einwohnern pro Wohnung im unteren Drittel des Städterankings (Tab. 19).

Tabelle 20: Wohnungsbelegungen im österr. Städtevergleich, 2006

Stadt	EW 2006	Wohnungen (Hauptwohnsitze)	Wohnungsdichte (Whg/EW)		Einwohner/ Wohnung
Ybbs/Donau (NÖ)	5.726	2.090	037j		2,74
Neumarkt am Wallersee (Sbg)	5.641	2.180	0,39		2,59
Oberndorf bei Salzburg (Sbg)	5.570	2.191	0,39		2,54
Waidhofen/Thaya (NÖ)	5.802	2.394	0,41		2,42
Traismauer (NÖ)	5.872	2.460	0,42	~	2,39
Schrems(NÖ)	5.754	2.413	0,42		2,38
Kindberg (Stmk)	5.718	2.442	0,431		2,34
Hainburg/Donau	5.717	2.551	0,45	<=>	2,24
Gmünd (NÖ)	5.688	2.599	0,46		2,19
Fürstenfeld (Stmk)	5.929	2.789	0,47		2,13
Mittelwerte	5.742	2.411	0,42		2,38

Quelle; Gebäude und Wghgungszäi gng 2006, Statistik Austria, eigene Bearbeitung

6.3.1 Wohnungsausstattung

Das Kriterium Wohnungsausstattung (Beheizung und sanitäre Einrichtungen) beschreibt zum großen Teil die Wohnqualität.

In Tabelle 21 sind die Wohnungen nach Ausstattungskategorien ersichtlich, erstellt unter auf Basis der Volkszählung 2001. Unter Kategorie A versteht man einen Wohnungstyp mit Bad/Dusche und Zentralheizung, unter Kategorie B einen mit Bad/Dusche, unter C einen Wohnungstyp mit WC und Wasserentnahme in der Wohnung und unter D einen ohne WC oder keiner Wasserinstallation in der Wohnung.
Im Jahre 2001 gab es in der Stadtgemeinde Hainburg/Donau 3.213 Wohnungen insgesamt, wovon 72,2% der Ausstattungskategorie A entsprachen. Unter der Kategorie B subsumierten sich rund 21,5% der Wohnungen. Unter die Kategorie C fielen 2001 2,1% des Wohnungsbestandes und unter D lediglich 4,2%.

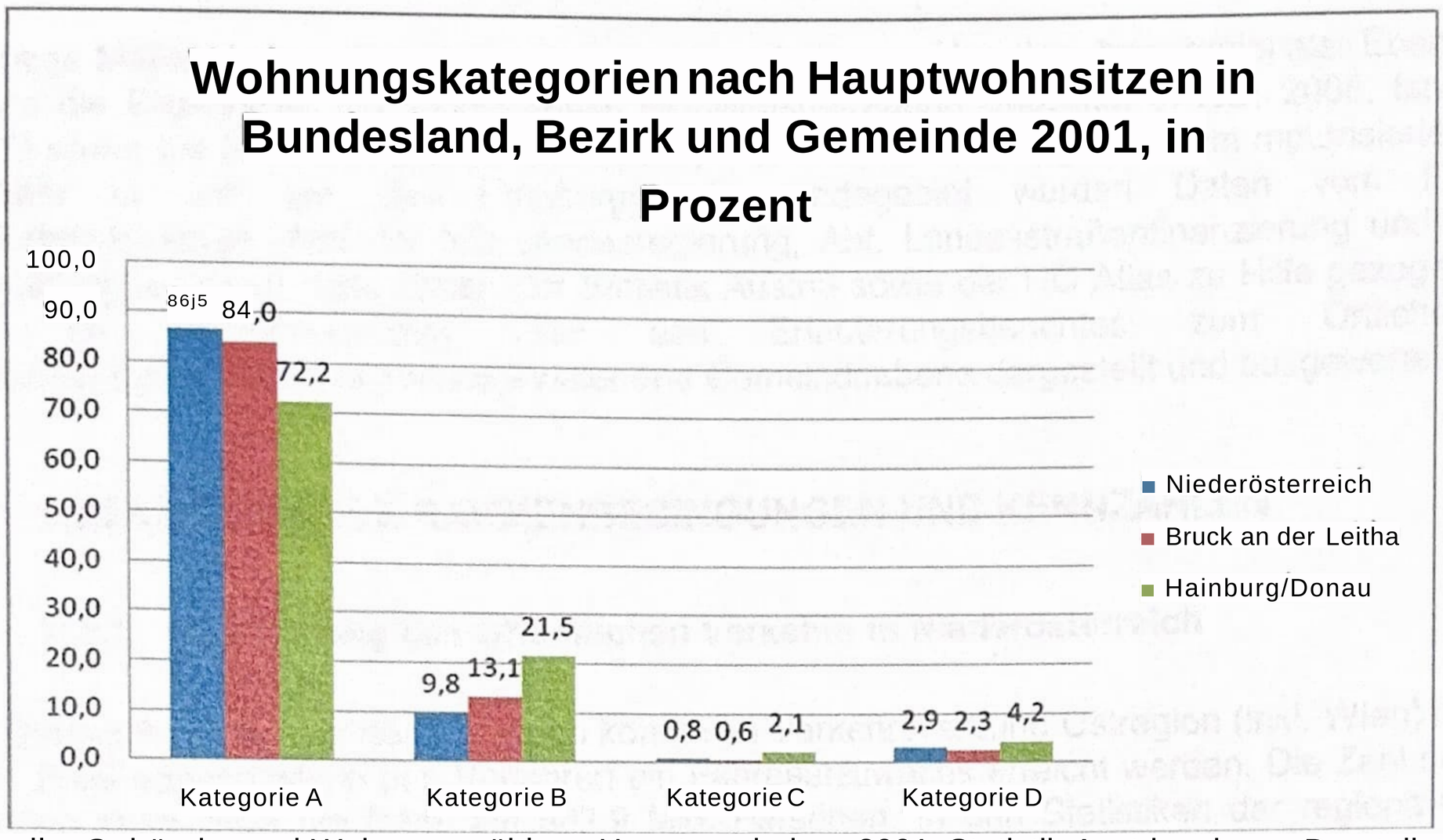
Tabelle 21: Wohnungen nach Ausstattungskategorie, Hainburg/Donau

Anteil der Wohnungen in % nach Ausstattungskategorie in Hainburg, 2001	absolut	relativ
Kategorie A	2.319	72,2 %
Kategorie B	690	21,5%
Kategorie C	69	2,1 %
Kategorie D	135	4,2 %
Wohnungen insgesamt	418	100,0

QuellegStatistilgAustria, Gebäude u, Wohnungszählung OOl

Der Anteil an Hauptwohnsitzen der Kategorie A liegt mit 72,2% unter dem niederösterreichischen Wert (86,5%) sowie den des umgebenden Bezirks Bruck an der Leitha (84,0%), bildet erwartungsgemäß dennoch klar den Hauptanteil sämtlicher Wohnungen der Stadtgemeinde. Der Anteil an Kategorie B Wohnungen liegt mit 21,5% deutlich über dem Durchschnitt der Vergleichsräume (9,8% NÖ; 13,1% B/L), ebenso wie jener der Kategorie C (2,1% zu 0,8% in NÖ und 0,6% in B/L) und D Wohnungen (4,2% zu 2,9% in NÖ und 2,3% in B/L).

Abbildung 44: Wohnungskategorien nach Hauptwohnsitzen in Bundesland, Bezirk und Gemeinde Berg 2001, in Prozent



Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung Hauptergebnisse 2001, Statistik Austria, eigene Darstellung

6.3.2 Haushaltsgrößen

Weitere wichtige Maßzahlen, die die Wohnverhältnisse charakterisieren, sind die Haushaltsgrößen. Diese wurden im Rahmen der VZ 2001 auf Gemeindeebene erhoben und aufbereitet, lassen daher zwar an Aktualität zu wünschen übrig, sollen aber dennoch Erwähnung finden. In Abb. 45 wurden in thematischer Anlehnung bereits die Einwohner pro Wohnung für 2006 berechnet.
2001 wurde festgehalten, dass sich die Wohnbevölkerung von 5.651 Personen in 2.535 Haushalte aufteilte. Dies ergibt für 2001 einen rechnerischen Durchschnittswert für Hainburg/Donau von 2,4 Personen pro Haushalt.

Den größten Anteil der Haushaltstypen stellten die Ein-Personen-Haushalte dar (37,2% aller Privathaushalte oder 944 Pers.), der größte Teil der Bevölkerung lebte in Zwei-Personen-Haushalten (28,4% oder 1.606 Pers.), gefolgt von Drei- und Vier-Personen-Haushalten.

Abbildung 45: Haushaltsgrößen und -typen, Hainburg 2001

Merkmal	Zusammen	%	Merkmal	Zusammen	%
Haushalte insgesamt	2.535	**100,0**	**Wohnbevölkerung**	5.651	**100,0**
Nach Haushaltstyp			**Nach Haushaltstyp**		
Privathaushalte mit …			Privathaushalte mit …		
1 Person	944	37,2	1 Person	944	16,7
2 Personen	803	31,7	2 Personen	1.606	28,4
3 Personen	393	15,5	3 Personen	1.179	20,9
4 Personen	260	10,3	4 Personen	1.040	18,4
5 Personen und mehr	133	5,2	5 Personen u. m.	749	13,3
Anstaltshaushalt	2	0,1	Anstaltshaushalt	133	2,4

Quelle; Volkszählung 2001 Statistik ustria

7 VERKEHR

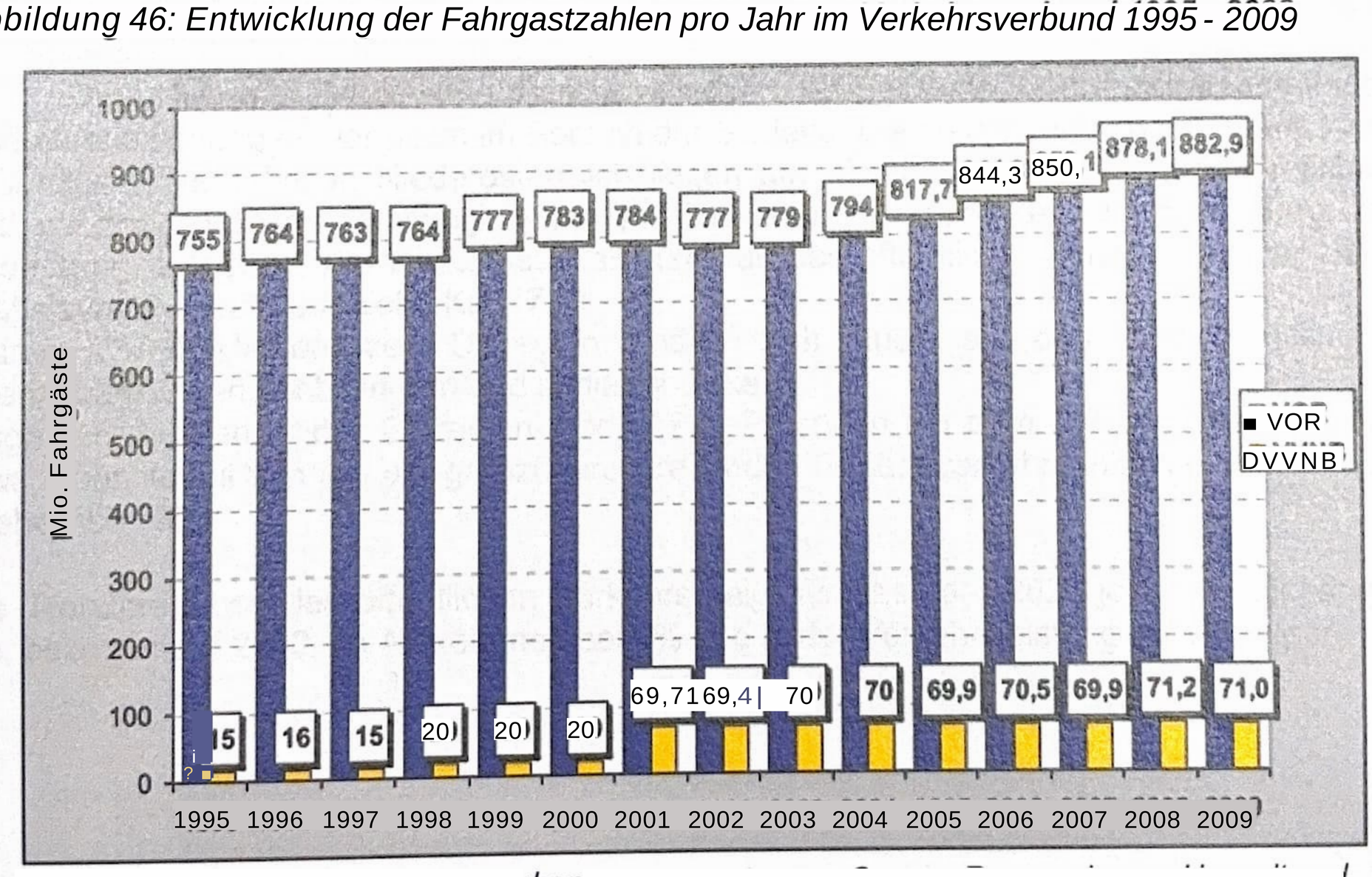
Wichtige Maßzahlen zu Verkehrsströmen und -verhalten auf Landes- bzw. regionaler Ebene liefern die Ergebnisse der landesweiten Mobilitätsbefragung (Mobilität in NÖ, 2008, bzw. 2003) sowie die NÖ Strategie Verkehr (2010). Für detailliertere Angaben zum motorisierten Verkehr in und um das Hainburger Gemeindegebiet wurden Daten vom FB Verkehrssicherheit (Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Landesstraßenfinanzierung und -Verwaltung) erhoben, bzw. Daten der Statistik Austria sowie der NÖ Atlas zu Hilfe gezogen und im Verkehrskonzept (Teil des Erläuterungsberichtes zum Örtlichen Entwicklungskonzept) auf kleinregionaler und Gemeindeebene dargestellt und ausgewertet.

7.1 ÜBERREGIONALE RAHMENBEDINGUNGEN UND KENNZAHLEN

7.1.1 Entwicklung des Öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich

Im Öffentlichen Verkehr der Ostregion konnte im Verkehrsverbund Ostregion (inkl. Wien) im Jahr 2009 ebenso wie in den Vorjahren ein Fahrgastzuwachs erreicht werden. Die Zahl der Kunden stieg 2009 um 0,5% auf 882,9 Mio. Personen. In den Statistiken der regionalen Verkehrsverbünde WNB sind seit dem Jahr 2001 die Fahrten von Schülerinnen inkludiert, die den Sprung zwischen den Jahren 2000 und 2001 bewirken (siehe Abb. 46).

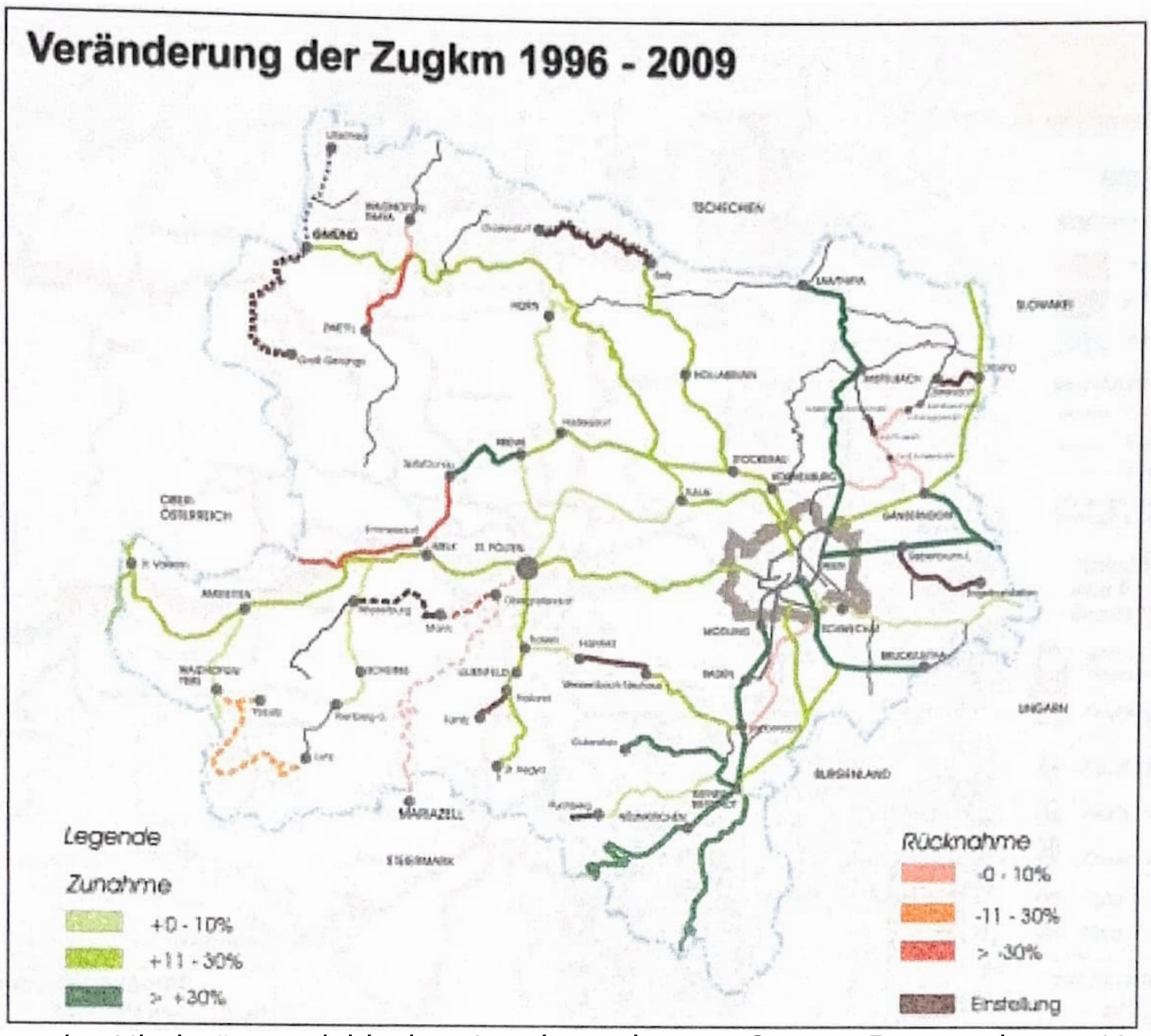
Abbildung 46: Entwicklung der Fahrgastzahlen pro Jahr im Verkehrsverbund 1995 - 2009



Quelle; Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verfahr, Abteilung Gesanitveifahrsangelegenheiten RU 7, 2070, S. 24

Die Abb. 47 zeigt, dass auf der Strecke der S7 zwischen 1996 und 2009 eine mäßige Zunahme (Kategorie „0-10 %“) der Schienenverkehrsleistung erfolgte. Die weiteren West-Ost gerichteten Zugverbindungen im Nahebereich (Marchegger Ast im Norden, Ostbahn über Bruck/Leitha) erfuhren größere Zunahmen bei der Verkehrsleistung (beide „>+30%“).

Abbildung 47: Veränderung der Verkehrsleistung 1996 - 2009

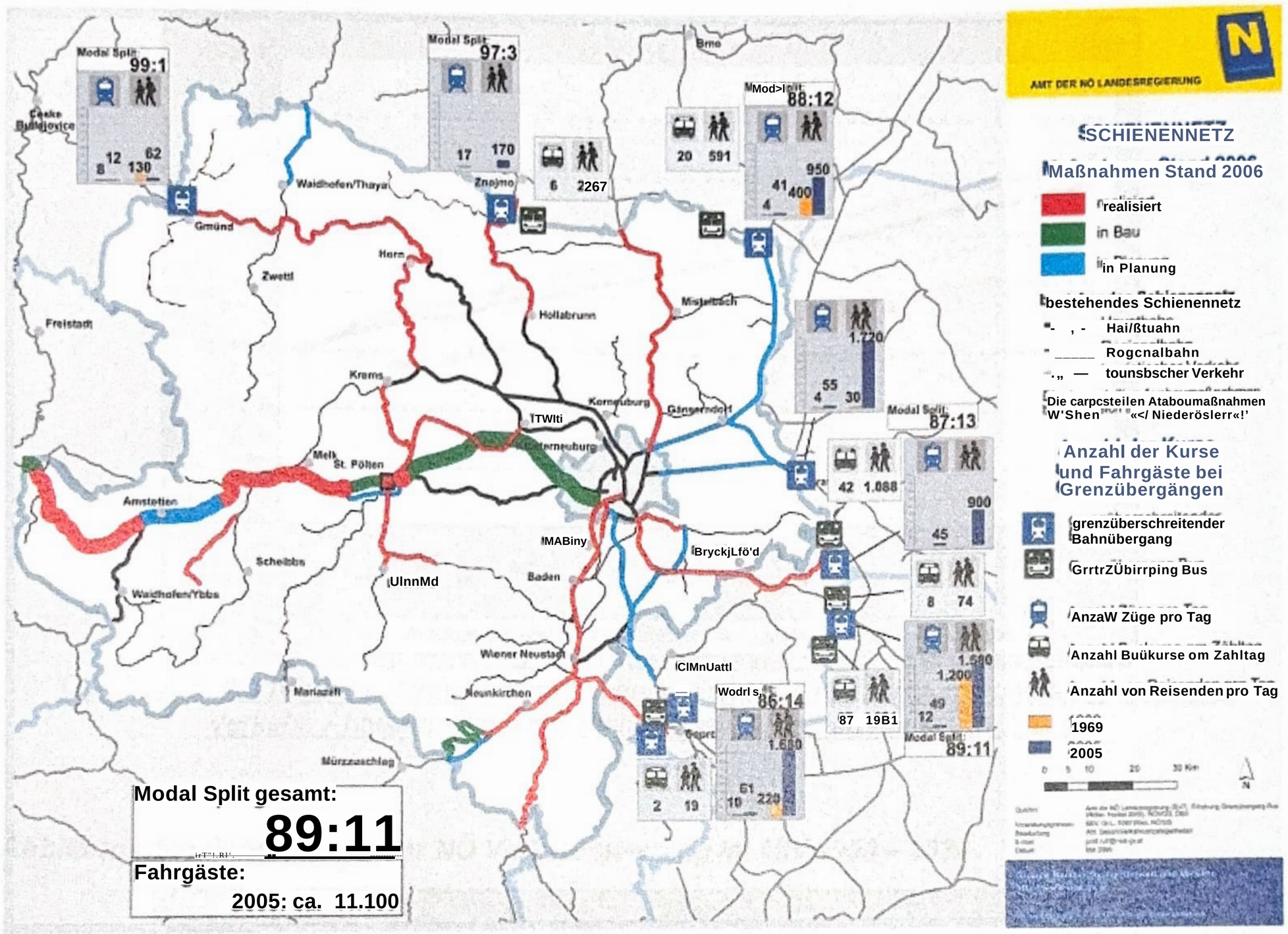


Quelle: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr, Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten RU 7, 2010, S. 28

Im Öffentlichen Verkehr finden sich ausgeprägte grenzüberschreitende Verkehrsbeziehungen, vor allem im Bereich der Schiene. Die stärksten Grenzübergänge des Öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich liegen am Marchegger-Ast Richtung Bratislava und an der Nordbahn Richtung Brünn. Im Busverkehr ist der Grenzübergang Berg von Bedeutung. Dabei sei der Anschluss Hainburgs an das öffentliche Verkehrsnetz der Stadt Bratislava zu erwähnen (siehe Kap. 7.3).
Starke ÖV-Relationen der Ostregion finden sich auch an den burgenländischen Grenzübergängen nach Ungarn und in die Slowakei.
Insgesamt queren in der Ostregion etwa 8.700 Personen mit dem ÖV die Grenzen, was etwa einen Anteil von 9% am grenzüberschreitenden Gesamtverkehrsaufkommen bedeutet (siehe Abb. 48).

Die Trendprognose des öffentlichen Verkehrs zeigt für das Jahr 2020 jedoch Rückgänge, die, bezogen auf 2003, im Aufkommen bei 8% und in der Verkehrsleistung bei 9% liegen.

Abbildung 48: Entwicklung des Grenzüberschreitenden ÖV in NÖ, 2006



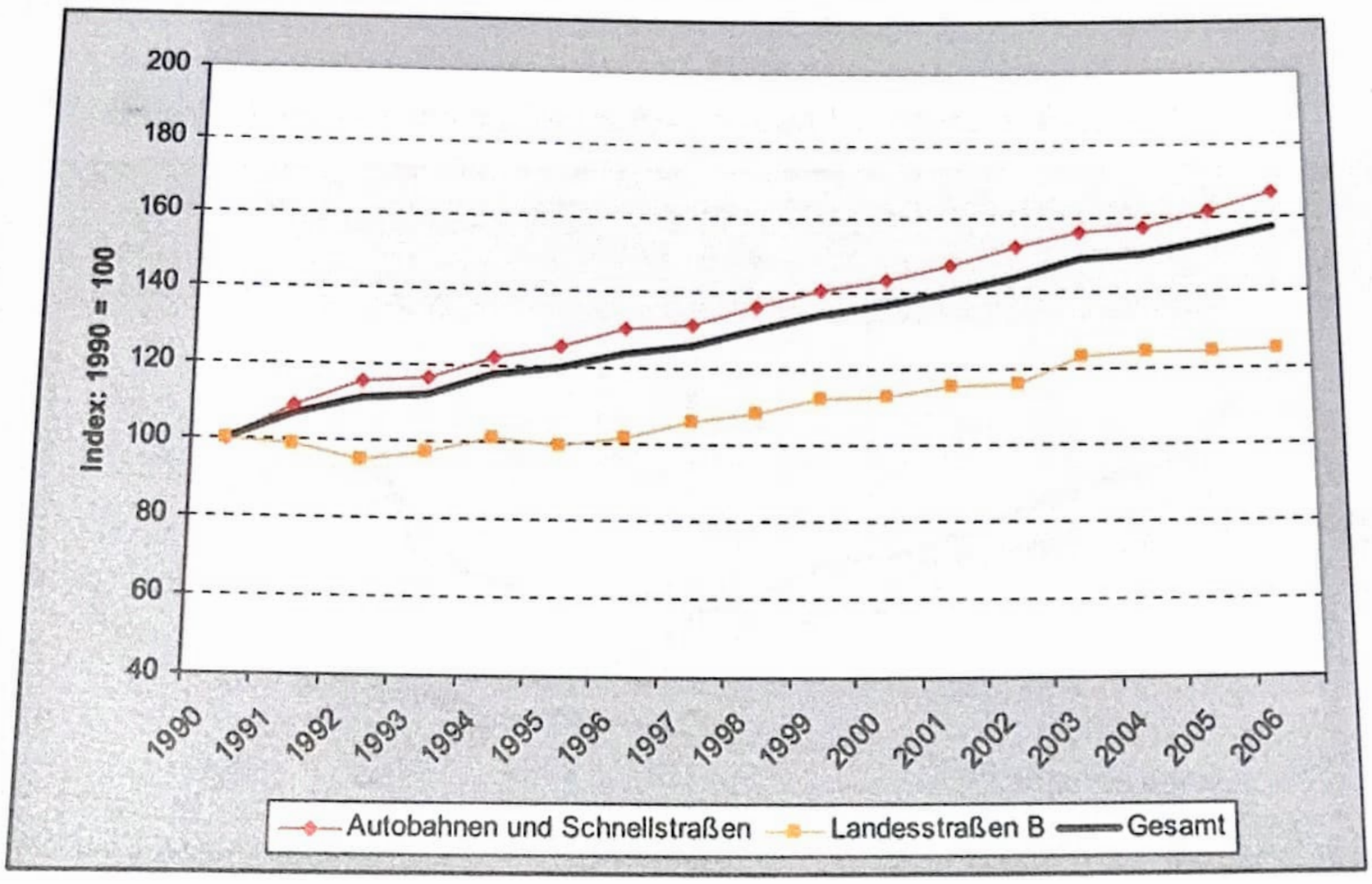
Quelle Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Gnjgge Raunngrdnung, Umwelt und Verkehr, Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten RU 7, 2010, S. 42

7.1.2 Entwicklung des Motorisierten Individualverkehrs in Niederösterreich

Der Gesamtverkehr auf Niederösterreichs Straßen ist innerhalb der letzten zehn Jahre deutlich gestiegen. Ein besonders starkes Wachstum weisen die Autobahnen und Schnellstraßen in Niederösterreich auf. Der an den automatischen Dauerzählstellen gemessene Straßenverkehr ist innerhalb der letzten zehn Jahre um etwa 27% gestiegen, was einer jährlichen Steigerungsrate von etwa 2,5% entspricht (siehe Abb. 49). Dazu zählt allerdings nicht nur der MIV, sondern auch der ÖV, der über die Straße abgehandelt wird.

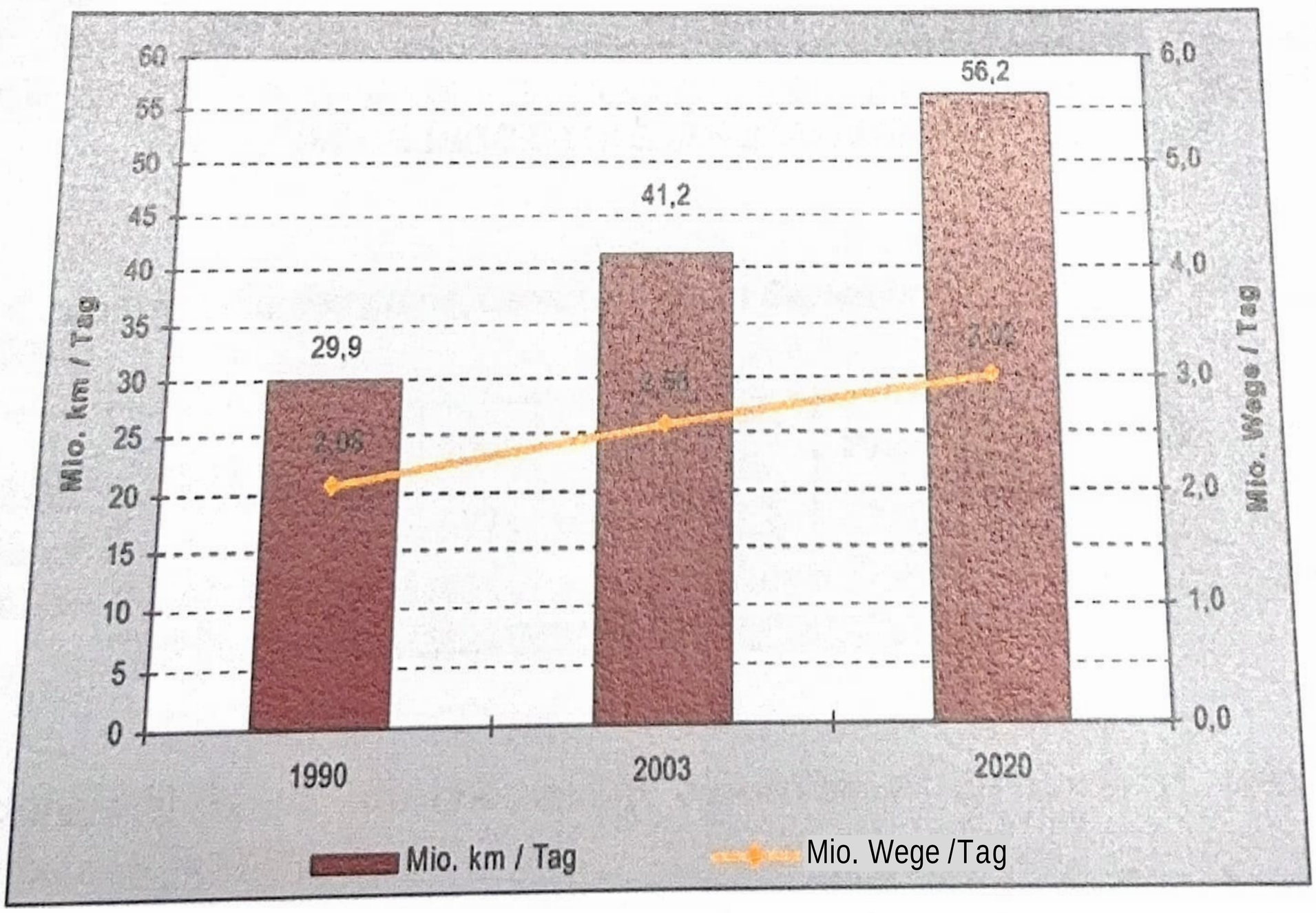
Auch das erwartete weitere Verkehrswachstum in Niederösterreich geht größtenteils auf das Konto der Wege im Motorisierten Individualverkehr. Für das Verkehrsaufkommen (Wege/Tag) der Lenkerinnen wird bis 2020 noch ein Anstieg von 18 % bis 30 % erwartet, die MitfahrerInnen-Wege bleiben in etwa gleich. Höher liegen die Steigerungsraten für die Verkehrsleistung (km/Tag) mit 32% bis 55% für die Lenkerinnen und 8% bis 27% für die Mitfahrerinnen (siehe Abb. 50).

Abbildung 49: Entwicklung des Verkehrs auf NÖ Straßen 1990 - 2006



Quelle Amt. der Niederösterfvjchjschen Landesregjeruric Grugge RaumQ! 2!JJ22i Umwelt UQä. Verkehr, Abtei/ung Gesamtvtrkehrsangelegenheiten RIJ 7t 2070, S. 43

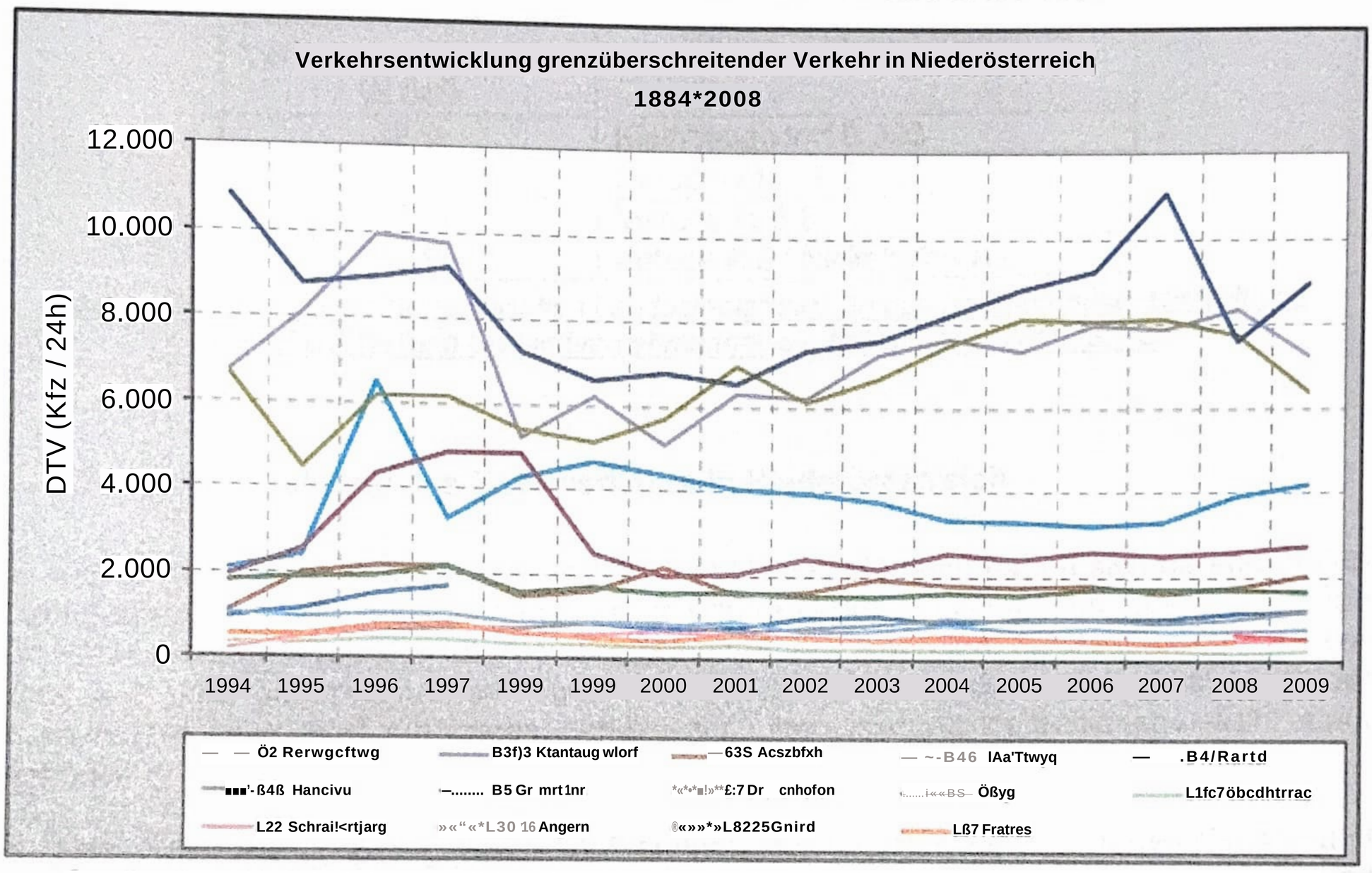
Abbildung 50: Entwicklung der NÖ Verkehrsleistung im MIV 1990 - 2020



Qw//e: Amt der Niedemstenvichischen Landesregierung, Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr, Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten RU 7, 2010, S. 44

auf 2008 um 31,5%. Im Jahr 2009 gab es jedoch bereits wieder einen Anstieg (siehe Abb. 52, Tab. 17) .

Abbildung 51: Entwicklung des grenzüberschreitenden Verkehrs in NÖ 1994



Quelle; Amt der Niedej stenviblgschen Landesregierung Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr, Abteilung Gesamtveri«$hrsangelegenheiten RÜ 7, 2070, S. 45

Tabelle 22: Entwicklung des grenzüberschreitenden Septemberverkehrs, Grenzübergang Berg, 1995 - 2009

September DTV [Kfe/24 h]	1995	2000	%95-00	2005	%00-05	2008	2009
Berg L B 9	8.776	6.765	-22,9	8.788	36,6	7.568	8.943

Quelle; Amt der Niederöstengichischen Landesregierung Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr, Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten RU 7, 2070, S. 45

Der grenzüberschreitende Verkehr beträgt österreichweit im Überblick etwa 15% des Gesamtverkehrsaufkommens.

Auf den Hauptverkehrsachsen in Niederösterreich schwankt der Anteil des grenzüberschreitenden Verkehrs am Gesamtverkehr je nach Lage deutlich. Die Prognosen des von Wien/NÖ kommenden grenzübschreitenden DTVw 2020 erwarten 13 % des Aufkommens zum Grenzübergang Marchegg B8 und den Großteil, 42 %, in Richtung Kittsee A6/Nickelsdorf A4 (Abb. 52).

[14] DTV = Durchschnittlicher täglicher Verkehr
DTVw = Durchschnittlicher werktäglicher Verkehr

Abbildung 52: Prognose des grenzüberschreitenden Verkehrs an Werktagen auf Hauptachsen, Landesgrenze W/NÖ 2020

Grenzüberschreitender Verkehr (DTVw 2020)	
Anteil Grenzüberschreitender Verkehr Landesgrenze W/NÖ	von/nach Grenzübergang
22 %	Kleinhaugsdorf B 303
14%	Drasenhofen A 5
13%	Marchegg B 8
42%	Kittsee A 6 / Nickelsdorf A 4

Quelle; Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr, Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten RU 7, 2010, S. 46

7.1.3 Entwicklung des Güterverkehrs in Niederösterreich

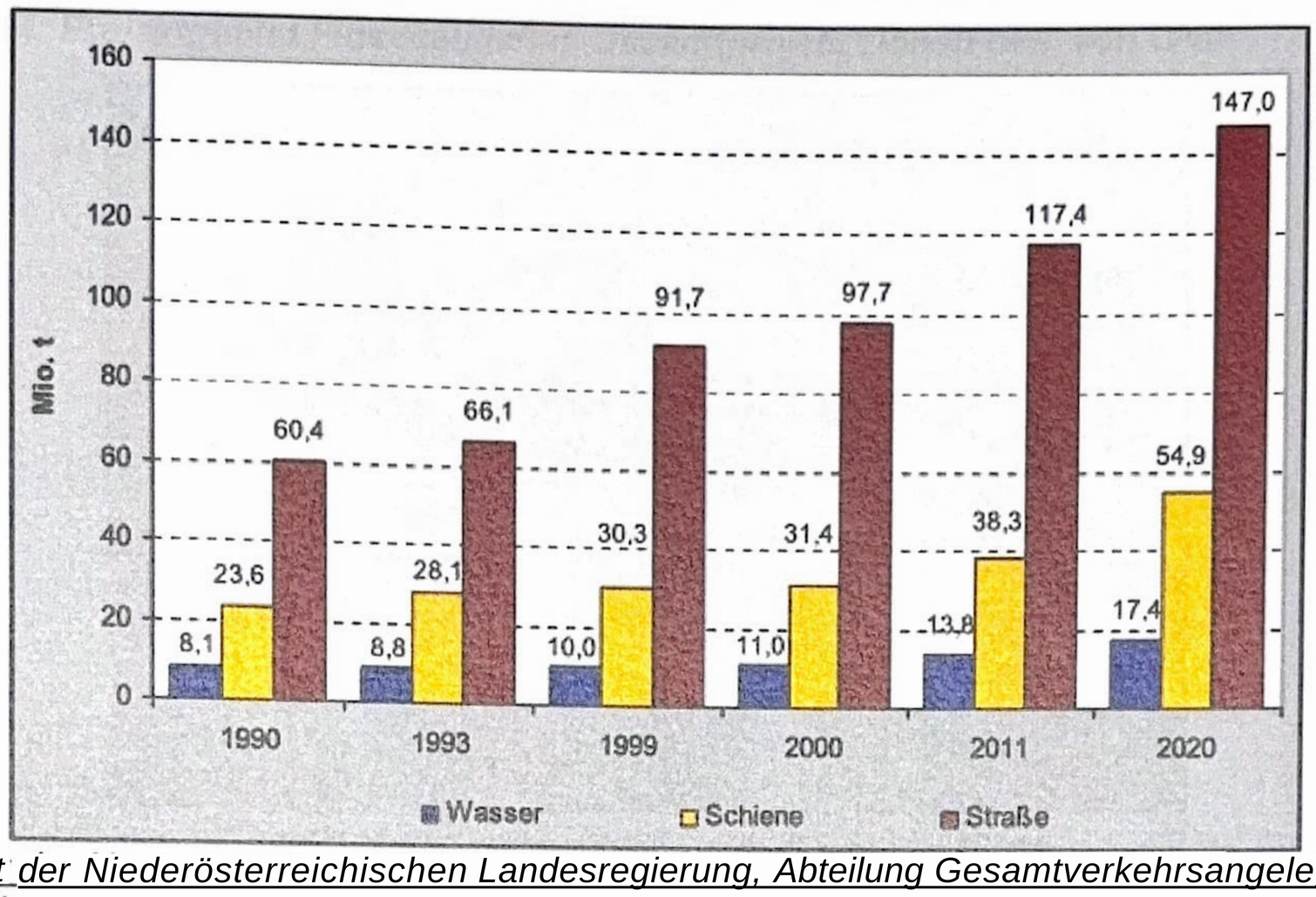
Für den Güterverkehr in Österreich und auch in Niederösterreich haben sich gerade in den letzten Jahren die Rahmenbedingungen durch den EU-Beitritt Österreichs, aber auch jenen der Nachbarstaaten Tschechien, Slowakei, Ungarn und Slowenien, die Einführung der Lkw-Maut auf den österreichischen Autobahnen und Schnellstraßen, das Auslaufen der Ökopunkteregelung und die ersten Schritte zur Liberalisierung im Schienenverkehr stark verändert.

Im Jahr 2000 betrug das gesamte Aufkommen des Güterverkehrs österreichischer und nicht-österreichischer Verkehrsträger in Niederösterreich auf Straße, Schiene, Schiff und Rohrleitungen etwa 170 Mio. t. Dies bedeutet eine Steigerung um etwa 50% in den letzten zehn Jahren (Abb. 53).
Weiters kam es zu einer deutlichen Verschiebung des Aufkommens in Richtung Straße. Der Anteil der Straße am Transportaufkommen lag im Jahr 1990 bei 53%, 2011 wurde der überwiegende Teil des Güterverkehrs (über 61%) vom Verkehrsträger Straße erbracht. Die Schiene mit 18% und die Donau mit nur 5% weisen wesentlich geringere Anteile auf. (Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten, Niederösterreichische Landesakademie, Bereich Umwelt und Energie, 2008, S. 18)

Insgesamt 29% des Transportaufkommens in Niederösterreich ist durch Niederösterreich hindurchgehender Verkehr. Jedoch nur ein sehr geringer Anteil (6% des Gesamtaufkommens) ist Transitverkehr (mit Duelle und Ziel nicht in Österreich). Fast die Hälfte dieses Aufkommens wird auf der Schiene transportiert.

Das Transportvolumen der beiden Verkehrsträger wird sich bis 2020 um knapp 60% erhöhen. Dabei wird es ohne Maßnahmen zu einer geringfügigen weiteren Verschiebung von der Schiene zur Straße kommen. Auf Grund der Ausweitung der Handelsbeziehungen mit den mittel- und osteuropäischen Nationen, werden vor allem in diesen Transportrelationen die Güterströme tendenziell ansteigen. Davon werden besonders die Hauptverbindungen zu diesen Ländern betroffen sein (Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr, Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten RU 7, 2010, S. 53 ff.).

Abbildung 53: Entwicklung des Güterverkehrsaufkommens in NÖ



Quelle: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten, Niederösterreichische Landesakademiej Bereich Umweltjjnd_Energje, 2008 S. 157

7.1.3.1 Schiffsfrachtverkehr

Insgesamt wurden im Jahr 2008 etwa 11 Mio. t Güter auf der österreichischen Donau transportiert. Die meistbeförderten Güter waren Erze und Metallabfälle, die beinahe ein Viertel der gesamten transportierten Gütermenge ausmachten.

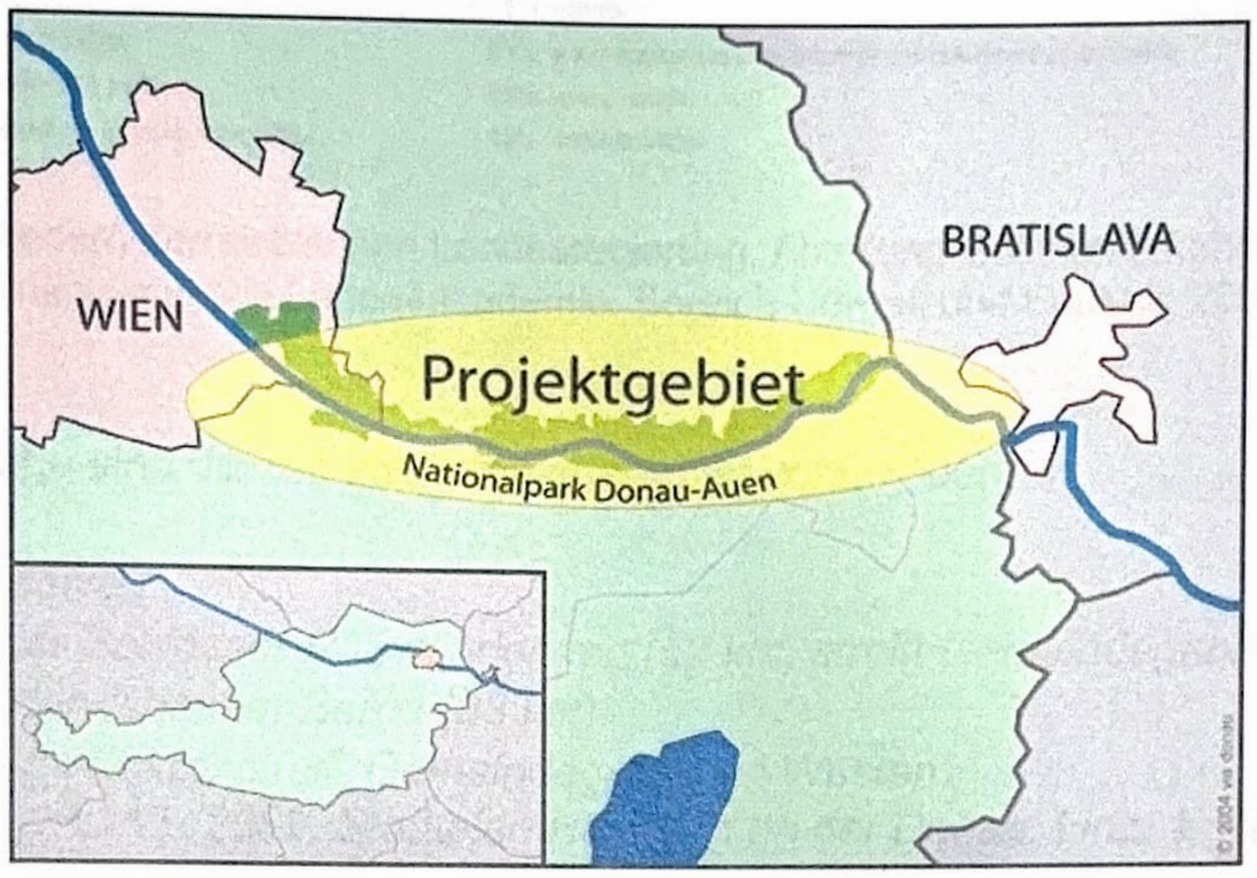
Weitere bedeutende Gütermengen waren Erdöl- und Mineralölerzeugnisse sowie Nahrungs- und Futtermittel.
Das Transportaufkommen auf der Donau hat durch die Eröffnung des Rhein-Main-Donau-Kanals Zuwächse erzielt. So hat das Güterverkehrsaufkommen zwischen den Jahren 1995 und 2003 um mehr als 22% zugenommen. Im Jahr 2003 trat ein Rückgang ein, es wurden beinahe 13% weniger Güter als 2002 transportiert. In den Jahren 2004 und 2005 gab es aufgrund fehlender Rechtsgrundlage keine vollständige Erfassung des Transitverkehres. Seit Juni 2005 erfolgt eine Untererfassung des Transits. Die Werte für 2004 bis 2008 sind daher durch die Statistik Austria hochgerechnet.
Die aktuelle Prognose (ÖIR, 2004) sagt unter der Voraussetzung verbesserter Fahrwasserverhältnisse (im Sinne des Flussbaulichen Gesamtprojekts östlich von Wien) und einer Implementierung moderner Informationstechnologien bis zum Jahr 2015 ein Wachstum auf bis zu 27 Mio. t voraus.

7.1.3.2 Flussbauliches Gesamtprojekt an der Donau östlich von Wien
(vgl. www.donau.bmvit.gv.at)

Das „Flussbauliche Gesamtprojekt Donau östlich von Wien“ umfasst den Donauabschnitt östlich Wien vom Kraftwerk Freudenau bis zur österreichisch-slowakischen Staatsgrenze (Strom km 1921,0 bis 1872,7, siehe Abb. 54) und betrifft somit das Gemeindegebiet Hainburg an der Donau.

Das „Flussbauliche Gesamtprojekt Donau östlich von Wien“ stellt ein integratives Gesamtprojekt zur Verbesserung der Fahrwasserverhältnisse auf der Donau östlich von Wien durch flussbauliche Maßnahmen (Stromsohlenanpassungen sowie Regulierungsbauwerke wie Buhnen und Leitwerke) – ohne Staustufen unter besonderer Bedachtnahme der ökologischen Bedürfnisse des Nationalparks Donau-Auen dar.

Abbildung 54: Projektgebiet Flussbauliches Gesamtprojekt Donau östl. von Wien



Quelle: www.donau.bmvit.gv.at/proiekt/steckbrief/

Die via donau - Österreichische Wasserstraßen-Gesellschaft mbH wurde per Wasserstraßengesetz mit der Planung und Umsetzung des "Flussbaulichen Gesamtprojekts Donau östlich von Wien" betraut. Die Projektfinanzierung erfolgt durch das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (bmvit), kofinanziert aus Mitteln der EU aus dem Förderprogramm TEN-T. Die UVP-Pflicht des Flussbaulichen Gesamtprojekts begründet sich aus Anhang 1 des UVP-Gesetzes 2000.

Zur Abklärung baupraktischer Fragestellungen in der Natur ist das Pilotprojekt auf ca. 3 km Länge bei Bad Deutsch Altenburg (Strom km 1887,5 - 1884,5) vorgesehen. Das Maßnahmenbündel setzt sich aus den selben Maßnahmen wie im Flussbaulichen Gesamtprojekt zusammen, auf den 3 km Pilotversuchsstrecke werden granulometrische Sohlverbesserung, innovative Niederwasserregulierung, Uferrückbau, und eine Gewässervernetzung verwirklicht (Anbindung Johler Arm).

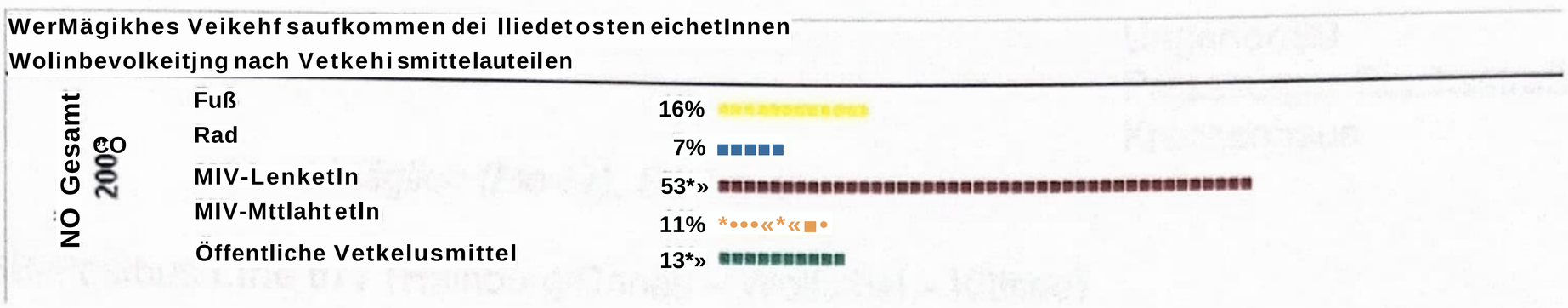
Ziel ist, durch Beobachtung und Konkretisierung der Bauumsetzung baupraktische Fragestellungen zu klären. Das Pilotprojekt wird durch ein umfangreiches Beweissicherungsprogramm begleitet, um den Nachweis zu liefern, dass es zu keinen unbeabsichtigten Projektwirkungen kommt.

Am 2.12.2011 erfolgte die Pressemeldung der via donau, dass das Pilotprojekt Bad Deutsch-Altenburg eine positive Beurteilung durch die zuständigen Behörden erfahren hat.

7.2 RADWEGENETZ IN HAINBURG/DONAU

Derzeit werden 7 % aller Wege in NÖ mit dem Rad zurückgelegt (siehe Abb. 56).
Der touristische Radverkehr hat dabei in den letzten Jahren, unterstützt durch wirtschaftliche Interessen in den Regionen, die den Ausbau des touristischen Radroutennetzes vorantreiben, immer mehr an Bedeutung gewonnen.

Abbildung 55: Verkehrsmittelwahl NÖ, werktags, 2008



Quelle: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten, Niederösterreichische Landesakademie, Bereich Umwelt und Energie, 2008, S. 21

Folgende Radwege sind derzeit im Gemeindegebiet vorzufinden:

- *Donau-Radweg*
- *Marchfelder Schlösser Radwanderweg (52 km, streift Gemeindegebiet im Norden)*
- *Radweg Hundsheimer Berge (38 km)*
- *Römerweg (43 km, streift Gemeindegebiet im Westen)*

(Quelle: GISDAT, 2009, Stadtplan Hainburg an der Donau, Linz. 1. Auflage)

7.3 ÖFFENTLICHES VERKEHRSWEGENETZ IN HAINBURG/DONAU

Buslinien:
(vgL www.vor.at, Juni 2012)

Das Gemeindegebiet selbst ist mit folgenden Linien erschlossen:

*ÖBB-Postbus **Line 391** (Kagran - Großenzersdorf - Orth/Donau - Hainburg/Donau)*

Haltestellen:
Steinerweg
Altersheim
Wiener Tor
Ungartor/B9
Krankenhaus

Takt 3 mal täglich (Mo-Fr), Sa 2 mal, So+Fei 1 mal

ÖBB Postbus **Linie 574** (Bruck/Leitha - Regelsbrunn - Hainburg/Donau)

Haltestellen:
Pfaffenbergweg
Altersheim
Wiener Tor
Ungartor/B9
Pressburger Reichsstraße
Krankenhaus

Takt 7 mal täglich (Mo-Fr), Samstag 2 mal

ÖBB Postbus **Linie 575** (Bruck/Leitha - Petronell - Hainburg/Donau, Bruck/Leitha - Potzneusiedl - Hainburg/Donau)

Haltestellen:
Steinerweg
Altersheim
Wiener Tor

7.4 ZWISCHENFAZIT VERKEHR, ANFORDERUNGEN AN DIE ÖRTLICHE RAUMORDNUNG

Im 12. Raumordnungsbericht der ÖROK werden Verkehrsentwicklungen auf Bundes-, bzw. Landesebene analysiert und festgehalten, dass sich Standorte der Produktion, das Angebot an Diensten sowie die Aktivitätsmuster der Bevölkerung in einer historisch einzigartigen Dynamik im Raum verteilen. Eine Vielzahl von komplexen gesellschaftlichen und ökonomischen Trends wird dafür verantwortlich gemacht, wobei diese ineinandergreifen, sich gegenseitig verstärken und eine politische und planerische Beeinflussung schwer machen. Dennoch wird die Forderung an die örtliche Raumplanung herausgestrichen, den beobachteten Dynamiken nicht zusätzlich Vorschub zu leisten. (ÖROK, *2008, S. 28 ff.)*

Das Bevölkerungswachstum, die Zunahme der Haushalte und eine wirtschaftliche Expansion haben ein steigendes Verkehrsaufkommen und eine Ausweitung der Siedlungs- und Verkehrsflächen zur Folge. Die Bevölkerung Österreichs wuchs im Berichtszeitraum um jährlich 0,6 %, die Haushalte um 1,2 %, die Wirtschaft um mehr als 3 %, das Verkehrsaufkommen und der „Verbrauch“ an Verkehrs- und Siedlungsflächen lagen nochmal darüber. Das zeigt - auf einen einfachen Nenner gebracht - die Herausforderung des raumordnerischen Handlungsrahmens: Der Verkehr sowie die Flächeninanspruchnahme für alle gesellschaftlichen Grunddaseinsfunktionen steigen rascher an, als es das Bevölkerungs-, Haushalts- und Wirtschaftswachstum vorgibt.

Die Grunddaseinsfunktionen Arbeiten, Wohnen, Versorgen und Erholung finden immer seltener an einem Ort statt; Güter und Dienste werden nicht an einem zentralen Ort produziert und angeboten. Weiters sind gesellschaftliche und ökonomische Parameter, die mit einem Vermeiden von mehr Verkehr in einem deutlichen Zielkonflikt stehen:

- räumliche Entmischung betrieblicher und gesellschaftlicher Standorte
- wettbewerbsorientierte Wirtschaftspolitik, die auf komparative Standortvorteile setzt
- eine Bevölkerung, zu deren Lebensperspektive auch das „Wohnen im Grünen“ und im „Eigenheim“ zählt sowie
- der Freiheitsgewinn durch räumliche Mobilität

Das Österreichische Raumordnungskonzept (ÖREK) 2011 thematisiert raumwirksame Maßnahmen mit Bezug zum Verkehr in vielfacher Weise. So wird im Aufgabenbereich „2.3.2 Neuwidmungen umfassend beurteilen“ u.a. gefordert,

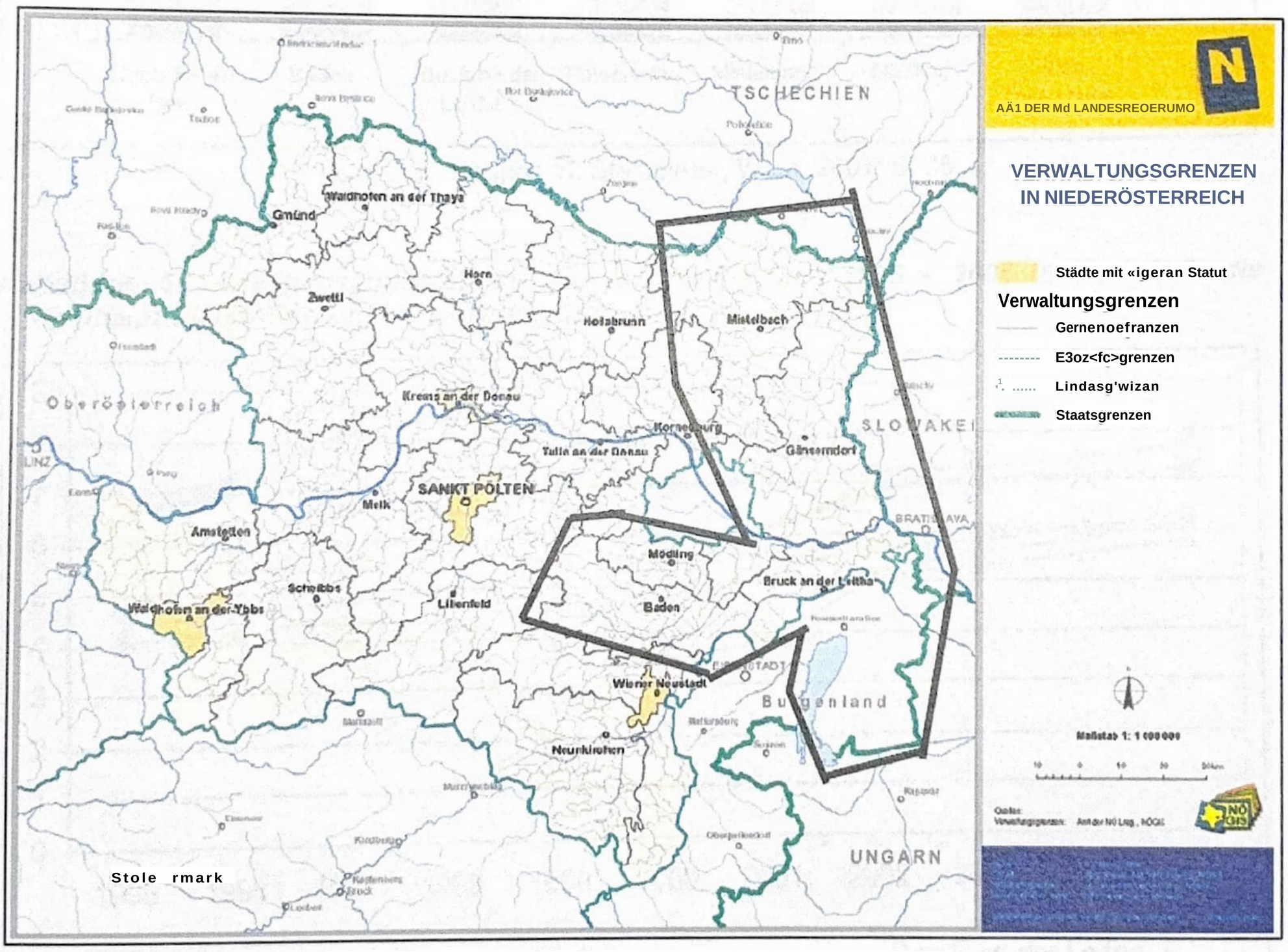
- Neuwidmungen an Erschließungs- und Bedienungsqualitäten des öffentlichen Verkehrs zu koppeln (Zugangszeiten zur nächstgelegenen Haltestelle, Fahrplanangebot).
- Weiters soll die Erreichbarkeit zentralörtlicher Einrichtungen im nicht-motorisierten Verkehr innerhalb einer bestimmten Fahrzeit gegeben sein.
- Das zu erwartende Verkehrsaufkommen im motorisierten Individualverkehr sowie bei alternativen Verkehrsmitteln (ÖV, Rad, Wirkungen der Parkraumbewirtschaftung) soll in die Verkehrsgutachten einbezogen werden.

8 WIRTSCHAFTS- UND BETRIEBSSTRUKTUR

8.1 ARBEITSMARKTSTRUKTUR IN DER REGION

Im Rahmen der Studie „Regionalprofil der Region Wien - Bratislava“ des Instituts für Regional- und Umweltwirtschaft der Wirtschaftsuniversität Wien aus dem Jahre 2007 sollte ein wirtschaftliches Regionalprofil für die damalige INTERREGIIIA Region Österreich-Slowakei erstellt werden. Aufgrund der Zugänglichkeit zu vergleichbaren Daten konzentrierte sich die Untersuchung auf den österreichischen Teil dieser Kooperation und damit auf die Bezirke Baden, Bruck an der Leitha, Gänserndorf, Mistelbach, Mödling, Wien-Umgebung und Neusiedl am See. Dieses Gebiet wurde, wie in Abb. 56 ersichtlich, abgegrenzt.

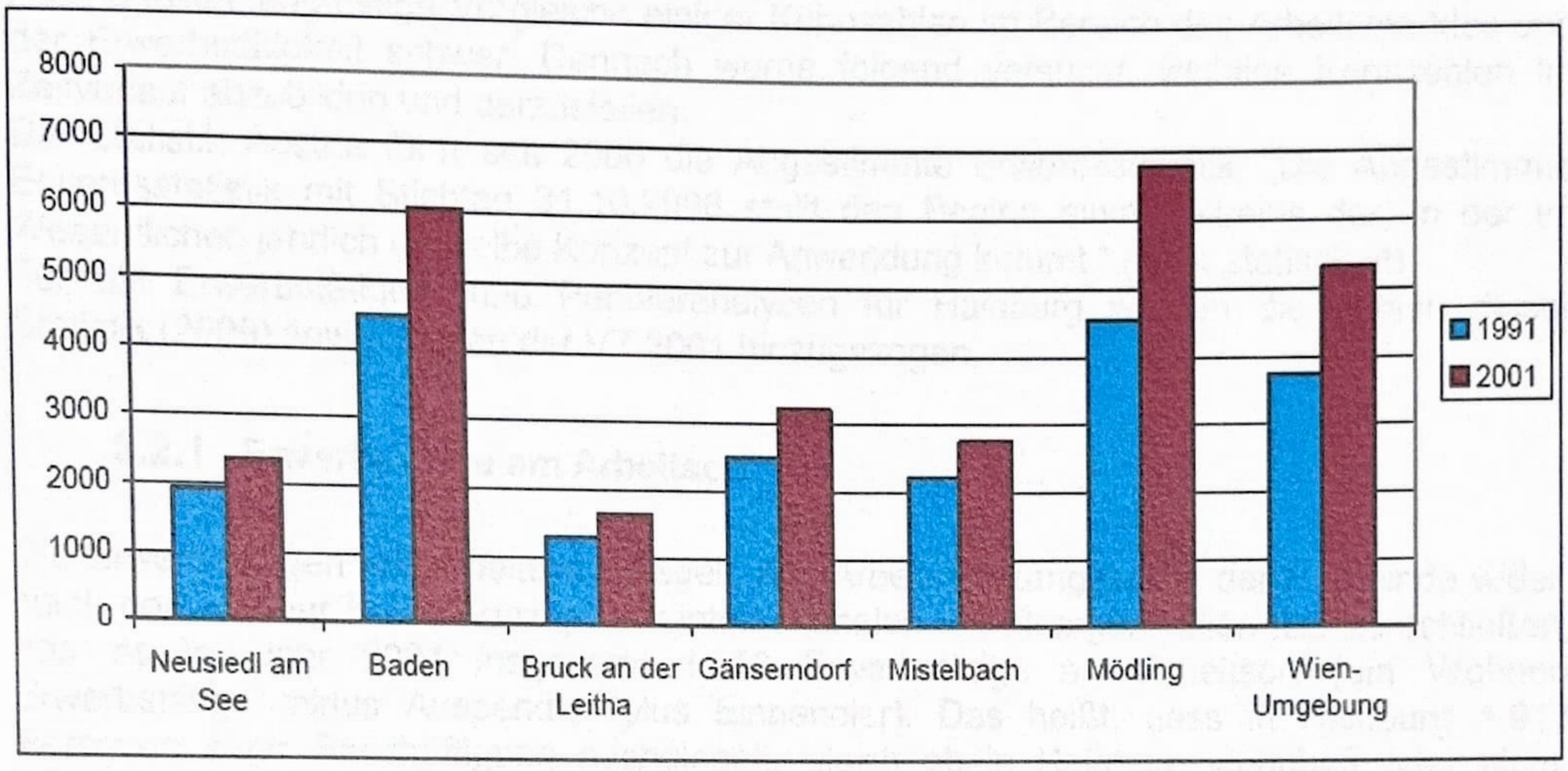
Abbildung 56: Untersuchungsgebiet WU-Studie „Regionalprofil der Region Wien - Bratislava", 2007



Quelle: R. Kauper, R. Steinbauer, Wien, 2007; S. 8

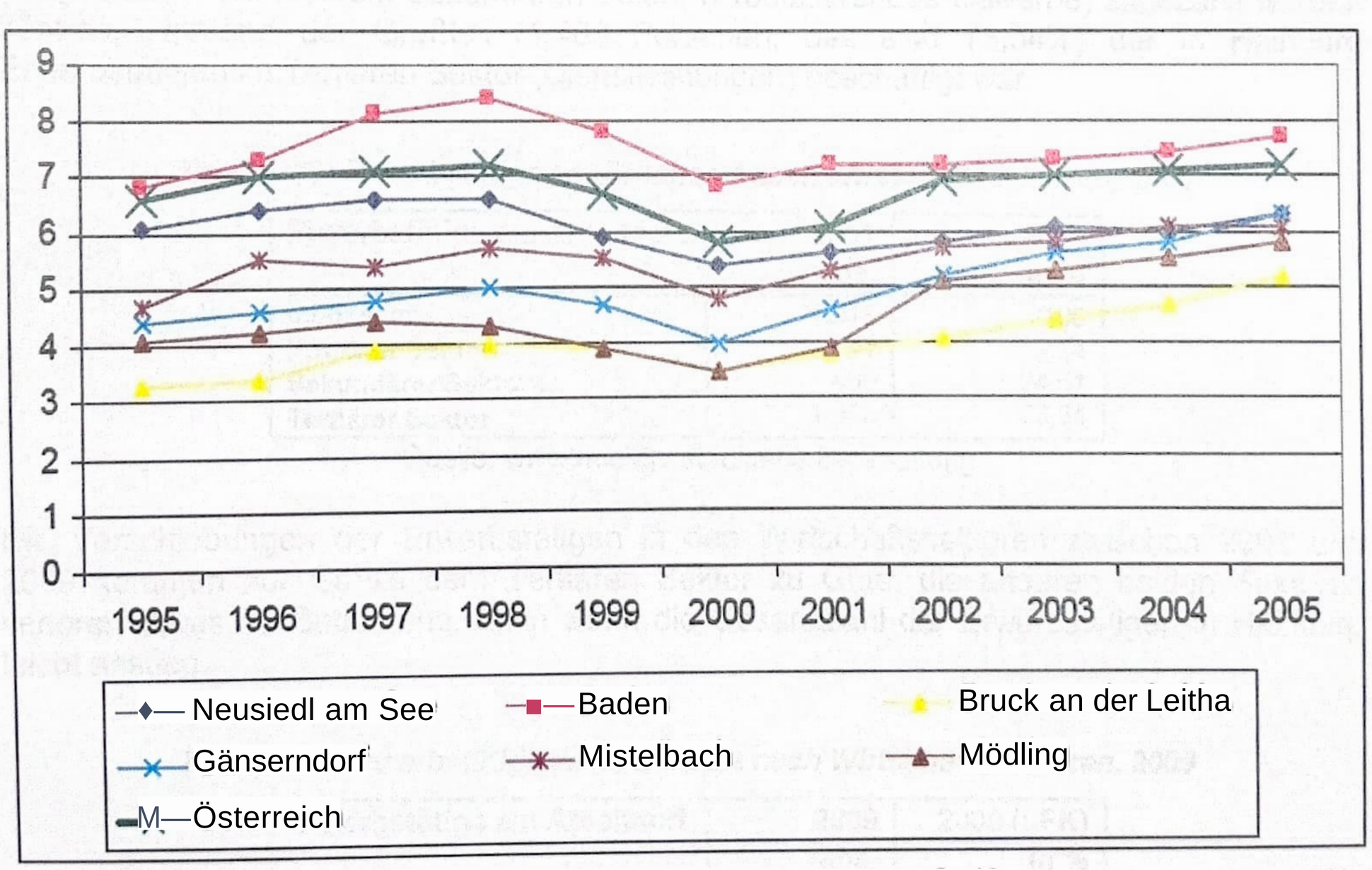
Aus der Studie geht hervor, dass alle Bezirke in den Jahren zuvor Steigerungen bei der Anzahl der Arbeitsstätten verzeichnen konnten, der Bezirk Bruck an der Leitha allerdings als Schlusslicht der Untersuchungsregion dasteht. Als Erklärung kann man anfügen, dass ein gewisser positiver Zusammenhang zwischen Einwohnerzahl und Anzahl an Arbeitsstätten hergestellt werden konnte, wobei Bruck an der Leitha der einwohnerschwächste Bezirk ist. Dennoch gilt es als bemerkenswert, dass in Bruck an der Leitha als „Zentrumsregion“ zwischen Wien und Bratislava mit 1.639 Arbeitsstätten im Jahr 2001 um 30 % weniger Arbeitsstätten aufzufinden waren als beispielsweise im ländlich geprägten Bezirk Neusiedl am See oder Mistelbach. In der nachstehenden Abb. 58 wird dieser Umstand graphisch ersichtlich.

Abbildung 57 Arbeitsstätten absolut 1991 - 2001 im Untersuchungsgebiet WU-Studie „Regionalprofil der Region Wien - Bratislava", 2007



Quelle: R. Kauper, R. Steinbauer, Wien, 2007; S. 36

Abbildung 58 Arbeitslosenquoten im Untersuchungsgebiet 1995 - 2005 in %, WU-Studie „Regionalprofil der Region Wien - Bratislava", 2007



Quelle: R. Kauper, R. Steinbauer, Wien, S. 42

Betrachtet man die Arbeitslosenquoten des Untersuchungsraumes (siehe Abb. 58), sowie die gesamt Österreichs im Jahresdurchschnitt von 1995 bis 2005, so fällt auf, dass Bruck an der Leitha die niedrigsten Werte verzeichnete. Ab 2002 stieg die Arbeitslosenquote allerdings rasanter als in den Vergleichsräumen. Generell blieben außer dem Bezirk Baden alle Bezirke des Untersuchungsgebietes unter dem Österreichschnitt.

8.2 ARBEITSMARKTSTRUKTUR IN HAINBURG

Aufgrund unterschiedlicher gesetzlicher Grundlagen und Erhebungsmethoden der Statistik Austria fallen langfristige Vergleiche einiger Kennzahlen im Bereich des Arbeitsmarktes und der Erwerbstätigkeit schwer. Dennoch wurde folgend versucht, wichtige Kennzahlen im Zeitverlauf abzubilden und darzustellen.
Die Statistik Austria führt seit 2006 die Abgestimmte Erwerbsstatistik: „Die Abgestimmte Erwerbsstatistik mit Stichtag 31.10.2006 stellt den Beginn einer Zeitreihe dar, in der im Wesentlichen jährlich dasselbe Konzept zur Anwendung kommt.“ (www.statistik.at)
Für die Erwerbstätigen- und Pendleranalysen für Hainburg wurden die Zahlen dieser Statistik (2009) sowie Zahlen der VZ 2001 hinzugezogen.

8.2.1 Erwerbstätige am Arbeitsort

Die Erwerbstätigen am Arbeitsort spiegeln das Arbeitsplatzangebot in der Gemeinde wider. Nach dem Labour Force-Konzept der internationalen Arbeitsorganisation ILO zu schließen, gab es im Jahr 2001 insgesamt 1.913 Erwerbstätige am Arbeitsort (am Wohnort Erwerbstätige minus Auspendler plus Einpendler). Das heißt, dass in Hainburg 1.913 Personen einer Beschäftigung nachgingen, gleich ob in Hainburg wohnhaft oder nicht. Allerdings wurden im Rahmen der Volkszählung nur die in Österreich wohnende Bevölkerung und nicht die im Ausland wohnenden Einpendler erhoben.
Von diesen 1.913 Erwerbstätigen waren lediglich 41 Personen (2,14%) dem primären Sektor, also der Land- und Forstwirtschaft, zuzuordnen. 469 Erwerbstätige (24,51%) gingen Tätigkeiten nach, die dem Sekundären Sektor (Produzierendes Gewerbe) zugezählt werden können, während der Großteil (1.403 Personen, das sind 73,34%) der in Hainburg Erwerbstätigen im Tertiären Sektor (Dienstleistungen) beschäftigt war.

Tabelle 23: Erwerbstätige am Arbeitsort nach Wirtschaftssektoren, 2001

Erwerbstätige am Arbeitsort	2001 abs.	2001 in %
Insgesamt	**1.913**	**100**
Primärer Sektor	**41**	**2,14**
Sekundärer Sektor	**469**	**24,51**
Tertiärer Sektor	**1.403**	**73,34**

Quelle: www.noel.gv.at; eigene Bearbeitung

Die Verschiebungen der Erwerbstätigen in den Wirtschaftssektoren zwischen 2001 und 2009 kommen zur Gänze dem Tertiären Sektor zu Gute, die anderen beiden Sektoren verloren etwas an Bedeutung, auch wenn die Gesamtzahl der Erwerbstätigen in Hainburg leicht anstieg.

Tabelle 24: Erwerbstätige am Arbeitsort nach Wirtschaftssektoren, 2009

Erwerbstätige am Arbeitsort	2009 abs.	2009 (LFK) in %
Insgesamt	**2.062**	**100**
Primärer Sektor	**28**	**1,35**
Sekundärer Sektor	**456**	**22,11**
Tertiärer Sektor	**1.578**	**76,52**

Quelle: www.statistik.at; eigene Bearbeitung

551 Personen waren zum Erhebungszeitpunkt (31.10.2009) nicht erwerbstätig, bzw. galten als „Nicht-Erwerbspersonen“ (Personen unter 15, Pers, mit Pensionsbezug, Schüler und Studenten über 15, ausschließlich im Haushalt tätige).

Die relativ hohe Zahl der im Sekundären Sektor Beschäftigten beinhaltete 2001 und 2009 noch die Personen, die in der Tabakfabrik Hainburg arbeiteten. 2009 wurden bereits 100 Arbeitsplätze in der Fabrik gestrichen, Ende 2011 wurde die Fabrik zugesperrt, wobei 240 Beschäftigte ihren Arbeitsplatz verloren.

8.2.2 Erwerbstätige am Wohnort

Die nachfolgende „abgestimmte Erwerbsstatistik" mit dem Stichtag 31.10.2009 (Abb. 59) bietet eine detailliertere Aufschlüsselung der Erwerbspersonen und Nicht-Erwerbspersonen, die zum Stichtag in Hainburg wohnhaft waren, unabhängig davon ob ihr Arbeitsplatz im Gemeindegebiet lag oder nicht.

2.469 Hainburgerinnen waren im Jahr 2009 erwerbstätig, für das Jahr 2001 ergab die Statistik einen Wert von 2.480.

Gemäß Abb. 59 waren 93% (2.295) der Gemeindebürger zum Erhebungszeitpunkt 2009 unselbstständige Erwerbstätige, 7% (174) galten als selbstständig, bzw. als mithelfende Familienangehörige. Der größte Anteil war im Handel tätig (14,4%, 355 Personen), dicht gefolgt von der „Herstellung von Waren“ (14,1%, 349 Personen), wobei zum Erhebungszeitpunkt die Tabakfabrik Hainburg noch bestand.
Der nächstgrößte Arbeitssektor war zum Erhebungszeitpunkt für die Hainburgerinnen und Hainburger der Bereich Erziehung und Unterricht, wobei 2009 10,6% der Erwerbstätigen (261 Personen) in diesem Sektor tätig waren.
Auffallend ist die geringe Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft tätigen Personen (1,5%, 36 Personen).

Die Abschnitte der ÖNACE 2008 (in Abb. 59 angewandt) werden folgendermaßen den drei Wirtschaftssektoren zugezählt und ergeben somit für 2009 folgende Aufteilung der in Hainburg wohnenden Erwerbstätigen:

Primärer Sektor (Abb. 59 „Land- und Forstwirtschaft“):	36 Erwerbstätige
Sekundärer Sektor (Abb. 59 „Bergbau“[15] bis „Bau“):	501 Erwerbstätige
Tertiärer Sektor (Abb. 59 „Handel“ bis „Exterritoriale Organisationen“):	1.931 Erwerbstätige

[15] Der Bergbau zählt laut Nö Planzeichenverordnung 2002 zum Primären Wirtschaftssektor, wird gemäß ONACE 2008 aber dem Sekundärsektor zugeordnet

Abbildung 59: Erwerbsstatistik für die Wohnbevölkerung in Hainburg an der Donau, 2009

Merkmal	Zusammen	in%	Männer	Frauen
Bevölkerung	5.891	100	2.828	3.063
in%	100		48	52
Erwerbsstatus				
Erwerbspersonen	2.662	45.2	1.432	1.230
erwerbstätig	2.469	41,9	1 332	1.137
arbeitslos	193	3.3	100	93
Nicht-Erwerbspersonen	3229	54.8	1.396	1.833
Personen unter 15 Jahre	913	15.5	459	454
Personen mit Pensionsbezug	1.487	25.2	623	864
Schülerinnen. Schüler, Studierende [11]	187	3.2	86	101
sonstige Nicht-Erwerbspersonen [21]	642	10,9	228	414
Quoten				
Allgemeine Erwerbsquote in %	45		51	40
Erwerbsquote der 15-64 Jährigen in %	69	75	75	63
Erwerbslätigenquote der 15-64 Jährigen ln%	64	70	70	59
Erwerbstätige	2.469	100	1.332	1.137
nach Stellung im Beruf [J)]				
unselbständig Erwerbstätige	2.295	93,0	1.210	1.085
selbständig Erwerbstätige, mithelfende Familienangehörige	174	7.0	122	52
nach wirtschaftlicher Zugehörigkeit (ÖNACE-Abschnitte) [4)]				
Land- und Forstwirtschaft	36	1.5	22	14
Bergbau	7	0.3	6	S 1
Herstellung von Waren	349	14.1	254	95
Energieversorgung	10	0.4	10	-
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	13	0.5	11	S 2
Bau	122	4.9	108	14
Handel	355	14,4	155	200
Verkehr	213	8.6	155	58
Beherbergung und Gastronomie	140	5.7	73	67
Information und Kommunikation	51	2.1	35	16
Finanz- und Versieherungsleislungen	88	3,6	36	52
Grundstücks- und Wohnungswesen	27	1.1	11	16
Freiberufliche/technische Dienstleistungen	88	3.6	35	53
Sonstige wirtschaftlichen Dienstleistungen	205	8.3	116	89
öffentliche Verwaltung	241	9,8	143	98
Erziehung und Unterricht	261	10.6	69	192
Gesundheit»- und Sozialwesen	141	5.7	32	109
Kunst, Unterhaltung und Erholung	56	2.3	40	16
Sonstige Dienstleistungen	61	2.5	18	43
Private Haushalte	S 4	0.2	S 2	S 2
Exterritoriale Organisationen	-	-	-	-
Unbekannte Wirtschaftstätigkeit [51]	S 1	0,0	S 1	*

Q STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmle Erwerbsstatistik 2009. Erstellt am: 28.12.2011.

S Wichtiger Hinweis: Aus Datenschutzgründen wurden mit der Methode "Target Swapping" ein Teil der Daten verschmutzt. Daher sind insbesondere bei Zollbesetzungen <» 5 keine zuverlässigen Aussagen möglich. Bindestrich bedeutet: kein Fall vorhanden.

1) ohne Personen mit Aushiffang im A.islan.1 AusbM'-ng unboMnnl

2) Ausschließlich Im HwsfiM Tatr uM Personen, die aus «iwwn OrüMen nchl enwbtUMig oder art»«sto« sind, keine ÖAMrmttiltttht Person bezieht und ton. Österreich«*« Schute oder Hochschule besuchen. Personen unter 15 Jafarn sind ausgerrammen

3) Temporär Abevsenden und Arbeitslosen *ird ab 2009 die Slolung m BonJ nor rulcirl «wspeiÄlan E-v.o'tatasgkcit zu0eord.net.

«>Zuaddu»# *M* Erwerbstätigen *M* Arbeitsstätlenebene. !«■»«« Abwwnd«! und MMM .ird M>200»<MONACC M MMM» *M* 2U«l du«.*« Erwerbstätigkeit zuj&sfdnel

«) f M« sowohl p.rwn.0. o. w>»n», A-lxns.,»« «n AusBnd buh*# und. M «Kd temporär M><.nnM und arbeitslose Poonnun M> Amous«. *M* MM .uqc.w.n e.. bi.bK.jhwlnick beUnnl öl

Quelle: Statistik Austria

Erläuterung zur Abb. 59:

Erwerbsquote: Die Erwerbsquote berechnet sich als Anteil der Erwerbspersonen an der Wohnbevölkerung. . , , *t* ± , *t „t*.

Erwerbstätigenquote: Die Erwerbstätigenquote berechnet sich als Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung. (Statistik Austria, 2010)

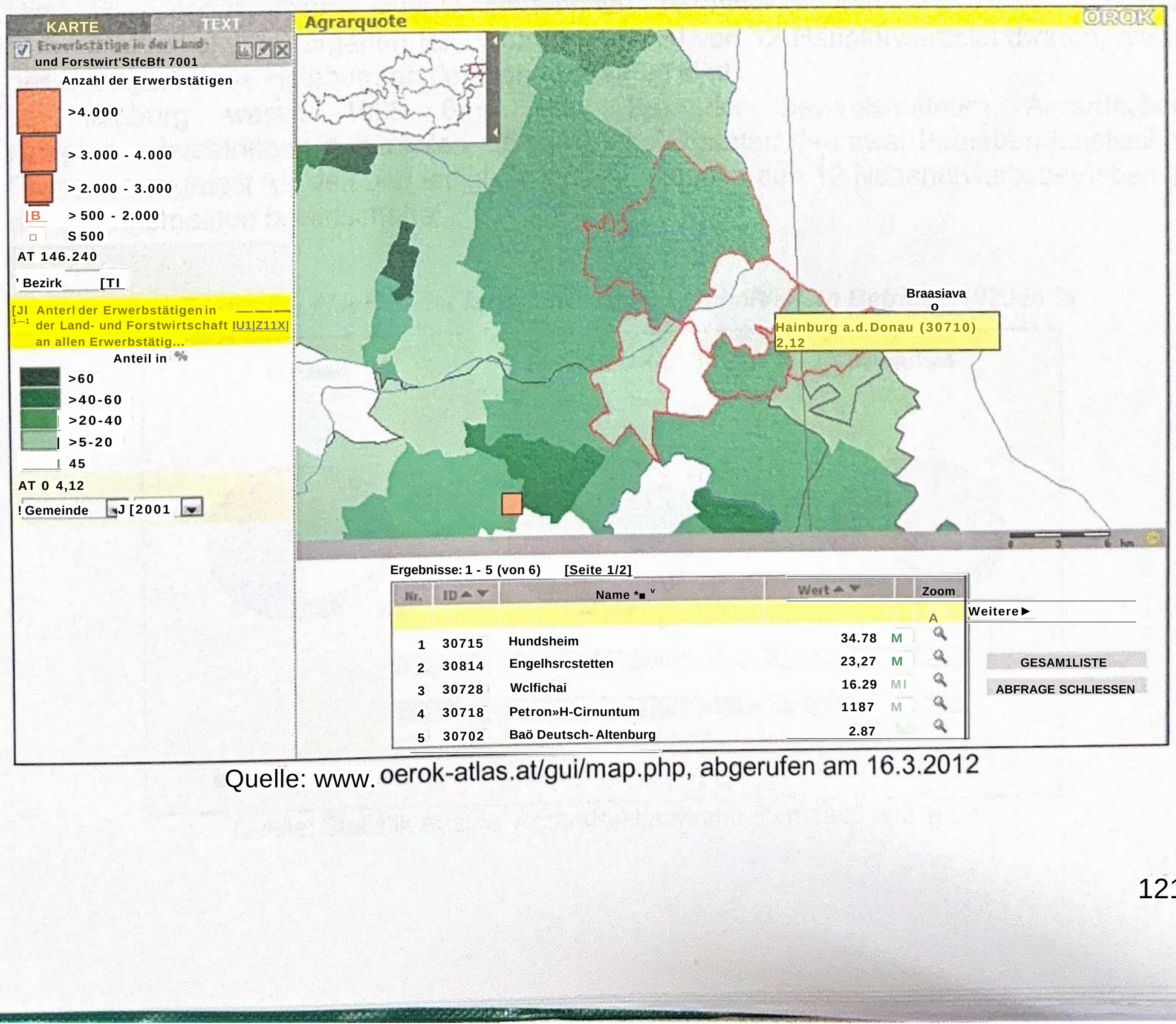
Die allgemeine Erwerbsquote lag für Hainburg/Donau 2006 noch bei 46,7%, die Erwerbsquote der 15-64 Jährigen bei 71,3 % und die Erwerbstätigenquote der 15-64 Jährigen bei 66,5 %. Es erfolgten somit in allen drei Kategorien leichte Rückgänge.

8.2.3 Land- und Forstwirtschaftliche Betriebsstruktur

Die Landwirtschaft spielt in der ökonomischen Struktur der Stadtgemeinde Hainburg an der Donau keine bedeutsame Rolle mehr. Die Stadtgemeinde Hainburg/Donau wies für 2001 eine Agrarquote von 2,12 % aus (Abb.60).
Die Agrarquote zeigt den Anteil der Erwerbstätigen am Arbeitsort, die in der Land- und Forstwirtschaft tätig sind, an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort an. Durch die starke Zunahme der Berufspendelwanderung besitzt dieser Indikator mit Bezug zum Arbeitsort als Information über die regionale Wirtschaftsstruktur eine bessere Aussagekraft als eine wohnortbezogene Berechnung.
Die Agrarquote für Österreich sank von 8,8% im Jahr 1981 auf 6,2% im Jahr 1991 und weiter auf 4,1% im Jahr 2001. Der Rückgang der Agrarquote ist Ausdruck der technisch-wirtschaftlichen Entwicklung und des sozioökonomischen Strukturwandels. In Vorarlberg lag die Agrarquote im Jahr 2001 bei 2,0% (1991: 2,7%), stieg von West nach Ost kontinuierlich an (Tirol 3,0% bzw. 4,2%, Salzburg 3,5% bzw. 4,9% und Oberösterreich 5,3% bzw. 7,9%) und erreichte in Niederösterreich und im Burgenland die Höchstwerte von 7,2% bzw. 6,2% (1991: 11,3% bzw. 11,4%). Die beiden südlichen Bundesländer Kärnten und Steiermark wiesen im Jahr 2001 Agrarquoten von 4,4% bzw. 6,1% auf (1991: 6,3% bzw. 9,5%). *(www.oerok-atlas.at/gui/map.php, Texterläuterung zur Karte Agrarquote, abgerufen am 16.3.2012))*

Die Nachbargemeinden Hundsheim (34,78%), Engelhartstetten (23,27%), Wolfsthal (16,29%) und Petronell-Carnuntum (11,87%) wiesen 2001 hingegen auch im landesweiten Durchschnitt sehr hohe Agrarquoten aus.

Abbildung 60: Agrarquoten Hainburg und Nachbargemeinden, 2001



Quelle: www. oerok-atlas.at/gui/map.php, abgerufen am 16.3.2012

Insgesamt befanden sich im Jahr 1999 29 landwirtschaftliche Betriebe im Gemeindegebiet, davon wurden allerdings 12 als Nebenerwerbsbetriebe geführt (Tab. 25). Es wurden zwei Betriebe juristischer Personen gezählt.

Generell kann in den Vergleichsräumen ein drastischer Rückgang an der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe festgestellt werden. Sowohl bei den Nebenerwerbs- als auch den Haupterwerbsbetrieben können rückläufige Zahlen beobachtet werden. Die Agrarflächen insgesamt sind dabei in geringerem Ausmaß zurückgegangen, in Niederösterreich sind sie sogar minimal angestiegen.

Von einer kultivierten Gesamtfläche von 1.246 ha in Hainburg waren 1999 806 ha den Haupterwerbsbetrieben zuzuzählen, das entspricht 64,68 % der Gesamtfläche.

Tabelle 25: Land und forstwirtschaftliche Betriebe und Flächen nach Erwerbsart

Betriebe und Flächen	Gemeinde			Politischer Bezirk			Bundesland		
	1999	1995	Änd. %	1999	1995	Änd. %	1999	1995	Änd. %
Betriebe insgesamt	29	36	-19,4	1.193	1.404	-15,0	54.551	65.272	-16,4
Betriebe mit Fläche	29	36	-19,4	1.186	1.395	-15,0	54.102	64.497	-16,1
Haupterwerbsbetrieb	15	18	-16,7	644	729	-11,7	25.084	26.781	-6,3
Nebenerwerbsbetrieb	12	16	-25,0	512	637	-19,6	27.637	36.163	-23,6
Betrieb juristischer Pers.	2	2	0,0	30	29	3,4	1.381	1.553	-11,1
Flächen insgesamt (ha)	1.246	1.339	-6.9	41.663	42.006	-0,8	1.681.164	1.678.882	0,1
Haupterwerbsbetrieb	806	859	-6,2	28.798	29.401	-2,1	933.162	935.932	-0,3
Nebenerwerbsbetrieb	134	174	-23,0	7.281	7.197	1,2	383.794	401.660	-4,4
Betrieb juristischer Pers.	306	306	0,0	5.584	5.408	3,3	364.208	341.290	6,7

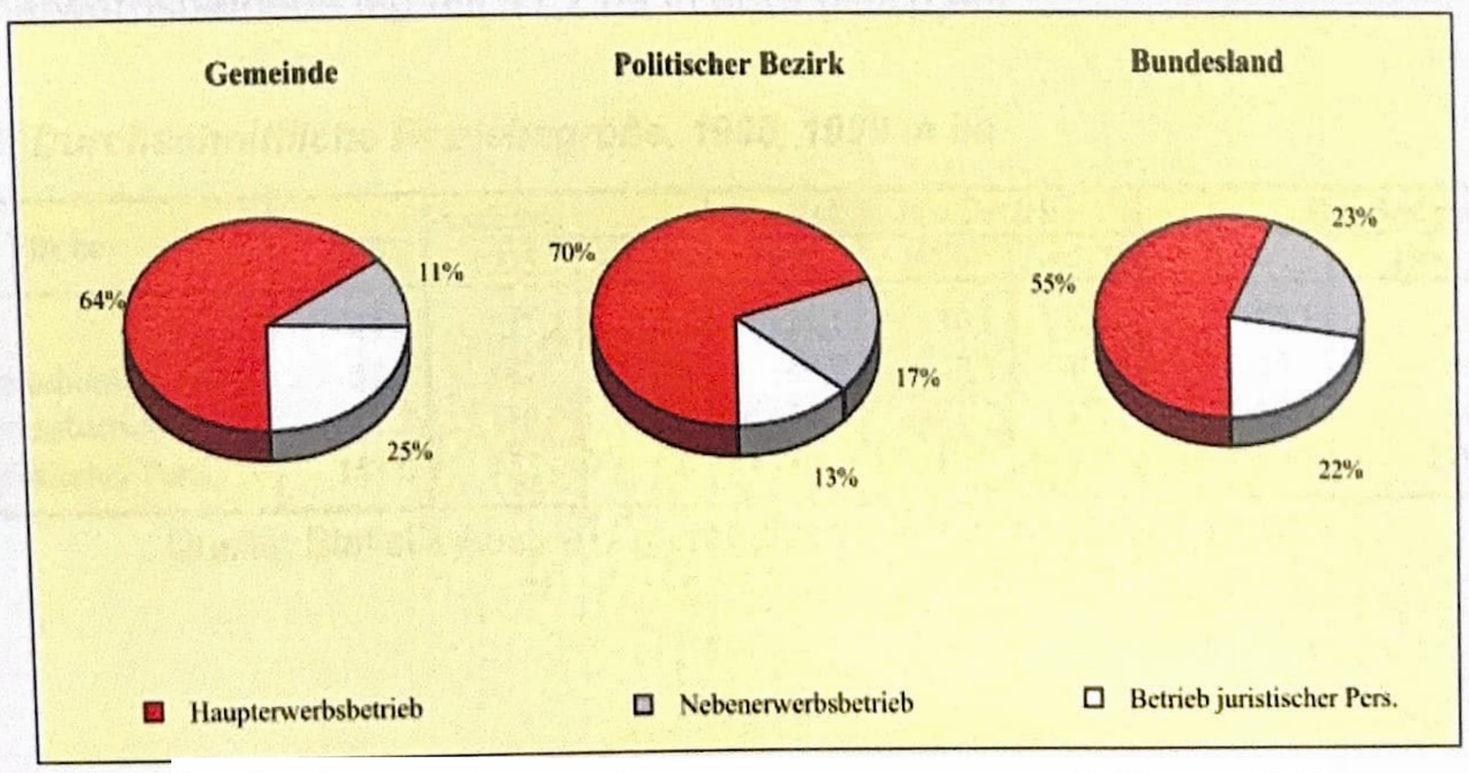
Quelle: Statistik Austria, Agrarstrukturerhebungen 1995 und 1999

Dieser Umstand folgt dem internationalen Trend hin zu weniger, jedoch größeren landwirtschaftlichen Betrieben, die zum Haupterwerb geführt werden. Gewiss kann diese strukturelle Anpassung als Reaktion auf die sinkenden Preise im Agrarsektor gedeutet werden. Zukünftig werden wohl vermehrt nur größere landwirtschaftliche Betriebe gegen die wachsende Konkurrenz - vor allem aus den ehemaligen Oststaaten - bestehen können.

Die Erhebungen zum Betriebsstättenplan (Grundlagenforschung zum Örtlichen Entwicklungskonzept) ergaben für 2012 eine Anzahl von 12 Haupterwerbslandwirten, die in der Stadtgemeinde Hainburg an der Donau ansäßig sind.

In Hainburg waren 1999 64% (806 ha) der bewirtschafteten Agrarflächen Haupterwerbsbetrieben zuzuzählen, 25% (134 ha) konnten den zwei Betrieben juristischer Personen zugeteilt werden und lediglich 11% wurden von den 12 Nebenerwerbsbetrieben in der Stadtgemeinde bewirtschaftet.

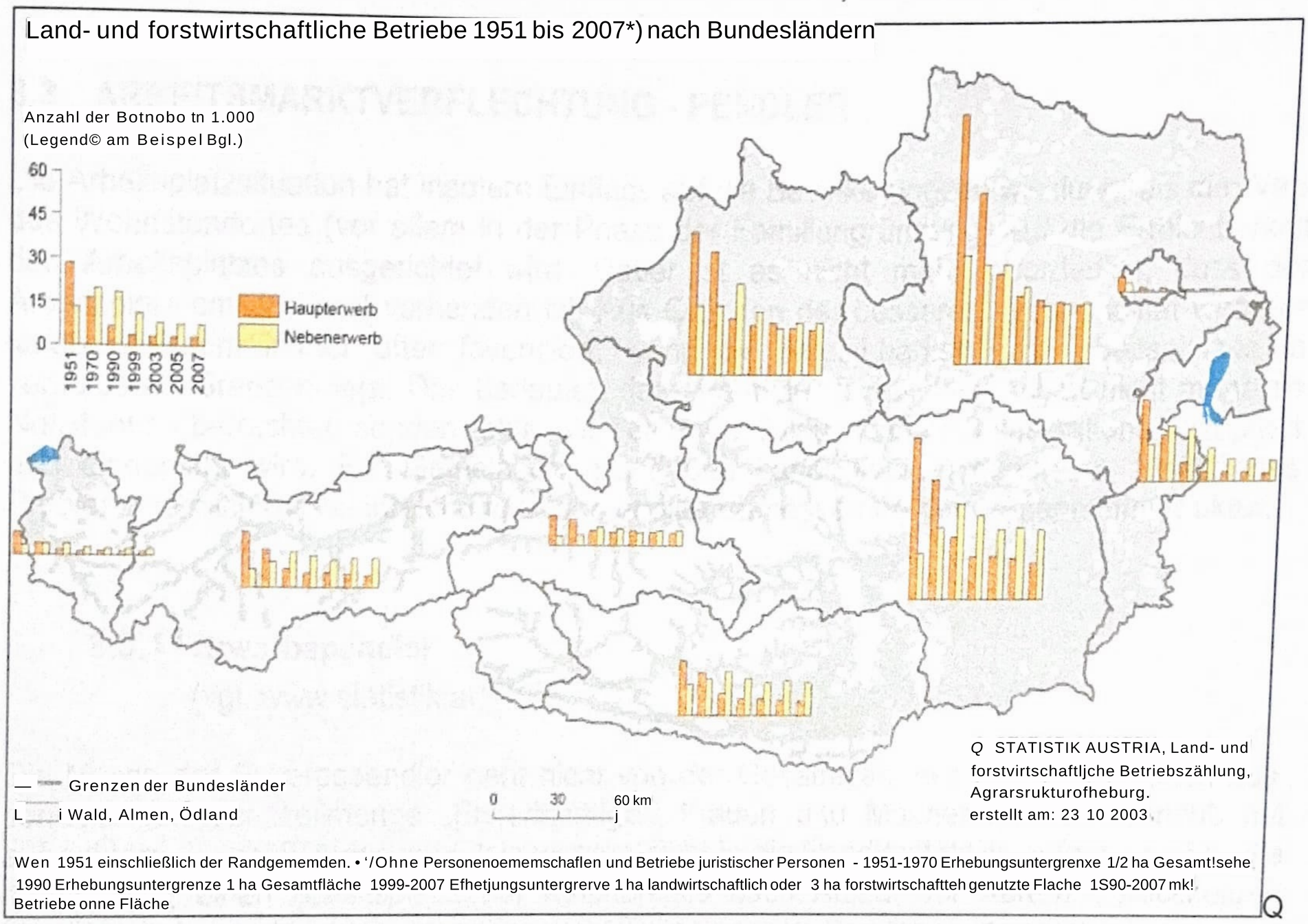
Abbildung 61: Flächen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 1999 in %



Quelle: Statistik Austria, Agrarstrukturerhebungen 1995 und 1999

Wie Abb. 62 erkennen lässt, übersteigt seit geraumer Zeit die Anzahl *der* Nebenerwerbsbetriebe die der Haupterwerbsbetriebe in nahezu allen Bundesländern. Somit wird deutlich, dass sich Landwirte oftmals gezwungen sehen, Zusatzeinkommen über Tätigkeiten abseits der Land- und Forstwirtschaft zu beziehen.

Abbildung 62: Anzahl der Lfw-Betriebe nach Bundesländern, 1951 ■2007



Quelle: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/land_und_forstwirtschaft/agrarstruktur_flaechen_ertraege/betriebsstruktur/index.html

Wie der Tab. 26 deutlich zu entnehmen ist, stieg in den Vergleichsräumen, dem zuvor festgestellten Trend folgend, sowohl bei den Nebenerwerbs-, als auch den Haupterwerbsbetrieben die durchschnittliche Betriebsgröße. So gab es Betriebsgrößensteigerungen von 25,9% bei den Nebenerwerbsbauern im Bezirk Bruck an der Leitha. Bei den Haupterwerbsbauern im Bezirk stiegen die Betriebsflächen um 10,9% auf 44,7 ha pro Betrieb an. Hainburg lag demnach im Jahr 1999 mit 53,7 ha pro Haupterwerbsbetrieb über den Werten der Vergleichsräume, die durchschnittliche Fläche der Nebenerwerbsbetriebe lag mit 11,2 ha in etwa gleich auf.

Tabelle 26: Durchschnittliche Betriebsgröße, 1995, 1999 in ha

Betriebe mit Fläche	Gemeinde			Politischer Bezirk			Bundesland		
	1999	1995	Änd. %	1999	1995	Änd. %	1999	1995	Änd. %
Insgesamt	43,0	37,2	15,5	35,1	30,1	16,7	31,1	26.0	19,4
1laupterwerbsbelrieb	53,7	47.7	12,6	44,7	40,3	10.9	37,2	34,9	64
Nebcncrwerhsbetricb	11,2	10,9	2,7	14,2	11,3	25,9	13,9	II. 1	25.0
Betrieb juristischer Pers.	153,0	153,0	0,0	186,1	186,5	-0,2	263,7	219.8	20,0

Quelle: Statistik Austria, Agrarstrukturerhebungen 1995 und 1999

8.2.4 Betriebsstätten in Hainburg an der Donau

Die Erhebungen zum Betriebsstättenplan (Plan Nr.: R-0602/OEK/01/Grlf/BS) als Teil der Grundlagenforschung zum Örtlichen Entwicklungskonzept der Stadtgemeinde Hainburg/Donau wurden im Zeitraum Jänner bis April 2012 durchgeführt. Die Betriebsstättenliste befindet sich im Anhang des Grundlagenberichts.

8.3 ARBEITSMARKTVERFLECHTUNG - PENDLER

Die Arbeitsplatzsituation hat insofern Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung, als die Wahl des Wohnstandortes (vor allem in der Phase der Familiengründung) auf die Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes ausgerichtet wird. Dabei ist es nicht mehr erforderlich, dass der Arbeitsplatz am Wohnort vorhanden ist. Aus Gründen der besseren Wohnqualität wird der ländliche Raum immer öfter favorisiert, wenn die Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes in zumutbaren Grenzen liegt. Das bedeutet, dass Pendeln in der Gesellschaft nicht mehr als Notsituation betrachtet, sondern aktiv als Teil der individuellen Lebensgestaltung akzeptiert und eingeplant wird. Für Gemeinden, Bund und Land entsteht damit ein zusätzliches Problem, nämlich die Nachreichung bzw. ständige Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur.

8.3.1 Erwerbspendler

(vgl. www.statistik.at)

Die Masse der Erwerbspendler geht nicht von der Gesamtzahl der Erwerbspersonen aus, sondern von der Teilmenge „Erwerbstätige“. Frauen und Männer im Karenzurlaub mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis werden nicht in die Pendlerstatistik aufgenommen. Sie haben zwar einen Arbeitsplatz, auf welchen sie nach Ablauf der Karenz zurückkehren können, sind aber während dieser Zeit nicht Teilnehmer im Berufspendelverkehr.

Laut Abgestimmter Erwerbsstatistik 2009 zählte Hainburg per Stichtag 31.10. insgesamt **1.179 Einpendler und 1.509 Auspendler.**

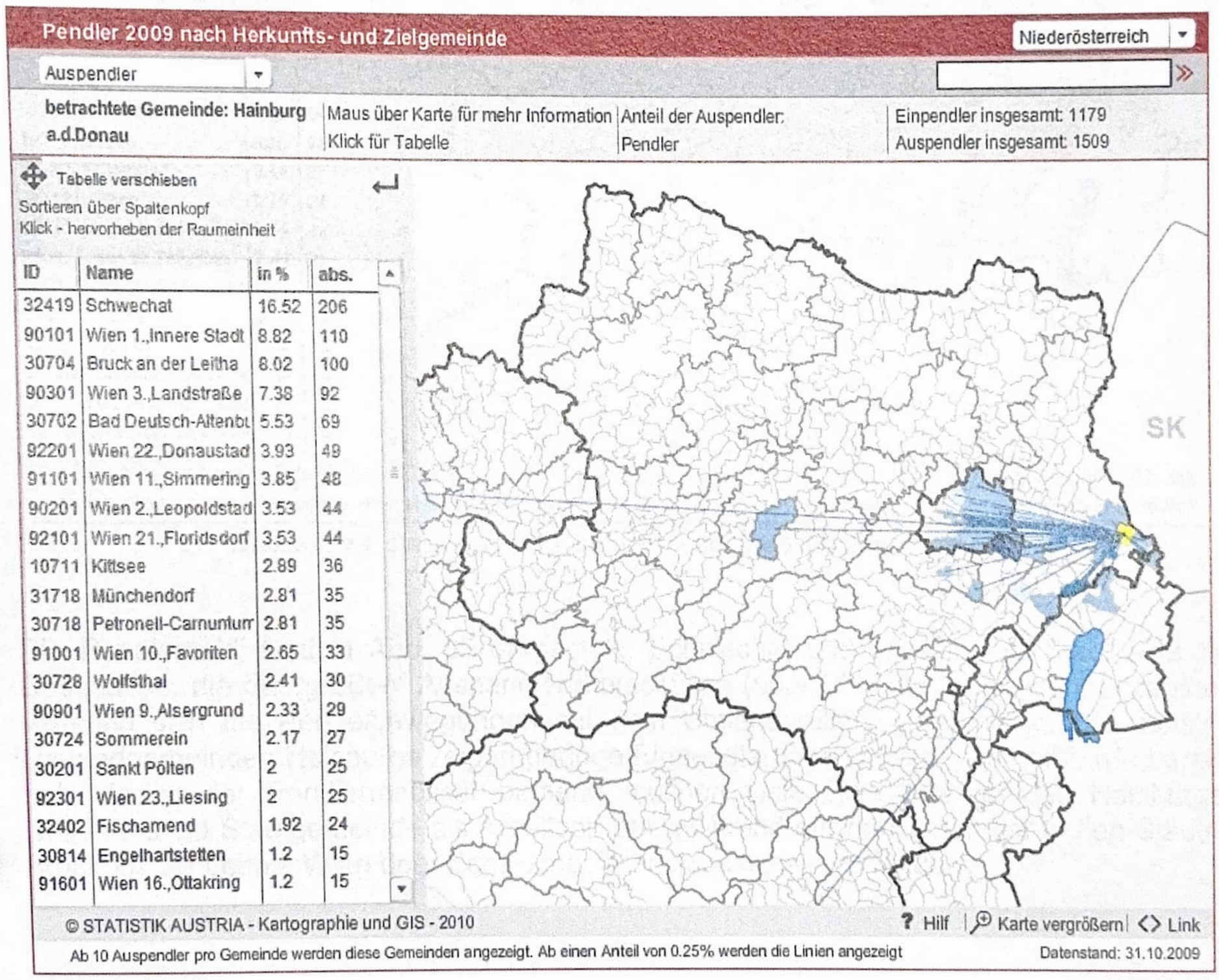
Mit den bisher dargelegten Werten lässt sich somit der Index des Pendlersaldos, bzw. der Pendlermobilität errechnen.
Beim Index des Pendlersaldos weist ein Wert unter 100 auf eine Auspendlergemeinde hin, es pendeln mehr Beschäftigte aus als ein, da es in der jeweiligen Raumeinheit weniger Arbeitsplätze gibt als Beschäftigte.
Der **Index des Pendlersaldos** (Erwerbstätige am Arbeitsort / Erwerbstätige am Wohnort in Prozent) ergibt für Hainburg 2009: **83,51 %.**

Der **Index der Pendlermobilität** (Auspendler plus Einpendler / durch die Erwerbstätigen am Wohnort in Prozent) weist bei einem hohen Wert und ausgeglichenem Pendlersaldo auf eine Durchgangsgemeinde hin: die eigenen (wohnhaften) Beschäftigten arbeiten in der (nahen) Stadt, bzw. in anderen Gemeinden, während die dadurch freigebliebenen Arbeitsplätze von Einpendlern aus den Nachbargemeinden abgedeckt werden. Für Hainburg 2009 wird ein Wert von 108,86 % erreicht.

Abb. 63 zeigt die Pendelziele jener Hainburger, die 2009 ihren Arbeitsplatz außerhalb der Gemeinde, jedoch innerhalb Österreichs hatten. Die Pendelverflechtungen mir der Slowakei oder Ungarn sind leider nicht darstellbar, verdichten sich aber aufgrund der räumlichen Nähe vor allem zur slowakischen Hauptstadt zusehends.

Die Tabelle am linken Rand der Abbildung zeigt absteigend geordnet die Zielgemeinden der Pendelbewegungen und bescheinigt Schwechat mit 206 Auspendlern den ersten Platz, gefolgt von Wien (Innere Stadt, 110 Pers.), der Bezirkshauptstadt Bruck/Leitha (100 Pers.), Wien (Landstraße, 92 Pers.) und Bad Deutsch-Altenburg (69 Pers.).
Unter den zehn meist angefahrenen Pendelzielen befanden sich fünf Wiener Gemeindebezirke. Die beiden längsten Pendeldestinationen der Darstellung sind Linz und Graz mit 10, bzw. 12 Auspendlern, wobei die jeweiligen Landeshauptstädte nicht mehr zur Gänze abgebildet werden konnten und mit generell nur Pendelbeziehungen mit linien- und flächenhaft dargestellt werden, wenn diese über 10 Personen umfassen.
Unterschiede zwischen Tages- und Wochenpendlern wurden in den abgebildeten Pendelstatistiken nicht gemacht.

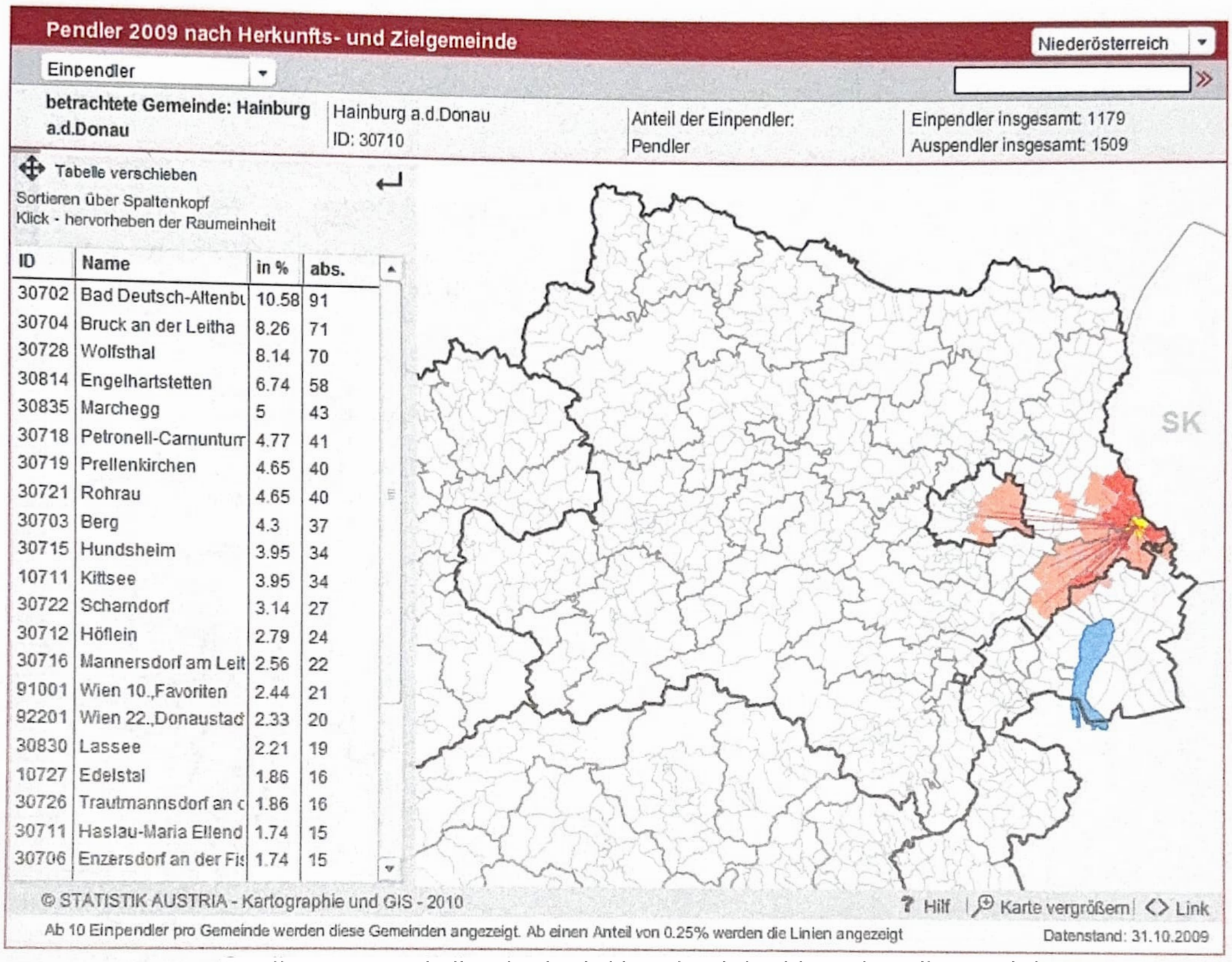
Abbildung 63: Hainburg, Auspendler 2009



Quelle: http://www.statistik.at/web_de/downloads/webkarto/pendlermatrix/

Abb. 64 zeigt die Heimatgemeinden der Einpendler nach Hainburg. Die Tabelle am linken Abbildungsrand betrachtend erkennt man, dass die meisten Einpendler aus dem (un)mittelbaren Gemeindeumfeld stammen, d.h. aus den Bezirken Bruck/L und Gänserndorf. 34 Einpendler kommen darüber hinaus aus Kittsee, 21 Personen aus Wien-Favoriten und 20 aus Wien-Donaustadt zum Arbeiten nach Hainburg.

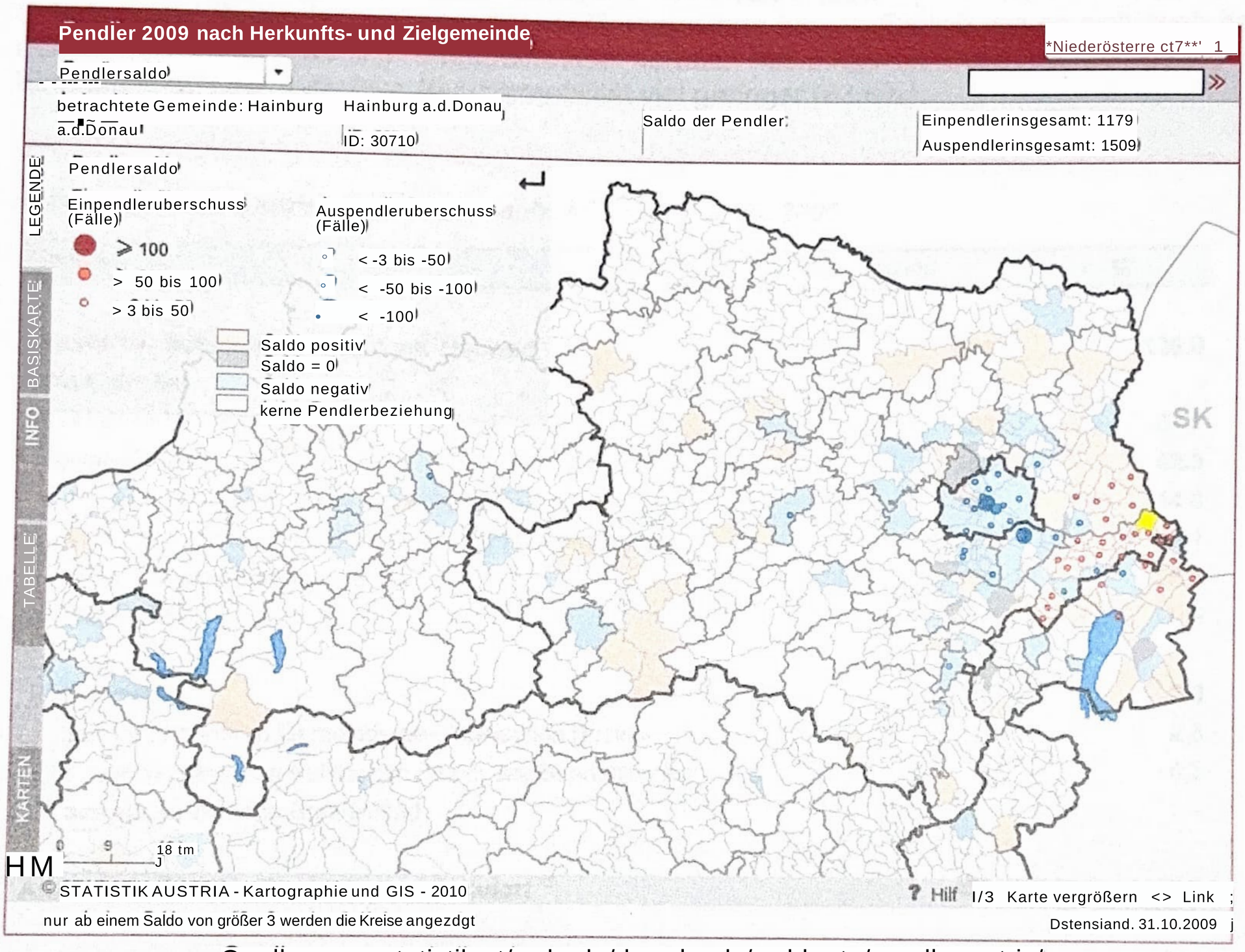
Abbildung 64: Hainburg, Einpendler 2009



Quelle: www.statistik.at/web_de/downloads/webkarto/pendlermatrix/

Die Pendlersaldi sind in Abb. 65 dargestellt, Schwechat und Wien-Innere Stadt sind die Destination, die die „großen“ Auspendlerüberschüsse (über 50 Fälle) aufweisen, ansonsten verteilen sich die Pendelbewegungen mit dem Umland relativ gleichmäßig. Die meisten Umlandgemeinden Hainburgs zeigen geringe Einpendlerüberschüsse, das heißt, wie bereits beim Index der Pendlermobilität bemerkt, suchen viele Erwerbstätige des Hainburger Umlandes die Stadtgemeinde als Arbeitsort auf, während etliche Hainburger in den Städten Bruck an der Leitha, Wien oder Schwechat ihren Arbeitsplatz vorfanden.

Abbildung 65: Hainburg, Pendlersaldo 2009



Quelle: www.statistik.at/web_de/downloads/webkarto/pendlermatrix/

In Tab. 27 sind die wichtigsten in diesem Kapitel erläuterten Eckdaten zur Arbeitsmarktverflechtung zusammengefasst.

Tabelle 27: Eckdaten Arbeitsmarktverflechtung, Hainburg 2009

2009	Allgemeine Erwerbsquote	Agrar-quote	Erwerbstätige am Wohnort	Erwerbstätige am Arbeitsort	Gemeinde-binnen-pendler	Ein-pendler	Aus-pendler
Hainburg/ Donau	45 %	2,12 %	2.469	2.062	883	1.179	1.509

Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung

8.3.2 Schulpendler

In der Stadtgemeinde Hainburg/Donau waren zum Erhebungszeitpunkt 2006 676 Schüler und Studenten in Ausbildung. 390 davon galten als Gemeindebinnenpendler, das heißt, dass die Stadtgemeinde ihr Wohn- und Ausbildungsort war. Dazu kamen noch 10 Einpendler, somit ergaben sich 400 Schüler/Studenten am Schulort Hainburg.

286 der 686 Schüler/Studenten am Wohnort pendelten aus der Stadtgemeinde aus, 159 davon in ein anderes Bundesland, 100 in eine andere Gemeinde des Bezirks Bruck/Leitha und 6 ins Ausland.

Die genannten Zahlen sowie der niedrige Pendlersaldo (59,7%) weisen bereits bei den Schülern und Studenten auf eine Auspendlergemeinde hin, so ähnlich wie es sich auch bei den Erwerbstätigen in der Stadtgemeinde verhält. Allerdings ist aufgrund der geringen Einpendlerzahl der Index der Pendlermobilität viel geringer (43,8%).

Abbildung 66: Schulpendler in und nach Hainburg/Donau, 2006

Merkmal	Anzahl	In %
Anzahl der Schüler/Studenten am Wohnort	**676**	**100,0**
Nichtpendler	w	«
Gemeindebinnenpendler [2]	390	577
Auspendler	286	**42,3**
in eine andere Gemeinde des Politischen Bezirks	100	14,8
in einen anderen Politischen Bezirk des Bundeslandes	21	3,1
in ein anderes Bundesland	159	23,5
ins Ausland [3]	6	0,9
Einpendler	10	**2,5**
aus einer anderen Gemeinde des Politischen Bezirks	9	2,3
aus einem anderen Politischen Bezirk des Bundeslandes	1	0,3
aus einem anderen Bundesland	-	-
Anzahl der Schüler/Studenten am Schulort [4]	400	**100,0**
Index des Pendlersaldos	59,7	•
Index der Pendlermobilität	43,8	»

Q: STATISTIK AUSTRIA, Probezählung 2006. Erstellt am: 06.08.2009.

1) ohne Schüler und Studenten ab 15 Jahre, die erwerbstätig sind; diese werden gemäß CES Recommendations als Erwerbstätige gezählt.

2) in Wien: Binnenpendler im Wiener Gemeindebezirk.

3) Der Schultyp •häuslicher Unterricht" und 'Schule im Ausland" wurde durch eine begleitende Erhebung bei der Wohnsilzanalyse feslgestellt (6-14 jährige Pflichschüler).

4) Einschließlich Nichtpendler und Gemeindebinnenpendler

Quelle: Statistik Austria, Probezählung 2006

8.4 FREMDENVERKEHR

Die Stadtgemeinde Hainburg/Donau verfügte in den Winter- und Sommersaisonen 2009/2010 über 93 Betten (inkl. Campingplatz-Betten) in sieben Beherbergungsbetrieben. Gegenüber den Saisonen 2008/2009 sind die Zahlen der Betten insgesamt, der gewerblichen und der privaten Betten leicht angestiegen (Abb. 67). Dabei konnte das im Zuge der Landesausstellung 2011 neu eröffnete Hotel Altes Kloster am Fabriksplatz 1a noch nicht berücksichtigt werden.

Abbildung 67: Beherbergungsbetriebe, 2009/2010

GEM-KENN-ZIFFER	POLITISCHER BEZIRK GEMEINDE / ADMINISTRATIVE DISTRICT COMMUNE	BEHER-BERGUNGS-BETRIEBE INSGESAMT (inkl. Camping-plätze)	BETTEN/ BEOS (OHNE ZUSATZBETTEN)			BEHER-BERGUNGS-BETRIEBE INSGESAMT (inkl. Camping-plätze)	BETTEN/BEDS (OHNE ZUSATZBETTEN)		
			INSGESAMT (inkl. Camping-plätze)	DARUNTER			INSGESAMT (inkl. Camping-plätze)	DARUNTER	
				GEWERBLICH (Hotels u.ähnl. Betriebe, gewerbl. Ferienwohnungen/-häuser)	PRIVAT (Ferienwohnungen/-häuser)			GEWERBLICH (Hotels u.ähnl. Betriebe, gewerbl. Ferienwohnungen/-häuser)	PRIVAT (Ferienwohnungen/-häuser)
		IN DER WINTERSAISON 2009/2010				IN DER SOMMERSAISON 2010			
	BRUCK AN DER LEITHA	**48**	1.113	**649**	175	50	1403	651	183
30702	Bad Deutsch Altenburg	9	360	137	21	9	360	137	21
30704	Bruck an der Leitha	3	170	170	•	3	170	170	-
30708	Gottlesbrunn Art»stha!	5	127	98	29	6	135	98	37
30709	Götzendorf an der Leitha	3	48	48	■	3	48	48	•
30710	Hainburg a.d Donau	7	93	13	60	7	93	13	60

Im Vergleich die Daten 2008/2009:

	BRUCK AN DER LEITHA	33	965	599	122	35	1.028	599	125
30702	Bad Deutsch AJtentxrg	9	356	134	22	10	361	134	25
30704	Bruck an der Leitha	GEH	GEH	GEH	GEH	GEH	GEH	GEH	GEH
30708	Göttlesbrunn Arbesthal	5	127	98	29	5	127	98	29
30709	Götzendorfan der Leitha	GEH	GEH	GEH	GEH	GEH	GEH	GEH	GEH
30710	Hamburg a.d Donau	7	84	11	63	7	84	11	53

Quelle: Statistik Austria

Erwartungsgemäß ist die Sommersaison im Gegensatz zur Wintersaison als die für den örtlichen Tourismus relevantere einzustufen.
Die Ankünfte (=Zahl der Gäste) ist von 2008/2009 auf 2009/2010 (jeweils in der Sommersaison) von 1.869 auf 1.583 gesunken, ebenso die Zahl der Übernachtungen von 3.376 auf 2.443. Zugleich sank die Bettenauslastung von 21,8 % auf 14,3 %.

Abbildung 68: Ankünfte, Nächtigungen, 2009/2010

GEM-KENN-ZIFFER	POLITISCHER BEZIRK GEMEINDE / ADMINISTRATIVE DISTRICT COMMUNE	WINTERSAISON 2009/2010					SOMMERSAISON 2010				
		ANKÜNFTE		ÜBER-NACHTUNGEN		BETTEN-AUSLASTUNG (in Voänc Campingpl. Mild Üb'*. ZutbMMn)	ANKÜNFTE		OMR-NACHTUNGEN		BETTEN-AUSLASJUNG (fei W; chna Cvnpwigrt UTUOhTM Zus.betten)
		INSGE-SAMT	DAVON AUS-LÄNDER	INSGE-SAMT	DAVON AUS-LÄNDER		INSGE-SAMT	DAVON AUS-LÄNDER	INSGE-SAMT	DAVON AUS-LÄNDER	
		IN ALLEN BEHERBERGUNGSBETRIEBEN					IN ALLEN BEHERBERGUNGSBETRIEBEN				
	BRUCK AN OER LEITHA	10.353	5.303	43.856	9.782	21,0	21.049	16.710	74.784	33.833	34.4
30702	Bad Deutwh Altenburg	2486	279	28032	1.108	43.0	3970	974	35.112	2.116	53.0
30704	Bruck an der Lertha	GEH	GEH	GEH	GEH	12J	GEH	GEH	GEH	GEH	28,5
30708	Götttosbrunn Arberthal	4.093	3199	5816	4 565	25,3	7447	5955	11.151	8.931	44,9
30709	Götzondorf an der Leitha	GEH	GEH	GEH	GEH	11.9	GEH	GEH	GEH	GEH	20.8
30710	Hamburg a.d.Donau	563	332	1070	734	6.4	1.583	1047	2 443	1.699	14.3

Im Vergleich die Daten 2008/2009:

	BRUCK AN DER LEITHA	f0.410	4.995	47.556	12467	274	22 48«	14.000	70.716	23.41»	39.3
30702	Bad Deutsch Altenburg	3-196	409	30 760	2 906	47.5	4 862	1 434	38 046	3496	57,3
30704	Bruo. an der Leitha	GEH	GEH	GEH	GEH	15.7	GEH	GEH	GEH	GEH	27.6
30708	Göttiesbrunri Arbestnal	3.562	2 730	6162	4 878	26.8	7.533	6247	10604	8280	45,4
30709	Götzendorf wi der Leitha	GEH	GEH	GEH	GEH	18.8	GEH	GEH	GEH	GEH	24.9
30710	Hantxrg a d Donau	636	404	1.203	818	7.9	1.869	1280	3378	2288	21.8

Quelle: Statistik Austria

Das Angebot an touristischer Infrastruktur wird allerdings durch den Tagestourismus stark erweitert. Hainburg kann inmitten der Region Römerland (Carnuntum mit Donaukombinationsfahrten, verbunden mit Wanderungen zur Ruine Röthelstein, geführten Stadtbesichtigungen, weiters mit attraktiven Ausflugszielen wie der historischen Altstadt oder der Kulturfabrik mit ihren zahlreichen Veranstaltungen aufwarten.

Die am 15. Nov. 2011 beendete NÖ Landesausstellung brachte 554.438 Besucher in die Region (Austragungsorte: Freilichtmuseum Petronell, das Museum Carnuntinum in Bad Deutsch-Altenburg und die Kulturfabrik Hainburg). Über 60.000 Gäste besuchten die rund 50 Rahmenveranstaltungen der Landesschau (www.noe-landesausstellung.at/noel, abgerufen am 7.2.2012). Dabei bleibt abzuwarten, inwiefern sich ein beständiger positiver touristischer Effekt in der Stadtgemeinde und der Region einstellen wird.

Stärken der Stadtgemeinde Hainburg/Donau im Bereich Tourismus:

- Lage zwischen Bratislava und Wien
- gute Erreichbarkeit per MIV
- Naturräumliche Gegebenheiten (Braunsberg, Schlossberg, Nationalpark Donau-Auen)
- Kulturelle Bedeutung und historische Bausubstanz
- Stärken im Bereich Tagestourismus (historische Altstadt, Veranstaltungen und Ausstellungen in der Kulturfabrik, Anlegestelle für Donaufahrten, gute Möglichkeiten für Kombinationsangebote)
- Gute Eignung für etliche Freizeitaktivitäten, „sanfter Tourismus“ (Radfahren, Wandern, Sportplätze, Bergbad, etc.)
- Landesausstellung 2012 als wichtiger Impulsgeber

Schwächen der Stadtgemeinde Hainburg/Donau im Bereich Tourismus:

- Mäßige Erreichbarkeit mit öffentlichem Verkehr (v.a. über die Schiene)
- Nachbargemeinde mit Kurbetrieben (kann aber auch mit positiven Effekten für Hainburg einhergehen)
- Wenig Nächtigungen, geringe Bettenauslastung

8.5 GEMEINDEFINANZEN

Die Steuereinnahmen Hamburgs betrugen 2010 € 10.817.000,- bei gleichzeitigen Ausgaben von € 10.737.000,- (Tab. 29). Im Jahr 2004 erlebten sowohl die Gemeindeeinnahmen aus auch die -ausgaben ihre Höchstwerte in den beobachteten zehn Jahren. Die Einnahmen sanken darauf bis 2009 (Ausnahmejahr: 2007) und stiegen zum Jahr 2010 wieder geringfügig an.

Die Gemeindeausgaben waren von 2001 bis 2003 absolut betrachtet höher als die Einnahmen, sanken ab 2004 in Relation zwar deutlicher als die Einnahmen, blieben 2006, 2007 und 2009 dennoch über den Absolutwerten der Einnahmen.

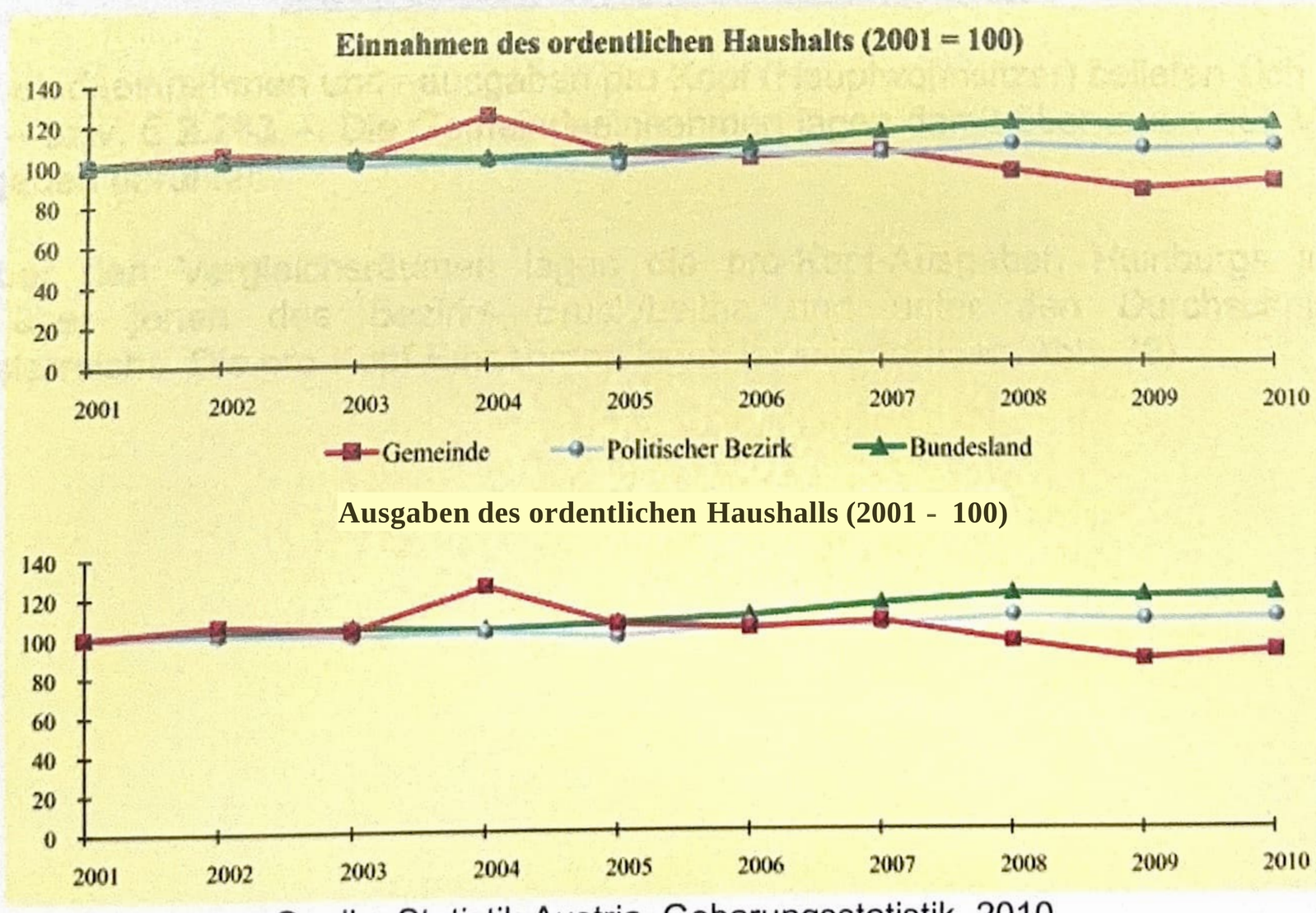
Tabelle 28: Einn. und Ausg. des ordentl. Haushaltes der Gemeinde in 1.000 €, 2001-2010

Jahr	Gemeinde		Polnischer Bezirk		Bundesland	
	absolut	2001 = 100	absolut	2001 = 100	absolut	2001 = 100
Einnahmen						
2001	11.960	100	67.125	100	2.496.949	100
2002	12.594	105	67.627	101	2.544.126	102
2003	12.279	103	66.916	100	2.593.107	104
2004	14.870	124	67.994	101	2.565.579	103
2005	12.527	105	66.168	99	2.636.135	106
2006	12.256	102	69.627	104	2.716.365	109
2007	12.643	106	69.651	104	2.864,142	115
2008	11.405	95	72.408	108	2.974.330	119
2009	10.294	86	71.071	106	2.951.737	118
2010	10.817	90	71.895	107	2.975.545	119
Ausgaben						
2001	12.969	100	63.950	100	2.395.097	100
2002	12.730	98	64.512	101	2.448.767	102
2003	12.785	99	65.495	102	2.523.297	105
2004	14.421	111	67.325	105	2.566.525	107
2005	12.389	96	65.673	103	2.637.279	110
2006	12.306	95	67.759	106	2.700.093	113
2007	12,645	98	70.278	110	2.837.337	118
2008	11.390	88	73.068	114	2.980.197	124
2009	10.330	80	71.100	111	3.008.039	126
2010	10.737	83	71.721	112	2.978.031	124

Quelle: Statistik Austria, Gebarungsstatistik, 2010

Verglichen mit dem Bezirk Bruck/Leitha und dem Land NÖ waren seit 2007 die Indizes der Einnahmen und der Ausgaben der Stadtgemeinde Hainburg/Donau unter jenen der Vergleichsräume (Abb. 69).

Abbildung 69: Index der Einn. und Ausg. der Gemeinde, 2001-2010



Quelle: Statistik Austria, Gebarungsstatistik, 2010

Den größten Teil der Steuereinnahmen der Gemeinde stellen der Posten „Ertragsanteile (Summe der Ertragsanteile an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben und der Spielbankabgabe) dar, gefolgt von der Kommunalsteuer und der Grundsteuer. Die

Interessentenbeiträge, die Grundsteuer und vor allem die „Sonstigen Abgaben“ (+ 52%) sind gegenüber dem Vorjahr 2009 gestiegen. Die Fremdenverkehrsabgabe, die Kommunalsteuer und die Ertragsanteile hingegen sind leicht gesungen. Insgesamt stiegen die Steuereinnahmen leicht um 0,8% auf € 5.669.000,-.

Tabelle 29: Steuereinnahmen in 1.000 €, Hainburg/Donau, 2009 - 2010

Steuereinnahmen	Gemeinde			Politischer Bezirk			Bundesland		
	2010	2009	And. %	2010	2009	And. %	2010	2009	And. %
Insgesamt	5.669	5.624	0,8	38.634	39.434	■2,0	1.669.160	1.664.680	0,3
darunter ...									
Ertragsanteile	3.563	3.609	-1,3	25.695	26.203	-1.9	1.068.967	1.090.818	-2.0
Kommunalstcuer	1.131	1.157	■2,2	6.559	6.637	■1,2	371.435	366.058	1,5
Interessentenbeiträge	384	342	12.3	2.095	2.611	-19,8	77.310	68.371	13J
Grundsteuer	392	380	3,2	3.268	3.262	0,2	114.119	111.587	2,3
Frcmdcnvcrkchrsabgabc	12	13	-7,7	122	133	-8,3	5.510	5.270	4.6
Sonstige Abgaben	187	123	52,0	895	588	52,2	31.819	22.576	40,9

Quelle; StatistikAustria, Gebarungsstatistik, 2010

Die Gemeindesteuern pro Kopf erreichten im Jahre 2010 ein Niveau von € 964,- (Tab. 31). Dieser Wert liegt mit rund 0,6% Differenz unter den ermittelten Durchschnittseinnahmen des Vorjahres. Im Vergleich mit dem Bezirk Bruck an der Leitha (€ 907,- im Jahr 2010) mussten die Bürger und Bürgerinnen der Stadtgemeinde um 6,3% mehr Abgaben zahlen.

Tabelle 30: Gemeindesteuern pro Kopf in Hainburg/Donau, 2009 - 2010

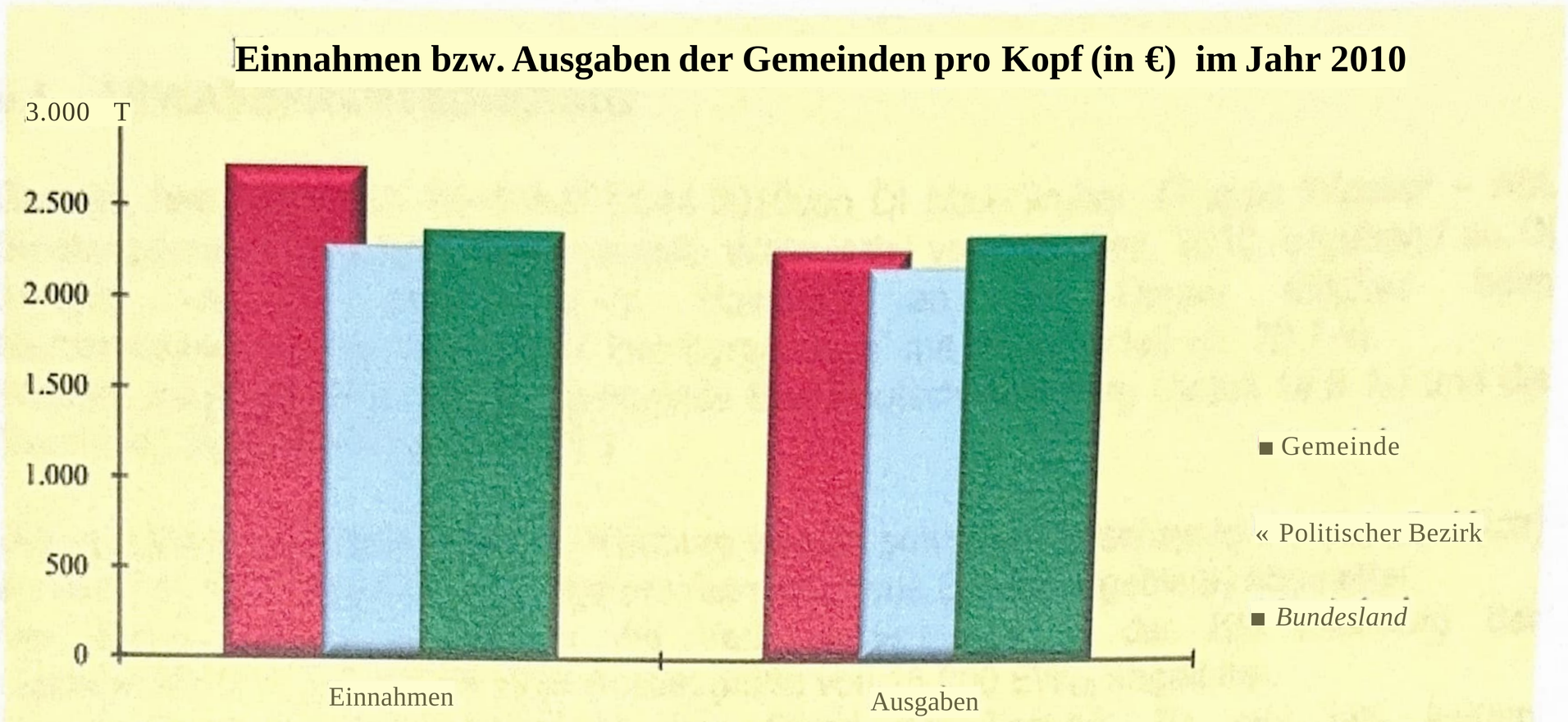
Gemeindesteuer	Gemeinde			Politischer Bezirk			Bundesland		
	2010	2009	Änd. %	2010	2009	Änd. %	2010	2009	And. %
Pro Kopf (in €)	964	971	-0,6	907	932	-2,6	1.038	1.037	0,1

Quelle: Statistik Austria, Gebarungsstatistik, 2010

Die Gemeindeeinnahmen und -ausgaben pro Kopf (Hauptwohnsitzer) beliefen sich 2010 auf € 2.717,- bzw. € 2.283,-. Die Gemeindeeinnahmen lagen damit über jenen des Vorjahres, die Ausgaben darunter.

Gegenüber den Vergleichsräumen lagen die pro-Kopf-Ausgaben Hainburgs in beiden Jahren über jenen des Bezirks Bruck/Leitha und unter den Durchschnittswerten Niederösterreichs. Die pro-Kopf-Einnahmen lagen jeweils darüber (Abb. 70).

Abbildung 70: Einnahmen und Ausgaben pro Kopf, Hainburg 2009 - 2010



Pro Kopf (in €)	Gemeinde		Politischer Bezirk		Bundesland	
	20I0	2009	2010	2009	2010	2009
Einnahmen	2.717	2.590	2.292	2.334	2.375	2.437
Ausgaben	2.283	2.415	2.196	2.300	2.360	2.475

Quelle: verändert nach Statistik Austria, Gebarungsstatistik 2010